Ad Usum
Fr: Joannis Georgij Mände
ord: Erem: S: P: Augustinj
1730.

Ad Conventum Monacensem
Ord. Erem. S. P. Augni.

Asč. 1969.

Dum tempꝰ habemꝰ operemur bonum.
Da Wür Zeit haben, laſſet vns güttes
würcken – ad Galat. 6. v. 10.

Geiſtliches
Uhr-Werck,

Zu
Guten Gebrauch der Zeit/
Durch
Heilſambe

Erinnerungen

Allen ihres Heyls befliſſenen

Seelen,

Und

Seel-Sorgeren

Nutzlich und dienlich eingerichtet/
Von
P.F. SABINIANO FRITSCH,
Ord. Min. S. FRANCISCI Reform.
der Chur-Bayriſchen Provinz dermahlen
Diffinitore, und Beicht-Vatter der Clariſſerin-
nen auf den Anger zu München.

München/ gedruckt bey Maria Magdalena
Riedlin/ Wittib. Anno 1733.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Hochwürdigiſt-Hoch-Gebohrnen Frauen, Frauen

ANNÆ MAGDALENÆ FRANCISCÆ

Deß H. Römiſch. Reichs Fürſtin/

Und deß Kayſerlich-Frey-Weltlichen Reichs-Stüffts Ober-Münſter in Regenſpurg/ regirender

Abbtiſſin/

Dann

Deß Hoch-Adelichen Dames-Ordens Frauen von Stern-Creutz ꝛc.

Gebohrner von Dondorff ꝛc.

Meiner Gnädigiſten Frauen/ Frauen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Hochwürdigiſte
Hoch-Gebohrne
Reichs-Fürſtin,
Gnädigiſte Frau,
Frau.

WAnn jemahl die Adeliche Welt ein lebhafftes Exempel der von Jugend auf wohl angewendten Zeit vorzuſtellen gehabt, hat dieſelbe in Euer Hochfürſtl. Gnaden Höchſter Per-

ſohn eben das jenige mit Augen angeſehen, was alle Geiſtlich- und Weltliche Gemüther zu höchſt-billicher Verwunderung vermögen kan. **Euer Hoch-fürſtl. Gnaden** haben die beſte **Blühe der Zeit** mit fürtrefflichen Nutzen anzuwenden gewuſt, da Höchſt-Dieſelbe in der **Blühe** ihrer zarteſten Jugend einen ſolchen Löbl. Stand erwählet, welcher Sie nit allein mitten in dem weiten Welt-Meer auf einen gantz ſicheren, und gegen aller Gefahr wohl verwahrten Schiff geleitet, ſondern auch den Glantz dero angebohrnen, von der Natur ſelbſt zu den höchſten Gipffel der Ehren

ren außerleſenen Tugenden, dergeſtalt zu erkennen geben, daß eben noch in der angenehmſten Zeit zu dem Steur-Ruder diſes Welt-berühmten Tugend-Schiffs, nemblich zu vollſtändiger Regierung des niemahlgenug gepriſenen Kayſerlichen Frey-Weltlichen Hoch-Adelichen Reichs-Stüffts Obermünſter ꝛc. Euer Hochfürſtl. Gnaden in denen beſten Jahren Dero Ruhmwürdigiſten Jugend von der Göttlichen Vorſichtigkeit berufſen worden. Wordurch dann Dero höchſten Meriten nit allein das Gutachten des Propheten Jeremiæ *Thren.* 3. gar füglich

)(4 zu-

zukommet, da er ſaget: Es iſt dem Menſchen gut/ wann er die Bürde von Jugend auf getragen hat/ ſonderen eben diſe glorwürdigiſte Bürd Dero Hochfürſtl. Ambts dienet Euer Hochfürſtl. Gnaden die im̃er anwachſende Verdienſt durch ſo löblich als nutzlichen Gebrauch der edlen Zeit von Stund zu Stund, ja von Augenblick zu Augenblick in unbeſchreiblicher Menge zu vermehren, und ſolchen Vorrath zu verſammlen, welcher nit nur zu Dero höchſt-erwüntſchlichen hohen Alter, ſondern durch die gantze Ewigkeit zu immerwehrenden Genuß unendlicher Vergnügungen erklecken wird.

Wann

Wann nun gegenwårtiges, an ſich ſelbſt zwar geringſchåtziges Tractatl, als ein Geiſtliches Uhr-Werck/ eben jenen koſtbahren Schatz/ nemlich den guten Gebrauch der Zeit / allen ihres Heyls befliſſenen Seelen/ ſowohl Weltlich als Geiſtlichen Stands vorzuſtellen, und eben von jener höchſtſchåtzbaren Kunſt zu handlen ſich bemůhet, in welcher Euer Hochfürſtl. Gnaden von Dero zarteſten Jugend an der gantzen Chriſtlichen Welt, und ſonderbar dem Welt-berůhmten Hochen Adel mit ungemeinen Tugend-Exempel vorzuleichten gewuſt. Als getrauet ſich umb ſo mehr

diſes mindeſte Werckl vor Dero Hochfürſtl. Augen zu tretten, und in tieffiſter Submiſſion ſich zu Füſſen zu legen, je mehr unſerem armen Franciſcaner-Orden des Heil. Seraphiſchen Vatters Franciſci, und ſonderbar unſer mindeſten Chur-Bayriſchen Provinz, die ungemeine, unzahlbare Gnaden in unvergeſſener Gedächtnuß ſchweben, mit welchen Euer Hochfürſtl. Gnaden unſere arme Mitbrüder von Zeit zu Zeit mit reichlichen Heil. Allmoſen gnädigiſt anzuſehen geruhen, und eben dardurch ſolche Verdienſt-volle Zeugnuſſen des guten Gebrauch der Zeit in die Himmliſche Schatz-Cammer voran abſen-

ſenden, welche nach langwůri
ger glůckſeeligiſt- und glorwůr-
digiſter Regierung Euer Hoch-
fůrſtl Gnaden in der ewigen
Glori zu unendlichen verdien-
ten Lohn erwarthen werden:
wie dann ſolches mit meiner
gantzen anvertrauten Provintz
unterthånigiſt anwůntſche, und
von dem hőchſten GOtt, als ei-
nem gewiſen Belohner der gut
gebrauchten Zeit, tåglich zu
erbitten inſtåndig mich beeifere,
zu hőchſten Hochfůrſtl. Hulden
und Gnaden mich und die meini-
ge demůthigiſt empfehlend:

Euer Hochfůrſtl.
Gnaden

Demůthigiſter
Fr. Sigismund Neüdeker
Provincial der Chur-Bay-
riſchen Franciſcaner Provinz.

APPROBATIO CENSORUM.

Cùm ex mandato Reverend.mi & Excellentiſſimi Domini in Spiritualibus Vicarii Generalis &c. Lucubrationem aſceticam, cui titulus eſt: Geiſtliches Uhrwerck zu guten Gebrauch der Zeit ꝛc. ab Adm. Rever. Patre Sabiniano Fritſch Ord. Min. S. Franciſci Reform. p. t. Conventûs Friſingenſis Guardiano tam laboriosè quàm pro multarum animarum ſalute utiliſſimè congeſtam relegerimus, eámque bonis moribus, orthodoxæ Fidei, aut SS. Canonum Decretis minimè adverſari, bene verò Authorem pretioſi temporis uſum efficacibûs Sac. Scripturæ, SS. Patrum, & rationum argumentîs, maximè autem ſuô exemplô docere repererimus, ideò eandem prælô & ſtudioſa lectione ac imitatione digniſſimam judicamus. Friſingæ 25. Jun. 1732.

(L.S.) THOMAS PASSAUER,
SS. Theol. & J. U. D. Rev.
ac Sereniſſ. Princ. & Epiſ. Friſin.
& Ratisbon. Conſil. Eccl. Actual.
Inſig. Collegiatæ ad S. Andr. Dec.

(L.S.) FRANCISCUS JOSEPHUS
ANTONIUS SCHMIDT, J. U. L.
Reverendiſſ. ac Ser. Princ. & Epiſ.
Friſing: & Ratisbon: Conſil: Eccl.
Inſignis Collegiatæ ad S. And: Can:

APPROBATIO
Reverend.mi Ordinariatûs.

Imprimatur.

Friſingæ 1. Julii 1732.

(L. S.) JOAN. BAPT. IGN.
de PFISTERN &c.
Cath. Eccl. Friſing.
Can. Capit. Conſil.
Eccl. Vice - Præſes,
& Pro-Vicarius Generalis.

LICENTIA ORDINIS.

FR. JOSEPH MARIA AB EBORA Ordinis Minorum Regular. Obſervan. S. P. N. Franciſci Lector Jubilatus, Diſcretus perpetuus, S. Congreg. Conciſt. Votans, S. & V. Inquiſit. Conſult. Epiſc. Examinator &c. & in hac Ciſmontana Familia tàm Obſervant: quàm Reformat: & Diſcalceat: Comiſſarius Generalis, & Servus.

Cùm juxtà Apoſtolicas, noſtríque Ordinis Conſtitutiones, per idoneos Cenſores reviſum, & aprpobatum fuerit opus quoddam, cui titulus eſt: Geiſtliches Uhr-Werck zu guten Gebrauch der Zeit ꝛc. à Patre Fratre Sabiniano Fritſch Concionatore noſtræ Reformatæ Provinciæ Bavariæ elaboratum. Nos præſentium tenore, & cùm ſalutaris Obedientiæ merito, eidem Authori facultatem concedimus, quatenùs, ſervatis in reliquo ſervandis, typis illud mandare poſſit, & valeat. Dat. Romæ ex Ara cæli die 6.ta Septem. 1732.

FR. JOSEPH MARIA AB EBORA, Commiſſ. General. Ord.

De Mandato Paternitatis Suæ Rev.mæ

FR. JOANNES ANTONIUS De TAURINO Secretar. Generalis.

FACULTAS PROVINCIÆ

CUM PRIVILEGIO CÆSAREO.

CUm Horologium Spirituale: Nutzlicher Gebrauch der Zeit: à R. P. Sabiniano Fritſch, p. t. Guardiano Friſingenſi, affabrè elaboratum, & ſalubriter inſtructum, plurimum fructûs & utilitatis allaturum ſit, ut deſuper conſtituti Cenſores atteſtantur; dignum judico, ut in omnibus locis erigatur, & ex Conſpectu Indicis (Lectionis Spiritualis) ad rectam vitæ normam informet. Concedo ſimul D. de la Haye, Bibliopolæ Academico, Privilegium Cæſarium, de hoc Libro à nullo alio imprimendo, & hoc pro prima Editione. Dabam in Convent. Landishutano SS. Apoſtol. Petri & Pauli. 20. Aprilis. 1732.

(L. S.)

FR. THOMAS
Indignus Miniſter
Provincialis.

CENSURA THEOLOGICA.

COmmiſſione ab Adm. Reverendo Patre Thoma Cant. Pruggmair, Lectore Jubilato, & Miniſtro Provinciali nobis infrà ſcriptis factâ, accuratè perlegimus Opuſculum, cui Titulus, Geiſtliches Uhr-Werck zu guten Gebrauch der Zeit: à R. P. Sabiniano Fritſch, pro tempore Conventûs Friſingenſis Guardiano, magnô ſtudiô ac labore combinatum, illúdque invenimus non ſolùm ab omni eo, quod Fidei Orthodoxæ, ſanæ Theologiæ, aut bonis moribus contrarium eſſe poſſet, prorſus alienum, verùm etiam pro hauriendis exinde ſpiritualibus Doctrinis, nec non pro formandis ſuper hac materia, nimirum de tempore benè impendendo, concionibus utiliſſimum, ac proinde publicô prælô digniſſimum judicamus.

Monachii Die 28. Aprilis 1732.

Fr. Bruno Mäſſenhauſer,
Lector Generalis, Provinciæ Diffinitor.

Fr. Nonnoſus Schvvarz,
Lector Generalis, Provinciæ Diffinitor.

Vorrede.

Ein jeder Menſch / der auf Erden lebet / ſolle wiſſen / und wohl bedencken / daß er ein unſterbliche Seel habe / ſo eintweders ewig glückſeelig / oder ewig unglückſeelig ſeyn werde. Die glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit aber hanget an dem guten oder üblen Gebrauch der Zeit. Das Zihl und Ende der von GOtt verlihenen Zeit iſt diſes; daß der Menſch ſelbe zu Eroberung einer ewigen Glückſeeligkeit gebrauche. Es lebet der Menſch darumb auf diſer Welt / nit daß er wehrender Zeit ſuche groſſe Ehren zu erlangen / einen Ruhm zu erwerben / Gut und Geld zu ſammlen / oder in allen Wollüſten ſich zu ergötzen / ſondern damit er ſei-

nen GOtt und HErrn liebe / lobe / und preiſe / ihme diene / und endlich ſeelig werde. Diſes iſt daß Zihl und Ende unſers Lebens: der Urſachen verleyhet uns GOtt Täg / Monat / Jahr / Zeit / und Weihl / daß ein jeder ſich befleiſſe ihme zu dienen / und durch gute Werck ſein ewiges Heyl außzuwürcken. Ach ja! wer will es verneinen? freylich ein jedes Jahr / ein jedes Monat / ein jede Wochen / ein jeder Tag / Stund / und Augenblick seynd uns von dem güttigen GOTT verlihen zu unſern ewigen Heyl; wie gehen aber die mehriſte Menſchen mit der Zeit umb? der Römiſche Moraliſt Seneca, Obwohlen ein Heyd / hat es ſchon längſten alſo beſchriben und bejammert: Magna pars vitæ elabitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus: ein groſſer Theil der Lebens-Zeit flüſſet dahin / da man Böſes thuet / der gröſte Theil / wo man nichts thut / und ſchier die gantze Zeit /
wo

wo man etwas anders thut/ als man thun ſolle. Alſo vergehet die Zeit bey denen mehriſten Menſchen; und diſer Mißbrauch der Zeit / den ein Heyd alſo bejammeret / iſt bey uns recht-glaubigen Chriſten nit nur nit außgereittet/ ſondern nur mehr außgebreittet worden. Wem / lieber Leſer / wem ſollen die Augen nit übergehen / wann er ſihet / wie die edliſte Zeit von denen mehriſten Menſchen gar unedl tractirt/ und liederlich verſchwendet werde? oder wie unwerth bey manchen Menſchen die Zeit ſeye? Nur gar zu wahrhafft klaget der Heil. Bernardus: Nihil pretioſius tempore, ſed heu! nihil hodie vilius æſtimatur, tranſeunt dies Salutis, & nemo recogitat. Nichts iſt koſtbarers/ als die Zeit / aber ach! nichts wird dermahl ſo ſchlecht und verächtlich gehalten als die Zeit: es gehen vorbey die Täg des Heyls / & nemo recogitat, und niemand bedencket es. Die Zeit vergehet/ mit der Zeit vergehet alles/

und bleibt dem Menſchen nichts übrig als die gute und böſe verübte Werck / von denen beyden er den verdienten Lohn empfangen wird / & nemo recogitat, und niemand bedencket es. Die Zeit iſt kurtz / iſt ungewiß / ſtehet in der Hand GOttes / wird augenblicklich geendet: & nemo recogitat, und niemand bedencket es. Die Zeit iſt das gröſte Gut / ſo der Menſch hat / er kan alle Tag / alle Stund und Augenblick ſeine Verdienſt vermehren / ſeine Glori vergrö̈ſſeren / ſo in dem Himmel auf ewig zu genüſſen / & nemo recogitat, und niemand bedencket es. Die Zeit / wann ſie einmahl verfloſſen / iſt ſie unwiderbringlich / der Verlurſt ungemein groß / der Schaden unerſetzlich / & nemo recogitat, und niemand bedenckt es. An der Zeit hanget unſer gantzes Heyl / und wird der Menſch von einem jeden Augenblick der Zeit GOtt ſtrenge Rechenſchafft geben müſſen / darauf erfolget der Sentenz der glückſeeligen

oder

oder unglückſeeligen Ewigkeit: & nemo recogitat: und niemand bedenckt es. Gewißlich höchſtens zu bedauren/ und mit blutigen Zäheren zu beweinen iſt es/ daß vil Menſchen / darff wohl ſagen/ die mehriſte diſe Sach ſo wenig bedencken/ die Zeit ſo wenig achten/ und ſo liederlich verſchwenden. Ich geſtehe es/ daß ich mich ab jetzigen Müßbrauch der Zeit nit wenig entſetze/ und jemehr ich nachſinne / je weniger kan ich ſelben begreiffen; Diſes hat mich bewegt / an diſes Geiſtliche Uhr-Werck Hand anzulegen / und zu guten Gebrauch der Zeit heylſambe Erinnerungen beyzubringen. König Alphonſus hatte in ſeinem Cabinet ein Uhr / ob welcher diſe Wort geſchriben ſtunden: Ruit hora, è momento Salus:

Die Stund verlaufft in Eyl/
Am Augenblick hangt das Heyl/

Mit welchen Worten diſer Spaniſche Salomon eben das wolte anzeigen / was einſtens der weiſe

Eccleſiaſticus beſt-meinend erinneret hat: Fili conſerva tempus: Eccli. c. 4. v. 23. Mein Sohn hab acht auf die Zeit. Die kunſt hat ſolche Uhr-Werck außgearbeitet/ welche nit nur mit dem Zeiger/ ſondern auch durch den Klang die Zeit und Stunden andeüten. Dahero einem ſolchen Uhr-Werck diſe Einnſchrifft wird beygeſetzt: indicat & admonet: Zeiget/ und ermahnet. Der Uhr-Zeiger deütet/ der Uhr-Hammer ſchlaget/ beyde ermahnen uns/ die Zeit/ welche heimlich hinſchleicht/ zu beobachten. Eben diſes thut gegenwärtiges Geiſtliches Uhr-Werck/ indicat & admonet: Zeiget und ermahnet: zeiget die Zeit/ und ermahnet zu guten Gebrauch der Zeit/ und mit heylſamen Erinnerungen/ wahrnet uns diſes Geiſtliche Uhr-Werck/ wir ſöllen auf die Zeit genaue Obacht haben/ damit ſie uns nit unnutz dahin ſchleiche: Fili conſerva tempus: Mein Sohn hab acht auf die Zeit. Lieber Leſer/ ich bitte dich

durch

durch die Liebe JEſu Chriſti / und durch die Liebe / ſo du zu deiner eignen Seel und ewigen Heyl trageſt / faſſe diſen Spruch wohl / und drucke ihn alſo tieff ein / daß er dir nimmermehr auß deiner Gedächtnuß und Hertzen komme. Leſe diſe heylſame Erinnerungen zu guten Gebrauch der Zeit mit Bedacht, und Aufmerckſamkeit / ich verſichere / daß die Zeit / ſo du hierin zubringen wirſt / wohl angewendet / und dir mit der Gnad GOttes groſſen Nutzen zu deinen ewigen Heyl bringen werde / ſo ich von Hertzen wünſche.

Regiſter
Der
Erinnerungen.

Erſte Erinnerung.

Allgemeine Zergänglichkeit.

Blat. 1. 2c.

Inhalt.

Alles iſt zergänglich auf diſer Welt. 1. Die Zeit vergehet. 2. Mit der Zeit vergehet alles. 3. Bleibt letztlich dem Menſchen zu Troſt nichts übrig

übrig / als was er in der Zeit Gutes gethan hat.

Anderte Erinnerung.

Kurtzer Beſtandt.

Blat. 27. ꝛc.

Inhalt.

Die Zeit hat einen kurtzen / ja gar keinen Beſtandt / dann 1. Die Zeit iſt kurtz. 2. Flüſſet unabläßig fort. 3. flüget ſchnell vorbey.

Dritte Erinnerung.

Blühe der Zeit.

Blat. 57. ꝛc.

Inhalt.

Die Blühe der Zeit iſt das zarte junge Alter / und ſolle der Menſch von Jugend auf Gutes thun. 1. Weilen ſolches GOtt abſonderlich gefällig. 2. Weilen

Weilen der Menſch nit weiß/ wie weit ſich ſein Alter werde erſtrecken. 3. Weilen es groſſen Troſt und Sicherheit bringt in dem Todt.

Vierte Erinnerung.

Schwacher Bau.

Blat. 88. 2c.

Inhalt.

Auf ſein Leben ſoll der Menſch nit zuvil bauen/ dann das Menſchliche Leben 1. iſt gebrechlich. 2. iſt keinen Augenblick vor dem Todt ſicher. 3. iſt ein immerwehrendes ſterben.

Fünffte Erinnerung.

Betrügliche Schlang.

Blat. 117. 2c.

Inhalt.

Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang/ wel-

welche 1. Sich hinumb und herumb weltzet / und bald kurtz / bald lang vorkommet. 2. Still daher ſchleichet und gähling einen tödtlichen Biß verſetzet. 3. Unverhofft einen Circul macht der unendlichen Ewigkeit.

Sechſte Erinnerung.

Koſtbahrer Schatz.

Blat. 145. ꝛc.

Inhalt.

Die Zeit iſt ein koſtbahrer Schatz / welcher 1. hoch zu ſchätzen. 2. ſorgfältig zu bewahren. 3. wohl anzuwenden.

Sibende Erinnerung.

Erbärmliche Verſchwendung.

Blat. 175. ꝛc.

Inhalt.

Die Zeit wird erbärmlich verſchwen-

ſchwendet. 1. Vil Zeit wird verſchwendet / da man nichts thut. 2. Vil Zeit wird verſchwendet / da man was anders thut / als man thun ſoll. 3. Vil Zeit wird verſchwendet / da man Böſes thut.

Achte Erinnerung.

Der gröſte Zeit-Dieb.

Blat. 205. ꝛc.

Inhalt.

Der gröſte Zeit-Dieb iſt die Trägheit / welche denen Menſchen abſtillt 1. die mehriſte Zeit. 2. Die beſte Zeit. 3. die heylſambſte Zeit.

Neunte Erinnerung.

Löblicher Geitz.

Blat 236. ꝛc.

Inhalt.

Der Zeit-Geitz iſt löblich / und ſoll

der

der Menſch in guten Gebrauch der Zeit ein unerſättliche Begird haben. 1. weilen der Gewinn unſchätzbar. 2. die Zeit zu gewinnen kurtz. 3. der Gewinn in dem Himmel ewig iſt.

Zehende Erinnerung.

Gelegne Zeit.

Blat. 268. ꝛc.

Inhalt.

Die gelegne Zeit iſt 1. Genau zu beobachten. 2. Alſogleich zu ergreiffen. 3. Nit aus Handen zu laſſen.

Ailffte Erinnerung.

Verderblicher Aufſchub.

Blat 300. ꝛc.

Inhalt.

Gut thun muß nit auf die künfftige Zeit verſchoben werden/ dann die künfftige Zeit 1. iſt ungewiß. 2. ſtehet in der Hand GOttes. 3. iſt verdächtig.

zwölffte

Zwölffte Erinnerung.

Teuffliſche Verblendung.

Blat. 334. ꝛc.

Inhalt.

Auf die letzte Zeit/ wormit der Teufel vil Menſchen verblendet/ hat ſich niemand zu verlaſſen; dann zu Würckung des Heyls der Seelen iſt die letzte Zeit 1. ſehr beſchwärlich. 2. vil zu kurtz. 3. gemeiniglich nit mehr tauglich.

Dreyzehende Erinnerung.

Verlohrne Zeit.

Blat. 369. ꝛc.

Inhalt.

Die Zeit/ wann ſie einmahl verlohren/ iſt 1. unwiderbringlich. 2. der Schaden ungemein groß. 3. der Verlurſt entſetzlich.

Vier-

Vierzehende Erinnerung.

Ergäntzung des Schadens.

Blat 402. ꝛc.

Inhalt.

Die verlohrne Zeit wird hereingebracht / und der Schaden ergäntzet. 1. Durch Bußfertigkeit. 2. durch Verdopplung des Eifers in Würckung des Guten. 3. durch Ubung ſolcher guten Werck / welche von einer guten Folg ſeynd / und auch nach des Menſchen Todt vil Gutes nach ſich ziehen.

Fünffzehende Erinnerung.

Klare Erkantnuß.

Blat 438. ꝛc.

Inhalt.

An dem Ende des Lebens wird der Menſch 1. klar erkennen die Koſtbarkeit der Zeit. 2. Es wird ihn höchſtens erfreuen die wohl angewendte Zeit. 3. über alles ſchmertzen die übel verſchwendte Zeit.

Sech-

Sechzehende Erinnerung.

Förchtliches Gericht.

Blat 472. ꝛc.

Inhalt.

Es ſtehet uns Menſchen bevor ein förchtliches Gericht/ allwo 1. ſchwäre Anklag der Zeit. 2. ſtrenge Rechenſchafft von der Zeit. 3. Erſchröcklicher Sentenz wegen übel verſchwendter Zeit.

Erſte

Erſte Erinerung.

Allgemeine Zergänglichkeit.

Inhalt.

Alles iſt Zergänglich auf diſer Welt: 1. Die Zeit vergehet. 2. Mit der Zeit vergehet alles. 3. Bleibt letztlich zu Troſt dem Menſchen nichts übrig / als was er in der Zeit Gutes gethan hat.

WAnn jemahlen ein Menſch unter der Sonne gelebt / der die Welt erfahren / und alles / was die

Welt von Ehren/Reichthumen/ und Wolluͤſten hat / und geben kan / genoſſen / ſo iſt ſolcher der Koͤnig Salomon: Wer ſtunde jemahlen in groͤſſeren Ehren als Salomon? Er ware Koͤnig in dem dazumahl maͤchtigiſten Reich Iſrael / Er fuͤhrte einen Hofſtab/ab dero Majeſtaͤt die Koͤnigin Saba erſtaunet / und vor Verwunderung gleichſamb auſſer ſich ſelbſt geriſſen worden: Magnificatus eſt Salomon ſuper omnes Reges terræ, ſagt die Heil. Schrifft: (a) Salomon iſt uͤber alle Koͤnig der Welt herrlich gemacht worden. Wer ware jemahlen auß der Welt Schatz-Kaͤſten reichlicher beguͤttert als Salomon? Er hatte eine Koͤnigliche Schatz-Kammer angefuͤllet von Schaͤtzen und Reichthumben gantzer Koͤnigreichen/ an Gold und Silber ein ſolche Menge/ gleich denen Steinen auf der Gaſſen / wie abermahl die Heilige Schrifft bezeuget: Tantam copiam præbuit argenti in Jeruſalem quaſi lapidum: (b) Ein ſolche Menge Silber wurde nacher Jeruſalem geliffert / als obs Stein waͤren. Wer hat jemahlen groͤſſeren Genuß gehabt aller erdencklichen Luſtbarkeiten und Wolluͤſten als Salomon: Er ſagt von ſich ſelbſten: Omnia, quæ deſideraverunt oculi mei, non negavi eis, nec prohibui

hibui cor meum, quin omni voluptate frueretur: (c) Was immer meine Augen verlanget/ daß hab ich ihnen nit verſaget/ und was nur mein Hertz geluſtet von allen erdencklichen Wollüſten zugenieſſen/ hab ich ihme nit abgeſprochen. Wann wir nun diſem König Salomon, der die Welt am beſten erfahren/ und ihre Gütter am meiſten genoſſen hat/ und folglich am gründlichiſten darvon zu reden weiß/ befragen/ was diſes gantze weltliche Weeſen ſeye? ſo gibt er diſe wohl-merckwürdige Antwort: Vanitas vanitatum, & omnia vanitas: Alles iſt ein lautere Eitelkeit. Sage/ O Salomon/ was ſeynd Scepter und Cronen/ Ehren und Reichthumen? Vanitas Vanitatum: Ein lautere Eitelkeit. Was die weltliche Freuden und Ergötzlichkeiten/ ja alle leibliche Wollüſten? Vanitas vanitatum, ein lautere Eitelkeit. Vidi in omnibus vanitatem & afflictionem animi, & nihil permanere ſub ſole: (d) Ich hab in allen Dingen geſehen Eitelkeit und Betrübnuß des Gemüths/ und daß nichts beſtändig bleibe unter der Sonne. Alſo redet der allerweiſeſte/ und der Welt-Sachen beſt-erfahrne König Salomon. Worüber der geiſtreiche Thomas Kempenſis einen heylſamen Gedancken führet/ und

recht heilig alſo ſpricht: Omnia ergò vanitas præter Deum amare, & illi ſoli ſervire: (e) Derohalben iſt alles ein Eitelkeit auſſer GOtt lieben/ und ihme allein dienen. O ſchöne Wort! welche freylich mit guldenen Buchſtaben und wohl tieff in alle Chriſtliche Hertzen ſollen eingeſchriben werden. Alſo iſt es in Wahrheit/ alles iſt eitl und zergänglich auf der Welt auſſer GOtt dienen: Die Zeit vergehet/ mit der Zeit vergehet alles/ und bleibt letztlich dem Menſchen zu Troſt nichts übrig/ als was er Gutes gethan hat.

(a) 2. Paralip. c. 9. v. 22. (b) ibidem v. 27. (c) Eccleſ. 2. v. 10. (d) Eccle. 2. v. 11. (e) L. 1. de imitat. c. 24.

§. I.

Die Zeit vergehet.

PLato das Aug Griechiſcher Weißheit hat weit hinein geſehen/ da er gelehret/ daß die Zeit mit dem Himmel ſeinen Anfang genommen habe/ welche Lehr er

Zweifels ohne auß dem erſten Buch der Geſchöpffen geſchöpffet/allwo geleſen wird: Im Anfang hat GOtt Himmel und Erden erſchaffen: Er hat geſprochen: Es werde das Liecht/ und das Liecht iſt worden/ und ſcheidet das Liecht von der Finſternuß/ und nennet das Liecht Tag/ und die Finſternuß Nacht. Gründlich von der Sach zu reden/ ſo machen und theilen uns die Zeit die groſſe Himmels-Liechter/ wie ſie von GOtt ſelbſten darzu ſeynd beſtellet worden/ warvon die heilige Schrifft alſo bezeuget. Dixit Deus, fiant luminaria in firmamento cæli, & dividant diem ac noctem, & ſint in ſigna & tempora, & dies & annos: (a) GOtt ſprach: Es werden Liechter am Firmament des Himmels/ und ſcheiden Tag und Nacht/ und ſeyen zu Zeichen und zu Zeiten/ und zu Tägen und zu Jahren. Sonn und Mond ſeynd an das Firmament geſetzt zum Zeichen/ warvon alle Zeit/ Täg/ Monat und Jahr abzumeſſen. Dahero ſagt der weiſe Eccleſiaſtes: Oritur Sol & occidit, (b) Die Sonn gehet auf und nieder/ wendet ſich von Mittag gegen Mitternacht/ und wann ſie in 24. Stunden ihren Auf- und Nidergang vollendet/ heiſt es/ nun iſt ein Tag vorbey. Gleichfalls wann der Mond neu iſt/ her-

nach wachſet / und voll wird / und wiede-
rumb abnimbt / und neu wird / heiſt es /
das Monat iſt hin. Ferners da die Sonn
die 12. Zeichen des ſo genannten Zodiaci
durchloffen / und alſo 12. Monat verfloſ-
ſen / heiſt es / daß Jahr hat ein Ende.
Alſo vergehet die Zeit / ein Tag nach dem
andern / ein Monat nach dem andern / ein
Jahr nach dem andern. Ecce enim bre-
ves anni tranſeunt, ſpricht Job, & ſemi-
tam, per quam non revertar, ambulo: (c)
Sihe die kurtze Jahr gehen vorbey / und ich
gehe einen Weeg / welchen ich nit mehr zu-
ruck kommen wird / weilen auch der Weeg
nach mir vergehet. Wo / wo ſeynd die
Jahr / welche du allbereit erlebet? zeige
mir nur einen Tag / nur ein Stund / nur
einen Augenblick mehr darvon. Das Jahr
hat 12. Monat / das Jahr hat 52. Wochen /
daß Jahr hat 365. Täg / das Jahr hat acht
tauſend ſibenhundert und etlich ſechtzig
Stund / und jede Stund ihre Augenblick /
wer will ſie alle zehlen? wo ſeynd anjetzo
alle Monat / alle Täg / alle Stund / alle
Augenblick ſo viler Jahren / ſo du gelebt?
tranſierunt: ſie ſeynd vergangen.

Es ſchreibet Sandæus, (d) daß der
König in Perſien dem Käyſer Carl dem
Groſſen, welchen er über alle Potentaten

der

der Welt hoch geachtet / und umb deſſen Freundſchafft ſich beworben hat / unter andern koſtbaren Geſchencken überſendet eine mit neuer / und zu ſelber Zeit verwunderlicher Kunſt außgearbeitete Uhr. Es waren in diſer Uhr eingekünſtlet 12 Reutter / welche / ſo offt die Stund geſchlagen / durch 12. vorhero geſchloſſene Fenſter herauß giengen / und andere in gleicher Zahl eröffnete Fenſter durch den Gewalt ihres Außgangs zuſchlieſten. Alſo gehet ein Stund auf die andere / da eine wird eröffnet und anfanget / wird die andere beſchloſſen und geendet: Ein Stund treibt die andere / ein Tag ſchiebt den andern / ein Jahr ſchlagt und jagt das andere / gleich in einem Fluß ein Waſſer das andere fort treibet / wie der Poët Ovidius ſinget: Unda impellitur undâ, urgetúrque eadem, veniens urgetque priorem, tempora ſic fugiunt pariter, pariterq; ſequuntur.

Waſſer von Waſſer trieben wird /
Eins nach dem andern flüſſet /
Jngleichen ſich die Zeit verliehrt /
Eine die andre bſchlüſſet.

Klar / wahr und offenbahr iſt der Spruch des Römiſchen Wohlredners Cicero-

ceronis: Horæ cedunt, dies, menſes, anni: Es weichen von dannen die Stunden/ die Täg/ die Monat/ die Jahr. Freylich ſeynd vil Augenblick vonnöthen/ biß ſie ein Stund außmachen: vil Stund / bis ſie einen Tag außmachen: vil Täg/bis ſie ein Monat außmachen/ und vil Monat/ bis ſie ein Jahr außmachen: Aber Horæ cedunt, dies, menſes, anni: Es weichen von dannen die Stunden, die Täg/ die Monat und Jahr. Was höret man öffters/ als dergleichen Klagwort: Mein GOtt! iſt ſchon wiederumb ein Tag vorbey: iſt wiederumb ein Mouat verfloſſen: iſt wiederumb ein Jahr geendet.

Schon vor längſten hat der gedultige Job geklaget: Dies mei tranſierunt (e) meine Täg ſeynd vorbey gangen. Indeſſen Betrachtung der Heil. Auguſtinus diſen ſchönen Gedancken machet/ und alſo fraget: (f) ipſi dies non ſtant, tu quare cum illis vis ſtare? Die Täg ſelber haben keinen Beſtandt/ warumb vermeinſt du mit ſelben Beſtandt zuhaben? die Zeit kuglet/ und du wilſt auf ſelber ſtehen bleiben? ja wohl das gehet nit an: die Zeit iſt ein Schiff der/ ſo darinnen iſt/ gehet mit fort: die Zeit iſt ein Wagen/ der ſo darinnen ſitzt/ bleibt nit dahinden: die Zeit iſt ein

Lauff/

Lauff/ und eben darumb wird das menſchliche Leben ein Lebens-Lauff benahmbſet. Wo gehet aber diſer Lebens-Lauff hin? ſage es angezogner Heil. Auguſtinus: Quid aliud eſt vita quàm curſus ad mortem: Was iſt das Leben anders als ein Lauff zu dem Todt. Diſer heylſambe Gedancken hat den ſeeligen Guerricum aus dem Orden des heiligen Dominici (g) auf einen beſſeren Weeg gebracht. Diſer ware in der Welt ein hoch-geſtudirter Mann/ aber ſehr geitzig/ und der Andacht nit ſonderbar hold/ wie ſolcher Leuth Brauch iſt/ dann ihre Gedancken ſtehen mehr auf Geld als auf GOtt. Einſtens kam er in die Kirchen/ und hörte leſen die Wort auß heil. Schrifft: Factum eſt omne tempus, quod vixit Adam, anni nongenti triginta, & mortuus eſt: Facti ſunt omnes dies Seth nongentorum duodecim annorum, & mortuus eſt: Facti ſunt omnes dies Enos nongenti quinque anni, & mortuus eſt: (h) Die gantze Zeit/ welche Adam gelebt hat/ iſt worden neunhundert und dreyßig Jahr/ und er iſt geſtorben. Die Lebens-Täg des Seth haben ſich erſtrecket bis auf neunhundert und zwölff Jahr/ und er iſt geſtorben: Alle Täg des Enos ſeynd geweſen neunhundert und fünff Jahr/ und er iſt geſtorben/

und alſo fort. Diſes hörend gienge ihm ein Schauder zu; wie alt biſt du Guerrice? fragte er ſich ſelbſten: diſe ſeynd neunhundert und dreyſſig/ neunhundert und zwölff/ neunhundert und fünff Jahr alt worden/ endlich doch geſtorben/ ihr Lebenszeit iſt vorbeygangen/ auch deine wird vorbey gehen/ warumb lebeſt dann nit darnach? gleich darauf hat er all das ſeinige verkaufft/ unter die Arme außgetheilt/ und iſt geiſtlich worden. Auch du/ mein Chriſt/ gibe dir diſe Frag auf: wievil Jahr haſt du ſchon erlebt? wie alt biſt du? wo iſt jetzund dein Kindheit und erſtes Alter? tranſiit: es iſt vorüber mit allen Kindereyen und Boſſen: wo iſt nun dein Jugend und blühendes Alter? tranſiit, es iſt vorüber mit den Roſen/ welche verwelcket/ mit den Wollüſten/ welche verſchwunden. Wo ſeynd 20. 30. 40. und mehrere Jahr/ welche du überlebt? tranſierunt: ſie ſeynd vorüber. Gleichwie nun die gantze Zeit/ und alle diſe Jahr/ ſo du gelebet/ vorbey gangen/ eben ſo wird auch vorbey gehen deine noch übrige Lebens-Zeit. Die Zeit vergehet/ und mit der Zeit vergehet auch alles.

(a) Gen. 1. v. 14. (b) Eccleſ. c. 1. v. 5. (c) Job. c. 16. v. 23. (d) Sandæus in

in horologio Achaz Mariano. tit. 4. (e) Job. c. 17. v. 11. (f) S. Auguſt. ſerm. 39. in Joan. (g) in Chronicis. (h) Gen. 5. v. 5. 6. 7. 8. 9.

§. II.

Mit der Zeit vergehet alles.

DEr weiſe Eccleſiaſtes gleich in dem Anfang ſeines dritten Capitels bezeugt alſo: Omnia tempus habent, & ſuis ſpatiis tranſeunt univerſa ſub cælo: (a) Alle Ding haben ihre Zeit / und alles / was unter dem Himmel iſt / daß gehet in ſeiner beſtimbten Zeit vorüber. Alles auf diſer Welt währet nur eine Zeit / mit der Zeit vergehet alles / und iſt nichts auf Erden / ſo nit von der Zeit verzehret wird. Die alte Heyden haben gedicht / daß Saturnus, durch welchen die Zeit bedeutet wird / ſeine eigne Kinder gefreſſen habe. Alſo macht es die Zeit / ſie hat die Menſchen auf die Welt gebracht / und wird ſie auch wiederumb darvon bringen / was ſie immer gebohren / daß verzehret ſie wiederumb / und zermallet es zu Staub und Aſchen. Ein Mühlſtein mit ſeiner Schwä-

re

re und unaußſetzlichen Umblauff zerknir-ſchet und zermallet das aufgeſchütte Ge-traid zu kleinen Stäublein. Alſo auch die Zeit thut durch ihre beſtändige herumb-weltzung alle Ding zertrimmeren/ zerknir-ſchen/ und zermallen zu Staub und Aſchen. Was Feür und Schwerd nit verderbt/ daß verderbt und vertilget die Zeit. Kein Ge-bäu iſt ſo ſtarck/ kein Schloß ſo veſt/ kein Thurn ſo hoch/ welchen die Zeit nit be-ſteigt/ zu Boden wirfft/ der Erden gleich macht/ und endlich zu Grund richtet. Wo ſeynd die ſiben Wunderwerck der Welt/ welche eben darumb die Wunderwerck der Welt genent werden/ weil die Welt ihres gleichens niemahls ſoll gehabt haben? wo ſeynd diſe? was iſt an ihnen mehr wun-derliches zu ſehen? die Zeit hat ſie geſtür-tzet/ zu Boden geworffen/ zertrimmeret/ und zernichtet. Nichts iſt auf der Welt ſo ſtarck und daurhafft/ ſo ſchön und künſtlich/ ſo rahr und koſtbar/ ſo von der Zeit nit verzehret wird. Omnia tempus habent, & ſuis ſpatiis tranſeunt univerſa ſub cælo: Alle Ding haben ihre Zeit/ und alles/ was unter dem Himmel iſt/ daß gehet in ſeiner beſtimbten Zeit vorüber. Diſe Wort des weiſen Eccleſiaſtis ſeynd zwar kurtz/ aber weit außſehend/ darumben wollen wir ein

wenig

wenig ſtill ſtehen / und dieſelbe noch was reiffers bedencken.

Wie vil Menſchen von Erſchaffung der Welt an biß auf gegenwärtige Zeit haben vor unſer gelebt / und ſeynd auf Erden gleichſamb als auf einem weiten Theatro und groſſen Schau-Platz erſchienen ihre Perſohnen vorzuſtellen? wo ſeynd ſie anjetzo? tranſierunt: ſie ſeynd vergangen: auch die vornehmſte Familien / die Edleſte Geſchlechter / die Durchleuchtigiſte Häuſer / welche lange Jahr in ihrem Stammen und Nahmen florirt / ſeynd endlich an Zweig und Aeſten bis auf die Wurtzl außgeſtorben. Was für anſehnliche Gebäu / was für ſcheinbare ſchier dem Himmel gleichende Palläſt / was für unüberwindliche Veſtungen / was für vortreffliche Werck über alles Gold und Silber ſchätzbar und ſcheinbar ſeynd nit durch die Händ ſo viler Menſchen verfertiget / und zu Stand gebracht worden? wo ſeynd ſie anjetzo? tranſierunt: ſie ſeynd vergangen: auch jene Werck / welche in ihrer Gröſſe und Herrlichkeit / in ihrer Stärcke und Dauerhafftigkeit, in ihrer Kunſt und Koſtbarkeit ihres gleichens nit hatten / und für Wunderwerck der Welt gehalten und außgeruffen worden / ligen zu boden. Wievil herrliche Recrea-

creationes und Kurtzweilen/ koſtbare Mahlzeiten und Gaſtereyen/ annehmlichiſte Muſic und Saiten-Spiel / luſtbariſte Jagten und offentliche Gemüths - Ergötzungen ſeynd von ſo vilen Fürſten / Königen und Welt-Monarchen gehalten worden/ ja wie nur alle erſinnliche Freuden und Wollüſten von ſo vilen Menſchen gepflogen worden / wo ſeynd ſelbe anjetzo? tranſierunt: ſie ſeynd vergangen: mit der Zeit vergehet alles. Wo ſeynd anjetzo die mächtigiſte Monarchien der Chaldäer? der Perſier? der Griechen? der Römer? tranſierunt: ſie ſeynd vergangen. Wo ſeynd anjetzo die Glori und Herrlichkeit eines Salomons? die Schätz und Reichthumben eines Cræſi? die Freuden und Wollüſten eines Heliogabali? tranſierunt: ſie ſeynd vergangen. Wo ſeynd anjetzo die Stärcke eines Samſons / die Schönheit eines Abſolons/ die Macht und Beherrſchung eines groſſen Alexandri? tranſierunt: ſie ſeynd vergangen. Wo finden ſich anjetzo ſo vil gelehrte Köpff / ſo vil Kriegs-Helden/ ſo vil Kayſer/ ſo vil König/ ſo vil Fürſten / welche mit ihrer Majeſtät und Herrlichkeit/ mit ihrem Pomp und Pracht/ mit ihrem Heldenmuth und Sig-Zeichen/ mit ihrer Gelehrt- und Geſchicklichkeit ein ſo groſſe Figur in der

Welt

Welt gemacht haben? transierunt: ſie ſeynd vergangen. Mit der Zeit vergehet alles. Oder ſage man nur/ wo iſt der Purpur/ ſo nit mit der Zeit veraltet? wo iſt der Scepter/ ſo nit mit der Zeit gebrochen? wo iſt die Cron/ ſo nit mit der Zeit verfallen? wo iſt der Baum/ ſo nit mit der Zeit verdorret? wo iſt das Hauß/ ſo nit mit der Zeit geſuncken? wo iſt der Doctor, der Kriegs-Held/ der Fürſt/ König/ Kayſer/ der nit mit der Zeit verblichen? Omnia tempus habent, & ſuis ſpatiis transeunt univerſa ſub cælo: Alles währet nur eine Zeit/ und was immer unter dem Himmel iſt, daß gehet mit ſeiner beſtimbten Zeit vorüber/ und zwar meiſten theils nur gar zu geſchwind und ſchnell.

Es ſpricht der Heil. Apoſtel Paulus: Præterit figura hujus mundi: (b) die Geſtalt diſer Welt vergehet. Die Schein-Geſtalt diſer Welt vergehet wie der Rauch/ verſchwind wie der Schatten/ zerbricht wie das Glaß/ verſchimmert wie der Blitz/ verwelckt wie ein Blum. Es hat einſtens der Prophet Iſaias ein Stimm vom Himmel gehört/ ſo ihme befohlen: Clama: Er ſolte überlaut ſchreyen. Der Prophet begehrte zu wiſſen/ was er dann alſo ſolte außruffen und außſchreyen: bekamme zur

Ant-

Antwort: ſchreye: Omnis caro fænum, & omnis gloria ejus quaſi flos agri: (c) Alles Fleiſch iſt Heu/ und alle Ehr und Glori des Menſchen iſt wie ein Feld-Blum. Wie lang dauren die Reichthumben und Gütter der Welt bey denen Menſchen? ſicut fœnum & quaſi flos agri: ſie verdorren wie das Heu/ verwelcken wie ein Blum. Wie lang halten ſtand die weltliche Freuden und Ergötzungen der Menſchen? ſicut fœnum & quaſi flos agri: ſie verdorren wie das Heu/ und verwelcken wie ein Blum. Nit uneben hat diſe Wahrheit vorgebildet jener Symboliſt, welcher einen Blumen-Strauß diſe Wort beygeſchriben:

Brevis eſt uſus:

Kurtz und gſchwind/ die Blum verſchwind.

Gleichwie ein Blum nit lang dauret, alſo dauren auch nit in die Länge der Welt Freuden und Scheinbarkeiten. Quid ergò, fraget mit einem heiliden Unwillen der H. Chryſoſtomus: Quid ergò Gloriam deſideratis, quid concupiſcitis voluptatem, nihil eorum manet ac vivit perpetuò, ſed diffluit ac præterit, & eſt umbra vanius & ſomno fallacius, & citiùs quàm verni flores

cor-

corrumpuntur: (d) Was thut ihr unbeſonnene Menſchen? Warumb trachtet ihr nach Ehren/ warumb verlanget ihr nach Wollüſten? ſehet ihr dann nit/ daß keines aus diſen in die Länge dauren kan? maſſen ſie flüchtiger als der Schatten/ betrüglicher als ein Traum/ zergänglicher als die Blumen in dem Früling. Recht und wohl ſinget Joannes Audemus:

Quæ durare putas mortalis gaudia vitæ?
ſunt brevia, & finis triſtis amoris erit:

Betrüg dich nit mit der Welt Freud/
Sie iſt gantz kurtz/ und bringt nur Leyd.

Es währet alles ein kurtze Zeit/ mit der Zeit vergehet alles/ und bleibt letztlich dem Menſchen zu Troſt nichts übrig/ als was er in der Zeit Gutes gethan hat.

(a) Eccleſ. c. 3. v. 1. (b) 1. Corinth. 7. v. 31. (c) Iſaiæ 40. v. 6. (d) S. Chryſoſt. in Pſal. 41.

§. III.

Es bleibt letztlich dem Menſchen zu Troſt nichts übrig/ als was er Gutes gethan hat.

WAs der Huſitiſche Fürſt Job von ſich ſelbſten geſprochen: Nudus egreſſus ſum de utero matris meæ, & nudus revertar illuc: (a) Nacket bin ich aus meiner Mutter-Leib gangen/ und nacket wird ich dahin zuruck kehren: Daß müſſen alle Menſchen von ſich bekennen. Nacket und bloß kommen wir alle von Mutter-Leib/ und alſo kommen wir wiederumb zu der allgemeinen Mutter der Erden. Dann wie der Heil. Apoſtl Paulus redet: Nihil intulimus in hunc mundum, haud dubium, quòd nec aufferre quid poſſumus: (b) Nichts haben wir mit uns auf die Welt gebracht/ ſo iſt es ohne Zweifel/ daß wir auch nichts werden darvon bringen. Wann es zum ſterben kombt/ muß der Menſch alles dahinten laſſen/ nichts tragt er mit ſich aus der Welt als ſeine böſe und gute Werck/ jene zur Straff/ diſe zu Belohnung: Opera enim illorum ſequuutur

illos:

illos: (c) Dann die Werck allein folgen ihme nach. Wiſſe mein Menſch / und halte für gewiß / was Guts haſt gethan / das tragſt darvon / ſonſt wird man dir nichts laſſen. Nichts auf der Welt bleibt dem Menſchen beſtändig. Die Schönheit verwelckt / die Stärcke vergehet / die Freud und Wollüſten verſchwinden / die Ehren und Würden verflügen / Gut und Geld bleibt zuruck / die gute Werck allein bleiben ihm. Die Zeit verzehrt alles / die Tugend allein und gute Werck seynd privilegiret / da kan die Zeit mit ihren Zähnen nit anſetzen / diſe verbleiben unverſehrt / und umb diſe ſolle der Menſch vor andern ſich bewerben. Von Ariſtippo einem Heydniſchen Philoſopho wird geſchriben / als er nach erlittenen Schif-Bruch an die Inſel Rhodus getriben worden / hatte er ſich entſchloſſen alldorten zu verbleiben / ſeine Geſellen aber kehrten zuruck in ihr Heimmet / und fragten noch zu letzt / was er ihnen für ein Poſt aufgebe / ſo ſie ſeinen Mit-Burgeren ſolten außrichten? da ſprach Ariſtippus, nichts anderſt als diſes: ſagt meinen Lands-Leuthen / daß ſie umb ſolche Gütter ſich bewerben / die in einen Schif-Bruch nit zu Grund gehen / ſondern welche bey ihnen und mit ihnen an dem Geſtatt außſteigen.

Er wolte zu verſtehen geben / daß ſie umb die Tugenden / gute Sitten und ehrlichen Lebens-Wandl ſich bewerben ſollen / ſo den Menſchen allzeit verbleiben. Diſes ſolle abſonderlich thun ein rechtglaubiger Chriſt / umb ſolche Gütter ſolle er ſich bewerben / die ihme beſtändig verbleiben / die an dem Geſtatt der Ewigkeit mit ihme außſteigen / nemblichen die gute Werck / welche ihm folgen in die andere Welt bis für den Richterſtuhl GOttes / alldorten offentlich angerühmt und ewig belohnt zu werden.

Es fraget der weiſe Eccleſiaſtes: Quid habet ampliùs homo de univerſo labore ſuo, quo laborat ſub ſole? (d) Was hat der Menſch mehr von aller ſeiner Arbeit / darmit er bemühet iſt unter der Sonne? wann es zum ſterben kombt / quid habet, was hat der Menſch von ſeinem hochen Ambt und Ehrenſtell / welches ihn ſovil Mühe und Sorg gekoſtet? quid habet, was hat er von Schätzen und Reichthumben / welche er mit ſo groſſer Arbeit geſamblet? quid habet, was von ſeinen Ergötzlichkeiten und Gelüſten / denen er ſo hitzig nachgetrachtet? quid habet, und endlich was hat er von allen zeitlichen Gütteren / umb welche er ſich in diſem Leben Tag und Nacht alſo hart abgefrettet? Nichts hat er davon; alles iſt ein-

eintweders ſchon vergangen/ oder muß im Todt verlaſſen werden / und kan der Menſch von allen diſen nichts mit ſich auß der Welt hinweck tragen. Sicut egreſſus eſt nudus de utero matris ſuæ, ſeynd die Wort des angezogenen weiſen Eccleſiaſtici, ſic revertetur, & nihil aufferet ſecum de labore ſuo: Gleichwie er nacket aus ſeiner Mutter Leib herkommen iſt/ alſo wird er wiederumb zuruck kehren / und nichts von ſeiner Arbeit mit ſich hinweck nemmen. wann er nemblich nit für das Heyl ſeiner Seele gearbeitet / nichts Gutes gethan / wird er / ob er ſchon der Reichiſte und Glückſeeligiſte ſoll geweſen ſeyn / ohne Verdienſt betl arm und unglückſeelig von diſer Welt abſcheiden.

Der ſehr reiche und höchſt-begütterte Giges befragte ſich einſtens bey dem Oraculo Delphico, ob ein Menſch auf Erden ihme an Glückſeeligkeit gleich wäre? und bekamme zur Antwort/ das Adlaus einer unter den ärmiſten auf der Welt glückſeeliger ſeye als er / weilen ſelbiger weder von zeitlichen Gütteren/ noch anderen Geſchäfften verhindert die Zeit zu den Gutten wohl anlege. Ein wahrhafftes Oraculum, ja ein recht Chriſtliche unfählbare Warheit iſt diſe: Nit der jenige iſt glückſeelig / der

in hohen Ehren ſtehet / der reich iſt / der alles hat / was das Hertz verlanget / ſondern der die Zeit wohl anwendet / und Gutes würcket. Dann wie der vortreffliche Geiſtmann in ſeinem Büchlein von der Nachfolgung Chriſti bemercket: Si usque in hodiernum diem ſemper in honoribus & voluptatibus vixiſſes, quid totum tibi profuiſſet, ſi jam mori in inſtanti contingeret? (e) Wann du biß auf heutigen Tag allzeit in Ehren und Wollüſten gelebt hätteſt / was ſolte es dir alles nutzen / wann du jetzt alſogleich ſterben ſolteſt? wer wäre ärmer und unglückſeeliger als du? ein Hand voll gute Werck iſt dazumahl beſſer / als ein gantze Truchen voll Geld / als alle zeitliche Gütter / welche müſſen verlaſſen werden / die gute Werck aber zu ewiger Belohnung verbleiben. Lieber Chriſt / alle Sorg / Mühe und Arbeit wende an zu dem Guten deiner Seele / dann dir nichts von allen deinen Schwitzen und Arbeiten / Lauffen und Schnauffen / Gewerb und Handlſchafft zu letzt übrig verbleiben wird als die Früchten deiner guten Werck.

Was vermeineſt du / daß einen Menſchen in der letzten Todts-Angſt tröſten / und ſeine Schmertzen linderen könne? villeicht daß er ein hohe Ehrenſtell bey Hof

gehabt

gehabt habe? daß er groſſes Gut / Schätz und Reichthumben beſeſſen habe? daß er aller Freuden und Ergötzlichkeiten genoſſen habe? wird diſes dem Menſchen alsdann ein Troſt ſeyn? auf kein weiß; indem er ſihet / daß alles nunmehr vergangen / und von ihme gäntzlich müſſe verlaſſen werden. Ja in Gegenſpil / je gröſſeren Genuß er von der Welt gehabt / je ſchmertzlicher wird ihme der Verlurſt deſſelben fallen / und nit nur keinen Troſt / ſondern vilmehr Betrübnuß haben. Was wird dann einem Sterbenden können Troſt und Linderung bringen? ich ſage es kurtz / nichts anders als die gute Werck / wann er Gutes / und vil vil Gutes gethan hat. Von dem frommen Patriarchen Abraham bezeugt die Heil. Schrifft / daß er geſtorben ſeye / plenus dierum (f) voll der Täg. Was ſeynd volle Täg? welche angefüllet ſeynd mit guten Wercken. Plenus dierum moritur, ſpricht der Heil. Gegorius, qui per hæc tranſitoria tempora id, quod non tranſit, operatur: (g) Der jenige ſtirbt voll der Täg / welcher in diſer Zeit würcket / was nicht vergehet / nemlichen gute Werck. Von der wohlbetagten 84. jährigen Wittfrauen Anna ſchreibt der Heil. Evangeliſt Lucas alſo: Proceſſerat in diebus multis:

 (h)

(h) ſie hatte vil Täg erlebt. Ihr Lob aber beſtunde in diſem: Non diſcedebat de templo jejuniis & obſecrationibus ſerviens nocte ac die: Sie kame nimmer aus dem Tempel/ und diente GOtt mit faſten und betten Tag und Nacht. Diſe iſt geſtorben voll der Tägen/ voll der guten Wercken. Dahin ſolten auch wir trachten/ und die Zeit gebrauchen/ nit zeitliche Gütter zu erwerben/ ſondern gute Werck zu üben. Was wird dir einsmahl nutzen/ wann die Käſten voller Geld/ die Scheyren voller Getraid/ die Keller voller Wein/ daß Hauß voller Haußrath/ du aber an guten Wercken lär biſt? Es wird an dir wahr werden/ was der gecrönte Prophet ſagt: Dormierunt ſomnum ſuum, & nihil invenerunt omnes viri divitiarum in manibus ſuis: (i) Sie haben ihren Schlaf geſchlafen/ und alle diſe Männer/ wie reich ſie auch waren/ haben nichts in ihren Häuden gefunden. Es bleibet nemblich dem Menſchen letztlich zu Troſt nichts übrig/ als was er guts gethan hat.

Was iſt nun aus diſen allem/ was bißher erinneret worden/ zu ſchlieſſen? Die Zeit vergehet/ mit der Zeit vergehet alles/ und bleibt letztlich dem Menſchen zu Troſt nichts übrig/ als was er in der Zeit

Gutes

Gutes gethan hat. Was folget für ein anderer Schluß / als welchen der Heil. Apoſtel Paulus gemacht hat: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derowegen laſſet uns / weil wir Zeit haben / Gutes thun. Beobachte / und betrachte alles / was man auf diſer Welt hat / und haben kan / wie alles zergänglich. Die Zeit vergehet: diſe Zergänglichkeit ſoll dir ein Antrieb ſeyn / alle Täg / Stund / und Augenblick wohl anzuweuden. Dum tempus habemus, operemur bonum: Weilen wir Zeit haben / ſollen wir Guts thun. Mit der Zeit vergehet alles; Diſe Zergänglichkeit ſoll dir ein Wahrnung ſeyn / daß du dich in die zeitliche Gütter nicht allzuſehr vergaffeſt / oder dein Hertz gar an die Welt-Eitelkeiten anheffteſt / und alſo in Gefahr gerateſt verlohren zu gehen / wie der Geiſtreiche Thomas Kempenſis erinneret: Sicut in tranſitu cuncta terrena ſunt aſpicienda, tranſeunt omnia, & tu cum eis pariter, vide ne inhæreas, ne capiaris & pereas. (k) Gleich als in einem Vorüber-gang iſt alles Irrdiſches anzuſehen / alles vergehet / und du ingleichen vergeheſt mit ihnen / hütte dich / daß du ſelben nit anhangeſt / auf daß du nit mithin geriſſen werdeſt /

deſt/ und zu Grund geheſt. Letztlich hat der Menſch zu ſeinen Troſt nichts/ als was er Guts gethan hat. Omnis retro temporum ſeries transacta non prodeſt, niſi fortè bonorum operum ſibi viaticum præparaverit: (l) ſagt recht der heilige Kirchen-Vatter Hieronymus: Alle erlebte und zuruck gelegte Zeit nutzet dem Menſchen nichts/ wann er ihm nit mit guten Wercken auf die Reiß in die Ewigkeit Vorſehung gethan hat. Diſes ſolle uns dahin vermögen/ daß wir mit allem Fleiß/ Eifer und Ernſt gute Werck üben/und uns mit allen Leibs- und Gemüths-Vermögen auf nichts anders verlegen/ als auf die Erlangung der ewigen Gütter/ welche Beſtand haben/ und dauren in Ewigkeit.

(a) Job. 1. v. 21. (b) 1. ad Tim. 6. v. 7. (c) Apocal. 14. v. 13. (d) Eccleſ. c. 1. v. 3. (e) L. 1. de imitat. Chriſti c. 24. (f) Gen. 25. v. 8. (g) S. Gregor. in Pſal. 72. (h) Luc. 2. v. 36. (i) Pſal. 75. v. 6. (k) De imitat. Chriſti l. 2. c. 1. (l) S. Hieronym. in Procemio c. 8. Ezechiel.

Anderte

Erinerung.

Kurtzer Beſtandt.

Inhalt.

Die Zeit hat einen kurtzen ja gar keinen Beſtand / dann 1. Die Zeit iſt kurtz. 2. Flüſſet unabläßig fort. 3. Flüget ſchnell vorbey.

Die jenige / ſo die Zeit mit Farben entwerffen / und in einem ſinnreichen Gemähl denen Augen vorbilden / ſtellen die Zeit auf eine runde Kugl / oder

ober dem Haubt mit einer Reiß-Uhr / und an Händen und Füſſen geflüglet. Durch die runde Kugl wollen ſie anzeigen / daß die Zeit einen kurtzen ja gar keinen Beſtand habe: die Reiß-Uhr bedeutet den ununterbrochen immerwehrenden Lauff der Zeit: die Flügel aber dero Geſchwindigkeit: ſeitemahlen die Zeit ſo flüchtig / daß ſelbe nit ſo lang / biß du ſie nenneſt und außſpricheſt / ſtand halte. Diſe Beſchaffenheit der Zeit wird von wenigen erkent / und beobachtet; vil ſeynd / denen die Zeit weiß nit wie lang vorkommet / ſie ſehen wie weit / und auf unzahlbare Jahr hinein: und deßwegen ſeynd ſie in dem Guten / in dem Dienſt GOttes / in Würckung des Heyls ihrer Seelen ſehr ſaumbſeelig / in Meinung / es werde noch lange Zeit genug ſeyn denen guten Wercken / dem Dienſt GOttes / dem Heyl der Seelen abzuwarten. Manche ſeynd zu finden / welche mit der Zeit alſo unbeſonnen umbgehen / als wann ſie ſelbe nach ihrem Belieben verlängeren / oder mit ihren Befehl / wie einſtens Joſue die Sonn in ihrem Lauff innhalten und ſtellen kunten. Freylich wohl iſt die Sonn auf den Befelch Joſue ſtill geſtanden / ſo lang er wider ſeine Feind gefochten / aber daß iſt geſchehen auß Göttlicher Krafft zu Ehren des

aller-

allerheiligiſten Nahmens JEſu welcher durch den Nahmen Joſue vorbedeutet worden; Es ſtehet aber nit in des Menſchen Macht und Gewalt die Zeit in ihren Lauff innzuhalten/und zuſtellen. Freylich wohl iſt der Schatten an der Soñen-Uhr Achab umb 10. Grad zuruck gangen zu einem Zeichen/ daß dem König Ezechiæ ſein Leben umb 15. Jahr werde gefriſtet werden/ aber ſo weit erſtrecket ſich nit der Gewalt eines Menſchen/ daß er ihme die Zeit möge verlängeren/ oder die ſchon vergangene wiederumb zuruck ruffen. Derowegen der Menſch auf die Zeit ſolle genaue obacht haben/ wie Eccleſiaſticus 4. verſ. 23. erinnert: Fili conſerva tempus, mein Sohn habe acht auf die Zeit: dann die Zeit iſt kurtz/ flüſſet unabläßig fort/ flüget ſchnell vorbey.

§. I.

Die Zeit iſt kurtz.

DIe Zeit iſt in ſich ſelbſt ſo kurtz und vergänglich/ daß ſchier nichts darvon vorhanden; dann die vergangene Zeit iſt ſchon dahin/ die künfftige iſt noch

noch nicht da / und die gegenwärtige iſt ſo vil als ein Augenblick. Wir reden von der gegeuwärtigen Zeit gleich nach Philoſophiſer Art / wie die Gelehrte darvon diſputiren / oder nach gemeinen Gebrauch / ſo iſt das gewärtige an der Zeit gantz kurtz / ſeitemahlen die Zeit ihren Lauff nach / wie ſelben die Gelehrte beobachten / mehrer nit als ein Pünctlein als ein Augenblick. Verſtehet man aber durch gegenwärtige Zeit unſer jetzt-wehrendes Leben auf Erden / ſo iſt es abermahl gegen der Ewigkeit gar kurtz / und für ein Pünctlein / ja minder als ein Minuten oder Augenblick zu rechnen: Numerus dierum hominum, ſpricht der weiſe Eccleſiaſticus, ut multum centum anni, quaſi guttæ aquæ maris deputati ſunt, & ſicut calculus arenæ, ſic exigui animi in die ævi: (a) Die Zahl der Menſchen Tägen ſeynd zum allerhöchſten hundert Jahr / diſe ſeynd ein Tröpflen Waſſers gegen dem Meer gerechnet / und wie ein Sand-Körnlein / alſo gering ſeynd die Jahr in dem Tag der Ewigkeit. Man nemme die Lebenszeit des Menſchen wie man wolle / ſo iſt ſie kurtz, und nur gar zu wahr / was Job von allen Menſchen insgemein / und ohne Außnahm ſaget: Homo natus de muliere brevi vivens tempore: (b) Der Menſch von

von Weib gebohrn / lebet ein kurtze Zeit. Und was Job von ſich ſelbſt bekennet / daß muß auch ein jeder Menſch von ſich ſelbſt ſagen : Paucitas dierum meorum finietur brevi : (c) Meine wenige Täg werden bald ein End nemmen. Die Zeit iſt kurtz. Ach ja! über kurtz; dann die vergangene Zeit iſt ſchon dahin / die künfftige iſt noch nicht da / und die gegenwärtige iſt ſo vil als ein Augenblick. Zu mehrer Erkanntnuß diſer Wahrheit hat wohl geſchriben ein gelehrte Feder / daß alle Menſchen kleine und groſſe in diſem Leben wie an dem Geſtatt eines Fluſſes ſich befinden, und ſich bemühen auß demſelben die Zeit herauß zu fiſchen / aber mit was für einem Werck-Zeug? mit einem Sib / wo alles durchlauffet / und nichts verbleibet: einer hat 10. Jahr / ein anderer 20. 30. 40. Jahr gefiſchet / ein anderer 80. / alles iſt durch das Sib geloffen / nichts iſt übrig gebliben als etlich wenige Tröpflein der Jahren / ſo nichts als einen Augenblick außmachen / und auch diſer iſt alſogleich vorbey. Uber allemaſſen ſchön redet zur Sach der heilige Antoninus ſprechend : Tempus breve eſt in ſe, quia nihil habemus de præterito, nec de futuro, nec de præſenti niſi unum inſtans, non enim de eo habemus niſi nunc, in quo poſſumus

ac-

accepti eſſe Deo ſcilicet benè operando: (d) Die Zeit an ſich ſelbſt iſt gantz kurtz / daß wir nichts haber weder von der vergangenen / weder von der künfftigen / noch von der gegenwärtigen Zeit als nur einen Augenblick / das eintzige Nunc, oder Jetzt / in welchen wir GOtt angenehm seyn können / und Gutes würcken. Von diſen Nunc oder Jetzt der Heil. Apoſtl Paulus alſo ermahnet: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: (e) Sihe / jetzt iſt die angenehme Zeit / jetzt iſt der Tag des Heyls. Warmit er uns will zu verſtehen geben / daß wir mit all unſern Sinn und Gedancken nur allein Zihlen ſollen auf die gegenwartige Zeit / ſo nur immerzu in einem eintzigen gegenwärtigen Augenblick beſtehet.

Der hoch-erleuchte Kirchen-Vatter Auguſtinus in Betrachtung der Kürtze der Zeit thut wohl einen merckwürdigen Außſpruch / da er alſo ſchlüſſet: Uniuscujusq; hominis dies ultimus longè eſſe non poteſt, quia brevis eſt vita, & quia brevitas ſemper incerta eſt: (f) Der letzte Tag eines jeden Menſchen kan nit weit mehr entfernet ſeyn / weilen das Leben kurtz / und auch diſe Kürtze allzeit ungewiß iſt. Warumb aber will GOtt / daß unſer Lebens-Zeit ſo kurtz, und auch diſe Kürtze ungewiß

ſeye?

ſeye? darumben antwort der gelehrte No-varinus: damit ein jeder Menſch ſorgfäl-tigiſt beobachte den letzten Tag oder Stund des Tods/ und jeden Tag und Stund für verdächtig halte/ es möchte die letzte ſeyn/ und alſo jeden Tag und Stund nutzlich / GOtt wohlgefällig und ſeiner Seele er-ſprießlich zubringe/ kein Stund / keinen Augenblick Heyl-loß dahin ſchleichen laſ-ſe/ allzeit gedenckend/ wer weiß/ ob nit vil-leicht diſer Tag/ diſe Stund die letzte mei-nes Lebens ſeye. Diſe Kürtze der Zeit ſchreyet uns gleichſamb immerdar in die Ohren / undermahnet uns / daß wir uns nit in das Zeitliche ſonder Ewige verlie-ben/ nit dem Irrdiſchen/ ſonder dem Him̃-liſchen nachtrachten/ und uns umb daſſel-bige ohne Verlurſt eines Augenblicks mit allem Fleiß bewerben ſollen. O daß man diſen Zuruff Gehör gebete! abſonderlich die jenige / welche auf Erden alſo leben/ als wann ſie niemahl ſterben müſten. Hören ſolche den Heil. Apoſtl Paulum reden/ und recht gründlich von der Sach alſo argu-mentiren: Tempus breve eſt: ſpricht diſer groſſe Welt-Apoſtl und Lehrer der Völcker: Die Zeit iſt kurtz: Aber was folget für ein Schluß auf ſolchen kurtzen und klaren Vorſatz? wohl ein merckwür-

 dige

dige/ gewichtige/ und höchſt-wichtige Conclusion, würdig eines ſolchen Argumentantens / und Lehrers/ welcher für einen Lehrmeiſter GOtt / für ein Cantzl den dritten Himmel / für einen Diſcipul die gantze Welt gehabt hat: Höret: Tempus breve eſt, Die Zeit iſt kurtz: reliquum eſt, ut & qui habent uxores tanquam non habentes ſint, & qui flent tanquam non flentes, & qui gaudent tanquam non gaudentes, & qui emunt, tanquam non poſſidentes, & qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur: (g) So iſt nun übrig/ daß die jenige/ ſo Weiber haben/ ſeyen/ als wann ſie keine hätten: und die da weinen/ als weinten ſie nit: und die ſich freuen/ als freueten ſie ſich nit: und die da kauffen / als beſitzeten ſie es nit: und die ſich diſer Welt gebrauchen: als gebrauchten ſie ſich derſelben nit. Alſo kunte auch Paulus ſagen! O du Unzüchtiger/ der du verbottnen Wolluſt ſucheſt/ und dein uneheliche Liebhaberin gleich als ein Götzen-Bild anbetteſt / ich will gantz und gar/ daß du auch deine Begürlichkeit in dem Eheſtand mäßigeſt / der du über ein kurtzes dem Todt wirſt vermählet werden: Du unerſättlicher Geitzhalß/ der du per fas & nefas, mit Recht und Unrecht/ mit Wucher und Untertruckungen

gen deß Nechſtens dich bereicheſt / ich ermahne dich / daß du auch auf zuläſſigen Gewinn nit ſo ſorgfältig ſeyeſt/der du über ein kurtzes wirſt ſterben / und alles verlaſſen müſſen. Tempus breve eſt, qui emunt tanquam non poſſidentes. O du Ehrſüchtiger/der du Geſatz und Billichkeit mit Füſſen tritteſt/und auß Untertruckung der Armen, dir einen Fußſchammel macheſt zu diſer oder jenen Dignitet und Ehren-Gipfel hinauf zu ſteigen/ ich ſage dir / daß du auch auf zuläſſige Weiß denen Ehren und Würden nicht nachtrachten ſolleſt / weilen über ein kurtzes du mit deinen Ehren unter die Erden verſcharret/wirſt mit Füſſen getretten werden : Tempus breve eſt, qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur. Ihr arme / ihr Betrangte / ihr Betrübte / die ihr auf diſer Welt vil zu leyden habt / klaget/ trauret/ weinet nit/ eure Trübſall iſt kurtz : Tempus breve eſt, qui flent, tanquam non flentes. Ihr Reiche/ ihr Groſſe/ ihr Mächtige diſer Welt ſeyet nit übermütig / erhebet euch / und frolocket nit wegen eurer Hochheit und Wohlergehen : Tempus breve eſt ; qui gaudent, tanquam non gaudentes. Diſes iſt ein rechtmäßige Conſequenz, ein richtiger Schluß / ſpricht der Heil. Auguſtinus :

Quoniam gaudere illum, quem mori oportet, opes poſſidere, quem mori oportet, coli ab omnibus, quem mori oportet, perinde eſt ac coli, & non coli, poſſidere & non poſſidere, gaudere & non gaudere, vox enim illa *mori* rerum omnium privationem infert: (h) Daß ſich einer erfreue/ der in kurtzen ſterben muß/ einer groſſe Reichthumben beſitze/ der in kurtzen ſterben muß/ einer hoch geehrt werde/ der in kurtzen ſterben muß/ daß iſt eben ſovil als geehrt und nicht geehret werden/ Reichthumen beſitzen und nit beſitzen/ ſich erfreuen und nicht erfreuen/ dann jenes Wörtlein Sterben die Beraubung aller Dingen in ſich ſchlüſſet.

Tempus breve eſt: Die Zeit iſt kurtz: und wie Job ſagt: Breves Dies hominis: (i) Die Täg des Menſchen ſeynd kurtz und wenig. Der König David bettete alſo zu GOtt: Paucitatem dierum nuntia mihi: (k) Thue mir kund/ wie wenig meiner Tägen ſeyn: Aber wir haben Kundſchafft genug von der Kürtze der Zeit/ wie wenig unſerer Tägen ſeyen/ machen uns kund die/ ſo vor uns gelebt haben; wie gar ſchön erinneret der Heilige Bernardus, da er dem Pabſt Eugenio, der vorhero ſein Diſcipl ware/ alſo geſchriben: Quantorum in brevi

Ro-

Romanorum Pontificum mortes tuis oculis aſpexiſti? ipſi te prædeceſſores tui certiſſimæ ac citiſſimæ deceſſionis admonent, & modicum tempus dominationis eorum paucitatem dierum nuntiet tibi: (l) Wievil Römiſche Päbſt haſt du mit deinen ſelbſt eignen Augen ſterben geſehen? eben diſe deine Vorfahrer ſollen dich ermahnen / daß du ebenfalls gantz gewiß / und auf das báldiſte von dannen ſcheiden werdeſt / und die Kurtze der Zeit ihrer Regierung thut dir kund / wie wenig deiner Tágen ſeyen. Schlieſſet es darauf mit diſer Ermahnung / welche alle wohl zu Gemüth faſſen ſollen: Jugi proinde meditatione inter hujus transeuntis Gloriæ blandimenta memorare noviſſima tua, quia quibus ſucceſſiſti in Sede, ipſos ſine dubio ſequêris in morte: Derowegen ſolleſt du in ſtátter Betrachtung unter denen Liebkoſungen diſer kurtzen zergánglichen Ehr an deine letzte Ding gedencken / weilen du denen / welchen du auf dem Päbſtlichen Stuel nachgefolget / auch ohne Zweifel in dem Todt folgen wirſt. Tempus breve eſt: Die Zeit iſt kurtz: Diſe Kürtze der Zeit ſoll uns dahin vermögen / daß wir alles Irrdiſches wenig achten / und mit deſto gröſſerer Behándigkeit und Eifer dem Ewigen nachtrachten / und mit ge-

nauer Beobachtung der Zeit ohne Verlurſt einiges Augenblick unſer ewiges Heyl würcken. Auf die kurtze Zeit tringet der argliſtige hölliſche Feind / warumben nit auch wir? der Teufel gehet herumb wie ein brüllender Löw ſuchend / wie er den Menſchen erwiſchen und verſchlingen kan / und zwar mit einem ſo unverdroſſenen Fleiß / daß er nit einen Augenblick der Zeit verſaumet / in welchen er nicht dem Seelen-Raub nachjaget. Warumben aber diſes? der Heil. Joannes in ſeiner geheimen Offenbahrung entdecket die Urſach: Sciens quòd modicum tempus habet: (m) Weilen der Sathan weiß / daß er wenig Zeit hat. Die Kürtze der Zeit treibt ihn alſo an zu des Menſchen Verderben / er laßt nit ein einige Stund / nit die mindiſte Gelegenheit fürüber ſchleichen / in der er nit allen möglichen Fleiß anwende uns in das Verderben zu ſtürtzen. Wann nun der Seelen-Feind auf die Kürtze der Zeit alſo tringet / alle Tag / alle Stund und Augenblick ſich äuſſeriſt bemühet / daß er unſere Seelen möge in das ewige Verderben ſtürtzen / ſciens, quòd modicum tempus habet, weilen er weiß / daß er wenig Zeit habe: Wievil mehrer ſollen wir mit allem Ernſt uns befleiſſen alle Täg / alle Stund alle Augenblick wohl

anzuwenden/ damit wir das Heyl unſerer Seelen würcken/ weilen wir wiſſen/ daß unſere Zeit kurtz iſt? wäre es nit ein ungereimbte und höchſt-sträffliche Sach/ daß wir in diſer ſo kurtzen Lebens-Zeit ſaumſeeliger ſeyn ſollen unſer ewiges Heyl zu würcken/ als der Teufel unſer ewiges Verderben zu ſuchen? mercke es wohl: Tempus breve eſt, die Zeit iſt kurtz/ und flüſſet auch unabläßig fort.

(a) Eccli. 18. v. 8. (b) Job. 14. v. 1. (c) Job. 10. v. 20. (d) S. Antoninus in c. 2. ad Corinth. (e) 2. ad Corinth. 6. v. 2. (f) S. Auguſt. ſerm. 6. de verbis Domini. (g) 1. ad Corinth. 7. v. 29. (h) S. Auguſt. in text. cit. (i) Job. 14. v. 5. (k) Pſalm. 101. v. 24. (l) S. Bernard. Epiſt. 237. ad Eugen. Pap. (m) Apoc. 12. v. 12.

§. II.

Die Zeit flüſſet unabläſſig fort.

DIe Zeit ſtehet niemahlen ſtill/ ſondern gehet und flüſſet immerdar

 fort;

fort; dahero pflegt man zuſagen von der vergangenen Zeit: Die Zeiſt iſt verloffen/ die Zeit iſt verfloſſen. Diſes Wort verfloſſen geheret eigentlich dem Waſſer zu/ wird aber tropicè der Zeit zugeeignet/ welche nit anderſt/ als ein Waſſer-Fluß vor unſern Augen dahin flüſſet. Dahero der Heil. Bernardinus Senenſis ermahnet: Vivens recogita temporis labilitatem, quid enim aliud eſt præſens tempus, niſi quidam continuus rerum fluxus & velociſſimus curſus, in quo hominis vita quaſi fluenti flumini ſimilatur: (a) O Menſch/ der du auf Erden lebeſt/ bedencke die vergängliche Zeit/ dann was iſt gegenwärtige Zeit anders/ als ein ſtätter Fluß und ſchneller Lauf/ in welchen das Leben des Menſchen einem flüſſenden Waſſer gleich iſt. Es hat ein Beſchaffenheit mit der Zeit/ als wie mit einem ſtätts rinnenden Waſſer/ wie ſolches über alle maſſen ſchön beſchreibet der Poët Ovidius mit folgenden Verſen:

Ipſa quoque aſſiduo labuntur tempora motu,
Non ſecùs ac flumen, neque enim conſiſtere flumen,
Nec levis hora poteſt, ſed ut unda impellitur unda,

Tem-

Tempora ſic fugiunt pariter, pariterque ſequuntur.

Die Zeit iſt ſtäts in Bewegung / und flüſſet fort wie ein Waſſer-Strohm. Ein Waſſer-Fluß ſtehet niemahlen ſtill / und eben ſo wenig die Zeit / ſondern gleichwie ein Waſſer das andere fort treibet / und eines auf das andere folget / alſo treibt ein Zeit die andere / und folget ein Stund / ein Augenblick auf den andern. Iſt wohl einer zu finden / welcher diſe Warheit laugnen kan? Nein / jederman muß es bekennen / wo nit / ſo gehe hinaus zu einen Fluß; allda fraget Seneca: wie offt du ſelben zu durchwaden / darüber zu gehen / oder zu ſchiffen dir getraueſt? ſageſt du / ſo offt man wolle / ſo will Seneca mit dir wetten / gilte es was es wolle / du könneſt es nicht zweymahl thun: warumb nit? weilen / da du das andermahl durchwadeſt / hinüber geheſt / hinüberſchiffeſt / du das vorige Waſſer nit mehr wirſt finden / dann das Waſſer / warüber du das erſtemahl paſſirt / iſt nicht mehr vorhanden / es iſt vorbey gefloſſen / und ein anders hernach kommen: und da ich dir darauf deute / iſt ſchon widerumb ein anders / welches hernach flüſſet. Alſo verhaltet es ſich mit der Zeit / welche ſtätts fort-

flüſſet als wie das rinnende Waſſer in einem Fluß: ein Zeit treibt die andere / ein Tag / ein Stund / ein Augenblick folget auf den andern / und haben wir nichts von der Zeit als die auf- und nach einander gehende / und ſtätts ihnen ſuccedirende Augenblick / wiewohl bemercket der Heil. Auguſtinus ſprechende: Nec unus dies totus eſt præſens, & ipſa una hora fugitivis particulis agitatur: (b) Nit ein eintziger Tag iſt gantz gegenwärtig / und eine jede Stund vergehet in flüchtigen Stücklein. Wer diſe Stücklein und kleine Zeit-Particel nit ſchleinig auffaſſet / und zu Nutzen machet / der wird nichts mehr darvon zu genüſſen haben. Gleichwie ein Fluß immerzu fort flüſſet / und ſich in ſeinem Lauf nit einen Augenblick laſſet aufhalten / alſo flüſſet auch immerzu fort die Zeit / und laſſet ſich keinen Augenblick zuruck halten. Die Zeit flüſſet fort / und wir mit der Zeit ohne allen Aufenthalt / dahero mir allzeit gefallen jene Gleichnuß des Jobs / durch welche er das menſchliche Leben vergleichet einem Schiff / welches ohne Unterlaß fortgehet; dann gleichwie ein Schiff auf dem Meer / man ſtehe oder man ſitze / man ſchlaffe oder man wache / man eſſe oder man trincke / man ſpile oder man ſinge / oder man thue /

was

was man immer wolle / das Schiff doch immerdar fortgehet / und die Schiffahrt je länger je kürtzer wird / und ſich zu dem End nahet / alſo auch der Menſch auf diſem Welt-Meer in dem Schiff ſeines Lebens / er ſtehe oder ſitze / er ſchlaffe oder wache / er eſſe oder trincke / er ſpile oder ſinge / oder was er immer thut / ſo gehet doch das Schiff ſeines Lebens immer fort / und näheret ſich je mehr und mehr zu dem Port der Ewigkeit. Der H. Gregorius ſtreicht da trefflich in die Seegl mit diſen Worten: Is, qui navigat, ſtat, ſedet, jacet, vadit, quia impulſu navis ducitur, ita & nos ſumus, qui ſive vigilantes ſive dormientes per momenta temporum quotidie ad finem tendimus: (c) Gleichwie der jenige / der ſchiffet / in dem Schiff ſtehet / oder ſitzet / oder liget / oder gehet / und durch den Trib des Schiffs mit fortgeführet wird; ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit uns / die wir / wachen oder ſchlaffen wir / täglich durch alle Augenblick der Zeit unſerem Ende zufahren. Wann du ruheſt / ſo ruhet die Zeit nit / wann du ſchlaffeſt / ſo ſchlaffet die Zeit nit / wann du ſteheſt / ſo ſtehet die Zeit nit / ſondern laufft ihren Lauff / und führet dich mit fort. Muß nur einer ſeine fünff Siñ nit alle beyſammen haben / wer hierinfalls

zweiff-

zweifflet/ ein Stund nach der andern/ ein Tag nach dem andern/ ein Wochen nach der andern/ ein Monat nach dem andern/ ein Jahr nach dem andern flüſſet dahin/ und wie Unvermerckter mit/ wie Ovidius (d) ſinget:

> Temporalabuntur, tacitisque ſeneſcimus
> annis,
> Et fugiunt fræno non remorante dies.

> Die Zeit die flüſſet dahin/ in Stille wir
> veralten/
> Sie flucht/ und laſſet ſich durch keinen
> Zaum aufhalten.

Es laſſet ſich mit der Zeit nit umbgehen wie mit anderen Sachen: Daß Getraid kan man auf die Käſten oder Böden aufſchitten/ ligen laſſen/ und nach belieben widerumb faſſen, verkauffen/ oder ſelbſten gebrauchen: Den Wein kan man lange Jahr in Väſſern aufbehalten/ und/ wann es gefällig/ darvon laſſen einſchencken: Das Geld laſſet ſich in die Truchen und Schätz-Käſten verſperren/ und kan nach belieben zum Gebrauch wider herauſzgenommen werden; Die Zeit aber laſſet nit alſo mit ſich umbgehen/ man kan kein Hinterhalt von

von Jahren machen / keine Täg bey Seiths legen / keine Stunden einſperren / und ſich deren bey einfallender Nothdurfft bedienen / die Zeit laſſet ſich nicht aufbehalten / auch in wenigiſten nit aufhalten / die Zeit laßt ſich mit Band / Strick / und Ketten nit fäßlen / und iſt kein Ancker / mit welchen unſer Lebens-Schiff in ſeinem Lauff möge ingehalten werden. Bey dem Propheten Ezechiel am 27. Capitl wird Tyrus die Haubſtadt in Phænicien einem Schiff verglichen / und auf das herrlichiſte beſchriben: Diſes Schiff ware auf das koſtbariſte gebauet / es gienge ihme nichts ab von allen / was ſowohl zur Zierd / als zur Stärcke und Unterhalt erfordert wird: Abietibus de Sanir exſtruxerunt te, cum omnibus tabulatis maris, cedrum de Libano tulerunt, ut facerent tibi malum: Byſſus varia de Ægypto texta eſt tibi in velum, ut poneretur in malo: (e) Sie haben dich von Dannen-Bäumen aus Sanir gebauet mit allen Täffelwerck / die Ceder haben ſie von dem Berg Libano genommen / Maſtbäum für dich darauß zumachen: die köſtliche Leynwath auß Egypten hat man geſtückt / und dir Seegl darauß gemacht. So mangle- te es auch nit an beſt-erfahrnen Schiff-Leuthen und Schiff-Patronen: Sapientes tui

factj

facti ſunt gubernatores tui: Senes Giblii & prudentes ejus habuerunt nautas ad miniſterium variæ ſuppellectilis tuæ: Deine Weiſe ſeynd worden deine Schiff-Herrn; die Aeltiſte von Gibli und ihre Verſtändige gaben Schiff-Leuth zum Dienſt deiner manigfältigen Gereitſchafft. Wohl ein herrlich außgemachtes Schiff. Und dannoch müſte diſes Schiff zu Grund gehen: Tu fili hominis aſſume ſuper Tyrum lamentum: (g) Sprache GOTT zu dem Propheten Ezechiel: Du Menſchen Sohn/ ſtimme die Klag über die Stadt Tyrus an/ ſage/ daß alle die/ ſo in ihr wie in einen Schiff ſeynd/ ertrincken werden. So hat dann diſes Schiff in ihren Lauff zu dem Untergang nit können ingehalten werden? Nein/ ſagt der gelehrte Biſchoff La Nuza, (h) dann es manglete diſem Schiff das jenige/ welches hierzu am meiſten vonnöthen ware/ nemblichen der Ancker: man leſe das gantze Capitl/ in welchem der Prophet diſes Schiff von Stuck zu Stuck auf das genauiſte beſchreibt/ ſo wird man finden/ daß es keinen Ancker gehabt/ mit welchen es kunte angehalten und geſtellet werden. Und diſes iſt auch/ was dem Schiff des menſchlichen Lebens abgehet/ es iſt kein Ancker da/ mit welchen der Lebens Lauff

kunte

kunte ingehalten werden; dahero haben wir nit weniger zu klagen über unſer Leben/ als der Prophet Ezechiel über den unglückſeeligen Zuſtand jenes Schiffes der Stadt Tyrus; das menſchliche Leb n geht immer fort/ und kan diſes Schiff nit einen Augenblick in ſeinem Lauff ingehalten werden / auch durch die beſte Geſundheit nit / auch durch die gröſte Reichthumben nit/ es iſt kein Mitl und Weiß den Lebens-Lauff zu hemmen, es wird das Lebens-Schiff ohne Unterlaß/ ohne Stillſtand dem Todt zugeführt von der Zeit / welche unabläßig fortflüſſet/ ja ſchnell vorbey flüget.

(a) S. Bernardinus Senenſ. Tom. 1. ſerm. 13. art. 3. c. 4. (b) S. Auguſt. L. 11. confeſſ. c. 15. n. 3. (c) S. Greg. L. 6. Epiſt. Ep. 26. (d) Ovidius 6. Faſt. (e) Ezech. 27. v. 5. & 7. (f) v. 8. & 9. (g) Ezech. 27. v. 2. (h) La Nuza Tr. 1. p. 2. n. 183.

§. III.

Die Zeit flüget ſchnell vorbey.

WIr ſterbliche Menſchen werden in Heil. Schrifft dem Waſſer vergli-

glichen/welches in die Erdē ſich verkriechet: Omnes morimur, & quaſi aquæ dilabimur in terram, quæ non revertuntur: (a) wir ſterben alle/ und zerflieſſen in die Erden wie Waſſer/ daß nit widerkommet. Nit nur allein aber iſt unſer Leben gleich dem Waſſer/ und flieſſet die Lebens-Zeit unabläßig fort als wie ein Waſſer-Fluß/ wie bißhero geſagt worden/ ſondern ſie eylet fort als wie ein reiſſender Waſſer-Bach/ welcher von Regen-Waſſer aufgeſchwollen/ und ſich ſchnell verlauffet. Jetzt gehet überflüſſig die Zeit/ du haſt Täg/ Monat/ Jahr/ aber diſe Außgüſſung der Zeit wird ſich ſchnell verlauffen/ worvon der Poet Horatius zierlich alſo ſinget:

Properat curſu vita citato.

Mit ſchnellen Lauff das Leben flieſt/
Und ſich ins todte Meer außgieſt.

Darumb ermahnet der weiſe Seneca: cum celeritate temporis utendi celeritate certandum eſt: velut ex torrente rapido nec ſemper curſuro hauriendum eſt: (b) ſo geſchwind die Zeit iſt in ihren Lauff/ ſo geſchwind ſoll der Menſch ſeyn in derſelben Gebrauch/ und in der Geſchwindigkeit in die

die wett ſtreitten/gleichwie auß einem Bach der ſchnell vorbey rauſchet/ in Eil Waſſer zuſchöpffen iſt. Weil die Zeit ſo flüchtig/ ſo eilfertig fort laufft/ ſo müſſen wir auch eilfärtig ſeyn in Ubung guter Wercken: ſo bald die Zeit nur daher lauffet/ ſollen wir alſobald darnach trachten/ und dieſelbige unſerer Seele zu Nutzen machen/ wie heylſamb erinnert der Heil. Gregorius: quia momentis ſingulis horæ fugiunt, agite fratres, ut in boni operis mercede teneantur: (c) Weilen die Zeit alle Stund und Augenblick ſo ſchnell dahin flüget/ ſo laſſet uns in diſer ſchnell-flügenden Zeit Gutes würcken; dann obſchon die Zeit nit bleibt und ſtand haltet/ ſo wird uns doch bleiben und ſtand halten der Verdienſt der guten Wercken.

Nichts vergehet/ verlauffet/ verſchwindet gtſchwinder als die Zeit: Fugit irreparabile tempus: Die unwiderbringliche Zeit flüget ſchnell vorbey; wann man vermeint/ es ſeye noch vil von der Zeit übrig/ iſt ſie ſchon verloffen: was höret man öffters als dergleichen Klag-Wort? Mein GOtt! iſt ſchon wiederumb ein Tag vorbey/ ſchon wiederumb ein Wochen/ ein Monat/ ein Jahr verloffen. O ſchnelle Zeit! wo biſt du ſo geſchwind hinkommen? hab

vermeint/ ich fange kaum an erſt recht zu leben / befinde ich mich ſchon nahe bey dem Todt. Es ergehet vilen Menſchen als wie denen Schiffenden auf dem Meer/ welche/ da ſie in dem Schiff ſchlaffen / von denen Winden gantz ſchell fortgetriben werden / obwohlen ſie es nit vermercken / da ſie erwachen / verwunderen ſie ſich/ daß ſie ſchon das Geſtatt erreichet/ und außſteigen ſollen. Alſo ſchneli wird fortgetrieben das Schiff diſes Lebens / da ſolche Menſchen entzwiſchen ſchlaffen/ die Zeit vernachläßigen/ auf derſelben guten Gebrauch nit aufmercken/ näheren ſie ſich zu dem Geſtatt der Ewigkeit/ und da ſie erwachen / und ein beſſeres Leben wollen anfangen / verwunderen ſie ſich / daß ſie ſchon bey dem Port des Tods/ und ſterben ſollen. O gefährliche Schläffrigkeit! die Zeit flüget ſchnell vorbey/und wir ſeynd ſo langſam/ träg und faul zu dem Guten: man muß wachtbar ſeyn / und mit munterem Gemüth Gutes würcken/ja alle Kräfften dahin anſpannen/ damit wir die ſo ſchnell dahin flügende Zeit ohne Frucht und Nutzen nit entwiſchen laſſen. Die Zeit lauffet in Eil / wir lauffen auch mit der Zeit/können aber unſeren Lauff in die Länge nit fortſetzen / die Zeit mit ihren ſchnellen Lauff machet alles mied / und

erlegt alles. wir verwunderen uns/ wie doch Adam/ Jarred/ Mathuſalem / und andere mehr ſo vil hundert Jahr ihre Füß haben ertragen können/ in bedencken / daß uns ſo bald die Knye brechen/und keiner mit 60. 70. Jahren hoch ſpringen / und weit mehr lauffen kan; aber die Zeit laſſet von ihrem Lauff nit nach/ biß ſie einen jeden Menſchen erloffen/erleget/und in das Grab geleget hat; dahin lauffen wir alle: Metam properamus ad unam, wie Ovidius ſinget: Wir gehen nit nur dahin/ ſondern wir eilen und lauffen/ darumben wir auch in Eil die Zeit zu den Guten gebrauchen ſollen.

Es ermahnet der weiſe Eccleſiaſticus: In omnibus operibus tuis eſto velox: (d) Seye geſchwind in allen deinen Wercken / ſaume dich nit abſonderlich in den guten Wercken. Warumben? weilen auch die Zeit geſchwind iſt/ und ſchnell vorbey gehet. Fragen wir den weiſen Mann / wie geſchwind die Zeit vorbey gehe? ſo antwortet er: Tanquam nuntius præcurrens: (e) ſo geſchwind / als wie ein Poſtillion, welche voran rennet. Fragen wir den Job / ſo redet er auf gleichen Schlag / und bekennet von ſich ſelbſten: Dies mei velociores fuerunt curſore: (f) Meine Täg ſeynd

geſchwinder vorbey geſtrichen als ein lauf-fender Bott. Fragen wir jene in das Irr-diſche vertiefſte Welt-Kinder/deren in dem Buch der Weißheit Sap. 5. Meldung ge-ſchicht/ wie ſchnell die Zeit ſeye vorbey gan-gen ſambt allen/ was ſie darinnen genoſſen? ſo antworten ſie: Tranſierunt omnia illa tanquam umbra, & tanquam nuntius præcurrens, & tanquam navis, quæ pertranſit fluctuantem aquam: & tanquam avis, quæ transvolat in aëre: aut tanquam ſagitta emiſſa, ſic & nos continuò nati continuò deſivimus eſſe: (g) Unſere gantze Lebens-Zeit/ und was wir in ſelber gehabt/ iſt vergangen als wie der Schatten: vorbey gerent als wie ein lauffender Bott: vorbey geloffen als wie ein Schiff auf dem Waſſer: durchgeſtrichen wie ein ſchnell-flügender Vogl: vorbeygeſchnuret wie ein abgeſchoſſener Pfeil: alſo geſchwind iſt auch vergangen unſer Leben. Geſchwind vergehet der Schatten / aber noch geſwinder die Zeit: ſchnell eilet fort ein lauffender Bott/ aber noch ſchneller die Zeit: ſchnell lauffet das Schiff mit vollen Seeglen / aber noch ſchneller die Zeit: ſchnell iſt der Vogl im Flug / aber noch ſchneller die Zeit: ſchnell flügt der Pfeil von dem Bogen ab/aber noch ſchneller flüget die Zeit. Seneca nennet die

die Geſchwindigkeit der Zeit unendlich: infinita velocitas temporis, quæ magis apparet reſpicientibus, nam ad præſentia intentos fallit: (h) Die Geſchwindigkeit der Zeit iſt unendlich / welche beſſer erkennet wird von denen / ſo zuruck ſehen / dann / welche auf das Gegenwärtige ſehen / werden von ſelber betrogen. Niemand ſihet / daß die Sonn ſich bewege / da ſie doch auf das ſchnelliſte lauffet: alſo ſihet auch niemand die Bewegung der Zeit / ob ſie ſchon auf das ſchnelliſte fort flüget. Infinita velocitas temporis, quæ magis apparet reſpicientibus: Die Geſchwindigkeit der Zeit iſt unendlich / wird erſt erkeñet / wann man zuruck ſihet. O mein Menſch! wie ſchnell die Zeit lauffe / merckeſt du anjetzo nit / du wirſt es aber erkennen / wann du in dem Todt-Beth auf deinen Vergangenen Lebens-Lauff zuruck denckeſt. Darumben Velox eſto in omnibus operibus tuis: Seye geſchwind in allen deinen Wercken / ſaume dich nit Gutes zu würcken; dann wie ein teutſcher Reimen-Dichter gar wohl ſinget von der Geſchwindigkeit der Zeit:

Niemand kan ſie ereilen /
Sie hat ihr Zihl /

Wers brauchen will/
Der muß ſich nit verweilen.

Ein ſolche Beſchaffenheit hat es mit der Zeit: die Zeit iſt kurtz/ flüſſet unabläſſig fort/ flüget ſchnell vorbey. So müſſen wir uns dann ſonderlich angelegen ſeyn laſſen/ auf die Zeit gute Acht zu haben. Die Zeit iſt kurtz/ und wann wir von unſerer kurtzen Lebens Zeit hinwegnemmen ſo vil Stunden/ welche wir für die Nothwendigkeiten des Leibs in Eſſen und Trincken/ in Schlaffen/ in Arbeit und allerhand weltlichen Geſchäfften und Verrichtungen anwenden/ wie wenig bleibt über/ wie kurtz iſt die Zeit für das Heyl der Seelen? Die Zeit flüſſet unabläßig fort/ die Zeit iſt Ens ſucceſſivum, wie die Philoſophi reden/ ein Sach/ die von Natur nur eintzig nach einander herfürkommet: Wann die gantze Welt all ihrer Kunſt und Macht aufbietet/ ſo kunte ſie doch nit zwey Augenblick von der Zeit auf einmahl zuſamm bringen. Ein Augenblick nach dem andern/ ein Stund nach der andern/ ein Tag nach dem andern flüſſet dahin/ und wir unvermerckter mit. Die Zeit flüget ſchnell vorbey/ vergehet als wie der Schatten, rennt fort

als wie ein lauffender Bott/ ſtreicht darvon alswie ein Vogl im Lufft/ flügt fort als wie ein abgeſchoßner Pfeil / geſchwind wie der Wind. So müſſen wir dann uns auch nit ſaumen/ fili, conſerva tempus: mein Sohn habe acht auf die Zeit/ daß dir kein Tag/ kein Stund / ja kein Augenblick unnutz entwiſche. Auß der Kürtze und Schnelle der Zeit ſchlüſſe mit dem Heil. Auguſtino: Uniuscujusque hominis dies ultimus longè eſſe non poteſt, quia brevis eſt vita, & quia brevitas ſemper incerta eſt: (i) Eines jeden Menſchen letzter Tag kan nicht mehr weit ſeyn/ weilen das Leben kurtz iſt/ und auch die Kürtze ungewiß iſt. Ich weiß es nit/ und du weiſt es eben ſo wenig / wie lang wir noch zu leben haben/ diſes weiß ich/ daß unſer Zeit kurtz ſeye / und unſer letzte Tag bald herbey komme/ indem aber ein jeder Tag dein letzter ſeyn kan / ſo halte einen jeden Tag für ſuſpect, und bediene dich deſſelben/ als wann es dein letzte Zeit wäre. Gedencke öffters an jenen Spruch: Omnem crede diem tibi diluxiſſe ſupremum: einen jeden Tag / O Menſch / wolſt für den letzten zehlen / ſo wirſt du nimmer mehr in deiner Rechnung fehlen.

(a) 2. Reg. c. 14. v. 14. (b) Seneca de brev. vitæ. (c) S. Gregor. Hom. 13. (d) Eccli. 31. v. 27. (e) Sap. 5. v. 9. (f) Job. 9. v. 25. (g) Sap. 5. v. 9. 10. 11. 12. (h) Seneca Epiſt. 80. (i) S. Auguſt. loc. cit.

Dritte Erinerung.

Blůe der Zeit.

Inhalt.

Die Blůe der Zeit iſt das zarte junge Alter / und ſolle der Menſch von Jugend auf Gutes thun. 1. Weilen ſolches GOtt abſonderlich gefållig. 2. Weilen der Menſch nit weiß / wie weit ſich ſein Alter werde erſtrecken. 3. Weilen es groſſen Troſt und Sicherheit bringee in dem Todt.

EIn grober Irrthumb und Miß-
brauch iſt eingeſchlichen bey vilen
Menſchen/ welche darfür halten /
GOtt dienen/ fromm leben/ Gutes thuen/
ſeye noch allzeit früh genug/ man müſſe die
blüende Jugend anders brauchen/das jun-
ge und friſche Alter anderſt anwenden/ und
der Welt-Freuden und Wollüſten frühzei-
tig genüſſen. Jene luſtige Burſch Sap. 2.
laſſet ſich alſo verlauten / und ladet einan-
der ein: Venite & fruamur bonis, quæ ſunt,
& utamur creaturâ tanquam in juventute
celeriter, vino pretioſo & unguentis nos
impleamus, & non prætereat nos flos tem-
poris: (a) Kommet / und laſſet uns der
Gütter genüſſen/ die vorhanden ſeynd/und
laſſet uns der Creaturen gleich in der Ju-
gend geſchwind gebrauchen/ und die Blüe
diſer Zeit ſoll uns nit entgehen. Flos tem-
poris eſt flos juventutis, ſpricht Holcot:
Die Blüe der Zeit iſt die blüende Jugend;
als wolten ſie ſagen nach Außlegung Cor-
nelii à lapide: (b) Laſſet uns unſere blüen-
de Jugend und junges Alter gebrauchen
zu allen Gelüſten/ nach welchen es immer
begieret/ dann in der Jugend iſt die Begierd
nach Wolluſt vil lebhaffter als in denen
Mannbaren und höcheren Alter. Weſ-
ſent-

ſentwegen gedachte Schwermer weiters alſo einander zuſprechen: Coronemus nos roſis, antequam marceſcant, nullum pratum ſit, quod non pertranſeat luxuria noſtra, nemo noſtrûm exors ſit luxuriæ, ubiq; relinquamus ſigna lætitiæ, quoniam hæc eſt pars noſtra, & hæc eſt ſors: Wir wollen uns mit Roſen crönen/ ehe dann ſie verwelcken/ es ſollen keine Wiſen ſeyn/ welche wir mit unſern Leibs-Lüſten nicht durchgehen/ keiner auß uns ſeye von unſern gelüſten außgeſchloſſen/ wir wollen allenthalben Freuden-Zeichen hinter uns laſſen/ dañ diſes iſt unſer Theil/ und unſer Glück. Alſo ſeynd annoch geſinnet vil Menſchen/ welche ihre blü.nde Jugend/ ihre junge Jahr in allen Welt-Eitlkeiten und Wollüſten verzehren: Junge Leuth/ ſagen ſie/ müſſen mit der Welt halten/ mit denen Jahren/ wann es allgemach Berg ab gehet/ alsdann könne man ſich auf Tugend und Frommkeit begeben/ und dem Guten abwarten: Wann wir graue Haar werden bekommen als wie ein Aſchen/ ſodann wollen wir die Faſtnacht beſchlüſſen/ und den Aſcher-Mittwoch halten: ein junges Blut trachtet nach guten Muth/ die Jugend muß vertoben. Aber diſes iſt ein grober Irrthumb/ ein ſchändlicher und ſchädlicher Mißbrauch/

war-

wardurch die Blüe der Zeit/ die ſchönſte Täg/ die beſte Jahr liederlich verzehrt/verſchwendt/ und zu Schanden gemacht werden. Gleichwie in einen Baum keine Früchten gefunden werden/ wann er nicht vorhero geblüet/ alſo wird einer in Alter keine Früchten ſammlen/ wann er nit in der Blüe der Zeit/ und von Jugend auf zu dem Guten ſich bequemet. Dahin ſoll ein jeder Chriſten-Menſch höchſtens beflieſſen ſeyn/ daß er gleich von Kindheit an/ von Jugend auf/ von dem erſten blüenden Alter an GOtt diene/ zu den Guten ſich gewöhne/ einen frommen Lebens-Wandl anfange/ und eifrig fortſetze: Bonum eſt homini, ſi portaverit jugum ab adoleſcentia ſua: ſagt Jeremias: Es iſt einem Mann gut/ wann er das Joch von Jugend auf getragen hat/ von Jugend auf muß der Menſch gut thun/ weilen ſolches GOtt abſonderlich gefällig/ der Menſch aber nicht weiß/ wie weit ſich ſein Alter werde erſtrecken/ und ihme diſes groſſen Troſt und Sicherheit bringen wird in dem Todt.

(a) Sap. 2. v. 6. & 7. (b) Cornel. à lap. in c. 2. Sap. v. 7.

§. I.

§. I.

Von Jugend auf muß der Menſch Gutes thun / weilen ſolches GOtt abſonderlich gefällig.

ES iſt bekannt / daß / was auf Erden lebet und ſchwebet / in dem erſten Alter / da es noch jung und zart iſt / ein beſondere Holdſeeligkeit und Annehmlichkeit an ſich habe. Auch ſo gar unter denen unvernünfftigen Thieren / was noch jung und zart iſt / als die junge Lämblein und dergleichen / verurſachen denen Menſchen ein beſonderes Wohlgefallen. Ja GOTT ſelbſten hat dergleichen zu ſeinen Opffer außerwählet; und ob ihm ſchon in dem alten Teſtament alle Opffer gefällig geweſen / ſo haben ihm doch vor allen gefallen die unſchuldige unbefleckte Lämblein / wie deren in Heil. Schrifft zum öfftern Meldung geſchicht. Aber weit ein gröſſeres Wohlgefallen hat GOtt ab denen jungen noch unſchuldigen Lämblein ab denen kleinen Kindern und zarter Jugend / wie erhellet aus den Worten Chriſti: Sinite parvulos venire ad me: (a) Laſſet die kleine zu mir kommen: weilen nemblich in diſen

ſen kleinen jungen Alter ein annehmliche Unſchuld ſich ſehen laſſet. Weſſentwegen pflegten die alte Iſraeliten ihre Kinder GOtt aufzuopfferen/ und zu verloben/ daß ſie Nazaræer ſeyn müſten / in welchem Standt ſie von allem Wolluſt in Speiß und Tranck / von aller Eitelkeit in Kleidung und Aufzug/ ja von allem/ was immer im alten Geſatz die Unſchuld bemailigen kunte/ ſich enthalten müſten: dergleichen Nazaræer waren der Samſon, der Samuel, der Heil. Joannes Baptiſta und vil andere welche von ihren Elteren von Kindheit an GOtt verlobt/ und von Jugend auf zur Tugend und Frombkeit gewöhnet worden. Kein Opfer iſt GOtt angenemmer als das jenige / ſo ihme in annoch zarten Jahren unbefleckt aufgeopfferet wird. Es iſt zwar GOtt alles wohlgefällig/ was immer Gutes geſchicht/ aber mehrer gefallet ihme / was von der erſten Unſchuld herrühret/ daß Gute in dem zarten Alter und blüenden Jugend.

Was iſt holdſeeligers und annemblichers als ein kleines junges Bäumlein in der Blühe/ wann ſelbes zu Frühlings-Zeit auß den Fätſchen herfür ſchlieffet/ und mit ihren ſchönen Röſelein und Schnee-weiſſen Unſchuld in dem freyen Lufft ſich ſehen laſſet?

ſet? Und was iſt holdſeeligers und an-
nemblichers als die kleine zarte Jugend/
wann ſie voll der ſchönſten Tugend-Blühe?
wann an ſelber blühet die Gottsforcht und
Andacht/die Freundlichkeit neben der Ge-
ſchämigkeit/die Demuth neben den Gehor-
ſam/ der Eyfer/ Luſt und Liebe zu denen
geiſtlichen Sachen und allen Guten? Ein
ſolches holdſeeliges Bäumlein in der ſchön-
ſten Blühe ware jenes fünff jährige Knäb-
lein Achatius, mit Namen/ von welchen in
unſeren Franciſcaneriſchen Mænologio auf
den 11. Tag Junij geſchriben wird: Auf
ein Zeit wurden die Eltern diſes Kinds
von zweyen Franciſcanern beſucht/ welche
als Achatius erſehen/ gewanne er gleich ein
ſolche Lieb gegen ſelbigen/ daß er mit vilen
Zäheren von ſeinen Eltern begehrt mit
gleichen Ordens-Kleyd angethan zu wer-
den: er gabe fleiſſige Obacht auf ihre Sit-
ten und Gebärden/ſich in allen ihnen gleich-
förmig zu machen: er gienge baarfuß/er
umgürtete ſeine Lenden mit einen Strick/
er beobachtete gewiſe Zeiten deß Gebetts
gleich als die von dem Orden vorgeſchrib-
ne Chor-Stunden/er enthielte ſich fleiſſig
von Beriehrung alles Gelts. Die El-
tern wolten einſtens ſein Kindheit erfah-
ren/ warffen ein Gelt in ſein Trinck-Ge-
ſchirr/

ſchirꝛ / worab der Knab ſich dermaſſen entſetzet / daß er erbleichet / zitterend und weinend aufgeſchryen : O Allmächtiger GOTT! du weiſt / daß ich meinen Orden unwiſſend gebrochen habe! man hat das Kind kaum mehr / ſo gar auch mit aufgelegter Prieſterlicher Hand ſtillen können. Auf den Gaſſen / wann er andere muthwillige Kinder antraffe / ſtige er gleich auf den nächſten Stock oder Banck / fienge ihnen an zu predigen von der Höll / was auf ſolche böſe Kinder / die nit gern betten / für Peyn warte : wann etwann der Vatter truncken oder voll nach Hauß kamme / fienge das kleine Söhnlein an zu weinen / und ſprache : mein Vatter / hat nit unſer Prediger auß dem H. Paulo geſprochen / daß / die der Trunckenheit ergeben / nit werden in Himmel kommen? Wann er ſahe / daß die Mutter ſich prächtiger herauß kleydete / deutete ihr der kleine Achatius mit dem Finger auf das Crucifix / und batte ſie zu demüthiger Nachfolg. Weilen dann dem lieben GOTT diſer Knab höchſtens angenemb ware / alſo hat Er ihn in ſibenden Jahr ſeines Alters von der Welt entzuckt / und ſein blühende Unſchuld zu ſich in den Himmel genommen. Die Eltern aber ſeynd von dem wunderlichen Lebens-Lauff

ihres

ihres ſo fromen und heiligen Söhnleins dermaſſen bewegt worden / daß beyde die Welt verlaſſen/und in ein Cloſter gangen. Dergleichen holdſeelige Bäumlein in der ſchönſten Tugend-Blühe werden unzahlbar gefunden in dem Leben der Heiligen. Ein ſolches holdſeeliges Bäumlein in der ſchönſten Blühe ware der H. Nicolaus nachmahls Biſchoff zu Myra, der ſchon von Mutter-Leib an zu faſten angefangen/und in den Faſttägen der Kirchen von der Mutter-Milch ſich enthalten hat. Ein ſolches holdſeeliges Bäumlein in der ſchönſten Blühe ware der H. Placidus, welcher ſchon in dem fünfften Jahr ſeines Alters dem groſſen Ordens-Patriarchen Benedicto übergeben/und in aller Clöſterlichen Zucht und Strengheit auferzogen worden. Ein ſolches holdſeeliges Bäumlein in der ſchönſten Blühe ware der H. Edmundus, deme als noch einem Knaben ſein Mutter/ da ſie ihn nacher Pariß in die noch kleinere Schul ſchickte/ zwey Cilicia mitgeben/ ſolche wochentlich zweymahl zu gebrauchen/ wormit er aber noch nit vergnügt / einen eiſernen Pantzer noch darzu angelegt. (b) Ein holdſeeliges Bäumlein in der ſchönſten Blühe ware auch die H. Roſa von Viterbio des dritten Ordens des H. Vatters

 Fran-

Franciſci, (c) welche von ihrer Kindheit an mit aller Tugend und Heiligkeit glantzte: ſie hat kaum angefangen zu reden / ware ſie ſchon ein Meiſterin der Vollkommenheit / als ein kleines Kind ware ſie ſchon ein abgeſagte Feindin aller Welt-Eitelkeit/ zoge an ein ſchlechte Kleydung / gienge allzeit mit bloſſen Füſſen/ caſteyete ihr zartes Leiblein mit einen ſcharpf ſtechenden Cilicio/ mit immerwehrenden Faſten/und anderen ſtrengen Abtödtungen des Fleiſch: ſie lage Tag und Nacht ob mit groſſem Eyfer dem Gebett und Betrachtungen Göttlicher Geheimnuſſen: ſie ware ein ſonderbare Liebhaberin der Engliſchen Reinigkeit/ und wer ſie nur anſahe / wurde zu diſer ſchönen Tugend angefriſchet: in ihrer Kindheit hatte ſie ſchon ein groſſe Lieb und hertzliches Mitleyden gegen den Armen/dahero als ſie zu Winters-Zeit denen Armen in ihrem Fürtüchlein Brod zutragte/und ihr Vatter fragte: was ſie trage? gab ſie zur Antwort: Roſen trage ich: da er ſolche zu ſehen begehrte / iſt das Brod zu harter Winters-Zeit in Roſen veränderet worden. In dem ſibenden Jahr ihres Alters ſperrte ſie ſich in ein kleines Zellulein ihres Hauß/führte darin mehr ein Engliſch-als Menſchliches Leben:

von

von Chriſto und ſeiner Götttichen Mutter wurde ſie öffters beſucht/und mit himmliſchen Troſt erfüllet : auch von MARIA der ſeeligiſten Jungfrau ihr befohlen den dritten Orden des H. Franciſci anzunemmen. GOTT würckte auch durch ſie groſſe Wunderzeichen ; dann als noch ein fünffjähriges Kind hat ſie ihre verſtorbne Baas und Blutsverwandte durch ihr Gebett widerum zum Leben erwecket / in dem zehenden Jahr ihres Alters hat ſie einem von Mutter-Leib blinden Weib das Geſicht der Augen zugeſtellet : drey Stund ſtunde ſie unverletzt auf einem angezündten Scheitter Hauffen/ einem verſtockten ketzeriſchen Weib die Wahrheit des allein ſeeligmachenden Chriſt-Catholiſchen Glaubens darzuthun / und ſie der wahren Kirchen GOttes zuzuführen. Endlichen hat ſie in dem achtzehenden Jahr ihres natürlichen Alters voller Gnaden und Verdienſt das Zeitliche geſeegnet / und ihren Geiſt gantz troſtreich in die Händ ihres himmliſchen Bräutigams aufgeben. Nach ihrem tödtlichen Hinſcheiden hat ihr H. Leib einen wunderbarlichen Glantz und lieblichen Geruch von ſich geben/und wird noch biß auf heutigen Tag gantz unverſehrt und beweglich geſehen. Alſo angenemb ſeynd

GOTT dem HErrn jene holdſeelige Bäumlein / welche gleich in ihrer zarten Jugend an Tugend und Fromkeit anfangen zu blühen. Ja man findet in denen Leben der Heiligen/daß die gröſte Bäum der Heiligkeit ſchon in den Beltz-Jahren / will ſagen/in ihrer Jugend ſchön zu blühen angefangen. Und wann GOtt einen zu groſſer Heiligkeit verordnet/ ſo nimbt Er ihn gemeiniglich in der erſten Jugend / ja Er gibt ihm ſchon in der Kindheit beſondere und ungemeine Gnaden / wie an den mehriſten Theil der vornembſten Heiligen zu ſehen iſt.

Es ſchreibt der vortreffliche Natur-Erkündiger Plinius, daß die jenige Perlein/ welche wachſen in denen Meer-Muſchlen / ſo gegen der aller fruhe aufgehenden Morgen-Sonne ſtehen/ vil weiſſer und koſtbarer ſeyen / als welche von der Mittag- oder Abend-Sonne beſchinen / dann diſe ſeynd nit ſo weiß/ nit ſo ſchätzbar. So iſt dann die Frühe-Sonne am kräfftigiſten ſchöne weiſſe koſtbare Perlein hervorzubringen. Ein gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen Menſchen / wann ſie Morgens fruhe/ da ihnen das Liecht der Vernunfft aufgehet/ das iſt/ gleich von Kindheit an in der erſten Unſchuld einen fromen tugendſamen Lebens-Wandel anfangen / ſeynd ſie vil

weiſſer und koſtbarer / als wann ſie erſt nach vilen Jahren / in dem Alter Gutes würcken: ich will ſagen/das frome tugendſame Leben von Kindheit an und Jugend auf gewöhnet iſt weit ſchätzbarer und GOtt wohlgefälliger / als welches erſt in dem ſpatten Alter wird angefangen. Dann Guts thun/nachdem die Unſchuld vilmahlen beflecket/ und nachdem man die Blühe des Alters/die beſte Täg/die ſchönſte Jahr der Welt/ dem Fleiſch / und dem Teuffel aufgeopfferet / was ſoll GOtt darob für ein beſonderes Wohlgefallen haben? Vermeinſt du / ein König wurde für gut aufnemmen / daß du einen ſeiner Feinden die ſchönſte friſchiſte Roſen verehreſt/ und ihme die verwelckte und ſchon halb abgefallene darreicheſt? heiſſet das nit mehrer beſchimpfen/ als ein Wohlgefallen machen? Dein gantzes Leben iſt ein koſtbarer Schatz/ welchen du von der freygebigen Hand GOttes empfangen / und wilſt ihme den erſten und beſſeren Theil darvon entziehen/ und nur den letzteren und ſchlechtern laſſen zukommen? GOtt iſt auß Liebe deiner Menſch worden/Er hat ſein gantze Lebens-Zeit von Kindheit an zu deinen Heyl angewendet / ſo muſt du dann auch dein gantzes Leben zu ſeinen Dienſt/ und Heyl an-

wenden / und von Kindheit an anfangen Guts zu thun. Und ob ſchon der grundgütige GOtt ſpatte Opffer und Dienſt endlich annimbt / ſeynd doch die erſtere des jungen blühenden Alters ihme weit wohlgefälliger und angenemmer; gleichwie einer/der in ſeinen Garten einen alten Baum hat,welcher voller Früchten/und ein zartes junges Bäumlein / ſo auch ſchon Frucht traget / ein gröſſere Freud erzeiget ob den zarten jungen Bäumlein und deſſen Früchten/als ob den alten Baum/alſo hat auch GOtt ein abſonderliches Wohlgefallen / wann Er einen ſchon in ſeiner zarten Jugend ſihet Früchten guter Wercken bringen. Von Jugend auf ſoll der Menſch Gutes thun / weilen ſolches GOtt abſonderlich gefällig/und weilen auch der Menſch nit weiß / wie weit ſich ſein Alter erſtrecken werde.

(a) Marc. c. 10. v. 14. (b) In vita. (c) Breviar. Franciſc.

§. II.

§. II.

Von Jugend auf ſoll der Menſch Guts thun/ weilen er nit weiß/ wie weit ſich ſein Alter erſtrecken werde.

EIn ſchöne Sach iſt es umb die Bäum/ wann ſie noch in der Blühe ſeynd: manchen Gartner und Herꝛn des Gartens lachet vor Freuden das Hertz/ wann die Bäum bey angehender Frühlings-Zeit im Flor der Blühe ſtehen; GOtt ſeye Danck/ ſagt er/ heur haben wir ein fruchtbares Jahr/ die Bäum blühen über alle maſſen ſchön. Aber geſchicht bald/ daß ihm all ſein Freud und Hoffnung zu Waſſer werde. Niemahlen ſeynd die Bäum in gröſſerer Gefahr/ als wann ſie in der Blühe ſtehen: die Urſach iſt/ weil ſie zu ſolcher Zeit gar zart und allerhand Zufällen feindlicher Witterung unterworffen ſeynd/ ja geſchicht nit ſelten/ was Plinius ſagt: quæ ſpectatiſſimè florent, celerrimè marceſcunt: welche zum allerſchönſten blühen/ verwelcken zum allergeſchwindiſten. Alſo ergehet es auch denen Menſchen: Wie ſchön blühet mancher Jüngling/ manche Jungfrau in ihrer Jugend?

gend? was groſſe Hoffnung machen ſie der edliſten Früchten? Aber kaum ein kleine Zeit ſtehen ſolche junge Beltzer in der Blühe/da komt ein kalt-brennender Reiff/ oder Gifft-thauender Nebel einer Kranckheit / und werden noch in ihrer Jugend-Blühe erſtecket. Ja: quæ ſpectatiſſimè florent, celerrimè marceſcunt: die am ſchönſten blühen / verwelcken am aller geſchwindiſten. Es ſterben Junge ſo geſchwind/ja offt geſchwinder als Alte: Junge und Alte/ſpricht Seneca, ſollen den Todt auf gleiche Weiß vor Augen haben / und gibt deſſen ein ſchöne Urſach: Non enim citamur ex cenſu: (a) dann unſer Leben iſt nit als wie der Zinß/ den man zu gewiſſer Zeit bezahlet. Laſſet uns den H. Apoſtel Paulum hören: bonum depoſitum cuſtodi, ſagt er: bewahre das dir anvertraute Gut: Was iſt das für ein Depoſitum oder anvertrautes Gut? Das Leben / antwortet Origenes: man mercke nun den Unterſchid unter dem Zinß und unter dem Depoſito: Der Zinß hat ein gewiſe beſtimbte Zeit / da man ihm erlegen muß / ohne daß man ihn früher fordern darff: Ein Depoſitum aber oder anvertrautes Gut hat kein beſtimbte Zeit / ſondern ſo bald man es fordert/muß es heim-

geſtellet werden. Unſer Leben iſt kein Zinß: non citamut ex cenſu, ſondern ein Depoſitum, ein hinterlegtes Gut / damit der Menſch wiſſe / daß er allzeit bereit ſeyn müſſe / ſein Leben herzugeben / wann es GOtt dem HErrn / von dem er es empfangen / gefällig iſt. Wann das Leben ein Zinß wäre / ſo kunte der Menſch ſagen: ich bin noch jung / es iſt noch nit Zeit den Zinß zu bezahlen und zu ſterben / aber weilen es ein Depoſitum iſt / ſo gibt ihme die Jugend kein Sicherheit eines längern Lebens / er kan auch als junger alle Stund / alle Augenblick ſterben.

Der Todt kommet nit nach der Ordnung / ſondern nach der Anordnung GOttes / nit nach dem Alter / ſondern nach dem Göttlichen Wohlgefallen / nit nach den Jahren / ſondern wie es die Göttliche Vorſichtigkeit beſtimmet hat. Ludit in humanis Divina Potentia rebus, ſinget ein Poët: Die Göttliche Allmacht ſpilet in zeitlichen Dingen / ſpilet mit denen Menſchen: Aber wie ſpilet ſie? Sihe zu / wie ein wohlgeübter Künſtler auf der Harpfen ſpilet. Die Harpfen hat vil und unterſchidliche Saitten / kleine / groſſe / zarte / grobe / kurtze / lange / welche nach der Ordnung aufgezogen ſeynd: mercke nun auf den Harpfe-

 niſten /

niſten/wie er ſie ſchlage: ſchlagt er die Sait-ten nach der Ordnung/ wie ſie aufgezogen ſeynd? nein/dann ſonſten kunte ein jeder die Harpfen ſchlagen/der es nit gelehrnet hat; wie macht er es dann? er ſchlagt ſie nach den Reglen der Muſic/ wie es die Kunſt und beſſere Zuſammenſtimmung erfordert: wann diſe erfordert/ daß er die letztere und längere Saitten ſchlage / ſo überhupfet er in der Mitte vil andere / und rühret ſie nit an/wann aber die Kunſt erfordert/daß er die letztere übergehe/und die erſtere kleinere Saitten ſchlage/ ſo thut er alſo: dann er richtet ſich nit nach der Ordnung der Saitten/ ſondern nach den Kunſt-Reglen des Saitten-Spils. Die Verſammlung der Menſchen gleichet einer Harpfen/ welche ſo vil Saitten hat / als Perſohnen auf der Welt leben. Etliche ſeynd klein/etliche groß/etliche jung/etliche alt/ etliche von zarter/ andere von grober Natur; wer iſt aber der Harpfeniſt / der auf diſen Saitten ſpilet? Ludit in humanis Divina Potentia rebus: Es iſt der Allmächtige GOtt/welcher mit der Hand ſeiner allerweiſiſten Vorſichtigkeit dieſelbe ſchlagt bey eines jedwederen Todt. Wer iſt nun der erſte/den die Hand GOttes berühren wird/und vor anderen ſterben muß?

et-

etwann ein Alter/ der ſchon über 90. Jahr gelebt hat/ oder ein Junger/ der das 12te Jahr noch nit erreichet? Diſes iſt ungewiß: dann GOtt richtet ſich nit nach der Ordnung der Saitten/nach dem Alter der Menſchen/ ſondern nach der Anordnung/ die von ſeiner Vorſichtigkeit aufgeſetzt iſt; der jenige wird zum erſten ſterben/ er ſeye gleich jung oder alt/ der von GOtt beſtimet: wann der Todt des Jungen eine beſſere Conſonanz macht nach dem Abſehen der weiſeſten Göttlichen Vorſichtigkeit/ ſo wird er zum ſterben der erſte ſeyn. Junge und Alte ſterben untereinander/ und kommt der Todt nit nach der Ordnung des Alters/ſondern nach der Anordnung GOttes.

Diſe Wahrheit hat wohl beobachtet/ tieff zu Hertzen gefaſt/ und ihme trefflich wohl zu nutzen gemacht jener Jüngling/ von welchem Raulinus tract. 1. de morte (b) alſo ſchreibet: diſer Jüngling wurde innerlich von GOtt berühret und bewegt/ daß er den geiſtlichen Stand angetretten/ und in einen H. Orden gangen/umb deſto mehr Guts zu thun/und eines guten Todts ſich zu verſichern. Als diſes der Vatter verſtanden/ erbranne er dermaſſen vor Zorn/ daß er gleichſam unſinnig worden/

voller

voller Grimmen raſend und tobend kame er für das Cloſter mit Betrohung / das Cloſter anzuzünden / wann nit alſo gleich der Sohn wurde herauſsgegeben / ware auch kein Mittl diſen unſinnigen Vatter zu beſänfftigen. Es haben zwar die Geiſtliche den Sohn verbergen wollen: er begehrte aber ſelbſt Erlaubnuß mit dem Vatter zu reden / und ſprache alſo zu ihm: Mein Vatter ich ſihe wohl / daß ihr entſchloſſen ſeyet / mich mit Gewalt auß dem Cloſter zu nemmen / nun ſeye es alſo / ich will wider auß den Cloſter gehen / und nacher Hauß zuruck kehren / wann ihr mir nur verſprecht / einen gewiſen Mißbrauch abzubringen / welcher in unſerem Land eingeführt worden. Der Vatter antwortet: ja / daß will ich thun / hierzu ermanglet es bey mir nit an Macht / an guten Freunden / noch an Gelt / er ſolle nur ſagen / was es für ein Mißbrauch ſeye? Der Sohn widerſetzt: der Brauch iſt diſer / den ich mit groſſen Unluſt geſehen hab / daß die Junge wie die Alte ſterben: bringt nur diſen Brauch ab / ſo will ich alſobald das Cloſter verlaſſen. Diſe Red hat dem Vatter das Hertz alſo getroffen / daß er gantz beſchämt darvon gangen / und den Sohn in den angetrettnen H. Orden gelaſſen. Ja / alſo iſt ihme / die

die Junge ſterben wie die Alte; darum gedencke nur keiner/ ich bin noch jung/ iſt alſo nit vonnöthen/daß ich ſchon jetzt GOtt diene: ich bin in der ſchönen Blühe meines jungen Alters/ſo wird ich noch ſo bald nit ſterben / noch Zeit und Weil genug haben Guts zu thun. Aber es iſt zu wiſſen / daß die Jugend vor dem Tod eben ſo wenig ſicher ſeye/ als das Alter/ und wer in der Jugend das Gute auß Hoffnung eines langen Lebens auf hohes Alter hinauß verſchieben will/ deme wird offtermahlen eben darum das Leben abgekürtzet. Alſo erzehlet Lynæus, daß die H. Brigitta ihrem Enckl erſchinen in der Hand haltend ein Reiß-Uhr / dero oberes Glaß ſchon faſt leer ware und außgefloſſen / ſprechende: Sihe / wie wenig von deinem Leben noch übrig / in kurtzen nach Außflüſſung diſes Sands wirſt du ſterben/ du wurdeſt aber länger gelebt haben / wofern du die vorige Täg deines Lebens nit ſo verſchwendet hätteſt.

(a) Seneca L. 2. Epiſt. 12. (b) Specul. Exempl. ℣. mors. exempl. 3.

§. III.

§. III.

Von Jugend auf ſoll der Menſch Guts thun/ weilen ihme diſes in dem Todt groſſen Troſt und Sicherheit bringen wird.

Wohl dem jenigen/ welcher von Jugend auf GOtt dienet : ein ſolcher Menſch/ welcher von denen erſten Jahren an from lebt / und Guts thut/ ſtirbt getröſt/ und mit ſicherer Hoffnung ſeines ewigen Heyls. Wann es zum Sterben kommt/ ſchweben dem Menſchen zwey Ding vor Augen / dann weilen er dazumahl zwiſchen der Zeit und Ewigkeit ſich befindet/gedenckt er eines theils an die Zeit/die nunmehr zu Gnaden gehet/andern theils an die Ewigkeit / die er allbereit muß antretten : mit einen Aug ſihet er/was er gethan/ mit dem anderen/ was er zu gewarten hat/und indeme ihm ſowohl das Vergangne als das Zukünfftige zu Geſicht kommet/ alſo wird er eintweders mit Freud oder mit Hertzenleyd erfüllet. Nun dann ſo ſage ich / daß der jenige Menſch/welcher von Kindheit an/ von Jugend auf GOtt gedienet/und from gelebt/

in ſeinem Todt-Beth groſſen Troſt und Freud haben werde/ und mit ſicherer Hoffnung ſeines ewigen Heyls von diſem Leben werde abſcheiden. Der H. Hilarion, als es mit ihme zum Sterben kommen/ ſprache ihme ſelbſten alſo zu : Egredere, egredere anima mea, quid times? ſeptuaginta annis ſerviſti Deo, & adhuc times? Gehe auß / gehe auß mein Seel von dem Leib/ was förchteſt du dir/ ſibenzig Jahr haſt du GOtt gedienet/ und ſolteſt dir annoch förchten? Wohlgemuthet mein edle Seel / nichts haſt du zu förchten/ wohl aber alles Gutes zu hoffen : ſihe/ es ſeynd allbereit ſibentzig Jahr verſtrichen/ und zwar in immerwehrenden Gebett / Faſten/ Wachen/ Tugend-Ubungen und Guten Wercken / ſibenzig Jahr haſt du gewachet/ gefaſtet/ dich abgetödtet / in lauter guten Wercken mit ewigen Stillſchweigen zugebracht : man kan dir nit vorwerffen/ daß du deine blühende Jugend / deine beſte Jahr der Welt/ dem Fleiſch/ und Teuffel geopffert/ und deinem GOtt nur das ſchwache Alter vorbehalten; maſſen du ihme auch von der Kindheit an dein gantze Lebens-Zeit zu ſeinen Dienſt / und allen Guten haſt angewendet : Egredere, egredere, quid times? Fahre auß/ fahre auß mein Seel ohne alle

Forcht/allzeit haſt du Gutes gethan/kanſt demnach anjetzo ſicherlich hoffen das ewige Heyl.

Die Tugend in der Jugend/ das Gute in dem blühenden Alter/ ein fromes Leben von Kindheit an biß an das Ende iſt ein Zeichen der Göttlichen Gnadenwahl/ und ſehr freudiger Vorbott eines glückſeeligen Todts: Innocentes & recti adhæſerunt mihi: (a) ſpricht GOtt durch den gecrönten Propheten: Die unſchuldige Gerechte ſeynd mir angehangen/ und beſtändig mir treu verbliben. Wer von der erſten Unſchuld an GOtt getreulich angehangen/von Kindheit an einen fromen Lebens-Wandel angefangen/ von Jugend auf GOtt gedienet/und Gutes gethan/der hat ein gewiſes Kennzeichen der ewigen Gnadenwahl/ und ſtirbt mit groſſen Troſt und ſicherer Hoffnung ſeines ewigen Heyls.

In der jenigen Evangeliſchen Parabl (b) von denen Arbeiteren in dem Weinberg iſt die Manier und Weiß zu reden/ ſo Chriſtus der HErr gebraucht hat/ wohl in acht zunemmen: denen jenigen/ welche von Fruhe an biß zu Abend gearbeitet/ durch welche die jenige fromme Chriſten verſtanden werden/ welche von Jugend auf biß an

das

das Ende ihres Lebens Gutes gewürcket / diſen wird der Lohn richtig und gewiß verſprochen: Conventione facta ex denario diurno: welche aber hernach zur Arbeit gangen umb die dritte/ ſechſte / und neunte Stund/ durch welche bedeutet werden die jenige / welche ein Zeitlang die Blüe ihres Alters in der Welt-Eitelkeit zugebracht/ nachmahls aber ihr Heyl zu würcken angefangen/ diſen wird zwar die Hoffnung des ewigen Lebens gegeben/aber nit mit ſo groſſer Sicherheit: Quod juſtum fuerit, dabo vobis: Lauten die Wort des Hauß-Vatters: Was recht und billich ſeyn wird / will ich euch geben. Die Letzte aber/ welche den gantzen Tag auf dem Marckt müſſig geſtanden/ und gar ſpat zur Arbeit gangen/ durch welche vorgeſtellt werden die jenige / ſo ihre Lebens-Täg in Müſſigang verzehret/ und erſt in dem Alter anfangen Gutes zu thun/ hörten kein eintziges Wort aus dem Mund des Hauß-Vatters/ ſo ihnen einige Hoffnung des Lohns machen kunte. Worauß erhellet/ daß die jenige / welche von Jugend auf fromm gelebt/ und für das Heyl ihrer Seel gearbeitet / die Himmliſche Belohnung an gewiſiſten und ſicheriſten zu hoffen haben/ ſolche Menſchen

ſterben mit gröſten Troſt und Verſicherung ihres ewigen Heyls.

Mit was unaußſprechlichen Troſt und Freud / Andacht und Liebs-Brunſt / vermeineſt du / werde am Ende des Lebens empfangen das allerheiligiſte Viaticum, die letzte Weeg-Zehrung ein ſolcher Menſch / welcher von Kindheit an ſein gantze Lebens-Zeit hindurch ein innbrünſtige Liebe und zarte Ehrenbiettigkeit gegen diſen Hochheiligiſten Sacrament getragen / und ſolches zum öfftere würdiglich zugenüſſen nach allen Kräfften ſich befliſſen hat? mit was lieblichen Anblick wird er in ſeinem Tods-Kampff das Crucifix ſeinen Erlöſer JEſum den Gecreutzigten in ſeinen Händen halten / welchem er von Jugend auf getreulich und beſtändig auf dem Creutz-Weeg nachgefolget? mit was Behändigkeit wird er ungezwungner / und ohne alles ermahnen und zuſprechen von ſich ſelbſt jene Theologiſche Tugends-Act des Glaubens / Hoffnung und Liebe nebſt anderen erwecken / indem er ſich von denen erſten Jahren an die gantze Lebens-Zeit hindurch ſich zum öffteren geübet? Was Troſt und Freud wird einem ſolchen Menſchen ſeyn / wann er zuruck dencket / daß er von Jugend auf die Freuden und Eitlkeiten der Welt verachtet /

tet/ die Anreitzungen des Fleiſch beſiget / die teuffliſche Verſuchungen überwunden / und durch nichts von der Tugend und Liebe GOttes ſich habe laſſen abwendig machen? Was für ein Troſt und Freud wird ihm ſeyn / wann er bey ſich erweget / was er GOtt zu gefallen gethan / was er auß Liebe JEſu Chriſti gedultig habe außgeſtanden / wie eiffrig er umb den Himmel gelitten und geſtritten habe? Was für ein Troſt und Freud wird es ihm ſeyn / wann er ſehen wird einen ſo groſſen Hauffen der Verdienſt/ſo er ihme geſamblet/ſovil Jahr/ ſo vil Täg / ſo vil Stund / ſo vil Augenblick ſeines Lebens/ die er alle zu Nutzen gemacht/ und durch tauſenderley gute Werck und Tugend-Ubungen ſo koſtbar angewendet habe? Venerabilis Beda, wie er von ſich ſelbſten bekennet / (c) iſt als ein Kind von ſiben Jahren in das Cloſter kommen / und hat alldorten in dem Dienſt GOttes und Geiſtlichen Ubungen ſein gantze Lebens-Zeit zugebracht / in der letzten Stund / da die Zeit ſeines Lebens zu Gnaden gienge / ſagte er mit fröhlichen Gemüth / Benè eſt, conſummatum eſt: Gut iſt es/ es iſt vollendet: und bald darauf hat er ſein Red und Leben beſchloſſen mit diſem Heil. Verſicl: Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto:

Ehr ſeye GOTT dem Vatter/ und dem Sohn/ und dem Heil. Geiſt. Alſo ſtirbt mit Troſt und Freud/ mit ſicherer Hoffnung ſeines ewigen Heyls/ der von Kindheit an Gutes gethan/ und von Jugend auf GOtt gedienet hat.

Anjetzo verſteheſt du ſchon/ Chriſtliche Seel/ wie vil daran gelegen ſeye/ daß man von Kindheit an fromm lebe / von Jugend auf GOtt diene/ und in dem zarten blühenden Alter Guts thue: Bonum eſt homini, ſi portaverit jugum ab adoleſcentia ſua: (d) Es iſt dem Mann gut/ wann er von Jugend auf das Joch getragen hat/ nit das ſchwäre Joch der Welt/ ſondern das ſüſſe Joch JESU Chriſti: dann das Gute/ ſo gleich in der Jugend zu üben angefangen wird / iſt GOTT weit wohlgefälliger/ als wann man erſt in geſtandnen Jahren darzu thut; ſo iſt auch der Menſch niemahlen verſicheret/ wann er ſterben werde/ er weiß nit/ wie weit ſich ſein Alter erſtrecken/ und wie vil Zeit er haben werde Gutes zu thun. Geſetzt aber/ daß ein ſolcher Menſch/ der gleich in ſeinen jungen Jahren ſich der Tugend und Frommkeit befliessen/ ein hohes Alter erreiche/ ſo wird ihme am Ende des Lebens der gröſte Troſt ſeyn/ und die ſicherſte Hoffnung ſeines

nes ewigen Heyls machen/ daß er von Jugend auf GOtt treulich gedienet/ und Gutes gewürcket habe. Glückſeelig der jenige/ welcher die Blüe der Zeit/ die ſchönſte Täg/ die junge Jahr/ das zarte Alter nit zu eitlen Welt-Poſſen/ ſondern zu allen Guten angewendet: Stirbt ein ſolcher frühezeitiger noch in ſeinen blühenden Jahren/ ſo wird an ihme wahr/ was in dem Buch der Weißheit geſagt wird: Conſumatus in brevi explevit tempora multa, placita enim erat Deo anima illius: (e) Er iſt in kurtzer Zeit hingenommen, und hat gleichwohl vil Zeit erfüllet/ dann ſein Seel war GOtt wohlgefällig. Stirbt er aber in hohen Alter/ ſo wird ihm wiederumb der gröſte Troſt/ und gewiſe Verſicherung ſeines ewigen Heyls ſeyn/ daß er von Jugend auf ein GOtt wohlgefälliges Leben geführet hat/ diſer Troſt wird ihm allzeit verbleiben in ſeinem Leben und Todt/ ja mit Freuden das Zeitliche verlaſſen/ und den Weeg der Ewigkeit antretten. Unglückſeelig hingegen der jenige Menſch, der die Jugend/ das blühende Alter/ die beſte Jahr mit Kinder-Poſſen und Eitelkeiten/ mit unnützen Geſchäfften/ ja in Sünd und Laſtern verzehret und verſchwendet hat. Beweine ein ſolcher ſeinen Unverſtand/ und ſo er-

bärmlichen Verlurſt/ und ruffe mit einem reumütig-büſſenden David öffters zu GOtt: Delicta Juventutis meæ, & ignorantias meas ne memineris: (f) Gedencke nit an die Sünden meiner Jugend / und an meine Unwiſſenheiten. Faſſe beynebens eine ernſtliche Reſolution, die noch übrige Lebens-Zeit zu den Guten beſſer anzuwenden / gleichwie jener Jüngling zu Paris gethan hat. Diſer als er nächtlicher Weil am Fenſter lage / hörte er ein Stimm auß einer Gaſſen alſo lautend: Die Zeit iſt hin, und hab nichts Guts gethan/ die Zeit kombt her/ hab noch nit Luſt daran: Diſe Wort ſeynd ihme alſo zu Hertzen gangen/ nit anderſt glaubend/ als wann ihms Gott ſelbſt ins Hertz geredet hätte/ daß er von Stund an alles verlaſſen/ und den Geiſtlichen Ordens-Stand angetretten. Wer die Blüe der Zeit unnutz laſſen vorbey gehen/ und in der Jugend ſich überſehen hat/ der ſoll gedencken und ſagen: Sihe die Blüe der Zeit/ die junge Jahr/ das beſte Alter iſt ſchon hin / wie vil mir noch übrig / iſt mir unbewuſt/ ey ſo will ich mich befleiſſen/ den Mangl der Jugend zu erſetzen / und mit doppleten Eifer die noch übrige Lebens-Zeit zu meinen ewigen Heyl anwenden:

den: Dixi nunc cœpi: Hiemit ſeye der Schluß gemacht/ von diſen Augenblick will ich anfangen Gutes zu thun.

(a) Pſal. 24. v. 21. (b) Matth. 20. (c) in vita. (d) Thren. 3. (e) Sapient. 4. v. 13. (f) Pſalm. 24. v. 7.

Vierdte
Erinerung.
Schwacher Bau.
Inhalt.

Auf ſein Leben ſoll der Menſch nit zu vil bauen/dann das Menſchliche Leben 1. Iſt gebrechlich. 2. Iſt keinen Augenblick vor dem Todt ſicher. 3. Iſt ein immerwehrendes Sterben.

GEwißlich auß allen Güttern diſer Welt wird von denen Menſchen keines mehrer geliebt als das Leben. Nichts iſt uns ſüſſer als leben/ ſpricht der

der Heil. Chryſoſtomus: (a) Nihil nobis ſuavius quàm non mori: Nichts iſt uns angenemmer als nit ſterben. Dahero wann das Leben in Gefahr kommet / man alle mögliche Mitl anwendet ſelbes zu erhalten. Es iſt mein Sinn und Meinung nit die Liebe und Neigung gegen diſen Leben zu tadlen und zu ſchänden / dann diſe iſt dem Menſchen von Natur angebohren / iſt auch nit böß / wann ſie nit allzugroß und unordentlich iſt / und die Liebe und Begierd zu den ewigen Leben in uns nit außlöſchet. Diſes gegenwärtige Leben lieben iſt nit böß und unrecht / aber daſſelbige alſo lieben / daß man darbey des ewigen vergiſſet / in daſſelbige ſich alſo vertieffen / daß man zu den Ewigen ſich nit erſchwingen kan, auf daſſelbige alſo ſich ſteiffen / daß man das Ewige vernachläßiget / daß iſt böß und unrecht. Manche Menſchen bauen auf ihr Leben gantze Berg und Schlöſſer: Sie ſprechen mit jenem Reichen im Evangelio: (b) Ich weiß was ich thue / die alte Scheuern will ich niderreiſſen / und neue aufbauen / alsdann meiner Seel ſagen: ſihe mein Seel / du haſt groſſes Gut auf vil Jahr hinein / laß dir wohl ſeyn. Sie führen weiß nit was für hohe Concept auf die künfftige Zeiten / und ſehen darbey nit / auf was für

 einen

einen ſchwachen Grund ſie bauen/ und wie ihr Leben nit des morgigen Tags/ will geſchweigen/ ſo viler eingebildeten Jahren verſichert iſt. Ecce, ſchreibt der Heilige Apoſtl Jacobus in ſeinem Catholiſchen Sendſchreiben 4. Capitl: (c) Ecce nunc qui dicitis, hodie aut craſtino ibimus in illam civitatem, & faciemus ibi quidem annum, & mercabimur, & lucrum faciemus, qui ignoratis, quid erit in craſtino: quæ eſt enim vita veſtra? vapor eſt ad modicum parens, & deinceps exterminabitur: Sehet/ die ihr nun ſaget: wir wollen heut oder morgen in diſe Stadt gehen/ und wollen uns allda ein Jahr lang aufhalten/ und Gewerb treiben/ und gewinnen/ die ihr doch nit wiſſet/ was morgen ſeynd wird. Dann was iſt euer Leben? ein Dampf iſts/ der ſich ein geringe Zeit ſehen laſſet, und darnach verſchwindet. In dem Heil. Evangelio Matthæi am 19. Capitl (d) begehrte ein gewiſer Menſch von Chriſto/ Er wolte ihm doch ſagen/ was er thun ſolte/ das ewige Leben zu erlangen? Der liebſte Heyland antwortete ihm: Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata: Wann du zu dem Leben wilſt eingehen/ ſo halte die Gebott. Aber mein HErr/ von was für einem Leben redeſt du? wir Rechtglaubige erkennen und glau-

glauben zweyerley Leben/ein Zeitliches und ein Ewiges. In das zeitliche Leben iſt diſer Menſch ſchon eingangen / und haltet nun an umb ein Mitl/wie er zu dem ewigen Leben gelangen möge; Was ſoll er dann thun / ſolches zu erlangen? Si vis ad vitam ingredi, ſerva mandata: iſt die Antwort Chriſti des HErrn/ wann du wilſt zu dem Leben eingehen/ſo halte die Gebott. Warumb ſagt Chriſtus ad vitam? zu dem Leben? warumb ſetzt er nit hinzu ad vitam æternam, zu den ewigen Leben? ſchön antwortet hierauf unſer geiſtreiche und gelehrte Didacus Stella, (c) und ſagt: Chriſtus hat allein geſprochen zu dem Leben/ und nit hinzu geſetzt zu dem Ewigen/ dann wann das Wörtlein Leben außgeſprochen wird ohne weitern Zuſatz / ſo wird verſtanden das ewige Leben / als welches allein ein Leben zu nennen iſt / diſes ſterbliche Leben aber verdiene nit ein Leben genennt zu werden / als welches all-zugebrechlich / und vergänglich iſt. So ſoll dann der Menſch auf ſein Leben nit vil bauen / dann das Menſchliche Leben iſt gebrechlich/ iſt keinen Augenblick vor dem Todt ſicher / iſt ein immerwehrendes Sterben.

(a) S. Chryſoſt. Hom. 46. ad pop. (b) Luc. 12. v. 18. & 19. (c) S. Jacobi Apoſt. Epiſt. c. 4. v. 13. & 14. (d) Math. 19. v. 16. (e) Didacus Stella de Vanitate mundi L. 1. c. 9.

§. I.

Das menſchliche Leben iſt gebrechlich.

WAs iſt das menſchliche Leben? ein zerbrechliches Glaß: umb das Glaß iſt es ein gebrechliche Sach/ auch umb das menſchliche Leben. Leben und Glaß wie bald bricht das? Das Glaß wird gemacht auß Aſchen; und der Menſch iſt Staub und Aſchen. Daß Glaß wird außgearbeitet in dem Feur/ und die natürliche Hitz iſt ein Feur/ mit welchem das menſchliche Leben erhalten wird: das Glaß wird formiert und geſtaltet durch den Athem und Blaſer des Munds/ von dem Menſchen ſagt die Heil. Schrifft: (a) Inſpiravit in faciem ejus ſpiraculum vitæ: Er hat eingeblaſen in ſein Angeſicht den Athem des Lebens. Wodurch wird angezeiget die

die Kürtze und Schwachheit des menſchlichen Lebens: Spiraculum exiguo viget tempore, deinde abit, ſpricht Procopius (b) über gedachte Stell: Der Athem dauret nit lang / gehet bald dahin. Das Leben des Menſchen beſtehet in dem Athem / wann er nit Athmem kan / ſo kan er nicht leben / der Athem aber kan durch ein unverſehenes Accidens alle Augenblick geſperret werden / und ſo kan ſich auch augenblicklich enden das menſchliche Leben. Das menſchliche Leben iſt wie Glaß; aber ſage mir / iſt wohl etwas haiglichers / ſchwächers / und gebrechlicher als das Glaß? durch einen wenigen Anſtoß / durch einen geringen Fall wirds zerbrochen und zertrimmeret. Eben ſo gebrechlich iſt das menſchliche Leben / ja das menſchliche Leben iſt noch gebrechlicher als das Glaß / ſagt der Heil. Auguſtinus: Dann das Glaß / ob es ſchon gebrechlich iſt / dauret doch lang / wann man behutſam darmit umbgehet; wann es wohl bewahrt wird / ſo kommet durch die Erbſchafft von dem Vatter zu dem Sohn / von dem Sohn zu denen Encklen / von den Encklen zu den Ur-Encklen / und alſo länger fort / da entzwiſchen der Menſch ſchon längſten geſtorben / und das menſchliche Leben mit allen angewenten Fleiß / Sorgfalt und Behutſamb-

ſambkeit in die Länge nicht mag erhalten werden. Das Glaß wird zufälliger Weiß/ der Menſch von ſich ſelbſt aus ſeiner Natur nothwendig zertrimmeret: Das Glaß wird gebrochen durch äuſſerliche Gewalthättigkeit/ der Menſch von innerlicher armſeeliger Beſchaffenheit: Daß Glaß wird von ſchlechter Anrührung gebrochen/ der Menſch ſtirbt auch unangerührter: Das Glaß/ ob es ſchon zerbrochen/ verfaulet/ und verweſet doch nit/ der Menſch gleich nach den Todt fanget an zu zermoderen/ zu verfaulen/ und zu Staub und Aſchen zu werden: Gebrechlicher iſt das menſchliche Leben/ als das Glaß: Höre die Wort des Heil. Auguſtini: Vitrum etſi fragile eſt, tamen ſervatum diu durat, nos autem nonne caſus noſtros nobiſcum in carne portamus? nonne fragiliores ſumus, ac ſi vitrei eſſemus? Das Glaß/ obwohlen es gebrechlich iſt/ wann man es doch wohl bewahret/ und aufbehalt/ dauret es lang/ wir aber tragen die Baufälligkeit und Zufäll in dem Fleiſch in uns ſelbſten herumb: ſeynd wir nit gebrechlicher/ als wann wir von Glaß wären?

Was iſt das menſchliche Leben? Es iſt ein Graß auf der Wiſen/ welches bald umbgemähet wird/ und verdorret: Homo

ſicut

ſicut fœnum dies ejus: ſagt der gecrönte Prophet: (c) Des Menſchen Täg ſeynd wie Graß/ ſein Leben verdorret als wie Heu. Leben und Graß/ wie bald verwelckt das? Das menſchliche Leben iſt ein Graß welches von der Sonne verdorret/ von der Kälte verwelcket/ von dem Waſſer verfaulet/ von dem Regen nidergeſchlagen/ von denen wilden Thieren mit Füſſen getretten/ von dem Vich gefreſſen wird. Eben ſo armſeelig und gebrechlich iſt das menſchliche Leben/ ein Sonnen-Strahl/ ein böſer Lufft/ ein Trunck Waſſer/ ein kleines vergifftes Thierlein kan es hinrichten. Wie thun nit unſer Leben die böſe Feuchtigkeiten kranck machen/ die Schmertzen ſchwächen/ die Hitz außtrücknen/ die Traurigkeiten verzehren/ die Kranckheiten zu boden richten? trage einer Sorg für ſein Leben wie er wolle/ und bewahre ſein Geſundheit mit allem Fleiß/ ſo wird es doch gähling heiſſen: Exſiccatum eſt fœnum & cecidit flos: (d) Das Graß iſt verdorret/ die Blüe iſt abgefallen. In Beſchreibung derjenigen Plagen/ mit welchen GOtt den König Pharao und ſein Reich geſtraffet/ thut der gecrönte Prophet auch Meldung/ daß die Maulbeer-Bäum von Kälte und Reiff verderbet worden. Was ſoll aber diſes

Wun-

Wunderwürdiges ſeyn? Es iſt der Maulbeer-Baum ein Sinnbild der Klugheit / dann da andere Bäum durch Kälte und Reiff verderbet werden / wann ſie gar zu frühe außſchlagen und blühen / ſo iſt der Maulbeer-Baum ſo behutſamb / daß er ſeine Blätter und Blüe zuruck haltet / und laſſet ſie nit herauß biß in den Sommer / da er von Reiff und Kälte kein Gefahr mehr hat. So will dann der gecrönte Prophet anzeigen / daß auch diſes verwunderlich ſeye / weilen auch dem Maulbeer-Baum ſein Klugheit nichts geholffen / daß er nicht von Kälte und Reiff verderbt worden. Wiſſe mein Menſch / der du für dein Leben ſo groſſe Sorg trageſt / und dich / als wie der Maulbeer-Baum von dem Reiff und Kälte / alles Anſtoß hietteſt / daß wider GOtt kein menſchliche Klugheit was vermöge; Es gibt Kranckheiten / die du mit all-deiner Sorgfaltigkeit nit vermeiden kanſt / ja eben die allzugroſſe Sorg / die man für die Geſundheit traget / dienet manchsmahl zu einer Kranckheit: wie offt iſt es ſchon geſchehen / daß der jenige / welcher wohl und veſt geſtanden / in das Grab gefallen / da er Geſundheit halber noch veſter hat ſtehen wollen? wievil haſt du ſelbſten gekennet / welche man vermeinte / ſie kunten andern von

ihrer

ihrer Geſundheit leihen/ auch in allem ihrer Geſundheit beſtens gepflogen haben / gantz unvermuthlich dahin geſtorben / daß man ehender von ihrem Todt als Kranckheit gehöret hat? Das menſchliche Leben iſt wie ein Graß/ gähling heiſt es: Exſiccatum eſt fœnum, & cecidit flos: Das Graß iſt verdorret / und die Blum iſt abgefallen:

Leben und Graß/ wie bald verwelckt das.

Was iſt das menſchliche Leben? es iſt ein brennendes Liecht / welches leicht wird abgeblaſen/ oder von ſich ſelbſten erlöſchet. Gleichwie ein brennende Kertzen nach und nach hinunter brint/ und kürtzer wird / alſo nimbt auch nach und nach das menſchliche Leben ab/ biß es endlich gar außlöſcht. Betrachte die angezündte Kertzen auf einem Altar: wilſt du wiſſen/ welche aus diſen länger brinne? ſo ſage ich dir / daß keine länger/ ſonder ein jede kürtzer brinne. Alſo auch wir Menſchen: wilſt du wiſſen / welcher aus uns werde länger leben/ ſo ſag ich ebenfahls: Niemand lebt länger / ſonder ein jeder nur kürtzer: unſer Leben verzehrt ſich ſtündlich/ und löſchet endlich aus wie ein Liecht. Beynebens iſt zu mercken/ daß

die Liechter nit auf einerley Weiß werden außgelöſchet/dann zuweilen werden ſie außgelöſchet durch einen Liecht-Butzer/ oder Buzs-Scheer/ zuweilen werden ſie abgeblaſen und außgelöſcht durch den Wind/ bißweilen brinnen ſie biß zum End/ und löſchen von ſich ſelbſten auß. Alſo auch das menſchliche Leben wird nit auf einerley Weiß außgelöſcht; ach! wie vilen wird das Lebens-Liecht von den Winden unterſchidlichen Kranckheiten frühezeitig abgeblaſen/ welche Alters halber vil länger hätten leben können? Es iſt aber das menſchliche Leben gleich einer brinnenden Fackl/ welche von denen Winden hin und her getriben wird/ dero diſe Beyſchrifft zugeſetzt wird:

Agitata diſſolvitur:

Von dem Wind verflodert gſchwind.

Es iſt das menſchliche Leben ein kleines gegen der Sonne aufſteigendes Wölcklein/ welches bald aufgezehrt wird mit diſer Beyſchrifft:

Citò

Citò diſſolvor:

Kaum ich aufſteig / verzehrt wird gleich.

Es iſt das menſchliche Leben ein Waſſer-Blader / welche da in der Höhe des Waſſers aufſteiget / aber bald wiederumb zuſammen fallet / warzu Maſſenius diſes Lemma ſchreibt:

Et levis & brevis eſt:

Wird nit alt / zerfallt gar bald.

Uberauß ſchwach und zergänglich iſt das Leben: Löſchet auß als wie ein Liecht / verdorret wie ein Graß / zerbricht wie das Glaß; das menſchliche Leben iſt gebrechlich und keinen Augenblick ſicher vor dem Todt.

(a) Gen. 2. v. 7. (b) Procopius in c. 2. Gen. (c) Pſalm. 102. v. 15. (d) Iſaiæ 40. v. 8.

§. II.

Das menſchliche Leben iſt keinen Augenblick ſicher vor dem Todt.

NAchdem der Heil. Hieronymus jene bekannte Erzehlung von dem Perſianiſchen König Xerxes beygebracht / was geſtalten derſelbige ſein überaus groſſe / und in vil hundert tauſend Köpffen beſtehende Kriegs-Macht von einem hohen Berg herab überſehen / auch in Betrachtung / daß von ſelber über eine Zeit kein Mann mehr bey Leben ſeyn wurde / bitterlich geweinet / ſetzet er bey dem Beſchluß ſolcher Erzehlung diſen Wunſch hinzu: O ſi poſſemus in talem aſcendere ſpeculam, de qua univerſam terram ſub noſtris pedibus cerneremus! O daß wir auf einen ſolchen Wacht-Thurn kunten hinauf ſteigen / warvon wir die gantze Welt überſehen möchten. Was aber / mein Heil. Hieronyme, wurden wir alsdann ſehen? Jam tibi oſtenderem totius orbis ruinas: Antwortet er: Ich wolte dir alsdann zeigen die Traurfähl in der Welt / wie allenthalben der Todt unter denen Menſchen herumb würge. Du wurdeſt ſehen / wie bald da ein

ein Schiff auf dem Meer mit etlich hundert aufhabenden Menſchen von denen einfallenden Sturm-Winden geſtürtzt und verſencket werde. Du wurdeſt ſehen / wie dort unverſehens alle Innwohner einer gantzen Stadt durch einen Erdbiden unter ihren Häuſeren und Mauren begraben werden. Du wurdeſt ſehen/ wie bald da/ bald dort einer durch einen unvermuteten Stich/ Hib/ oder Schuß getroffen zu boden falle. Du wurdeſt ſehen/ wie da einer von dem Pferd geſtürtzt/ dort einer durch einen von Tach herabfallenden Stein oder Ziegl erſchlagen/ ein anderer von Blitz getroffen / oder von dem Donner erſchlagen werde. Solche und dergleichen tauſenderley unvermuthete Todtfäll wurdeſt du ſehen in der Welt. Aber ich halte darvor / daß die mehriſte Todtfäll nit wurden in das Geſicht kommen/ dann der ungewiſe Todt abſonderlich in denen Häuſeren hinter Schloß und Rigl / hinter Wänd und Mauren zu würgen pflegt. Der Todt hat unzahlbare Eingäng und Schliff / dardurch er in die Häuſer der Menſchen einſchleichet / und ſie gähling überfallet. O wann wir allenthalben mit unſeren Augen kunten durchtringen/wir wurden ſehen ſo vil unverhoffte / ſo gählinge / ſo unterſchidliche Todtfäll/

fäll/ ſo vil heimbliche Nachſtellungen des Todts/ daß es nit möglich alle zuerzehlen. Diſes bleibt gewiß und unfählbar/ daß der Menſch nirgends und niemahlen vor dem Todt ſicher ſeye: Er ſtehe oder gehe/ er ſchlaffe oder wache/ er eſſe oder trincke/ er ſeye zu Hauß oder darauſſen/ allenthalben ſtellet der Todt nach dem Leben.

Der Heil. Hoch-erleuchte Kirchen-Vatter Auguſtinus will alle gewarnet haben mit diſen wohl merckwürdigen Spruch: Tempus cujusque noſtrûm proximum eſt, quia mortales ſumus, inter caſus ambulamus: (a) Eines jeden ſein letzte Zeit iſt nahe/ weilen wir ſterblich ſeynd/ und allen Zufällen unterworffen. O wie vil tauſend haben durch unverhofften Zufall gählingen das Leben eingebüſſet? wie vil haben ſich friſch und geſund zu dem Tiſch geſetzet/ aber bey und mit dem Eſſen gähling das Leben geendet? wievil ſeynd friſch und geſund Abends in das Beth gangen/ des andern Tags frühe todter gefnnden worden? wie vil ſeynd friſch und geſund aufgeſtanden/ und haben die Nacht nit mehr erlebt? wie vil ſeynd gäch dahin geſtorben zur Zeit/ da ſie aufs ſterben am wenigſten gedacht: was andern geſchehen/ daß kan mir und dir/ und einem jeden geſchehen; Quia mortales

ſumus,

ſumus, inter caſus ambulamus: Weilen wir ſterblich ſeynd/ und allen Zufällen unterworffen; wie offt geſchicht es/ daß einer den andern fraget: Mein Bruder/ wie lebt unſer Nachbaur/unſer guter Freund? was macht er/ wie iſt er auf? aber zur Antwort bekommet: Er iſt hin und geſtorben/da ſich dann der andere nit wenig verwundert/ und ſpricht: Soll er dann geſtorben ſeyn? hab ich ihn doch erſt geſtern in der Kirchen geſehen; mein GOtt! wie unverhofft und geſchwind iſt es geſchehen umb das Leben der Menſchen? ja/ ja nur gar zu geſchwind: Ein Stachel eines Scorpions, das Anſehen eines Baſiliſcken/ das Ankauchen einer Schlang/ ein eintziger Hund-Biß/ein weniges Gifft/ ein unreiner Lufft/ ja nur ein Nadl-Spitz iſt genug den Menſchen zu tödten. Geſchwind iſt es geſchehen umb das menſchliche Leben/ wie vil tauſend wider alles Verhoffen erfahren haben/welches auch uns begegnen kan/ quia mortales ſumus, inter caſus ambulamus: weilen wir ſterblich ſeynd/und allen Fällen unterworffen. Es iſt nit vonnöthen/ daß man frage/ wo doch der Todt herkomme/ ſondern vilmehr/ wo er nit herkomme? iſt auch ein einiges Schweißlöchlein an dem gantzen Leib, wo der Todt nit möge hinein kommen?

iſt auch irgend etwas ſo ſchlecht und gering/ welches nit einen Werckzeug des Todts könne abgeben? ja ſo gar eben die jenige Mitl/welche man zu Erhaltung des Lebens anwendet/ taugen dem Todt daſſelbige zu Grund zu richten. Das Wachen machet den Menſchen ſchwach und Krafft-loß/ dahero braucht er den Schlaff: aber wie manchen hat der Schlaff umbs Leben gebracht? Plaget den Menſchen der Hunger oder Durſt/ ſo gebraucht er Speiß und Tranck: aber wie mancher iſt durch Eſſen und Trincken geſtorben? wird der Menſch kranck/ ſo braucht er Artzney: aber wie mancher kombt durch Artzney umb das Leben? was iſt das vor ein Leben/ welches der Todt auch durch das jenige hinrichtet/ wordurch es ſolte erhalten werden? Wo will dann der Menſch hingehen/ wo will er ſich aufhalten/ wo er nit Gefahr habe ſeines Lebens? keinen Augenblick iſt der Menſch ſicher vor dem Todt/ gähling kan er dahin ſterben/ wie es unverhoffter vilen tauſenden ergangen iſt. Du vermeineſt zwar/ dergleichen ſolle dir nicht begegnen/ aber was du jetzt gedenckeſt/ das haben andere auch gedencket/ keinem iſt von dem Sterben der mindiſte Gedancken eingefal-

len/ und doch iſt der Todt gähling über ſie kommen; was aber anderen begegnet/ daß kan ja dir und einem jeden Menſchen begegnen: quia mortales ſumus, inter caſus ambulamus: weilen wir ſterblich/ und allen Zufällen unterworffen ſeynd.

Der Todt ſtellet jederzeit und an allen Orthen dem menſchlichen Leben nach / er lauſtert auf alle / und iſt ungewiß / ob er ehender einen Alten als Jungen / einen Krancken als Geſunden ertappen werde. Diſes klärer zu verſtehen / und leichter zu faſſen/ bilde dir ein/ daß in einer Gefängnuß ein groſſe Anzahl der Ubelthäter und Malefiz-Perſohnen gefangen ligen/ etliche ſeynd auß ihnen kranck/ etliche geſund/ eine jung / andere alt / aber alle ſeynd zu dem Todt verdammt/ allen iſt das Leben abgeſprochen/ alle/ keiner außgenommen/ müſſen auß Königlichen Befehl hingerichtet werden, heut zwaintzig / morgen dreyſſig/ diſen Tag fünfftzig / an einen anderen ſechtzig: keiner aber weiß / an was für einen Tag die Execution ihn treffen werde. Nein / was wurden ſolche Gefangne dencken? wurd einer/ ſo geſund/ ſagen/ ich hab von dem Todt noch nichts zu förchten/ dann es ſeynd vil Krancke welche auch müſſen hingerichtet werden: wurde einer/ ſo noch jung/

ſprechen/ich bin ſicher vor dem Todt/ dann es ſeynd vil Alte / über welche das Todts-Urtheil gefählet iſt? O was wäre thorrechters? indem der Geſunde ſowohl als der Krancke/der Junge ſowohl als der Alte zu dem Todt verurtheilet iſt/ und ihne auf einen jeden Tag die Vollziehung des Urtheils eben ſo leicht treffen kan/ als einen jeden auß ſeinen Mitgefangnen. Wir Adams Kinder alle haben das Leben verwürcket / und ſeynd wegen der Sünd zu dem Todt verurtheilet/ſtatutum eſt hominibus ſemel mori : (b) iſt der Sententz ſchon ergangen/und das Urtheil gefählet : alle/alle miſſen ſterben. Wir ſeynd in dem Kercker diſer Welt eingeſchloſſen / etliche zwar jung/andere alt/etliche geſund/andere kranck/alle aber zu dem Todt verurtheilt; diſen Tag werden ſo vil tauſend/ an einen anderen ſo vil tauſend von dem Todt hingerichtet : keiner aber weiß/ wann es ihn treffen werde. Wie thorrecht dann wurde der jenige thun/ welcher ſagen wolte/ ich bin vor dem Todt ſicher/ ich bin jung und geſund/es gibt vil auf der Welt/ die kranck und älter ſeyn als ich/ indeme er doch eben ſowohl als die Krancke und Alte zu dem Todt verurtheilet iſt/und die Vollziehung des Urtheils/ ſo gäntzlich unbekannt / eben

ſowohl

ſowohl auf ihn/als auf einen jeden anderen Krancken oder Alten fallen kan. Wer ſihet nit / daß der Menſch / ſeye er wer er wolle / keinen Augenblick vor dem Todt ſicher ſeye/ja ſchon zu ſterben anfange.

(a) S. Auguſt. Serm. 1. de Verbis Dei c. 1.
(b) ad Hebr. 9. v. 27.

§. III.

Das menſchliche Leben iſt ein immerwehrendes Sterben.

CUrios iſt / was R. P. Joannes Zahn ſpeculâ Phyſico - Mathematico - Hiſtorica (a) erzehlet. Zu Oxenfurt/ſchreibt er / ſeye ein gewiſer Rathsherr wohnhafft geweſen/ der ein groſſe Freud ab allerhand Raritäten getragen / unter andern hat er auch einen Spiegl/ der die Hineinſehende ſo verſtaltet vorgebildet / als wann ſie todt-kranck/und gleich zum ſterben wären. Es geſchahe/daß ein Jud gewiſer Verrichtung halber zu ihme kommen/den er gleich bey dem erſten Eintritt gefragt/wie er habe können anhero kommen / indem er doch ſo übel auf ſeye? Ja wohl nit/ ſagte der

Jud/

Jud/mir fehlt nichts/ich bin friſch und geſund: das kan nit ſeyn/ widerlegte der Rathsherr/ er ſicht ja her als wann er ſchon zu ſterben anfangte/ da ſchaue er nur in den Spiegl/ und nimme ſelbſt den Augenſchein ein. Als der Jud in den Spiegl hinein ſihet/ erſchrickt er über alle maſſen/ nit wiſſend/ was ihme geſchehen: gienge gleich nach Hauß/ legte ſich zu Beth/ klagte bald diſes/bald jenes/und kame in ſeiner Apprehenſion und hefftig eingebildten Kranckheit ſo weit/ daß es auß dem Vexieren Ernſt worden/und er nach etlichen Tägen geſtorben. Mancher/wann man ihme ſagen ſolte/ er fange ſchon an zu ſterben/ kunte es für einen Schertz halten/ich/wurde er ſprechen/ bin friſch und geſund/mir fehlet nichts; jedoch ſage ich einem ſolchen in allem Ernſt/ er fange ſchon an zu ſterben. Diſes kan er ſehen nit in einem Vexier-Spiegl/ ſondern in einem wahrhafften Spiegl/ der nit betrügt. Pompilius Numa obwohlen ein Heyd pflegte bey ſich und faſt ſtäts vor Augen zu haben einen Spiegl/ welcher ringweiß beſetzt und umgeben ware mit Todten-Köpffen/ darbey geſchriben ſtunden diſe Wort: hoc ſpeculum non fallit: diſer Spiegl betrügt nit. Ja diſes iſt kein Vexier-Spiegl/ da ſihe

hinein

hinein mein Menſch / betrachte den Todt / und erwege nur ein wenig / was ſterben ſeye / und du wirſt ſehen / daß du ſchon zu ſterben anfangeſt / wie es auch ein Heydiſcher Seneca erkennet hat / welcher von diſer Wahrheit wohl ſchön alſo ſchreibet: (b) Quotidie morimur, quotidie enim demitur aliqua pars vitæ, & tunc quoque, cùm creſcimus, vita decreſcit. Quidquid tranſit temporis, periit, hunc ipſum, quem agimus diem, cum morte dividimus: Wir ſterben täglich / dann täglich wird ein Theil von unſern Leben hinweg genommen / und da wir auch wachſen / nimbt ab unſer Leben / was von der Zeit vergangen / iſt ſchon hin / und eben diſen Tag / in dem wir leben / theilen wir mit dem Todt.

Sage mir / mein lieber Menſch / was iſt anfangen ſterben? Es iſt von dem Leben zu den Todt gehen: was iſt aber unſer Leben anders / als ein immerwehrender Gang zu dem Todt? diſes unſer Leben iſt nichts anders / als täglich von dem Leben etwas verliehren / und zu dem Todt nähern. So bald wir auf die Welt gebohren werden / fangen wir gleich an zu ſterben: der erſte Fußtritt auf diſen Erden-Kreyß iſt ein Tritt zu dem Grab / dahin wir unaußſetzlich eilen. Trefflich wohl redet zur Sach

der

der gelehrte Idiota in Biblioth. Manſ. ℣. tempus, alſo ſprechend: Non eſt aliud in vita noſtra, quàm curſus ad mortem, & quamquam homines laborent, ut diu vivant, nihil tamen eſt vivere, quàm ad mortem currere: (c) Unſer Leben iſt nichts anders als ein Lauff zu dem Todt/und obwohlen ſich die Menſchen bemühen/daß ſie lang leben/ ſo iſt doch leben nichts anders als dem Todt zulauffen. Diſes leget über die maſſen ſchön vor Augen der H. Joannes Damaſcenus in dem Leben der H. Barlaam und Joſaphat durch die ſinnreiche Parabl. Ein gewiſer Menſch ware in völligen Lauff/und ſchnelliſter Flucht begriffen/ welchen auf den Fuß nachfolgte ein über alle maſſen wildes und verbittertes Thier/ das Einhorn genannt/ſcheinte auch alle Augenblick ihne zu durchſtoſſen/wann ſich nit der arme Tropff durch einen gewaltigen Sprung in ein tieffe Gruben/die ihme mitten in der Flucht in die Augen komen/hinuntergelaſſen/und ſich alſo dem nacheilenden Einhorn entzogen hätte. Aber eben auf diſe Weiß ſetzte er ſich in augenſcheinliche Gefahr des Todts. Er ergriffe zwar in dem Sprung ein zwiſchen den Steinen herauß wachſendes Bäumlein/ und ergriffe ſolches als die eintzige Stützen ſeines ſchon

ver-

verzweiffelten Lebens mit beyden Händen/ ſo feſt er kunte: aber er ſahe mit Schmertzen/ daß das Bäumlein/ an welchem die gantze Hoffnung ſeines Lebens hienge/ an der Wurtzl von zweyen Mäuſen einer weiſſen und einer ſchwartzen durch ſtätes Nagen abgefretzet/ und zum Fall in die Gruben geneigt wurde. Ein jeder Menſch/ ſo bald er zu diſem Leben gebohren wird/ fugit velut umbra/ fliehet wie ein Schatten/ diſen Flüchtling folget das Einhorn der grimmige Todt auf den Fuß nach/ jaget ihn in diſer Welt gleich als in einer Wüſten herum ohne Stillſtand. Da ihn aber der Todt ſo ſchnell nit erwiſchet/ wohin lauffet diſer alſo herum getribne Flüchtling? Hinauß dem Grab zu. Er haltet ſich zwar ein Zeit lang an dem Bäumlein ſeines Lebens ein mit groſſer Sorgfalt/welches aber von zweyen Mäuſen einer weiſſen und einer ſchwartzen/ das iſt/ von Tag und Nacht unabläſſig abgefretzet wird/daß er ſich in die Länge vor dem Fall in die Gruben/ in das Grab nit enthalten kan: Non eſt aliud vita noſtra quàm curſus ad mortem, & quamquàm homines laborent,ut diu vivant,nihil tamen eſt vivere quàm ad mortem currere: Unſer Leben iſt nichts anders als ein Lauff zu dem Todt/

Todt/ und obwohlen ſich die Menſchen bemühen ihr Leben lang zu erhalten / ſo iſt doch Leben nichts anders / als dem Todt zulauffen/und ein im̃erwehrendesSterben.

Derowegen iſt nur gar zu wahr/ was der H. Gregorius ſagt: (d) Temporalis vita mors eſt potiùs dicenda quàm vita: & quotidianus ille defectus corruptionis quid eſt aliud quàm quædam prolixitas mortis? Diſes zeitliche Leben ſoll vilmehr ein Todt als ein Leben genennet werden/ dann tägliche Abnemmung und Zerſterrung des Leibs/was iſts anders als ein verlängerter Todt/ein immerwehrendes Sterben? darumen wir die Zeit wohl gebrauchen/und als Sterbende uns verhalten ſollen. Was thut einer / der da anfanget zu ſterben? wie verhaltet er ſich / oder wie ſolle er ſich verhalten? Ein Sterbender iſt nit vil ſorgfältig umb das Zeitliche / welches er bald verlaſſen muß: ein Sterbender verachtet allen Pracht/ alle irꝛdiſche Freud und Ergetzlichkeit / indeme er vermercket/ daß der Leib bald in die Erden verſcharret/ verfaullen / und von den Würmen werde gefreſſen werden: ein Sterbender machet ein Richtigkeit mit ſeinen Sachen / beſitzt er was Ungerechts/ſo gibt ers zuruck/ von dem Seinen aber gibt er Allmoſen / und wen-

wendet es an zu ſeinem Heyl durch die Werck der Barmhertzigkeit/weilen er wohl ſihet/daß ihn nichts als die gute Werck in die andere Welt begleiten werden. Ein Sterbender gibt vor allen wohl acht auf die Zeit/ und weilen er erkennet/ daß ihme wenige Zeit mehr übrig/befleiſſet er ſich auf alle mögliche Weiß ſelbe noch zu nutzen zu machen : kurtz zu ſagen/ ein Sterbender ſtellet ſein Sach alſo an/ und ſetzet ſich in einen ſolchen Stand/daß er alle Augenblick zu ſterben bereit ſeye/ und wohl zu ſterben getröſt und ſicherlich hoffen könne. Auf ſolche Weiß verhaltet ſich / oder ſoll ſich verhalten einer/der da zu ſterben anfanget/ und alſo ſollen auch wir uns verhalten / weilen wir ſchon anfangen zu ſterben; wir ſollen nit zu ſorgfältig ſeyn umb das Zeitliche/wir ſollen verachten der Welt Pracht/ eitle Freud und Ergetzlichkeit / wir ſollen Richtigkeit machen mit unſern Sachen / das ungerechte Gut zuruck ſtellen/von dem gerechten aber Werck der Barmhertzigkeit üben/ wir ſollen die Zeit wohl beobachten/ und auf alle mögliche Weiß ſelbe uns zu nutzen machen/wir ſollen uns zu einen glückſeeligen Todt bereiten/ und uns in einen ſolchen Stand ſetzen / daß wir alle Augenblick

blick zu ſterben bereit ſeyn / und wohl zu ſterben getröſt und ſicherlich hoffen können.

Diſes nun iſt der armſeeligiſte Stand des menſchlichen Lebens / das menſchliche Leben iſt gebrechlich / iſt kein Augenblick ſicher vor dem Todt / iſt ein immerwehrendes Sterben. Wer kan und ſoll dann auf ſein Leben vil trauen und bauen? das iſt ein ſchwacher Bau. Sicut tela aranearum fiducia ejus, ſpricht Job: eines ſolchen ſein Hoffnung und Vertrauen iſt wie der Spinnen-Geweb. Welches der geiſtreiche Sucquet abſonderlich einem Sünder / der in einem böſen Stand ſich befindet / wohl eintrünglich hat vorgebildet durch diſes Sinn-Gemähl: Er lieſſe mahlen einen ſehr tieffen Bronnen / in deſſen Tieffe ſich unzahlbare gifftige Schlangen aufhalteten / an ſtatt eines Deckls ware der Bronnen obenher mit einen Spinn-Geweb überzogen / daran ſitzend ein Menſch ohne alle Sorg. O armſeeliger Tropff / ſiheſt du nit dein höchſte Gefahr in diſen Bronnen unter die gifftige Schlangen hinunter zu fallen? Er ſagt nein / ich kan nit hinunter fallen / dann der Bronnen iſt bedeckt: wie aber und mit wem iſt er bedeckt? mit einen Spinn-Geweb; und vermeineſt hiermit ſicher zu ſeyn? O du Sinn- und Vernunfft-

nunfft-loſer Menſch/wie betrüglich iſt dein Hoffnung/ wie ſchwach der Grund/ auf den du baueſt? es iſt ein Spinn-Geweb: was iſt ſchwächers und gebrechlichers? Alſo thorrecht iſt/ der zu vil auf ſein Leben trauet und bauet: ſicut tela aranearum fiducia ejus: ſein Vertrauen iſt wie ein Spinnen-Geweb. Dahin dann ſoll all unſer Sinn und Gedancken ſtehen/ daß wir die Zeit/ die wir haben/ wohl gebrauchen/und unſer Leben wohl enden. Das Leben iſt gebrechlich/ iſt kein Augenblick ſicher vor dem Todt/iſt ein immerwehrendes Sterben/ der Urſachen ſollen wir uns unſerer Seeligkeit verſicheren/ uns allzeit als Sterbende verhalten/und zu dem Todt alſo richten/ daß wir alle Augenblick zu ſterben bereit ſeyen. Alſo haben es gemacht die frome heilige Leuth: und alſo hat es gethan der H. Apoſtel Paulus/welcher von ſich ſagt: (d) quotidie morior: ich ſtirbe alle Tag/das iſt/ich hab den Todt ſo beſtändig und ſo nahe vor Augen/ als wann ich alle Tag ſterben müſte: ich traue und baue auf mein Leben ſo wenig/ als wann ich den morgigen Tag nit erlebte. Laſſet auch uns alſo thun/ laſſet uns alſo leben/ als wann wir alle Tag ſolten ſterben/ auf ſolche Weiß wird uns der Todt/ komme er/

er/wann er wolle/nit unbereitet antreffen/ wir werden unſer Leben glückſeelig enden/ und ein unſterbliches Leben anfangen.

(a) Zahn ſpecula Phyſico-Mathematico-Hiſtorica tom. 3. diſquiſit. 2. c. 7. (b) Seneca Epiſt. 24. (c) Greg. Hom. 37. in Evangel. (d) 1. ad Cor. c. 15. v. 31.

Fünffte Erinerung.

Betrügliche Schlang.

Inhalt.

Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang/ welche 1. ſich hinum und herum welzet/ und bald kurtz bald lang vorkommet. 2. Still daher ſchleichet / und gähling einen tödtlichen Biß verſetzet. 3. Unverhofft einen Circkl machet der unendlichen Ewigkeit.

So leicht es iſt/ in einen Irꝛgarten hineinzutretten/ und in ſelben weiters fortzugehen/ indeme allenthalben Weeg genug offen ſtehen/ ſo hart iſt es/ widerum den Außgang zu finden/ immaſſen die ſich zeigende Weeg mehr und mehr verirret und verwirret zeigen. Nit beſſer ergehet es dem jenigen/ der ſich in das Labirinth der Zeit hinein waget/ nachgrüblen und erklären will/ was die Zeit ſeye. Der Eingang iſt leicht/ allermaſſen jedermann leicht faſſet/ was auf gemeine Redens-Art durch die Zeit verſtanden werde: aber der Außgang iſt hart zu finden/ und laſſet ſich ſo leicht mit Worten nit erklären/ was eigentlich die Zeit ſeye? Vier Stuck/ ſchreibt der gelehrte Cauſſinus, ſeynd in diſem Leben ſchwär zu erkennen: die Zeit/ der Wind/ das irꝛdiſche Paradeyß/ die Wahrheit. Die vortrefflichiſte Weltweiſe haben ab diſer Frag/ was die Zeit ſeye? vergebens ihre Köpff verbrochen. Auch der Fürſt der Weltweiſen Ariſtoteles bekennet/ (a) daß zugleich dunckl/ und nit aller dings dem menſchlichen Verſtand offen ſeye die Beſchaffenheit der Zeit. Der gelehrtiſte auß denen Heiligen der groſſe H. Kirchen-Vatter Auguſtinus iſt lang in diſem Irꝛgarten herum gangen/ hat aber keinen

keinen Außgang finden können; (b) dahero er zum öfftern in einem gantzen Buch von mehr als zwayntzig Capitlen/allwo er der Zeit nachgegrüblet/zu GOtt geruffen/ daß er ihme auß diſem Labirinth herauß helffen wolle: Domine Deus meus, ware ſein Ruffen/und Bitten/ (c) bone Pater, per Chriſtum obſecro, noli claudere deſiderio meo iſta & uſitata & abdita, quo minùs in ea penetret, & diluceſcant allucente miſericordia tua Domine: Mein GOtt und HErr! du gütiger Vatter/ ich bitte dich durch Chriſtum/ verſchlieſſe nit meiner groſſen Begürd das ſo gemeine aber zugleich verborgne Geheimnuß der Zeit/ erbarme dich meiner/ und erleuchte mich/ O HErr/ damit ich ſelbes ergründen möge. Auguſtinus hat zwar mit ſeinen hocherleuchten Verſtand die allerverborgniſte Sachen zu erörteren gewuſt/ aber auf die Frag/was die Zeit ſeye? bekennet er frey/ daß er es mit Worten nit könne erklären: Quid eſt tempus? lauten ſeine Wort/ (d) ſi nemo ex me quærat, ſcio, ſi quærenti explicare velim, neſcio: Was iſt die Zeit? wann mich niemand fraget/ſo weiß ich es/ wann ichs aber einen Fragenden mit Worten erklären ſoll/ſo weiß ich es nit. Was mit Worten nit wohl mag erkläret wer-

den / pflegten die Alte zu entwerffen mit Sinn-Bildern. Dannenhero auch die Zeit bey Pierio in denen Hieroglifhicis unter der Geſtalt einer Schlangen wird vorgeſtellet. Umb die Schlang iſt es ein betrügliches Thier/ wie ſie dann gleich Anfangs von Erſchaffung der Welt in dem Paradeyß unſere erſte Mutter Eva betrogen / und der böſe Feind ſich derſelben zum Betrügen gebrauchet hat. Die Schlang ſchleichet ſtill daher / krümmet ſich hinum und herum / jetzt dennet ſie ſich auß/ und ſcheinet gantz lang zu ſeyn / bald ziehet ſie ſich zuſam / und wird gantz kurtz : bey einer Schlang iſt unſicher zu wohnen / und wann ſie ſchon gantz heimlich ſich erzeiget/ verſetzt ſie gähling einen Biß/der den Todt verurſachet : ſie windet ſich ſo lang herum/ biß ſie den Schweif zu dem Maul bringet/ und einen Circkl machet/der weder Anfang noch End hat. Einer ſolchen betrüglichen Schlang gleichet die Zeit / welche ſich hinum und herum weltzet / und bald kurtz bald lang vorkommet : ſie ſchleichet in der Still dahin / und verſetzet gähling einen tödlichen Biß,und machet einen Circkl der unendlichen Ewigkeit.

(a) Ariſtot. l. 4. Phyſic. c. 10. (b) S. Auguſt.

guſt. l. 11. c. 14. (c) in lib. de Occaſ. Joan. David Winther. Schem. 1. c. 1. (d) S. Aug. l. 11. Confeſſ. c. 10.

§. I.

Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang / welche ſich hinum und herum weltzet / bald kurtz bald lang vorkommet.

DEr allerweiſiſte König Salomon / ſo verſtändig er immer geweſen / hat doch nit faſſen können / wie die Schlang über einen Felſen ihren Weeg mache: tria ſunt mihi difficilia, ſpricht er / drey Ding ſeynd mir ſchwär zu faſſen: viam aquilæ in cœlo, viam colubri ſuper petram: viam navis in medio mari: der Weeg eines Adlers im Himmel / der Weeg einer Schlangen auf dem Felſen / der Weeg eines Schiffs mitten im Meer. Aber allerweiſiſter König / was ſoll für ein gewaltiges Geheimnuß ſeyn der Weeg einer Schlangen auf dem Felſen? ſoll ein geſcheider Mann nit faſſen können / wie eine Schlang über den Felſen abrutſche? oder was meinet Salomon für eine Schlang?

Der H. Cyrillus bey Pierio lib. 14. antwortet/durch diſe rutſchende Schlang will Salomon den heimlichen Weeg der Zeit verſtanden haben; dann wann die Egyptier die Zeit wolten entwerffen/ haben ſie eine Schlang vorgebildet. Hart iſt zu erkennen der Weeg der Schlange/ und noch härter der Weeg der Zeit; die Schlang ſchleichet ſtill daher/weltzet ſich hinum und herum/macht groſſe und kleine Circkl/ jetzt dennet ſie ſich auß/und ſcheinet gantz lang: bald ziehet ſie ſich zuſam/und ſcheinet gantz kurtz. Alſo auch die Zeit ſchleichet ſtill darhin/weltzet ſich hinum und herum/machet groß und kleine Circkl/groſſe als Jahr/ Monath/ und Wochen: kleine Circkl/ als Täg/Stund und Minuten. Bald kommt uns die Zeit lang/ bald kurtz vor; kurtz kommt die Zeit dem Menſchen vor/ wann es ihm wohl ergehet/ bey Eſſen und Trincken/ bey Mahlzeiten und Geſellſchafften/ in Luſtbarkeiten und Wohlleben/ da ſcheinen die Täg/die Nächt die Stunden gantz kurtz: hingegen lang kommt die Zeit vor/ wann es dem Menſchen übel gehet/ wann er etwas zu leyden hat/ in Hunger und Kummer/in Faſten und Wachen/in Creutz und Leyden/da ſcheinen die Täg/die Nächt/ die Stunden gantz lang zu ſeyn.

Es

Es hatte einſtens ein vortrefflicher Comicus in einer Comœdi auf dem Theatro die Sonn in ihrem guldenen Triumph-Wagen vorgeſtellet. Diſer Gold-glantzende Triumph-Wagen wurde daher geführet von denen 12. Stunden des Tags als von denen ſchönſten Nymphen, welche doch in der Statur gantz ungleich waren: etliche waren von kleiner / etliche von mitlmäßiger / andere von groſſer Statur. Diſen begegnete Mercurius der Himmels-Pott / und fragte / wer ſie wären? als ſie geantwortet / ſie ſeyen die Stunden des Tags; widerſetzte er / warumb ſeyet ihr dann ſo ungleich? die Stunden seynd ja gleich / und iſt eine ſo groß als die andere? da antworteten die kleiniſten Nymphen: wir seynd die Stunden zum GOttes-Dienſt / zum Meß und Predig hören / und anderen Ubungen der guten Wercken. Die mitlmäßige antworteten: wir seynd die Stunden zum Ambts-Verrichtungen / zur Arbeit / und anderen Hauß-Geſchäfften. Die allergröſte ſprachen: wir seynd die Stunden zum Kurtzweilen / zum Spilen / zum Eſſen und Trincken / zum Schlaffen. Durch diſes wolte der Comicus anzeigen / daß die wenigiſte Zeit zu dem Dienſt GOttes und Heyl der Seele / die mehrere

zur

zur zeitlichen Verrichtungen und Geſchäff-ten / die mehriſte aber zum Kurtzweilen und Wohlleben angewendet werde; wie ihme dann warhafftig nit anders iſt. Und ohn-eracht die mehriſte Zeit zu eitlen Sachen / zum Dienſt der Welt / zur Verpflegung des Leibs angewendet wird / ſo kommet doch ſolche Zeit gantz kurtz vor / und geduncken dergleichen Stunden gantz klein / da ſie doch die gröſte ſeynd. Hingegen die kurtze Zeit / die kleine Stunden / die wir zur Ehr Got-tes / und Nutzen unſerer Seelen gebrau-chen / ſcheinen weiß nit wie lang zu ſeyn. Es ſitzet einer einen gantzen Nachmittag in den Wirths-Häuſeren bey Sauffen und Spi-len / er befindet ſich bey der Geſellſchafft bis in die ſpathe Nacht hinein / es kombt ihn die Zeit nit lang vor / es duncket ihn ein kurtzes Stündlein zu ſeyn. Hingegen wohnet er ein halbes Stündlein der Heil. Meß / ein Stündlein der Predig bey / da iſt ihme Zeit und Weihl lang / es dunckt ihn ein ſolches Stündlein ein halber Tag zu ſeyn. Alſo / alſo kommet die Zeit bald lang / bald kurtz vor / gemeiniglich kurtz in Böſen / im Dienſt der Welt / des Leibs und des Fleiſches: lang in Guten / im Dienſt GOttes / in Ubung guter Wercken zum Heyl der Seelen / da doch das Widerſpil ſeyn ſolte; dann wie

der

der Heil. Auguſtinus ſpricht: (a) Nullum tempus longum debet videri, quo gloria æternitatis acquiritur: Kein Zeit ſoll uns lang vorkommen / in welcher die ewige Glori erworben wird.

Gleichwie die Schlang/ alſo auch die Zeit zeiget ſich bald lang bald kurtz / wird aber der Menſch dardurch nit ſelten betrogen: Labitur occultè fallítque volubilis ætas: ſinget der Poët Ovidius: Die Zeit ſchleicht heimblich fort/ und betrůget mit ihrer Herumbweltzung. Jetzt ſcheinet ſie weiß nit wie lang zu ſeyn/ gähling ziehet ſie ſich zuſamm/ und wird mercklich abgekürtzet. Wie lang kame nit ſeine noch übrige Lebens-Zeit vor jenem reichen Mann in Evangelio: Er überlegte bey ſich ſelbſten / wie er ſein Sach ins künfftig wolle anſtellen/ die Menge ſeiner Früchten unterzubringen. Ich/ ſagte er / weiß / was ich thun ſoll/ die alte Scheuern will ich niderreiſſen / und neue und gröſſere dafür aufbauen / und zu meiner Seel ſprechen: Anima, habes multa bona repoſita in annos plurimos, requieſce, comede, bibe, epulare: (b) Mein Seel/ du haſt einen groſſen Vorrath von Güttern auf vil Jahr hinein/ hab nun Ruhe / iß und trinck / und lebe wohl. Sehet/ wie lang die Zeit diſem

Rei-

Reichen vorkommen/ in plurimos annos; auf vil Jahr hinein; aber er iſt ſehr betrogen worden von diſer Schlang von der Zeit/ ſie hat ſich gähling zuſamm gezohen/ und iſt alſo abgekürtzt worden/ daß er bald darauf hat hören müſſen: Stulte hac nocte repetent animam tuam: O du Narr! heut noch diſe Nacht muß du ſterben: deine Zeit iſt auß/ keine neue Scheuren wirſt du mehr erbauen/ ſonder auch die alte verlaſſen müſſen. O wie vil/ wie vil ſeynd von diſer Schlangen der Zeit ſchon betrogen worden! O vita præſens, rufft der H. Auguſtinus, (c) quàm multos decipis! aliis oſtendis te longam, ut perdas in finem, aliis brevem, ut dum pænitere volunt, non permittas: O gegenwärtige Lebens-Zeit/ wie vil betrügeſt du! andern zeigeſt du dich ſehr lang/ damit ſie ewig zu Grund gehen/ andern gantz kurtz/ damit ſie nit mehr können Buß würcken. Diſes iſt die wehemüthige Klag bey dem Propheten Jeremias: Væ nobis, quia declinavit dies, quia longiores factæ ſunt umbræ Veſperi: Wehe uns weilen ſich der Tag geneigt hat/ und der Abend-Schatten lang worden. Was will diſe Klag andeuten? Höre/ derjenige/ der ſich in der Frube ſchlaffen leget/

get/ und erſt zu Abend aufwachet / der ſihet/ daß der Schatten ſo groß/ als wie in der Fruhe bey Aufgang der Sonnen; Er vermeint derowegen/ es fange der Tag erſt an/ und habe noch Zeit genug zu ſeiner Reiß/ aber was geſchicht? da er es an wenigiſten vermeint/ gehet die Sonn zu Gnaden, und iſt ſchon finſtere Nacht. Alſo vermeinen vil/es ſeye noch fruhe genug Gutes zu würcken/ und kommet ihnen diſe noch übrige Lebens-Zeit weiß nit wie lang vor/ wird aber gantz kurtz; dann unverhofft überfallet ſie die finſtere Nacht des Todts/ und das Leben/ auf welches ſie ſo vil Jahr noch gebauet/ gehet gähling zum End. O præſens vita, quàm multos decipis: O gegenwärtige Lebens-Zeit wie vil betriegeſt du!

(a) S. Auguſt. l. 11. Confeſſ. c. 1. (b) Luc. 12. v. 19. (c) Apud S. Bernardinum Tom. 1. Serm. 13. art. 3.

§. II.

§. II.

Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang/ welche ſtill herein ſchleichet/ und gähling einen töodtlichen Biß verſetzet.

DIe Schlang auf lateiniſch Serpens, hat den Nahmen von ſerpendo, ſo heiſſet kriechen/ weilen ſie auf der Erden daher kriechet/und ſtill herein ſchleichet. Alſo auch die Zeit ſchleichet herein gantz in der Still ohne Getöß/ daß man es offt kaum mercket/biß ſie vorbey geſchlichen/ daß man offt zuſagen pflegt: wo iſt die Zeit ſo ſchnell hinkommen? die Zeit iſt ſtill/ ja nichts iſt ſtiller auf der Welt als die Zeit. Berg und Thal erſchallen durch den Widerhall: Geſträuß und Bäum ſauſen und brauſen durch die Wind: Waſſer und Flüß rauſchen durch die aufgetribene Wellen: Metall und Eiſen erklingen/ aber die Zeit erſchallt und knallt nit/ ſauſt und brauſt nicht/ rauſcht und klingt nicht/ nichts iſt ſtillers als die Zeit. Da dann die Zeit dermaſſen ſtill/und wie ein Schlang in der Still hereinſchleichet/ hat die Kunſt ein

ein Mitl erdenckt/ und der Zeit ein Gewicht angehenckt/ daß ſie durch Deuten und Klang verrathen wird. Wir ſehen ja/ daß der Zeiger auf einer Uhr deute/ und der Hammer ſchlage/ und durch den Klang die Stunden verrathe / uns zur Wahrnung und Ermahnung/ daß wir auf die Zeit wohl ſollen acht haben. Ramuſius ſchreibet/ (a) der Spaniſche General Veſpuſius, wie er in Braßilien kommen/ habe alldorten ein Gattung groſſer Schlangen angetroffen/ von welchen wann der Menſch gehecket wird/ verliehrt er von Stund an alle ſeine Sinn/ er ſicht/ er hört/ er empfindet nichts/ in vier und zwaintzig Stunden iſt er ein Leich. Diſe Schlangen werden genennt Glöckl-Schlangen/ dann ſie tragen an dem Schweif ein Glöckl / mit welchen ſie etliche Klänger geben. Der Urheber der Natur hat diſen Schlangen ein Glöcklein angehenckt/ damit wann ſie daher ſchleichen/ die Menſchen durch den Klang ermahnet werden / daß ſie ſich vor ſelben hütten. Ein ſolche Glöckl-Schlang iſt die Zeit/ gähling heckt ſie den Menſchen / daß er in ein Kranckheit/ in ein Schwachheit / in ein Ohnmacht fallet / ſeiner Sinn beraubt / und offt in kurtzen ein Leich wird. Die Kunſt aber hat diſer ſchleichenden

Schlang/ der Zeit/ ein Glöckl angehenckt/ wordurch ſie verrathen wird/ diſes ſchlagt alle Stund/ und ermahnet/ daß der Menſch ſorgfältig ſich hietten ſoll. Ja in unterſchidlichen Orthen werden dermaſſen kunſtreiche Uhren gefunden/ daß/ wann ein Stund auß iſt/ gantze Statuen und Bildſaulen von groſſen Gewichtern getrieben/ hervorgehen/ mit einem Hammer an das klingende Ertz ſchlagen/ und mit hellen Klang und groſſen Getöß die Zahl der Stunden anzeigen/ auf ſolche Weiß den Menſchen zu wahrnen/ und zu ermahnen/ daß er nit unvermerckt von der Zeit übereilet werde/ und von diſer Schlang unverhofft einen tödtlichen Biß bekomme.

Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang/ der nit zutrauen/ noch weniger mit ihr zu schertzen iſt. P. Benignus Kibler in ſeinem Wunder-Spiegl (b) ſchreibet von einer Hauß-Schlangen/ daß ſelbe die gewöhnliche Zeit/ da man dem Kind ein Milch aufzuſetzen pflegte/ in obacht genommen/ ſich ſelbſt eingeladen/ mit dem Kind die Milch auß der Schißl getruncken und außgeleckt habe: und weilen diſer Gaſt ſich täglich eingeſtellet/ wurde das Kind dermaſſen darmit gemein/ daß es auch darmit nur zu ſchertzen pflegte/ und weilen das Kind geſehen/

hen/ daß die Schlang blößlich die Milch außſchlappete/ das Brod aber / ſo darein gebrockt/ ligen lieſſe/ ſelbe auf den Kopf hat ſchlagen därffen/ ſprechende: Wilſt du die Milch eſſen/ ſo iß die Brocken auch. Es iſt zwar wahr/ eine Schlang wird ſchon bisweilen gantz heimblich: aber warhafftig/ es laſſet ſich darmit nit ſchertzen; bey einer Slangen wohnen/ mit einer Slangen eſſen/ mit einer Schlangen umbgehen/ bey einer Schlangen ſchlaffen iſt ein gefährliche Sach. Erfahren hat es jene Fürſtens-Tochter / von welcher ich geleſen / daß ſie eine Schlangen/ die ſie auferzogen / dermaſſen geliebt/ und ſo heimblich gemacht / daß ſelbe nicht nur allein bey der Tafel ein Mitgenoſſene/ ſondern auch in dem Beth ein Schlaf-Geſell ſeyn müſte: Aber da ſie ſich einsmahls in dem Schlaf etwas zu ſtarck auf die rechte Seithen wendete / hat ſie die Schlang ein wenig getruckt / welche ihr alſobald einen tödtlichen Biß verſetzt / warvon ſie hat ſterben müſſen. Die Zeit iſt ein Schlang/ welcher aber nit zutrauen/ mit der nit zuſchertzen/ ſie iſt zwar gantz gemein / in eſſen und ſchlaffen haben wir ſie zu einem Mitgefehrten/ aber es iſt niemahlen ſicher/ gähling verſetzt ſie einen Biß / ſo den Todt verurſachet: wie es neben vilen

andern nit ſo gar unlängſten erfahren ein gewiſer Graf / welcher ſich öffters ſeiner beſten Geſundheit/ guten Natur rühmete / und zuſagen pflegte/ er werde über hundert Jahr alt werden: Diſer ſetzte ſich zum Mittag-Eſſen zu Tiſch / da er aber mit dem erſten Löffel voll Suppen zum Mund fuhre/ iſt er Augenblicklich dahin geſtorben. Mit der Zeit laſt ſich nit ſchertzen.

Der Heil. Apoſtl Paulus wahrnet und ermahnet mit folgenden Worten: (c) Videte igitur, fratres, quomodo cautè ambuletis, non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes: Derowegen ſehet zu/ liebe Brüder/ wie ihr behutſamb wandlet/ nit wie die unwitzige/ ſondern wie die Weiſe: warumben aber diſes? Quoniam dies mali ſunt: ſetzet der Apoſtl die Urſach hinzu: Weilen die Täg böſe ſeynd. Der uralte Tertullianus liſet/ (d) Quoniam dies nequam ſunt: Weilen die Täg ein Schalck ſeynd. Diſe Red-Arth beſſer zu erkennen / wollen wir den Patriarchen Jacob reden hören. Da Joſeph in Egypten als Vice-König regirte / hat er ſeinen Vatter und Brüder aus dem Land Chanaan / allwo groſſe Noth ware / zu ſich genommen / und als Joſeph ſeinen Vatter dem König Pharao vorgeführet/ fragte ihn der König: Quot

ſunt

ſunt dies annorum vitæ tuæ? Wie vil ſeynd der Täg deines Lebens? worauf Jacob geantwortet: Dies peregrinationis meæ centum triginta annorum ſunt, parvi & mali: Die Täg meiner Pilgerfahrt machen auß hundert und dreißig Jahr: meine Täg ſeynd wenig und böß. Warumben aber böß? weilen Jacob in ſeinen Tägen vil Nachſtellungen gelitten hat von ſeinem Bruder Eſau/ von ſeinem Schwuger Laban/ von denen Sichimiteren/ und anderen. Dies mali: böſe Täg: Dies nequam; ſchalckhaffte Täg/ ſpricht Tertullianus: Videte, itaque fratres, quomodo cautè ambuletis, non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes: quoniam dies mali ſunt: Derowegen ſehet zu/ liebe Brüder/ wie ihr behutſamb wandlet/ nit wie die Unwitzige/ ſondern wie die Weiſe, weilen die Täg böß ſeynd. Die Zeit iſt ein Schalck/ ein betrügliche Schlang/ welche ſtill hereinſchleichet/ und gähling einen tödtlichen Biß verſetzet; diſes haben ſchon vil tauſend mit unwiderbringlichen Schaden erfahren/ und erfahren es manche/ welche gantz ſicher ohne alle Sorg fort leben/ gleich denen jenigen/ von welchen Job ſagt: (e) Tenent tympanum & citharam, & gaudent ad ſonitum organi: ducunt in bonis dies ſuos: Sie

thun ihnen gute Täg auf / ſie tantzen und ſpringen / ſeynd luſtig und fröhlich bey dem Klang der muſicaliſchen Inſtrumenten / genüſſen der Wollüſten / eſſen / trincken / und ſchlaffen ohne Sorg. Was geſchicht aber? Ach gählingen / unverhofft verſetzt ihnen die Zeit / diſe heimbdickiſche Schlang einen tödtlichen Biß / ſterben ſchnell dahin / und wie Job an gedachter Stell ſagt: in puncto ad inferna deſcendunt: in einem Augenblick pflumpfen ſie in die Höll hinunter / worauß kein Erlöſung in Ewigkeit mehr ſeyn wird.

(a) Ramuſius Tom. 1. (b) Kibler in Wunderſpiegl. p. 2. tract. 1. (c) ad Epheſ. 5. v. 15. (d) Tertull. L. de fug. in perſecut. c. 9. (e) Job. 21. v. 12.

§. III.

Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang / welche gähling einen Zirckl machet der unendlichen Ewigkeit.

Es iſt ein alter bekanter Spruch: tempora mutantur, nos & mutamur in illis:

illis: Die Zeit wird verändert/und wir mit der Zeit. Daß die Zeit stätts verändert werde/ gibts der Augenschein und tägliche Erfahrnuß/ und bezeuget es auch die Heil. Schrifft/ allwo geleſen wird: (a) à mane usque ad veſperam immutabitur tempus: Die Zeit verändert ſich von Morgen biß zum Abend. Daß aber auch die Menſchen mit der Zeit verändert werden/ ſihet man ebenfalls mit Augen. Wir ſehen ja/ daß die Leibs-Kräfften des Menſchen von Jahr zu Jahr abnemmen/ und ſich ſo offt und lang veränderen/ biß ſie gar verſchwinden. Es pflegt mancher zu ſagen: Ich denck wohl ein Zeit/ es wäre mir kein Weeg zu weit/ kein Arbeit zu ſtarck/ kein Speiß zu grob geweſt/ aber jetzt wollen die Füß nit recht mehr tragen/ der Magen nichts mehr verkochen/die Glider ihr Ambt nit recht mehr verrichten/ vor diſem war ich ein anderer Menſch/ tempora mutantur, nos & mutamur in illis: Die Zeit wird verändert/ und wir mit der Zeit: à manè utque ad veſperam immutabitur tempus: Die Zeit verändert ſich von Morgen biß zum Abend. Aber die allergröſte und entſetzlichiſte Veränderung der Zeit/ iſt die Veränderung in die Ewigkeit/ ſo gähling und in einem Augenblick geſchehen kan.

 Gleich-

Gleichwie ein Schlang ſich hin und her windet/ hinumb und herumb krimet/ biß ſie gähling den Schweif zu dem Maul bringet/ und alſo einen Ring oder Circl machet / der kein End hat; alſo auch die Zeit kehret ſich bald hinumb bald herumb/ bald auf die rechte Seiten durch Glück/ bald auf die lincke Seiten durch Unglück/ biß ſie gähling das End diſes Lebens bringet zu dem Anfang des anderen Lebens / und einen Circkl macht der unendlichen Ewigkeit. Auf das End diſer ungewiſen Zeit/ ohne End erfolgt die Ewigkeit. Und diſes gählingen / in einem Augenblick wird die Zeit veränderet in die Ewigkeit. O entſetzliche Veränderung! O Zeit/ O Zeit! in was für ein Meer ſtürtzeſt du/ welches ohne Grund/ ohne Gſtatt / ohne End iſt / nemblich in die unendliche/ unbegreiffliche/ unaußſprechliche Ewigkeit.

Wann man die Gelehrte und Aſceten befraget/ was die Ewigkeit ſeye? pflegen ſie gemeiniglich durch Figuren und Sinnbilder etlicher maſſen eine Erklärung zu geben. Frage ich bey einem hochgelehrten und hocherleuchten Auguſtino, was die Ewigkeit ſeye/ ſo ſagt er/ ſie ſeye ein ſolcher Circkl/ deſſen Centrũ, oder Mitl-Punct heiſſet Allzeit/ und deſſen Umbkreiß heiſſet Niemalen/

die-

dieweil ſie allzeit wehret/ und niemahl geendet wird. Frage ich bey dem berühmten Geiſtman Jeremia Drexelio, was die Ewigkeit ſeye? ſo ſagt er/ ſie ſeye ein Rad/ ſo immerdar umbgehet/ und niemahl ſtill ſtehet: ſie ſeye ein unermeſſenes Meer/ in welches allzeit/ wie die Flüß hinein rinnen/ von dannen wiederumb zu ihren Urſprung kommen/ damit ſie wieder flüſſen können: Sie ſeye ein Labyrinth oder Irrgarten/ in welchem unzahlbare Umbweeg seynd/ darauß der jenige/ der hinein kommen/ den Außgang nit mehr finden kan. Frage ich den Heil. Gregorium Nazianzenum, was die Ewigkeit ſeye? ſo antwortet er: (b) æternitas nec tempus, nec temporis pars ulla eſt: Die Ewigkeit iſt weder ein Zeit/ weder ein Theil der Zeit. Sie ſchlüſſet zwar unendliche Welt-Läuff/ unendliche Jahr/ unendliche Täg in ſich/ aber ſie iſt weder Zeit noch ein Theil der Zeit; es kan zwar die Ewigkeit genennet werden ein Tag/ der niemahl vorbeygehet/ ein Jahrs-Lauff der niemahls geſchloſſen wird/ ein Umbkreiß/ welcher nach der unendlichen Göttlichen Weſenheit abzumeſſen iſt; dann ſo lang GOtt wird GOtt ſeyn/ ſo lang wird die Ewigkeit ſeyn: jedoch Æternitas nec tempus, nec temporis pars eſt ulla:

ulla: Die Ewigkeit iſt weder ein Zeit / we⸗
der ein Theil der Zeit; Was man von der
Ewigkeit kan ſagen / iſt diſes / daß ſie ſeye
ein Daurung ohne End. O wie wenig
Menſchen erkennen und betrachten diſes!
die Zeit iſt ein betrügliche Schlang / welche
gähling ſich umbwendet / in ihren Schweif
beiſſet / einen Circkl der unendlichen E⸗
wigkeit machet / in ihren End allzeit anfan⸗
get / und niemahls nachlaſſet in ihren An⸗
fang ſich zu endigen. Wehe! wehe! dem
jenigen Menſchen / welcher ſich in einē böſen
Stand befindet / und ſeine Zeit gählingen /
unverhofft / augenblicklich in die Ewigkeit
verändert wird. Wie wird einem ſolchen
Menſchen ſeyn bey dergleichen Verände⸗
rung? wann er / indem er allererſt in ſeinem
Beth ſanfftiglich geruhet / gleich in dem
Augenblick darauf in dem Hölliſchen Feur
ligen wird? wann er bey einer Geſellſchafft
luſtig und frölich augenblicklich in den tief⸗
fen Höllen⸗Abgrund hinunter plumpfen /
und in der Geſellſchafft der erſchröcklichi⸗
ſten Teufflen ſich befinden wird? wie wird
einer ſolchen Seel ſeyn bey dem erſten Ein⸗
tritt in den entſetzlichiſten Höllen⸗Schlund /
in Betrachtung deſſen / was ſie auf Erden
verlaſſen / und was ſie dargegen gefunden?

Ach

Ach des Leyds! wie vil/ wie vil brinnen in der Höllen/ dero Lebens-Zeit gähling in die immerwehrende Ewigkeit verändert worden/ welche ihnen ſolche Veränderung noch von weiten nit eingebildet haben/nunmehro aber mit ihren unwiderbringlichen Schaden in der Höll bekennen müſſen / was Eva in dem Paradeyß geſprochen hat: (c) ſerpens decepit me: die Schlangen/ die Zeit hat mich betrogen / welchen Betrug ſie in Ewigkeit/ aber umſonſt/ betauren/und beweinen werden.

Der H. Clarevalenſiſche Abbt Bernardus, nachdem er von der Zeit vil geredet/ und wohl beobachtet/wie vil Menſchen von diſer betrüglichen Schlang betört in die ewige Verdammnuß geſtürtzt werden/deutet er uns in die Höll hinunter/ſprechend: cogita quot animæ in inferno crucientur ſine ſpe veniæ, & miſericordiæ: bedencke/ wie vil in der Höll ohne alle Hoffnung der Barmhertzigkeit und Verzeyhung gepeyniget werden/welche von der Zeit/von diſer Schlangen betrogen worden: ſihe da ligt einer mitten im hölliſchen Feuer / die Flammen ſchlagen ob ſeinen Kopff zuſammen/umb und umb ein lauteres Feuer. O du Elender! ſage uns/wer hat dich in diſes erſchröckliche Feuer gebracht? Ach! ſagt er

er / ich hab in Unzucht / und fleiſchlichen Wollüſten gelebt / in Meinung / wann ich meine böſe Begürden erfüllet / und zu einen höheren Alter gelangen werde / alsdann wolle ich von ſolchen ſündhafften Wollüſten ſchon abſtehen / und Buß thun / aber der Todt hat mich übereilet : ſerpens decepit me : die Schlang / die Zeit hat mich betrogen / ich hab nit vermeint / daß ſie ſo geſchwind in die Ewigkeit ſolte verändert werden. Sihe / dort ſitzt ein anderer in einem feurigen Keſſel voller ſiedendes Ertz / Schwefel / und Pech : O du Elender! ſage uns / wie biſt du in diſes feurige Schwefel-Bad gerathen? Ach! ſagt er / ich hab ungerechtes Gut an mich gezogen / hab zwar wohl gewuſt / daß die Sünd nit nachgelaſſen werde / biß das ungerechte Gut zuruck gegeben werde / aber ich habs verſchoben / und gedenckt / mit der Zeit wolle ich ſchon eine Richtigkeit machen / und was ich Unrechtes beſeſſen / eintweders dem rechtmäſſigen Herrn heim ſtellen / oder in deſſen Ermanglung unter die Arme außtheilen ; aber entzwiſchen hat mich der Todt übereilet / ein Schlagfluß hat mich getroffen / hab nichts mehr reden können : ſerpens decepit me : die Schlang / die Zeit hat mich betrogen / hab nit vermeint / daß ſie ſo geſchwind

ſchwind in die Ewigkeit ſolte veråndert werden. Sihe/ dort liget einer an einer feurigen Ketten geſchmidet/ mit gifftigen Schlangen und Natern umwicklet/ welche ihn zernagen und zerbeiſſen biß auf das Ingeweid hinein/ und verzehren das inneriſte Marck in den Beinen: O du Elender! ſage uns/ wer hat dich in diſe Band/ und unter diſes hölliſche Ungeziffer gebracht? Ach! antwortet er/ mein rachgüriger Zorn; ich hab eine Feindſchafft getragen/ es kamme mir zwar offt zu Gemüth/ ich ſolte den Zorn und Rach fallen laſſen/ die Feindſchafft ablegen/ und von Hertzen verzeyhen/ ſonſten werde auch ich Verzeyhung meiner Sünden von GOtt nit erlangen/ aber ich gedenckte die angethane Unbild vorhero zu råchen/ alsdann wider gut Freund zu werden/ entzwiſchen hat mich der Todt überfallen: ſerpens decepit me: die Schlang/ die Zeit hat mich betrogen/ hab nit vermeint/ daß ſie ſo geſchwind und ſchnell in die Ewigkeit ſolte verändert werden. Alſo ſeufftzen und klagen auch noch vil tauſend andere Verdammte/ welche vor kurtzen noch in guter Geſundheit und Wohlleben begriffen waren/ von der Zeit aber betrogen/ und gähling in die Ewigkeit ſeynd hingeriſſen worden.

Indem

Indem nun die Zeit alſo betrüglich/ ſo gehe mit dir zu Rath / aber umb GOttes Willen fein recht geſcheid / damit du nit betrogen werdeſt. Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang / welche ſich hinum und herum weltzet / bald kurtz bald lang vorkommet: verlaß dich nit auf ihre Länge/ damit ſie ſich nit gähling zuſam ziehe/und du mit deinem Heyl zu kurtz kommeſt. Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang/ welche in der Still herein ſchleichet / und gähling einen tödtlichen Biß verſetzet; ſchertze nit mit der Zeit/ damit du dein Seeligkeit nit verſchertzeſt. Die Zeit iſt ein betrügliche Schlang / welche ſich ſo lang hin und her wendet/biß ſie gähling den Schweif zu dem Maul / das End des Lebens zu dem Anfang des andern Lebens bringet/ und einen Circkl der unendlichen Ewigkeit machet; traue nit der Zeit/ damit du nit in Ewigkeit Urſach habeſt zu trauren und zu klagen; ſerpens decepit me: die Schlang/die Zeit hat mich betrogen. Von Anfang der Welt/hat ſich der Sathan der Schlangen zum Betrügen gebraucht. Sie hat betrogen unſer erſte Mutter Evam im Paradeyß; da ſie auß Forcht des Todts gemeß der Göttlichen Betrohung von der verbottnen Frucht nit eſſen wolte / ſprache

die

die Schlang/nemblich der Teuffel auß der Schlang: nequaquam moriemini: (d) mit nichten werdet ihr des Todts ſterben: und dannoch iſt Eva ſambt dem Adam / und gantze Nachkommenſchafft ſelben Augenblich dem zeitlich- und ewigen Todt unterworffen worden. Auf gleiche Weiß/gleich als durch die Schlang / betrüget der böſe Feind durch die Zeit. Will der Menſch die Gebott GOttes halten / und etwann von einem verbottnen Wolluſt ſich enthalten auß Forcht des Todts und ewigen Verdammnuß/ ſo darauf geſchlagen/ da ſpricht diſe betrügliche Schlang: du wirſt nit ſterben/ oder du wirſt ſo bald noch nit ſterben: er redet den Jungen ein/ und ſagt: du biſt bey beſten Jahren/ darffſt dir noch keinen Gedancken von dem Todt machen/dein Anherr iſt 80. Jahr alt worden/ dein Vatter hat das ſibentzigiſte Jahr erreichet/du biſt ſo geſund als ſie immer geweſen/kanſt dir alſo auch gleiche Rechnung machen / ja deinen Vatter und Anherrn wohl gar überleben. Denen Alten ſtellet er zwar einen näheren Termin auß/ aber doch mit diſer Vertröſtung/ daß wann ſie ſich fein warm halten/ etliche kalte Speiſen meiden / bißweilen medicinieren/ die böſe Feuchtigkeiten außführen / ſie noch

ſchon

ſchon auf etlich Jahr das Leben hinauß ſtrecken können; entzwiſchen ſtirbt offt nit nur der Alte/ſondern auch der Junge gähling dahin: und weilen ſie auf künfftige Zeit ſich verlaſſen/Buß und Beſſerung ihres laſterhafften Wandels dahin verſchoben/ gehen ſie ewig zu grund. Hüte dich/ lieber Chriſt/ wandle behutſam und ſorgfältig/ſetze dich/ und verharre allzeit in einen guten Stand/ damit du nit ebenfalls betrogen werdeſt/und ewig zu grund geheſt.

(a) Eccli. c. 18. v. 26. (b) S. Greg. Nazianz. Orat. 38. de Nativ. Chriſti. (c) Gen. 3. v. 13. (d) Gen. 3. v. 4.

Sechſte

Erinnerung.

Koſtbarer Schatz.

Inhalt.

Die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz/ welcher 1. Hoch zu ſchätzen. 2. Sorgfältig zu bewahren. 3. Wohl anzuwenden.

Von dem groſſen Römiſchen Feld-Herꝛn Pompejo ſchreibet auß glaubwürdigen Authoribus Sandæus, (a) daß/ nachdem er durch Africam und Europam ſeine Sig-reiche Waffen verherrlichet/ und hernach auch wegen be-

ſigten Aſien in die Stadt Rom ſeinen triumphierlichen Einzug hielte/ habe er unter anderen herꝛlichen Triumph-Gepräng und Sig-Zeichen als das vornembſte und anſehlichiſte auf einem prächtigē Triumph-Wagen aller Augen vorgeführt ein von Gold/ Perlein/ und Edlgeſtein überkoſtbares Muſæum, in deſſen Höhe als das Haubtwerck zu ſehen ware ein Uhr. Nit unweißlich hat diſer groſſe Held gehandlet/ ſeitemahlen die Zeit/ durch dero guten Gebrauch er ſo herꝛliche Sig und Victorien erhalten/ und durch die Uhr angezeigt wird/ über alles Gold/ Perlein/ und Edlgeſtein zu ſchätzen iſt. Ein ſo groſſes Gut iſt die Zeit/ daß ſie alle Güter/ Schätz/ und Reichthumen der Welt weit übertriffet. Die Zenonii oder Stoici haben alles Gut und Gelt/ Schätz und Reichthumen der Welt dermaſſen verachtet/ daß ſie allein die Tugend für ihr Gut hielten/ ſagende: der jenige ſeye reich genug/ der mit dem Himmel bedeckt wäre. Wohl ein troſtreiche Lehr für die jenige/ welche annoch in diſem Leben ſich befinden; wer mit der Erden bedeckt iſt/ der iſt dem Leib nach in dem Grab/ der Seelen nach in der Ewigkeit/ und hat kein Zeit mehr etwas zu gewinnen und zu verdienen: wer aber die

blaue

blaue Himmels-Decke über ſich hat/ iſt in der Zeit/ und kan alle Augenblick etwas gewinnen und verdienen/ das Himmelreich erwerben/ und die ewige Glory vermehren. Wer die Zeit hat iſt reich genug/ und iſt niemand arm/ der in der Zeit lebt/ wann er anderſt dieſelbe recht gebrauchen will. Arm iſt allein der Teuffl/ arm seynd auch die Verdammte/ weilen ſowohl diſen als jenen die Zeit manglet/ und alle Gelegenheit mit dem Himmel und ewigen Gütern ſich zu bereichen abgeſchnitten iſt. Die Zeit iſt über alle Schätz und Reichthumen/ und unter allen köſtlichen Gaaben und Gnaden/ ſo der gütige GOtt denen Menſchen auß ſeinen unendlichen Schätzen hat mitgetheilt/ das allerköſtlichiſte/ das allervornembſte/ und gewinnreichiſte/ zumahlen diſe allein das jenige Mittl iſt/ mit welchen der arme Menſch ſich kan und ſoll ewig bereichen. Die Zeit iſt das Patrimonium oder Vätterliche Erb / ſo vom Himmel kommet/ mit welchen wir hauſen/ handlen/ die ewige Güter erwerben/ und Schätz in dem Himmel ſammlen ſollen. Darzu ermahnet uns der Heil. Geiſt durch den Mund Eccleſiaſtici mit den liebreichiſten Worten: (b) Fili conſerva tempus: Mein Sohn hab acht auf die Zeit. Es hat

der Göttliche Geiſt in der gantzen heiligen Schrifft mit heilſamſten Lehren uns Menſchen verſehen / ſonderbar aber wolte Er uns den guten Gebrauch der Zeit anbefohlen haben / deſſen Hugo der Cardinal die Urſach gibt : Conſerva tempus ut donum pretioſum : Hab wohl acht auf die Zeit als ein ſehr koſtbare Gaab. Die Zeit iſt ein koſtbare Gaab GOttes / ein koſtbarer Schatz/ welcher hoch zu ſchätzen/ ſorgfältig zu bewahren/ und wohl anzuwenden iſt.

(a) Sandæus in Horolog. Achaz. tit. 1.
(b) Eccli. 4. v. 23.

§. I.

Die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz/ welcher hoch zu ſchätzen iſt.

REcht und wohl hat jener geſprochen: theſaurus temporis theſaurorum omnium ſummus : der Schatz der Zeit iſt der koſtbariſte auß allen Schätzen. Die Zeit iſt ein Schatz ohne Preiß / ein Schatz ohne Werth / ein Schatz ſo nit genugſam mag geſchätzt werden. Dann häuffe zuſammen alles Gold des Peruani-

ſchen Königreichs / und nimb darzu alle Schätz der gantzen Welt in dem Meer und auf Erden/ ſo ſeynd doch diſe alle gleichſam unermeſſene Schätz mit nichten zu vergleichen einer eintzigen Stund der Zeit: und wann ſchon GOtt auf die mindiſte Minuten der Zeit einen Preiß ſchlagen thäte/ ſo wurde Er all gedachte Schätz der Welt darum gar nit anſchauen / weniger erkennen für einen würdigen Koſten oder Werth. Darumben auch kein eintziger Augenblick der Zeit umb das Gelt feil iſt: ſo koſtbar iſt der mindiſte Theil der Zeit/ das ſelber durch alles Silber und Gold / durch alle Schätz und Reichthumen der Welt nit mag erkaufft und zu wegen gebracht werden. Die Zeit iſt das theuriſt auf der Welt/ wird nit erkaufft umb alles Gelt; dann wann umb Gut und Gelt die Zeit zu erkauffen wäre / wurde mancher armer Tropff vor dem Reichen in das Graß beiſſen müſſen / nun aber kan diſer mit all ſeinem Vermögen nit ein Stund zu wegen bringen. Solte ein Marck ſeyn/ auf welchen man die Zeit/ Jahr/ Monath/ Wochen/ Täg und Stund feil hätte/ wurde man ſolchen auf allen Gaſſen und Straſſen zureiſſen/ kein Weeg wurde zu weit ſeyn / kein Koſten zu groß / das Leben nur auf ein

kleine Zeit/ die wir jetzt für nichts achten/ zu erhalten; aber es iſt alles vergebens / wann du reicher wäreſt als Cræſus, wurdeſt du doch mit allen deinen Reichthumen nit einen Augenblick auftreiben. Lauffe auß die gantze Welt/ frage auf allen Meſſen und Jahr-Märcken/ biete dar all dein Haab und Gut / wirſt du doch nit überkommen den mindiſten Theil der Zeit. Es kunten billich alle Reiche mit ihren Gut und Gelt prangen/ und tröſtliche Hertzens-Freud darob haben/ wann ſie mit ſelbigen ihr Leben verlängern/ und nur ein kleine Portion der Zeit einhandlen kunten/ aber nichts dergleichen. Ludovicus der Eilffte diß Namens König in Franckreich in ſeiner letzten Kranckheit verehrte täglich ſeinem Leib-Medico 500. Ducaten/ damit er mit ſeiner Kunſt das Leben verlängeren wolte; es lieſſe zwar diſer an ſeinen Fleiß nichts ermanglē/ kunte doch umb ſo vil Gelt ſeinem König mit all ſeiner Kunſt nit ein viertl Stund zuwegen bringen: nec potuit pretio vel breve tempus emi: kein König / kein Kayſer / kein Monarch der Welt/ ſolte er nit nur ſeine Rent-Kam̃er außleeren/ ſondern alles/ was er beſitzt zu Gelt machen/ kunte er doch nit auch nur ein viertl Stund darmit erkauffen/ vil weniger dem Werth nach bezahlen:

die Zeit iſt das theuriſt auf der Welt/wird nit erkaufft umb alles Gelt.

Die Zeit iſt über Silber und Gold / über Perl und Edlgeſtein. Carolus V. Römiſcher Kayſer hatte ein kleine Uhr in ſeinen Hand-Ring eingeſchloſſen / dero Rädlein wie in einem groſſen Werck künſtlich in einander gerichtet/ ihme alle Stunden des Tags anzeigten. Diſes Kunſt-Werck zoge Carolus allen anderen Koſtbarkeiten/Kleinodien und Edlgeſteinen vor/ wie er dann diſe Wort rings herum hat laſſen einſtechen: gemmâ pretioſius omni: ein Kleinod über alle Kleinod. Eben diſes/und mit beſſeren Fug kan geſagt werden von der Zeit: gemmâ pretioſius omni: die Zeit iſt ein Kleinod über alle Kleinod: die Zeit allein ſoll dir ſeyn über alle Perl und Edlgeſtein. Silber und Gold/ Perl und Edlgeſtein und anders dergleichen werden von den Menſchen als die koſtbariſte Sachen ſehr hoch geſchätzet; aber weit koſtbarer und weit mehrer iſt zu ſchätzen die Zeit. Es kommet mir als Kinder-poſſen vor / was immer die Heydniſche Scribenten von der Koſtbarkeit der Zeit geſchriben haben in Gegenſatz der jenigen Dingen/ ſo uns der Chriſtliche Glaub lehret/ wie daß nemblichen durch guten Ge-

brauch der Zeit unendliche Güter können erworben werden. Höre und mercke wohl mein Rechtglaubiger Chriſt/in einer kleinen Zeit kanſt du erlangen die Gnad GOttes/ alle Augenblick verdienen einen neuen Staffel der Glory im Himmel: nun aber iſt die Gnad GOttes / und der Grad der mindiſten himmliſchen Glory/ alſo zu reden/eines unendlichen Werths/ derowegen der wenigiſt und mindiſte Theil der Zeit koſtbarer iſt als alle Edlgeſtein und Perlein/als alle Schätz und Reichthumen der gantzen Welt/ja als die gantze Welt/wann ſie ſchon von lauter Gold wäre. Betrachte die unaußſprechliche Schönheit des Himmels / führe zu Gemüth die unbegreiffliche Süſſigkeit der ewigen Glory; und ſoll nit ſo groß ſeyn der Werth der Zeit / durch welche wohl angewendet ein ſolche unermeſſene Schönheit und Süſſigkeit kan erhalten werden? betrachte die Auſſerwählte/die vornembſte Diener GOttes/ die gröſte Heilige / welche dermahlen wegen ihrer ſo herzlichen und namhafften Tugenden glorreich in dem Himmel regieren/und auf Erden höchſtens geehret und gepriſen werden / haben ſie nit diſe ihre Glückſeeligkeit durch den guten Gebrauch der Zeit zu wegen gebracht? hätten ſie die

wenige

wenige Zeit / ſo ihnen zu Heiligmachung von GOtt verlihen worden/vergeblich zugebracht/ſo wurden ſie weder im Himmel noch auf Erden alſo glückſeelig ſeyn/ man wurde ſie noch bewunderen/noch verehren/ ſie wurden nit ſehen/wie ſo gar Kayſer und König nur vor ihren Gebeinen und Reliquien auf die Knye niderfallen/ ja ſie wurden in dem Himmel mit höchſter Glory nit herꝛſchen und triumphieren/ wie ſie anjetzo herꝛſchen / und in Ewigkeit herꝛſchen und triumphieren werden.

Die Zeit iſt von einer ſolchen hohen Koſtbarkeit/ daß ihren hohen Werth kein Zung außſprechen/ kein Feder beſchreiben/ kein Verſtand faſſen/ und kein Menſch genugſam ſchätzen kan: Quem mihi dabis, (a) fragt der weiſe Seneca, qui aliquod pretium temporis ponat? qui diem æſtimet? Wo wirſt du mir einen in der Welt finden/ ſo den Werth der Zeit ſetzet? der einen Tag anzuſchlagen weiß/was er werth ſeye? In wahrheit: neſcit homo pretium ejus: (b) der Menſch weiß dero Werth nit / und iſt keiner/ der die Koſtbarkeit der Zeit genugſam zu ſchätzen waiß. Alle vortrefflichiſte gelehrtiſte Männer haben ihre Federn zum ſchärpffiſten geſpitzt/da ſie von dem unaußſprechlichen Werth der Zeit geſchriben/ und

 dan-

dannoch denſelben nit erreichet; man muß offentlich geſtehen/daß/den Werth der Zeit zu entwerffen/ die Zungen erſtummen/ die Federn ermanglen/ und aller Verſtand erlige. Oder ſage mir/wann du kanſt/ wie vil GOtt werth ſeye? iſt wohl etwas ſo koſtbar/ſo am Werth GOtt gleiche? kanſt du wohl ſagen/ ſo und ſo vil gilt GOtt? Auf keine Weiß: dann GOtt iſt über allen Werth/und mag nit genugſam geſchätzt werden. Auf gleiche Weiß iſt (in ſeinem Verſtand) zu reden von der Zeit; der H. Bernardinus Senenſis redet alſo darvon: Tempus tantùm valet, quantùm Deus, quippe in tempore bene conſumpto comparatur Deus: (c) Die Zeit gilt ſo vil als GOtt/ dann in einer wohl angewendeten Zeit kan man gewinnen GOtt das höchſte Gut. Ein ſinnreicher Emblematiſt ſetzte zu einer Muſchl/darin ein Perlein verſchloſſen/ diſe Beyſchrifft: Theſauro gravida: Sie ſchlieſſet in ſich einen Schatz; die Zeit iſt ein ſolche Perl-Muſchl/ ſie ſchlieſſet in ſich den gröſten Schatz/ GOtt das höchſte Gut. Höre was Hugo de S. Victore ſaget: (d) gleichwie Chriſtus in der conſecrierten Hoſti totus in toto, & totus in qualibet parte: gantz in der gantzen Hoſti/ und gantz in einem jeden Theil

auch

auch in dem kleiniſten und mindiſten Particul iſt/alſo auch die Zeit und ein jeder auch mindiſte Particul derſelben erklecket GOtt und eine durch die gantze Ewigkeit wehrende Glory im Himmel zu verdienen. O du koſtbare Zeit! du gilteſt ſo vil als GOtt: O du überkoſtbare Zeit! du biſt die Schatzmeiſterin der Göttlichen Gnaden/ und alles deſſen/was immer die unendliche Freygebigkeit GOttes unter ihre Geſchöpff außtheilen kan: O du überkoſtbare Zeit! du biſt die Außſpenderin der ewigen Glückſeeligkeit/in dir verdienen und erhalten wir die Gnad GOttes/ die himmliſche Glory/ das ewige Leben; du bringeſt und ertheileſt uns mehr als alle König/ Kayſer und Monarchen der Welt uns jemahlen geben können: durch dich können wir alles das jenige zu wegen bringen/was wir immer in alle Ewigkeit wünſchen und begehren können/ mit einem Wort mit dir verdienen wir GOtt/ den Himmel/ die ewige Seeligkeit. Wahrhafftig theſaurus temporis theſaurorum omnium ſummus: der Schatz der Zeit iſt der koſtbariſte auß allen Schätzen: die Zeit iſt ein Schatz/ welcher hoch zu ſchätzen/ und auch ſorgfältig zu bewahren.

(a) Se-

(a) Seneca Epiſt. 1. (b) Job. 28. (c) S. Bernardinus Serm. 4. poſt Dom. 1. Quadrag. (d) Hom. 13. in Eccleſ.

§. II.

Die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz/ welcher ſorgfältig zu bewahren.

UBer die Wort Eccleſiaſtici: Fili conſerva tempus, gloſſirt Cornelius à Lapide alſo: Tempus non ſolùm obſervandum, ſed & conſervandum eſt quaſi res pretioſiſſima nobis à Deo conceſſa ad comparandas opes immortales puta virtutum, gratiæ, & gloriæ æternæ: Die Zeit iſt nit nur allein genau zu beobachten/ ſondern auch ſorgfältig zu bewahren als eine koſtbariſte Sach / ſo uns von GOtt verlihen worden zu Erwerbung unſterblicher Güter / als da ſeynd die Tugenden/ Göttliche Gnad/ und ewige Glory. Diſes Schatzes der Zeit ſuchet uns zu berauben der Teuffel/ von ſelben bald da/ bald dort etwas hinweg zu zwacken bemühen ſich die liederliche Geſellen / die Müſſigänger / die Fabelhanſen/ die Fatzmänner/ die Spiler/ die Zechbrüder/ die Boſſenreiſſer/ und der-

glei-

gleichen liederliche Zeit-Vertreiber/ welche deßwegen Zeit-Dieb genennet werden/ ſo uns dahin anſuchen und bereden/ daß wir die koſtbare Zeit mit ihnen verſchwenden/ und in eitlen und unnutzen/ja wohl gar böſen und ſündhafften Leben zubringen. Und diß iſt die Urſach/ daß uns der weiſe Eccleſiaſticus alſo eyfrig ermahnet/ diſen koſtbaren Schatz der edlen Zeit auf das fleiſſigiſt und ſorgfältigiſt zu verwahren. Der Heydniſche Seneca hat eben hiervon ſo ſchön geſchriben/ als wann er nit minder als Eccleſiaſticus von dem Göttlichen Liecht wäre beſtrahlet geweſen/ ſeine Ermahnung an Lucilium lautet alſo: Mi Lucili, vindica te tibi, & tempus, quod adhuc aut auferebatur, aut ſurripiebatur, aut excidebat, collige & ſerva: perſuade tibi ſic eſſe, ut ſcribo, quædam tempora eripiuntur nobis, quædam ſubducuntur, quædam effluunt, turpiſſima tamen eſt jactura, quæ per negligentiam venit: (a) Mein Lucili, verſammle dich bey dir ſelbſten/ und die Zeit/ ſo pflegt hinweg genommen/ und entzogen zu werden/ oder ſonſt vorbey gehet/ klaube zuſammen/ und behalte ſie: bilde dir kräfftiglich ein/ es ſeye alſo/ wie ich ſchreibe/ einige Zeit wird uns gleichſam mit Gewalt entriſſen/ andere betrüglich entzogen/ ein andere flüſſet

ſet unvermerckt vorbey/der allerſchändlichi- ſte Verlurſt aber der Zeit iſt/ ſo auß Nach- läſſigkeit geſchicht. O! daß alle Menſchen diſes wohl zu Hertzen faſſeten/welche ſo vil von der koſtbaren Zeit ihnen laſſen abſteh- len / oder auß Nachläſſigkeit unnutz laſſen dahin flüſſen/ oder mit allen Fleiß lieder- lich verſchwenden. Wolte GOtt! daß alle auf die Zeit / und für die Zeit ein ſo wachtbares Aug hätten / und ſorgfältig eyferten/als wie der alte Aldus Monucius, von welchem Theophylus Raynaudus ſchreibt/ daß er des guten Gebrauchs der Zeit alſo beflißen geweſen/ daß er vor der Thür ſeines Wohnzimmers diſe Wort ſchreiben laſſen: Quisquis es, rogat te Aldus, etiam atque etiam, ut quidquid eſt, quod à ſe velis, perpaucis agas, deinde actu- tum abeas: (b) Es bittet dich Aldus eines Bittens/daß du das jenige/was du immer bey ihme wilſt anbringen / kurtz macheſt/ und dann geſchwind wider hinweg geheſt. O wann alle gleiches Sinns wären / und für die Zeit ſo groſſe Sorg trugen/wie vil Zeit wurde erſparet werden? wann vor einer jeden Thür diſe Wort geſchriben wä- ren/wie vil liederliche Zeit-Verſchwendung wurde verhindert und verhütet werden.

Es

Es ermahnet GOtt der Heilige Geiſt abermahl durch den weiſen Syrach: Non defrauderis à die bono, & particula boni doni non te prætereat: (c) Sihe / daß du keines guten Tags beraubt werdeſt / und dir kein Theil der guten Gab zur Verlurſt gehe. Habe wohl acht / daß dich nichts verhindere von dem guten Gebrauch der Zeit / weilen du auf ſolche Weiß eines ſolchen zu dem Guten ſo bequemen Tags wurdeſt beraubt werden / ja mit ſolchen Fleiß und Sorgfalt halte und klaube zuſammen die gantze Zeit des Tags / damit dir nit ein eintziger Augenblick und der mindiſte Particl von diſer koſtbaren Gab GOttes unnutz dahin falle / und verlohren gehe. Je köſtlicher ein Sach iſt / je mehr ſorget man darvor / daß nichts verlohren gehe. Wer Sand traget / der achtet es wenig / wann ihm ſchon etwas darvon entfallet / hingegen ein anderer / der köſtliche Perlein bey handen hat, gibt fleißig achtung / damit er nit ein eintziges darvon verliehre: Wer in einen Krug Waſſer geſchöpffet / hat kein Bedencken wann ſchon etwas darvon verſchittet wird / aber einer / der mit koſtbaren Perl-Waſſer umbgehet / faſſet alles ſorgfältig zuſammen / damit nit ein Tropffen darvon zur Verlurſt gehe: Wer einen

groſ-

groſſen Hauffen Kißl-Stein beyſammen hat/ achtet es ſovil nit / wann ſchon eine darvon hinweg kommen/ aber einer / der Diemand/ Rubin/ und andere koſtbare Edlgeſtein in Beſitz hat / empfindet groſſes Leyd/ da er nur ein eintziges darvon verliehret. Ein Kupffer-Schmid oder Schloſſer fragt nit vil darnach/ wann ihm die Feyl Spän zu Verlurſt gehen/ aber ein Gold-Schmid/ welcher lauter Silber und Gold arbeitet / hebt alle kleine Stücklein/ alle Feyl-Spänlein fleißig zuſammen/ und ſorget embſig/ daß er nur nichts verliehre. Dahero in einem Sinn-Bild/ wo Gold gefeilet wird/ und ein Genius die abfallende Stäublein fleißig zuſamb klaubet / das Lemma beygeſetzt wird: Et minimum aurum : Auch das kleinſte iſt Gold. Alſo ſoll man umbgehen mit der guldenen Zeit/ ein jeder mindiſter Puncten und Augenblick iſt Gold / und hoch zu ſchätzen. Man ſoll mit der Zeit geſparſammer/ und behutſammer umbgehen/ als mit Perlein und Edlgeſtein/ als mit Silber und Gold / damit nit das mindiſte verlohren gehe / man ſolle alle Tag / alle Stund / alle auch mindiſte Particul und Augenblick der Zeit fleißig zuſamm klauben/ damit nichts darvon verlurſtiget werde. Ein jeder ſoll mit einem

Heil. Auguſtino ſprechen: Carò mihi valent ſtillæ temporum: (d) Vil gelten bey mir/ und ſeynd in groſſen Wert auch die Tröpfflein und mindiſte Partickl der Zeit.

Was koſtbar/ iſt ſorgfältig zu bewahren. Alexander Sperelli Biſchoff zu Gubio in ſeinem Marianiſchen Schutz-Mantl hiſt. 52. ſchreibet/ das ein Edler Venetianer/ der für ſein Vatterland eine Legation an den König in Perſien verrichtet hatte/ unter andern erzehlet habe/ daß ſelbiger Monarch ihme habe einen Carbunckl gezeiget von ungewöhnlicher Gröſſe/ und ſo vortrefflichen Glantz/ daß er ſagte/ er achte ihn ſo hoch als ein Königreich/ deßwegen er ihn auch in ſeinen inneriſten Cabinet in gröſter Verwahr hielte. Weit koſtbarer iſt die Zeit/ welche nit nur ſo hoch zu achten als ein Königreich/ ſondern als das Himmelreich/ welches durch den guten Gebrauch der Zeit kan erobert werden; wie ſorgfältig dann ſoll diſes edle Kleinod die Zeit bewahret werden? wir ſollen mit diſem hoch-ſchätzbaren Kleinod der Zeit nit anders umbgehen/ als wie jener treue Diener mit dem ihm vertrauten Kleinod umbgangen iſt. In Franckreich ware ein Cardinal/ der hatte ein Edlgeſtein auf die 100000. Gulden geſchätzt/ diſes hat er

einem ſeiner getreuiſten Diener aufzubehalten geben / der ſelbiges alſo ſorgfaltig bewahret / daß er es niemahlen einer Truchen oder Kaſten vertrauen wolte / ſondern hat ſelbiges Tag und Nacht bey ſich zu nechſt beym Hertzen herumbgetragen / und bewahret als wie ſein Seel und Leben. Alſo ſollen wir auch umbgehen mit dem köſtlichiſten Kleinod der Zeit / das uns GOtt der Allmächtige hat anvertrauet; Diſes Kleinod und koſtbaren Schatz ſollen wir uns dermaſſen angelegen ſeyn laſſen / daß wir ſolchen nit allein zu nächſt beym Hertzen / ſondern auch mitten darinnen tragen und verwahren ſollen. Lieber Chriſt / ich bitte dich / gehe doch mit der Zeit nit umb wie die Kinder oder unſinnige Leuth / die etwann einen groſſen Schatz in den Händen haben / denſelben aber leicht laſſen aus den Händen nemmen / umb ein Kinderwerck vertauſchen / liederlich verſchwenden / oder wohl gar außſtreuen / und hinweck werffen. Theſaurus abſconditur, ut ſervetur, ſpricht der groſſe Heil. Sitten-Lehrer Gregorius, deprædari ergo deſiderat, qui theſaurum publicè portat in via: (e) Ein Schatz wird verborgen / damit er behalten werde / wer einen Schatz auf offener Straſſen daher tragt / der verlangt deſſe

deſſen beraubt zu werden. Wer vernünfftig iſt / der gibt auf ſein Zeit beſſer achtung / die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz / welcher ſorgfältig zu bewahren / und auch wohl anzuwenden iſt.

(a) Seneca in Epiſt. ad Lucil. (b) Theophylus Raymundus in Philologicis fol. 445. (c) Eccli. c. 14. v. 14. (d) S. Auguſt. L. 1. Confeſſ. c. 12. (e) S. Greg. Hom. 11. in Evangelia.

§. II.

Die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz / welcher wohl anzuwenden iſt.

SAge mir / warumb vermeineſt du / daß GOtt uns Menſchen den ſo groſſen Schatz der Zeit verlihen habe? halte für gewiß / daß nur gar zu wahr ſeye / daß GOtt zu keinen andern Zihl und End diſen koſtbaren Schatz der Zeit uns gegeben / als daß wir ſelben zu dem Dienſt deſſen / der uns ihn gegeben / getreulich anwenden. Principaliter und haubtſächlich iſt die Zeit zu der Ehr und Dienſt GOttes

angeſehen; alle Bewegnuſſen am Firmament/ alle Planeten mit ihren Lauff/ alle Zeiten mit ihren Abwechslungen ſeynd zu diſem Zweck bemüſſiget; und dahin muß auch der Menſch mit dem Gebrauch ſeiner Zeit abzihlen. Und diſes iſt ſo gewiß und wahr/daß der Heil. Vatter Bernardus über jene berühmte Wort des Heil. Petri: Ecce nos reliquimus omnia: (a) in diſe Wort herauß bricht: Omne tempus, in quo de Deo non cogitas, hoc te computes perdidiſſe: (b) Alle Zeit/ in welcher du an GOtt nit gedenckeſt/ halte für verlohren. Es ſpricht der fromme König David: Benedicam Dominum in omni tempore, ſemper laus ejus in ore meo: (c) Ich will den HErrn preiſen zu aller Zeit/ ſein Lob ſoll immerdar in meinem Mund erſchallen. Sihe das vornehmſte Zihl und Ende/ warumb uns GOtt die Zeit verliehen/ damit wir ihn loben und preiſen omni tempore, zu aller Zeit nit nur mit Worten/ ſondern auch mit Wercken: wie der Heil. Antoninus diſe Wort des Pſalmiſten außleget: Si Deus maledicitur malis factis hominum, ſic bonis factis benedicitur: omni tempore Dominum benedicimus, cùm omni tempore bene operamur: (d) Wann GOtt durch die Miſſethaten der Menſchen geläſtert

ſtert wird/ ſo wird er hingegen gebenedeyet durch die gute Werck derſelben: Zu aller Zeit thun wir GOtt loben und benedeyen/ wann wir allzeit Gutes würcken. Nit allein für uns/ ſondern auch fürnemblich für ſich/ und zu ſeiner gröſſeren Ehr und Glori hat uns GOtt die Zeit gegeben; Er will/ daß wir ſelbe zu ſeinen Dienſt/ Lob/ und gröſſerer Ehr gebrauchen/ und diſes muß unſer erſtes Abſehen ſeyn in Gebrauch der Zeit/ und wer die Zeit auf ſolche Weiß nit brauchet/ ſondern ſelbe dem Göttlichen Dienſt entziehet/ der thut GOtt eben ſo groſſe Unbild an/ als ein Knecht/ der in dem Dienſt ſeinem Herrn die Zeit entziehete. Es warnet Salomon in ſeinen Sprüch-Wörtern: Ne des annos tuos crudeli: (c) Gibe nit deine Jahr dem Grauſamen: welche Wort Venerabilis Beda alſo außleget: Ne accepta vivendi ſpatia ad libitum adverſariis expendas: Hiette dich/ daß du nit die von GOtt verlihene Lebens-Zeit zu gefallen der Feinden anwendeſt/ welches alsdann geſchicht/ wann du Stunden/ Tág/ Monat/ und Jahr in Sünden verzehreſt/ und dem böſen Feind dieneſt. GOtt gibſt du die Zeit/ wann du ſelbe in ſeinem Lob/ in ſeinem Dienſt/ in guten Wercken zubringeſt; dem grauſamben böſen Feind gibſt du

die Zeit/ wann du ſelbe in Eitlkeit/ in Müſſiggang/ in Sünd und Laſtern verzehreſt. Und ſetzet angezogner Ehrwürdiger Lehrer die heylſame Ermahnung hinzu: Deo, quod reliquum eſt vitæ, tribue, crudeliſſimo hoſti Sathanæ ne momentum quidem relinque: Deine noch übrige Lebens-Zeit gib GOtt allein/ alſo daß dem grauſambſten Feind dem Sathan nit ein Augenblick darvon übrig bleibe.

Die Zeit iſt ein Gab GOttes und him̃liſche Waar/ weſſentwegen ſie auch uns Menſchen nur darumb verlihen/ daß wir ſie zur Ehr GOttes/ und für das Heyl unſerer Seelen anwenden/ damit wir in dem anderen Leben GOtt ewiglich in dem Himmel genüſſen mögen. Kein wichtigeres Geſchäfft hat der Menſch/ als das Geſchäfft ſeiner Seele/ ſo er in diſer Zeit muß außüben/ darumben er all ſeine Sinn und Gedancken dahin richten/ alle Stund und Augenblick dahin gedencken ſolle/ wie er ſelbiges wohl außführen/ und glücklich zu End bringen möge. Der Heil. König David in ſeinem 118. Pſalm bezeuget von ſich ſelbſten alſo: Anima mea in manibus meis ſemper: Mein Seel iſt allzeit in meinen Händen: als wolte er ſagen/ zu keiner Zeit auch nit einen Augenblick thue ich meine

Seel

Seel auſſer acht laſſen/ und iſt kein Stund/ kein Augenblick/ in welchen ich nit für deroſelben Heyl Sorg trage. Alſo ſoll ein jeder Chriſt ſprechen können: Anima mea in manibus meis ſemper: Mein Seel iſt allzeit in meinen Händen: Semper allezeit thue ich ihrer gedencken: Semper allzeit thue ich für ſie Sorg tragen: Semper, allzeit/ alle Täg/ Stund/ und Augenblick thue ich zu ihren Heyl anwenden. Betrachte nur/ was Chriſtus der HErr für unſere Seelen gethan hat: Von Ewigkeit hero hat er diſes Geſchäfft in ſeinem Gemüth geführt/ und nachdem er Menſch worden/ hat er all ſein Zeit/ ſein gantzes Leben zum Heyl unſerer Seelen angewendet. Hierinfalls ſolle Chriſto ein jeder Menſch nachfolgen/ er ſolle alſo thun für das Heyl ſeiner eignen Seel/ und all ſein Zeit ſein gantzes Leben hindurch dahin verwenden/ damit er ihr ewiges Heyl außwürcke: Er ſolle alle Zeit/ und alles anderes/ was er in der Zeit gewinnet/ für verlohren halten/ ſo zu dem Heyl der Seelen nicht verwendet wird/ laut jenes tauſendmahl denckwürdigen Spruchs Chriſti des HErrn: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? (f) Was nutzt es einem Menſchen

ſchen / wann er die gantze Welt gewinne / an ſeiner Seel aber Schaden leyde? Es muß uns zwar die Zeit auch in leiblich- und irrdiſchen Sachen / Handl und Wandl Thun und Laſſen dienen / aber alles muß dahin zihlen / alles Unternehmen / Geſchäfft / Mühe und Arbeit muß dahin ſehen und gericht werden / damit es der Seele zum Beſten zuſtatten komme / und ſie der ewigen Gütter theilhafftig werde. Wann diſes nit unſer Zihl und End iſt in all unſern Thun und Laſſen / fehlen wir von gantzen Himmel / und iſt alles gefehlet: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? Was nutzet es einen Menſchen / wann er die gantze Welt gewinne / an ſeiner Seel aber Schaden leyde? das wichtigiſte und eintzige Geſchäfft / ſo der Menſch in diſer Zeit muß außüben / iſt das Geſchäfft der Seele / dahin muß er all ſein Zeit anwenden. Es iſt und bleibt wahr / was der Heil. Bernardus ſagt: Tempus hoc animabus non corporibus eſt aſſignatum, dies ſalutis utique, non voluptatis, animabus nunc operam dare neceſſe eſt: (g) Diſe Zeit iſt für die Seelen / und nit für den Leib angeſehen / es ſeynd Täg des Heyls / nit des Wolluſts / jetzt iſt nothwendig /

dig / daß man das Heyl der Seelen mit allen Fleiß außwürcke.

Aber wie wenig / wie wenig ſeynd / welche die Zeit alſo gebrauchen? man brauchet zwar die Zeit / aber nit wie uns GOtt zubrauchen befohlen hat. Es ſeynd manche von Morgen an biß auf den Abend mit allerhand Geſchäfften dermaſſen beladen / daß ſie an alles gedencken / außgenommen an GOtt / und das Heyl ihrer Seelen nit: Sie lauffen und ſchnauffen / handlen und wandlen / arbeiten und ſorgen / aber für nichts wenigers als für die Seel. Man ſihet wohl / daß ein jeder ein gewiſes Geſchäfft vor ſich habe / und voller Gedancken ſtecke. Diſer ſinnet nach / wie er zu Verpflegung des Leibs alle Nothwendigkeiten / ja allen Uberfluß verſchaffen / und ſein Haab und Gut vermehren möge: jener ſpintiſiret Tag und Nacht / wie er höher ſteigen / und zu einer gröſſeren Ehr und Würde gelangen möge: da paſſet ein junger Geſell ein halbe Nacht / wie er zu ſeiner Liebſten einen Zugang haben / und ſich in Liebs-Geſpräch mit ihr einlaſſen könne: dort ſtehet ein junge Tochter etlich Stund vor dem Spiegl / und iſt aufs höchſte beſchäfftiget / wie ſie in einem ſchönen Aufbutz / und zierlicher Geſtalt herein prangen / und

 denen

denen Augen der Menſchen gefallen möge: ja beſchaue faſt die unzahlbare Menge der Menſchen/ die herumbgehen/ herumblauffen/ ſpillen/ kurtzweilen/ arbeiten/ und beſchäfftiget ſeynd/ wie vil/ vermeinſt du/ ſeynd unter ihnen/ ſo für ihre Seelen eifferen/ und zu dero Heyl die Zeit gebührend anwenden? gewißlich man wird finden/ daß der meiſte Theil ſich bemühe in Sachen/ daran wenig gelegen/ als wäre es das Haubt-Weſen; hingegen in dem Haubt-Weſen ſo ſchläffrig und faul arbeiten/ als wäre es ein Sach/ daran wenig gelegen. Alle auch die geringſte Sachen/ ſo den Leib betreffen/ haben ihr überflüſſige Zeit/ und wird man ihrer nit leicht vergeſſen: Kurtzweilen/ Spilen/ Eſſen/ Trincken/ Schlaffen/ und andere Ubungen/ ſo dem Leib dienlich/ haben ihr außgeſteckte Zeit; allein das Geſchäfft des Heyls hat ſolche nit/ es ſeye dann/ daß man ſie ungefähr ergreiffe/ wie man dann allenthalben diſen verkehrten Mißbrauch der Zeit anſehen muß. O verkehrte Menſchen! Tempus hoc animabus non corporibus eſt aſſignatum, dies utique ſalutis non voluptatis, animabus nunc operam dare neceſſe eſt: Diſe Zeit iſt für die Seel/ und nit für den Leib angeſehen: Es ſeynd Täg des Heyls nit

nit des Wolluſts: jetzt iſt nothwendig/ daß man das Heyl der Seel mit allem Fleiß außwürcke: die Zeit in welcher wir auf diſer Welt leben/ iſt nit angeſehen die irrdiſche Glückſeeligkeit zugenüſſen/ſondern die himmliſche zu verdienen. Diſe Zeit iſt keinem darumb gegeben / daß er ſein Haab und Gut immerdar vermehre / biß er einer auß den reichiſten werde: oder den Weltlichen Freuden und Wollüſten nachgehe/ biß er in ſelbigen gar verſincke: ſo iſt ihme auch die Lebens-Zeit nit ertheilet / nur nach groſſen Ehren zu ſtreben/ daß er kaum höher mehr ſteigen möge/ oder einen groſſen Ruhm und Nahmen zu erwerben / daß er von jedermann gelobt, geehrt / und hoch æſtimirt werde / daß wäre weit gefählet; eines jeden ſein vornehmſtes / wichtigiſtes / und eintziges Geſchäfft ſolle ſeyn / daß er in diſer Zeit GOtt diene / ſelben ehre/ lobe/ und preiſe/ und das ewige Heyl ſeiner Seel außwürcke.

Erkenne nun / lieber Chriſt / mercke und erwege wohl/ was es umb die Zeit für ein groſſes Gut ſeye. Die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz/ welcher hoch zu ſchätzen/ und kan deſſen Werth kein Zung genugſamb außſprechen/ kein Feder beſchreiben / und kein Verſtand gemiglich faſſen. Die Zeit

iſt

iſt ein koſtbarer Schatz/ welcher ſorgfältig zu bewahren/ mehr als Silber und Gold / Perlein und Edlgeſtein/ damit nit das mindiſte darvon verlohren gehe. Die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz / welcher wohl anzuwenden zur Ehr GOttes/ zum Heyl der Seelen/ zu Eroberung himmliſcher Gütter/ und ewiger Glückſeeligkeit O du guldene Zeit! O du allerkoſtbariſte Zeit! O du unſchätzbare Zeit! warhafftig du biſt unſer gröſter Schatz: Theſaurus temporis theſaurorum omnium ſummus: Der Schatz der Zeit iſt der allergröſte auß allen Schätzen. Wem ſoll demnach nit das Hertz in Forcht/ in Angſt/ in Ohnmacht fallen/ wann er ſihet/ daß diſer allergröſte Schatz die Zeit ſo wenig geachtet werde: wer ſoll nit klagen mit einem Heil. Bernardo: Nihil pretioſius tempore, ſed eheu! hodie nihil vilius æſtimatur: Nichts iſt koſtbarer als die Zeit/ aber ach! nichts wird dermahlen für geringer gehalten als die Zeit. Gehe nur ein wenig in dich ſelbſten/ und bedencke / wie gering du bißhero die Zeit gehalten/ wie wenig du dieſelbe geachtet/ wie vil Täg und Stund du vernachläſſiget; ſage her / was haſt du gethan in ſo langer Zeit für die Ehr GOttes/ für das Heyl deiner Seelen? wie vil Zeit haſt du

ge-

gebraucht/GOttes Lob zu vermehren/dein Heyl zu beförderen/ den Himmel zu erwerben/ und ein glückſeelige Ewigkeit zu beſitzen? Lehrne hinfür die Zeit höher zu schätzen/ diſen koſtbaren Schatz ſorgfältiger zu bewahren/ und beſſer anzuwenden. Ich beſchlüſſe es mit der heylſamen Ermahnung des Gottſeeligen und gelehrten Barradii: Ponamus quæſo tempori pretium: rem pretioſam non niſi pretioſis rebus conſummamus: viliſſimo pretio ille tempus vendit, qui viliſſimis rebus inanibus & caducis tempus impendit, ille magno pretio vendit, qui rebus ad animæ ſalutem æternitatémque attinentibus vacat: (h) Laſſet uns/ ich bitte euch/ die Zeit in hohen Werth halten/ und einen ſo koſtbaren Schatz nit anders als umb koſtbare Sachen verwenden: der jenige gibt die Zeit umb einen Spott/ der ſelbige in verächtlichen eitlen und vergänglichen Dingen verzehret/ der aber bringt ſie an umb einen groſſen Werth/ welcher ſolchen Sachen/ ſo das Heyl der Seelen und die Ewigkeit betreffen/ obliget/ und ihme Schätz in dem Himmel ſamblet/ ſo er in Ewigkeit wird zu genüſſen haben.

(a)

(a) Matth. 19. v. 27. (b) Bernard. in Evang. Matth. 19. (c) Pſalm. 33. (d) S. Antoninus Part. 4. Tom. 5. c. 12. (e) Prov. 5. v. 9. (f) Matth. 16. v. 26. (g) S. Bernardus in Declamat. apud Cornel. à Lap. in c. 3. Eccle. (h) Barradius in Evang. l. 1. c. 4. de cæco à nativitate.

Sibende
Erinerung.

Erbärmliche Verſchwendung.

Inhalt.

Die Zeit wird erbärmlich verſchwendet. 1. Vil Zeit wird verſchwendet / da man nichts thut. 2. Vil Zeit wird verſchwendet / da man was anders thut / als man thun ſolle. 3. Vil Zeit wird verſchwendet / da man Böſes thut.

Ein

Ein hoch-ſchätzbares Kleinod / ein koſtbarer Schatz/ ein groſſes Gut iſt die Zeit. So hoch-ſchätzbar aber diſes Kleinod iſt/ ſo gering wird es geachtet: ſo koſtbar diſer Schatz iſt/ ſo wenig wird er geſchätzet: ſo groß diſes Gut iſt/ ſo liederlich wird es verſchwendet. O edles Kleinod der Zeit! wie verächtlich wirſt du hingeworffen? O koſtbarer Schatz der Zeit! wie ſpöttlich ſpilet man mit dir? O groſſes Gut der Zeit! wie muthwillig wirſt du verſchwendet? kein vernünfftiger Menſch iſt von ſolcher Thorheit/ daß er ein köſtliches Edlgeſtein/ oder ein Summa von 1000. Ducaten mit allem Fleiß verliehre/ oder von ſich werffe; aber allein die Zeit/ diſes edle Kleinod/ diſer koſtbare Schatz/ diſes groſſe Gut wird nit nur liederlich überſehen und verlohren / ſonder mit allen Fleiß/ vorſätzlich/ und mit lachenden Mund verſchwendet/ nicht anderſt/ als wäre die Zeit ein roſtiges Eiſen / ſo unter die alte Monſchein hineinzuwerffen / ein nichtige Waar / ſo auf jedem Krempel-Marck zufinden / ein abgeſchabner Lumpen/ ſo nirgends hinzubrauchen wäre. Warhafftig der meiſten Menſchen armſeeligiſter Stand/ ſo mit vilen blutigen Zähern zu beweinen / iſt

iſt diſer/ daß ſie die koſtbare Zeit/ ſo ihnen GOtt auß Gnaden verlihen/ ihr Heyl zu würcken/ und die ewige Seeligkeit zu erlangen/ verachten/ und verwerffen/ ſelbe in unnutzen eitlen Sachen verſchwenden / ja in Sünd und Laſtern zubringen. Wie verſchwenderiſch die mehriſte Menſchen mit der Zeit umgehen/ beſchreibt der weiſe Seneca über alle maſſen wohl mit diſen Worten: Magna pars vitæ elabitur malè agentibus, maxima nihil agentibus, tota aliud agentibus: Ein groſſer Theil der Zeit flüſſet dahin/ da man Böſes thut/ der gröſte Theil/ wo man nichts thut/ und ſchier die gantze Zeit/ wo man etwas anders thut/ als man thun ſolle. Seneca obwohlen ein Heyd hat die Zeit über alles hoch geſchätzt/ er hätte nit Chriſtlicher von der edlen Zeit reden und ſchreiben können/ als er geredet und geſchriben hat/ zu groſſer Beſchämung viler unchriſtlicher Chriſten / welche die Zeit ärger als die Heyden verſchwenden. Indignor, ſchreibt angezogner Heydniſcher Sitten-Lehrer/ Epiſt. 49. indignor aliquos ex hoc tempore, quod nec ſufficere ad neceſſaria quidem poteſt, etiamſi cuſtoditum diligentiſſimè fuerit, in ſupervacua majorem partem erogare: Ich zürne über etliche/ welche von der Zeit/ ſo kaum zu denen

nothwendigen Dingen erklecklich iſt/wann ſie auch auf das fleiſſigiſte beobachtet wird/ den gröſſeren Theil zur Eitelkeit verwenden. Allmächtiger GOtt! in was jämmerliche Unſinnigkeit iſt ein groſſer Theil jetziger Chriſten-Welt verfallen? Ein Heyd/der weder an den wahren GOtt geglaubet/weder glückſeelige noch unglückſeelige Ewigkeit erkennet/ nur auß dem natürlichen Liecht der Vernunfft angetriben wegen des zeitlichen Weeſens zürnet über die jenige/ welche die Zeit zu unnöthigen Sachen verwenden? was iſt zu ſagen von einem Chriſten-Menſchen/der an den wahren GOtt glaubet / ein glückſeelige oder unglückſeelige Ewigkeit erkennet/ und bekennet/ſo da hanget an dem guten oder üblen Gebrauch der Zeit/ gleichwohl ſo blind dahin lebet mit beweinlicher Verſchwendung der Zeit? wer ſolle nit zürnen über ſolche Chriſten/welche die koſtbare Zeit nit nur in unnöthigen/ ſondern auch in böſen und ſündhafften Dingen zubringen? O der erbärmlichen Verſchwendung! Vil Zeit wird verſchwendet / da man nichts thut: vil Zeit wird verſchwendet/ da man was anders thut/als man thun ſolle: vil Zeit wird verſchwendet / da man Böſes thut.

§. I.

§. I.

Vil Zeit wird verſchwendet / da man nichts thut.

DEr H. Auguſtinus beobachtet in allen erſchaffnen Creaturen eine immerwehrende der Göttlichen Anordnung gemäſſe Verrichtung. Sihe / ſpricht er / die Sonn verrichtet ihren Jahrs-Lauff ſo neto und vollkommentlich / daß ſie nit eine Minuten lang feyret: eben alſo der Mond verrichtet ſeinen monatlichen Lauff alſo punctual, daß er keinen Augenblick raſtet: ingleichen auch alle Stern verrichten ihr auferlegtes Ambt ohne eintzige Ruhe und Außſetzung. So ſihet man auch / daß die unvernünfftige Thier / jedes nach ihrer Natur / ſich bemühen / damit ſie in ihren Weeſen erhalten werden. Alles lebet und ſchwebet unter dem Gehorſam in ihren müheſamen von GOtt und der Natur auferlegten Verrichtungen. Alleinig der vernünfftige Menſch ermanglet hierinfalls vilfältig / indem er vil Zeit müſſig verſchwendet: Magna pars vitæ elabitur nihil agentibus: (a) Ein groſſer Theil der Zeit verflüſſet bey denen Menſchen / da ſie nichts thun.

Die Peruaner theilten ihr Jahr auß in 18. Monat/die Monat in 20. Täg/zehlten alſo 360. Täg/ fünff bliben übrig/ die ſie nenneten dies nihili: Täg die nichts nutz/ oder keinnützige Täg. Aber O wie vil ſeynd bey uns Europäern/ die weit thorrechter als die barbariſche Leuth? wie vil verzehren unnutz nit nur fünff Täg im Jahr/ſondern gantze Wochen/ gantze Monat? du wirſt unter ſelbigen Leuth finden/ bey denen die Sach umgekehrt/ und kaum fünff Täg im Jahr zu ihren ewigen Heyl recht anwenden/ die übrige mögen alle dies nihili, Täg die nichts nutz/oder keinnützige Täg genennet werden / weilen ſie in ſelben nichts thun / oder wenigiſt nicht rechtes thun / ſondern in Kinderboſſen unnutzlich zubringen. Occupationes puerorum, ſagt der H. Auguſtinus, vocantur nugæ, majorum nugæ vocantur negotia; (b) Die Geſchäfft der kleinen Kinder nennet man Kinderboſſen/und der erwachſenen Kinderboſſen nennet man wichtige Geſchäfft. Das gröſte Geſchäfft iſt bey manchen Menſchen eſſen/trincken/ ſpilen/ kurtzweilen/ die Zeit luſtig und liederlich zubringen.

Es iſt die Zeit über alles koſtbar, jedoch muß man noch heut zu Tag mit Seneca bekennen; re omnium potiſſima luditur;

ditur: (c) daß mit der allerkoſtbariſten Sach/ nemblich mit der Zeit / nur geſpilet werde. Als von den Spaniern Peru/eine des Silber und Golds fruchtbariſte Landſchafft/ eingenommen worden/ haben alle auch gemeine Soldaten an ſelben einen Uberfluß gehabt; und iſt einer gefunden worden/welcher eine gantz guldene Statuen der Sonne in Manns-gröſſe/ ſo er in der Beut bekommen/ in einer Nacht verſpilet. Worauß das Sprichwort entſprungen: ſolem amiſit, priusquam oriretur: er hat die Sonne verſpilt / ehe ſie aufgangen. Durch welches die Verſchwender nit nur Gut und Gelts/ſondern auch der guldenen Zeit angedeutet werden / die mit der Zeit ſpilen/und gantze Täg und Nächt verſpilen: re omnium pretioſiſſima luditur: mit der koſtbariſten Sach mit der Zeit wird geſpilet. In Erwegung/was geſtalten ein groſſer Theil der Menſchen ihr Zeit und Leben zu bringen/findet man/ daß die meiſte auß der Zahl der jenigen ſeyen/ von denen Salomon ſagt: æſtimaverunt luſum eſſe vitam noſtram: (d) ſie vermeinen/diſes Leben ſeye ein Spil/ das iſt/ ein Sach/welche allein zur Kurtzweil und Zeit-Vertreibung iſt angeſehen / ohne daß es zu einen andern und höheren Zihl und Ende

gerichtet werden ſolte; dann wie Ariſtoteles ſagt: Luſus merus eſt luſus, nec ad alium finem refertur: (e) Spil iſt mehr nit als ein Spil / und hat keinen andern Zweck/nach welchem es zihle/als ſich ſelbſt/ und die Zeit zu vertreiben. Alſo vermeinen vil Menſchen/ diſes Leben ſeye nur zur Kurtzweil und Zeit-Vertreibung angeſehen: æſtimaverunt luſum eſſe vitam noſtram. Aber O verblendte Leuth! bildet ihr euch ein / GOtt habe euch zu keinen anderen Zihl und Ende erſchaffen als zum Spilen und Kurtzweilen/ auch nur deßwegen ſo vil koſtbare Jahr/ Täg und Stunden eurem Gewalt überlaſſen/ daß ihr ſie in Wohlleben zubringet/ und nur darmit ſpilen ſollet? Ach nein/ das iſt ein groſſer Irrthum/ non dat Deus ludere, ſed diabolus: (f) ſpricht der H. Chryſoſtomus: GOtt gibt nit die Zeit zum ſpilen/ſondern der Teuffl / wir leben nit darum auf der Welt / daß wir die Zeit mit Spilen und Kurtzweilen vertreiben/ ſondern wir ſeynd zu wichtigeren Sachen gebohren / und in diſes Leben kommen; welche Wahrheit auch ſo gar die Heyden erkennet haben / auß denen der Wohlredner Cicero ſagt: non ita generati à natura ſumus, ut ad ludum & jocum facti eſſe videamur, ſed ad

ſe-

ſeveritatem potiùs, & ad quædam ſtudia graviora atque majora: (g) wir ſeynd von Natur nit alſo beſchaffen und geartet/ als wann wir zum Spilen und Kurtzweilen auf die Welt wären gebohren worden/ſondern vilmehr zu ernſthafften Sachen/ und grösseren wichtigeren Geſchäfften. Abſonderlich wir Chriſten leben nit darum/ daß wir unſere Täg in eitler Kurtzweil verzehren/ ſondern wir ſeynd zu höheren Dingen gebohren/wir müſſen arbeiten/ leyden/ und ſtreitten umb den Himmel/ und das wichtigiſte Geſchäfft unſers ewigen Heyls außwürcken.

Jedoch ſo iſt/ und bleibt auch bey uns Chriſten wahr: re omnium pretioſiſſimâ luditur: mit der koſtbariſtē Sach der einigē Zeit wird geſpilet. Nur das Diarium oder Tag-Ordnung angeſchauet/ da wird man finden/wie man mit der Zeit ſpilet. Man iſt immerdar bedacht/wie man an ſtatt alle Augenblick wohl anzulegen/ gantze Stunden/ja gantze Täg liederlich verſchwende/ und zu letzt ſich noch erfreuet/daß man ſie kurtzweilig hat zugebracht/als wann diſes gegenwärtige Leben zu nichts anders diente und erſprießlich wäre; auch der gäntzlichen Meinung ſeyen/ der jenige ſeye der Glückſeeligiſte/ der es in lauter Wohler-

gehen ohne einigen Verdruß zubringen kan. Æſtimaverunt luſum eſſe vitam noſtram: dann ſie halten völlig darfür/ diſes Leben ſeye ein Spil/ das iſt/ ein Sach/ welche allein zur Kurtzweil und Zeit-Vertreibung angeſehen ſeye. Mancher/ der ſeinen Namen und Stammen/ Adl und Wappen der Zeit zuſchreiben muß / bringt gantze Täg/ Wochen/ und Monath alſo zu/ als wann die Zeit pur allein zum Wolleben angeſehen wäre: er ſtellet Freuden-Feſt und Gaſtereyen an/ er haltet öfftere Geſellſchafften/ er ladet ein/ und wird eingeladen/ er fahret auß und ein/ alle Gedancken ſtehen dahin / wie er die Zeit mit Freuden und Kurtzweil vertreiben möge. Wo bleiben indeſſen die Geſchäfft der Ewigkeit? wo die Sorgfalt für die Seele? wo das Gebett? wo der Gottsdienſt? wo die gute Werck? wo die Buß? wo der Gewalt und Streit für das Himmelreich? wo bleibt diſes alles? In ſtäter Vergeſſenheit bleibt alles diſes; man treibt das Spil fort / biß Zeit und Leben verlohren wird. Denckwürdig iſt/ was ſich mit Alexander Hertzog zu Lithau beloffen: Es hatte diſer ein Edlgeſtein/ mit dem er öffters zu kurtzweilen und zu ſpilen pflegte/ bald warffe er ſelbes in die Höhe/ und fienge es

als wie einen Ballon/ bald wirfflete er mit ſelben auf dem Tiſch / bald ſchutzte er es von einer Hand in die andere / bald legte er es in das Ohr/und zoge es wider hervor. Als er einſtens diſe Kurtzweil widerhollet/ fielle das Edlgeſtein was tieffer in das Ohr hinein/ und kunte mit aller Kunſt nit mehr heraußgebracht werden/auß welchen dann ein Geſchwer aufgeloffen / ſo ihm den Garauß gemacht hat. Nit beſſer gehet es denen/ welche mit der Zeit/ als mit einem koſtbaren Edlgeſtein/ ſpilen/ ſie tåndlen / kurtzweilen/ und ſpilen ſo lang/biß ſie mit der Zeit das Leben verliehren/und mit keinem Mittl mehr zu helffen iſt. Es pfleget GOtt offtermahl denen/ſo die Zeit alſo unnutzlich verſchwenden / ihre Tåg abzukürtzen/ daß ſie diſes koſtbare Edlgeſtein nit långer mißbrauchen/ und ihr keinnützigeſ Spil darmit treiben können.

(a) S. Auguſt. Serm. 16. ad fratres in Eremo. (b) S. Auguſt. L. 1. Confeſſ. c. 9. (c) Seneca de brevitate vitæ c. 8. (d) Sap. 15. v. 12. (e) Ariſtot. 10. Ethic. c. 6. (f) S. Chryſoſt. Hom. 6. in Matth. (g) Cicero L. 1. de Offic.

§. II.

Vil Zeit wird verſchwendet / da man anders thut / als man thun ſolle.

NIt nur allein wird vil Zeit verſchwendet von denen Menſchen: nihil agentibus: indem ſie nichts thun / ſondern auch aliud agentibus: indeme ſie was anders thun / als ſie thun ſolten. Es wachſet der Menſch auf als wie ein Baum / er iſt in der Jugend zart / und laſt ſich biegen als wie ein junger Baum / er bringt Früchten als wie ein Baum. Kaum iſt ein Gleichnuß gemeiner und beſſer gegründet / als die Gleichnuß des Menſchen mit einem Baum / ja ſo gar ein Blinder ſihet das die Menſchen gleich ſeyen denen Bäumen; dahero jener Blinde von Bethſaida / als er von Chriſto geheilet / und unter wehrender Cur gefragt wurde / ob er etwas ſehe? geantwortet: video homines velut arbores ambulantes: (a) ich ſihe die Menſchen daher gehen wie Bäum. Der Menſch iſt / ſpricht der gecrönte Prophet / tanquam lignum, quod plantatum eſt ſecus decurſus aquarum, quod fructum ſuum dabit in tempore ſuo: (b) ein Baum / der

der an denen Waſſer-Bächen gepflantzet iſt/und ſeine Frucht bringet zu rechter Zeit. Allwo abſonderlich zu mercken die Wörtlein fructus ſuos: ſeine Früchten. Es iſt nit genug Früchten bringen / ſondern er muß bringen fructus ſuos ſeine Früchten/ welche ſeiner Art/Wurtzl und Gattung gemäß ſeynd. Ein Feigenbaum wurde ſeinen Herrn nit vergnügen/wann er Aepfel/ noch minder ein Weinſtock/ wann er Birn tragen ſolte; immaſſen der Feigenbaum Feigen/der Weinſtock Weintrauben/ und ein jeder Baum ſeine eigne und keine andere Früchten bringen muß. Ein gleiche Bewantnuß hat es mit dem Menſchen und ſeinen Wercken. So vil unterſchidliche Ständ in der Chriſtenheit ſeynd / ſo vil ſchöne Bäum-Gattungen hat Chriſtus in den Garten ſeiner Kirchen eingepflantzet / und ein jeder Menſch muß jene Früchten bringen/ und das jenige thun/was ihm zu thun Ambts und Stands halber obliget: Unterſchidliche Bäum / unterſchidliche Früchten / unterſchidliche Ständ / unterſchidliche Pflichten. Ein jeglicher Baum muß bringen fructus ſuos, ſeine Früchten/ und ein jeglicher Chriſt muß thun/was er thun ſolle. Da fählet es aber bey vilen/ ſie leben zwar nit in Müſſigang/ ſie arbeiten/

ten/ſie würcken/ſie ſeynd beſchäfftiget/aber nit/ wie ſie ſollen. O ihr edle Chriſtliche Seelen! wie unglückſeelig ſeyet ihr in euren Früchten/ in euren Wercken/ in eurer Mühe und Arbeit / in euren Geſchäfften und Verrichtungen; indeme ihr in weit anderen Dingen bemühet/ bearbeitet/ und beſchäfftiget ſeyet/als es ſeyn ſolle/und alſo umſonſt und vergebens arbeitet / und ohne Nutzen die Zeit verſchwendet. Diſe vergebne Arbeit hat der Königliche Prophet Gleichnuß-weiß entworffen mit diſen Worten: anni noſtri ſicut aranea meditabuntur: (c) über welchen Orth Hugo der Cardinal an ſtatt deß Worts meditabuntur liſet reputabuntur, unſere Jahr ſeynd zu achten wie der Spinnen-Geweb: und füget die Urſach bey: quia laborioſi ſunt, & tamen inutiles: weilen ſie mühſam ſeynd / und dannoch unnutz. In ſolchen Verſtand hat auch geredet über gedachten Pſalm der H. Kirchen-Vatter Hieronymus: quomodo aranea fila mittit huc illcúque diſcurrens tota die, labor quidem grandis, ſed effectus verè nullus: ſic eſt vita noſtra: (d) gleichwie ein Spinnen in ihren Weben einen gantzen Tag hin- und herum lauffet/ allwo zwar ein groſſe Mühe aber ſchlechter Nutzen iſt/alſo iſt auch unſer

Le-

Leben: Vil arbeiten zwar/und ſeynd/weiß nit wie/beſchäfftiget/aber wie die Spinnen: quia laborioſi ſunt,& tamen inutiles, wellen ihre Täg müheſam ſeynd / und doch unnutz. Manche ſinnen Tag und Nacht darauf/ wie ſie ſich in der Kleydung/ in Gang/im Reden/und anderen äuſſerlichen Gebärden nach dem gangbaren Welt-Pracht und Eitelkeit richten mögen; aber ſie ſeynd gleich denen Spinnen: quia laborioſi ſunt, & tamen inutiles: weilen ihre Täg müheſam ſeynd/ und dannoch unnutz. Diſe beunruhigen ſich ohne Unterlaß mit denen Gedancken/wie ſie ſich oder die ihrige auf dem Glücks-Rath umb ein oder andern Ehren-Staffel höher mögen hinauf bringen/und diſen Zweck zu erreichen bemühen ſie ſich vil/ verſchlucken vil/ warten auf Tag und Nacht ohne Raſt und Ruhe: aber ſie ſeynd gleich denen Spinnen/ quia laborioſi ſunt, & tamen inutiles: weilen ihre Täg müheſam ſeynd / und dannoch unnutz. Andere ſtehen immerdar in Sorgen/und Anſchlägen/wie ſie ihre Güter vermehren/ ihre Habſchafft erweitern/ ihre Ehren-Aeſt wie ein Baum immerdar mehr und mehr außbreitten mögen/ ſie ſchinden und ſchaben zuſammen/fretten ſich ab Tag und Nacht: aber ſie ſeynd gleich denen

Spin-

Spinnen/ quia laborioſi ſunt, & tamen inutiles: weilen ihre Täg müheſam / und dannoch unnutz ſeynd. Dergleichen kan man mit rechten Fug beyzehlen die jenige/ welche für gelehrt wollen angeſehen ſeyn / und ihren hohen Verſtand ſehen zu laſſen allerhand unnutze/ ungereimbte/ vergebliche/ fürwitzige Fragen auf die Bahn bringen. Als einſtens der H. Auguſtinus fürwitzig gefragt wurde/ was GOtt vor Erſchaffung der Welt gemacht hätte/gabe der H. Vatter zur Antwort: denen Fürwitzigen machte er die Höll. (e) Mancher ſonſt edler Verſtand verzehret vil Zeit in dergleichen fürwitzigen unnöthigen Fragen / oder begibet ſich auf die eitle Dicht-Kunſt mit allem Fleiß/ und Beſchreibung der unedliſten Geſchöpffen/als Fröſchen/Mäuß/ Heuſchröcken / Mucken/ und dergleichen bringet er Jahr und Tag zu; wie dann noch vil ſeynd/ welche mit ſolchen Fabelboſſen/oder ſonſten eitlen Spinteſieren/Speculieren, und Nachgrüblen ſich müheſam außſpinnen; aber als wie die Spinnen: quia laborioſi, & tamen inutiles: weilen ihre Täg müheſam ſeynd/und dannoch unnutz. Auf einen jeden auß diſen gehet/was der gecrönte Prophet ſagt: tabeſcere feciſti ſicut araneam animam ejus: (f) du haſt

haſt gemacht/ daß ſein Seel verſchmachte als wie ein Spinn. Wie müheſam arbeitet nit ein Spinn? ſie zaplet ſich ab/ ſie windet gleichſam ihren Leib auß/ ſie erſäuget ihr Ingeweid/ damit ſie nur ein Hand-breittes Garn zuſam bringe/und ein oder die andere Mucken fange. Und nachdem ſie ſich vil abgezaplet/und außgeſpunnen / wird gähling in einem Augenblick durch ihr Geweb mit einem Beſen ein Strich gethan / ſie aber zu Boden geworffen/und mit Füſſen zertretten. Alſo ergehet es auch einem Menſchen/ der ſeine Zeit mit eitler unnutzer Arbeit zubringet; nachdem er ſich lang und vil bemühet/ und zimblich außgeſpunnen/kommt gähling der Todt/ zernichtet das Geweb/ thut einen Strich dardurch / wirfft ihn zu Boden / verſcharret ihn in die Erden / allwo er mit Füſſen getretten wird. Und was hat er von all ſeiner Mühe und Arbeit vor einen Lohn zu gewarten? Nichts/ſauber nichts/ als ein Straff wegen der unnutz verſchwendten Zeit/ indem er nit gethan hat/ was er hätte thun ſollen.

Wie vil gibt es noch dergleichen Menſchen/ welche gantze Stunden/ gantze Täg/ ja darff wohl ſagen/ gantze Wochen/ gantze Monat und Jahr in eitlen / obwohlen

auch

auch zu weilen / ſchwären und müheſamen Dingen zubringen / allzeit beſchäfftiget / unſer in dem nit / allwo ſie am meiſten beſchäfftiget ſeyn ſolten. Domitianus, welchen GOtt den Laſt eines gantzen Kayſerthums auf die Achslen gelegt / ſetzte doch deſſen ungeacht andere wichtigiſte Reichs-Geſchäfft beyſeiths / und verzehrte täglich etlich Stund mit Mucken ſpiſſen. Alſo laſſet es ſich ſehen in der Welt bey allen Ständen: Gehe nur herum in der Welt von einem Stand zu dem andern / du wirſt ſehen / wie vil Zeit verſchwendet werde / da man etwas anders thut / als man thun ſolle. Diſer ſoll Stand und Ambts halber ſorgen für das Heyl der Seelen / und ſein gantze Sorg iſt gerichtet auf das Zeitliche. Jener ſoll ſeinen Ambt-Verrichtungen abwarten / er aber miſcht darfür die Karten / oder ſitzt bey dem Brettſpil. Diſer ſolle ſeyn in der Werckſtatt bey ſeiner Arbeit / und er iſt darfür bey einer Zech in dem Würthshauß. Jetzt wäre es Zeit / daß man ſolte anhören die Predig und Wort GOttes / und man laſt ſich an ſtatt derſelben barbieren / oder tractiert einen Kauff-Handl. Jetzt iſt ein Feſttag / ein vollkommner Ablaß zu gewinnen / man ſolle beichten und communicieren / aber an

ſtatt

ſtatt deſſen ſtellet man ein Mahlzeit an/oder gehet entzwiſchen ſpaziren. Jetzt iſt ein offentliche Andacht angeſtellet/ darbey alle erſcheinen ſollen/ und die vornembſte/ ſo andern mit guten Exempl ſollen vorgehen/ finden ſich bey einer andern Geſellſchafft ein. Durchgehe nur alle Ständ der Menſchen/ und hab acht auf ihr Thun und Laſſen/ und du wirſt finden/ daß die mehriſte etwas anders thun/ als ſie thun ſollen. O wie weit beſſer wäre es/ wann ſie ſolche Zeit/ Mühe und Arbeit zu ſchuldigen/ Stand-mäſſigen Wercken/ zur Ehr Gottes/ und ihrer Seelē Heyl anwendeten. Der Engliſche Lehrer erzehlet von einem Weltweiſen/ daß er ihme habe machen laſſen einen glöſernen Binnen-Korb/ mit welchen er ſich in ein einſammes Orth begeben/ und allda dreiſſig Jahr zugebracht/ umb zu erfahren/ wie die Jmblein das Hönig machen/ und ihre Zellulein bauen; weilen aber diſe Arbeitſamme Thierlein den Korb vermacht/ und mit Wax überzogen/ hat er nit können hinein ſehen/ und die Kunſt Hönig zumachen erlehrnen. Quantò meliùs, ſpricht hierüber ernanter Heil. Engliſcher Lehrer/ quantò meliùs hoc tempus in cognitione ſui impendiſſet: Wievil beſſer hätte diſer ſolche Zeit zu Erkanntnuß ſeiner

ſelbſt angewendet. Und wievil beſſer wäre es allen denen jenigen / welche zu eitlen / unnöthigen / fürwitzigen / unnutzen Sachen vil Zeit / und offt nit ohne groſſe Mühe und Arbeit verwenden / wann ſie ſelbe zum Heyl ihrer Seelen anwendeten / indeme ſie ſonſten vergebens arbeiten / und gehören unter die Zahl der jenigen / von welchen David ſagt: In vanum laboraverunt: Sie haben umbſonſt gearbeitet.

(a) Marc. 8. v. 24. (b) Pſalm. 1. v. 3. (c) Pſalm. 89. v. 9. (d) S. Hiron. in Pſalm. 89. (e) Beyrl. Apotheg. Sacr. pag. 189. (f) Pſalm. 38. v. 15. (g) Pſalm. 126. v. 1.

§. III.

Vil Zeit wird verſchwendet / da man Böſes thut.

Es hat alles ſein Zeit / ſpricht GOtt der Heil. Geiſt durch den Mund des weiſen Eccleſiaſtis: Omnia tempus habent: tempus naſcendi, & tempus moriendi: tempus plantandi, & tempus

pus evellendi: (a) Es hat alles ſein Zeit: es iſt ein Zeit zur Geburt/ es iſt ein Zeit zum ſterben: es iſt ein Zeit zu pflantzen/ es iſt ein Zeit außzuropffen/ was gepflantzet worden/ und alſo von andern Sachen zu reden/ ſo alldorten der Länge nach erzehlet werden/ die all ihr Zeit haben: Omnia tempus habent: alles hat ſein Zeit. Was mir da Gedancken machet/ iſt diſes/ warumben GOtt der Heil. Geiſt kein Meldung thut/ und kein Zeit außſtecket für das wichtigiſte Geſchäfft des Menſchens/ wann er nemblich Guts thun/ und das ewige Heyl ſeiner Seelen würcken ſolle? diſem Zweifel begegnet der Heil. Gregorius Nanzianzenus mit diſen Worten: Sere, cum ſerendi tempus fuerit, fruges comporta, & horrea ſolve, cùm tempus poſtulaverit, tempeſtivè planta, & uvam maturam detonde, at verò negotium ſalutis tuæ ſemper age: (b) Säe deine Felder an/ wann die Zeit der Saat vorhanden iſt/ ſchneide deine Früchten ein/ und öffne zum einführen das Stadl-Thor/ wann es an der Zeit/ zur rechter Zeit haue und baue deinen Weinberg/ und wann die Trauben zeitig/ ſo ſchneide ſie ab: das Heyl deiner Seelen aber würcke zu allen Zeiten/ darumben hat GOtt der Heil. Geiſt diſem wichtigiſten

Geſchäfft keine gewiſe Zeit beſtimmet/ weilen der Menſch das Heyl ſeiner Seelen allzeit würcken ſolle / hingegen hat er auch keine Zeit benennet Böſes zu thun/ weilen zu ſündigen niemahlen erlaubt iſt. Omnia tempus habent, alles hat ſein Zeit/ allein von der Zeit Gutes oder Böſes zu thun geſchicht keine Meldung/weilen der Menſch allzeit Gutes/ und niemahlen Böſes thun ſolle. Dahero der weiſe Eccleſiaſticus ſo ſorgfältig ermahnet: Fili conſerva tempus, & devita à malo: (c) Hab acht auf die Zeit / mein Sohn / und hüte dich vor dem Böſen. Zum ſündigen iſt nie kein Zeit/ aber leyder! jedannoch wie vil / wie vil Zeit wird in Sünd und Laſtern/ in Verachtung und Ubertrettung des Göttlichen Geſatzes/in Beleydigung GOttes zugebracht/ und verſchwendet.

Es klaget David/ und ruffet wehemütig zu GOtt: Tempus faciendi Domine, diſſipaverunt legem tuam: (d) HErr es iſt Zeit zu thun / ſie haben dein Geſatz zertrennet. Diſe Klag kan mit Fug geführet werden über die ärgiſte Zeit-Verſchwender/ welche ſelbige in Sünd und Laſtern zubringen; dann billich kan man über ſolche klagen und ſagen: Tempus faciendi Domine; Mein GOtt und HErr/ nunmehr

mehr iſt Zeit Guts zu thun: Du haſt denen Menſchen die Zeit verlihen / daß ſie dich ſollen lieben / loben / ehren und preiſen: aber diſſipaverunt legem tuam: Sie haben dein Geſatz zertrennet / und thun die Zeit zu deiner Unehr / Läſterung / und Beleidigung mißbrauchen. Tempus faciendi Domine: Mein GOtt und HErr / nunmehr iſt Zeit Gutes zuthun: du haſt denen Menſchen die Zeit verlihen / daß ſie das Heyl ihrer Seelen würcken / den Himmel verdienen / und die ewige Seeligkeit erlangen ſollen: aber diſſipaverunt legem tuam: Sie haben dein Geſatz zertrennet / und thun die Zeit in Sünd und Laſtern / zu ihren Unheyl / zur Verdammnuß ihrer Seelen / und ewigen Untergang mißbrauchen / und verſchwenden. Tempus faciendi Domine: Mein GOtt und HErr / nunmehr iſt Zeit Gutes zu thun: Du haſt denen Menſchen die Zeit verlihen / in Tugenden und guten Wercken ſich zu üben / Schätz in dem Himmel zu ſammlen / ihre Verdienſten und Glori zu vermehren / ihre Cron zu verherrlichen / ſo ſie in alle Ewigkeit ſolten zu genüſſen haben: aber diſſipaverunt legem tuam: Sie haben dein Geſatz zertrennet / und thun die Zeit zu böſen Gelüſten / zum Wolluſt des Leibs / zu Vermehrung der

Sünden/ zu Verlängerung ihrer Boßheit/ zur Vergrösserung ihrer Verdammnuß mißbrauchen und verschwenden/ und ihnen einen solchen Jammer anspinnen/ den sie in der Ewigkeit mit unaußlöschlichen Zäheren werden beweinen müssen. Tempus faciendi Domine: Mein GOtt und HERR/ nunmehr wäre Zeit Gutes zu thun: aber dissipaverunt legem tuam: Sie übertretten deine Gebott/ und thun Böses/ ja von vilen kan gesagt werden/ was Jeremias klaget: Ut iniquè agerent, laboraverunt: (e) Sie haben sich bearbeitet umb die Boßheit. O wie lange Zeit gehet mancher umb mit sündhafften Gedancken und Begierden/ wie bemühet er sich/ biß er seine boßhaffte Anschläg ins Werck setze? biß er seinen bösen Gelüsten Statt und Platz mache/ seinen fleischlichen Begierden ein unschuldiges Täublein aufopffere? biß er seinem Feind eines versetze/ einen andern/ der etwann einen Staffel höher/ als er/ daroben ist/ herunter bringe/ damit er durch dessen Verschwärtzung die Gnaden-Strahlen seines Fürstens von ihme ab/ und auf sich herüber laiten möge? biß er ein frembdes Gut an sich ziehe/ und wohl auch den Weingarten eines armen Naboth gewaltthätig an sich bringe? machen nicht dise an

sich

ſich wahr / was Jeremias ſagt : Ut iniquè agerent, laboraverunt : Sie haben ſich bearbeitet umb die Boßheit / und die koſtbare Zeit auf Sünden-Gewinn verſchwendet ? ja es zeiget ſich wahr zu ſeyn / was Lyranus bemercket : Frequenter plùs laborant homines ad perficiendum ſua peccata, quàm juſti ad juſtitiæ opera : (f) vilfältig geſchicht es leider / daß ſich die Sünder weit mehrer bearbeiten / und mehrer Zeit anwenden ihre Boßheiten zu vollbringen / als die Gerechte gute Werck zu üben.

Was iſt aber diſes für ein Armſeeligkeit / für ein Thorheit / für ein erbärmliche Verſchwendung / da die edle koſtbare Zeit nit nur unnutz / ſonder ſo boßhafft zu den Wuſt und Unflath der Sünden mißbrauchet wird ? wer hat jemahlen gehört / daß man den edlen Balſam oder anderes koſtbares Unguentum in die Miſtlacken verſchittet / oder darmit die kottige Schuch ſchmiret. Von dem König Antiocho leſe ich zwar / (g) daß er die köſtlichiſte Säfft / und wohlrichende Wäſſer / warmit man zur Stärckung des Haubts und der Glider nur Tüchlein pflegt anzufeuchten / gantze Pittſchen voll denen Leuthen zum Boſſen über die Köpff abgeſchüttet. Aber weit verſchwenderiſcher und thorrechter handlen

len die jenige / welche den edliſten und koſt-
bariſten Balſam der Zeit ins Kott der
Sünd und Laſter verwerffen / und in die un-
flättige Schuch der böſen Begierlichkeit /
der Hurrerey / und aller Leichtfertigkeit
verſchmieren. Von dem verlohrnen Sohn
ſchreibt der Heil. Evangeliſt Lucas, daß er
ſein Subſtantz / und vätterliches Erbtheil /
ſo ihme zuſtändig / liederlich durchgejagt:
Diſſipavit ſubſtantiam ſuam vivendo lu-
xuriosè: (h) Er hat ſein Gut verſchwen-
det mit Praſſen / wollüſtigen / und leichtfer-
tigen Leben. Wie vil dergleichen werden
annoch gefunden / welche das Patrimonium
des himmliſchen Vatters / die von GOTT
verlihene Zeit / diſes groſſe Gut verſchwen-
den / vivendo luxuriosè in ſündhafften
wollüſtigen Leben / in Unzucht und Leicht-
fertigkeit? wie manchen / der etwann ſchon
50. 60. 70. Jahr gelebt / wann er in ſich ſelb-
ſten gehet / und zuruck gedencket / wie er ſei-
ne Zeit zugebracht / möchte der kalte Angſt-
Schweiß außgehen / indem er findet / daß
er die beſte Jahr / die mehriſte Zeit ver-
ſchwendet vivendo luxuriosè in liederlichen
Leben / in fleiſchlichen Gelüſten / in Sünd
und Laſtern. O wolte ich ſo fein / wann
ich ſuchen dörffte / manche Alte finden /
welche kein beſſere Grab-Schrifft verdie-
nen /

nen/ als die ihme ein ſibenzig-jähriger Greiß hat laſſen auf den Grab-Stein hauen/ dem erſt die letztere ſiben Jahr die Augen aufgangen/ da er Buß gethan/ und Gutes gewürcket hat/ die übrige Jahr aber in Luder verzehret/ darumb er kein andere Grab-Schrifft haben wolte als diſe: Hîc jacet vetulus ſeptennis: Hier ligt ein ſiben-jähriger alter Tädtl. Ein alter Tädtl nemblich der Lebens-Zeit nach/ ſibenjährig aber der wohl-zugebrachten Zeit nach. Mancher wird von ſeinem gantzen Leben nit ſiben Jahr/ ja villeicht nit ſiben Monat oder Wochen zehlen können/ ſo er wohl angewendet, die andere Zeit aber alle verſchwendet habe vivendo luxuriosè in Wolluſt und Leichtfertigkeit/ in Sünd und Laſtern. O der erbärmlichen Verſchwendung! das Hertz im Leib erbödmet vor ſchröcken/ die Hand erzittert/ und die Feder hat ein Abſcheuhen mehrers hiervon zu ſchreiben.

Wo ſeynd nun deine Gedancken/ lieber Leſer/ entſetzet ſich nit deine Seel/ in Bedenckung/ wie erbärmblich die edle koſtbare Zeit von denen mehriſten Menſchen verſchwendet werde? Vil Zeit wird verſchwendet/ da man nichts thut: vil Zeit wird verſchwendet/ da man was anders thut/ als man thun ſolle: vil Zeit wird ver-

ſchwendet/ da man böſes thut. Und bey ſo erbärmlicher Zeit-Verſchwendung machen ihnen die Menſchen gar keinen Scrupl / ſie lachen darzu/ und zeigen eine Freud darob; wann ſie den gantzen Tag in Wohlleben / in Eſſen und Trincken/ in Spilen und Kurtzweilen/ in Sauß und Prauß/ in Muthwillen und Wollüſten zugebracht/ ſagen ſie zu Nachts: Heut haben wir ein gutes Tägl gehabt: aber ſie irren weit/ſie ſolten ſagen: wir haben einen böſen Tag gehabt: Dies malos habemus, ſpricht Origenes, quando carnalia pro ſpititualibus quærimus, terrena pro cæleſtibus, pro æternis caduca, præſentia pro futuris: ſi quando igitur hujusmodi in te deſideria videris exoriri, ſcito te in diebus malis ac peſſimis poſitum: (k) Böſe Täg haben wir/ wann wir an ſtatt des Geiſtlichen das Leibliche / anſtatt des Himmliſchen das Irrdiſche / anſtatt des Ewigen das Zergängliche / anſtatt des Künfftigen das Gegenwärtige ſuchen: wañ du derowegen vermerckeſt / daß in dir dergleichen Begierden aufſteigen / ſo wiſſe / daß deine Täg böß/ ja die allerböſiſte ſeyen. Unglückſeelige Menſchen/ wer ſie auch immer ſeynd/ welche die Zeit alſo verſchwenden: ſie haben Urſach über Urſach zu weinen/ und gleichſamb vor Leyd zu vergehen/

und

und GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit zu bitten. Dann wann Job kläglich zu GOtt geruffen / und gebetten: Parce mihi, nihil enim ſunt dies mei: (l) Verſchone meiner / O HErr / dann meine Täg ſeynd nichts: wie vil mehr ſollen ſolche Zeit-Verſchwender zu GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit ruffen / welche ihre Täg nit nur unnutz / ſonder auch boßhafft in Sünd und Laſtern verſchwendet haben? Laſſe uns / Chriſtliche Seel / die Zeit beſſer beobachten / und mit einer ſo koſtbaren Sach ſo verſchwenderiſch nit umbgehen. Es iſt gewiß / allein mit wohl-angewenter Zeit wird der Himmel gewunnen / ſo vil von der Zeit verſchwendet wird / ſo vil wird verſchwendet von dem Himmel. So laſſe uns dann alle Täg und Stund / welche uns der liebe barmhertzige GOtt noch ſchencket / und zukommen laſſet / wohl anwenden / und zu Nutzen machen; wir wiſſen nit / wie vil Zeit uns noch übrig. Und geſetzt auch / es wäre noch vil Zeit übrig / ſolten wir ſie dann unnutzlich zubringen? O mein GOtt! haben wir dann nit ſchon genug verſchwendet? Ey dann / ſo laſſe uns nit verweilen / den Uberreſt wohl anzulegen. Ich mache den Schluß mit dem Heil. Paulo: ergò dum

tem-

tempus habemus, operemur bonum: Derohalben/ weilen wir noch Zeit haben / laſſet uns Guts thun. Amen.

(a) Eccle. c. 3. v. 1. (b) S. Greg. Nazianz. Orat. de Baptiſ. (c) Eccli. c. 4. v. 23. (d) Pſalm. 118. v. 126. (e) Jerem. 9. v. 5. (f) Lyran. in c. 25. Geneſ. (g) Polybius lib. 26. hiſt. (h) Luc. 15. v. 13. (k) Origen. Hom. 1. in lib. Judith. (l) Job. 7. v. 16.

Achte

Erinnerung.

Der gröſte Zeit-Dieb.

Innhalt.

Der gröſte Zeit-Dieb iſt die Trägheit / welche denen Menſchen abſtihlet 1. Die mehriſte Zeit. 2. Die beſte Zeit. 3. Die heylſambſte Zeit.

Es gibt allerhand Dieb. Es gibt groſſe und kleine Dieb / es gibt heimbliche und offentliche Dieb: es gibt Geld-Dieb / und Ehren-Dieb: es gibt Zeit-Dieb. Es gibt groſſe Dieb / wel-

welche man/ wie ſonſten in Sprichwort geſagt wird / lauffen laſſet / es gibt kleine Dieb/ welche man hencket/ es gibt heimbliche Dieb/ welche in der Still argliſtiger Weiß hinweckſtehlen / es gibt offentliche Dieb/ welche gewaltthätiger Weiß einem andern das ſeinige abnemmen / es gibt Gelt-Dieb, welche die zeitliche Gütter angreiffen/ es gibt Ehren Dieb / ſo die Ehr und guten Nahmen abſtehlen/es gibt Zeit-Dieb / ſo liederlicher Weiß umb die Zeit bringen. Darumben heiſſet es: Furari nihil eſt rari: Stehlen iſt nichts ſeltzames / weilen allenthalben ſo vil Dieb ſich befinden/ auß denen doch die ärgiſte ſeynd die Zeit-Dieb/ indeme nichts köſtlicher als die Zeit/ auch die Reſtitution da keinen Platz hat / und die abgeſtohlne Zeit nimmermehr kan zuruck geſtellet werden. Es gibt zwar unterſchidliche Zeit-Dieb ; Zeit-Dieb ſeynd die böſe Geſellen/ die Fazmänner und Poſſenreiſſer/ die Sauff- und Zech Brüder/ die Spihler und dergleichen/ die ſich alle bemühen von dem koſtbaren Schatz der Zeit abzuſtehlen/ ich aber mache nur nahmhafft den allergröſten Zeit-Dieb/ ſo da iſt die Trägheit. Es iſt die Zeit denen Menſchen von GOtt verlihen/ mitls diſes reichen Schatzes das ewige Heyl ihrer Seelen zu er-

wer-

werden/ und diſe koſtbare Zeit als ein ei-gentthumbliches Gut der Seelen wird von der Trägheit ſo vilen Menſchen entzogen/ benommen/ abgeſtohlen/ und ihren abge-ſagten Feinden dem Teufl/ dem Fleiſch/ und der Welt zu verſchwenden/ zu verlue-deren/ durchzujagen übergeben mit höch-ſten Schaden und Untergang der Seelen/ welche ſich durch die Zeit/ mit der Gnad GOttes/ mit himmliſchen Güttern/ mit Chriſtlichen Tugenden und guten Wercken bereichen ſollen; weilen ihnen aber die koſtbariſte Zeit alſo abgeſtohlen wird/ müſ-ſen ſie in Armut und Elend/ beraubt der Göttlichen Gnad und dero Vermehrung/ beraubt der Tugenden und guten Wercken/ beraubt der Chriſtlichen Vollkommenheit/ beraubt aller Verdienſt und himmliſchen Güttern/ in auſſeriſter Noth verlaſſen/ in diſem Leben herumbbacklen/ biß ſie endlich ewig verderben/ und zu Grund gehen. Iſt das nit die allergröſte Unbilligkeit/ iſt das nit ein beweinlicher Schaden/ iſt das nit ein entſetzlicher Diebſtall/ dergeſtalten die See-len ihres gröſten Schatzes zu berauben/ ſie in einen ſo jämmerlichen Bettlſtab zuſetzen/ und endlich gar zu Grund zurichten. Sol-che Dieberey verübet die Trägheit. Es hat die Trägheit drey diebiſche Töchter/ wel-

welche auf das Zeitſtehlen meiſterlich abge-richtet ſeynd/ nemblich den Müßiggang/ die Schläffrigkeit/ die Lauigkeit: durch den Müßiggang ſtihlet ſie dē Menſchē die meh-riſte Zeit/ durch die Schläffrigkeit ſtihlet ſie die beſte Zeit/ und durch die Lauigkeit ſtihlet ſie die heylſambſte Zeit. Der gröſte Zeit Dieb iſt die Trägheit/ ſo da denen Menſchen abſtihlet die mehriſte Zeit/die be-ſte Zeit/und die heylſambſte Zeit.

§. I.

Die Trägheit ſtihlt denen Men-ſchen ab die mehriſte Zeit.

WIr wiſſen auß Heil. Schrifft/was maſſen GOtt der HErr den erſten Menſchen geſetzt in das Paradeiß. Fragt man warumb? was er alldort thun/ und wie er die Zeit zubringen ſolle? ſo iſt die Antwort fertig/ und lautet alſo: Poſuit eum in Paradiſo voluptatis, ut operaretur: (a) Er hat ihn geſetzt in den Paradeiß-Garten/ damit er arbeitete. Hat nun GOtt diſes irrdiſche Paradeiß dem erſten Menſchen nit wollen einraumen/ er bemühete und bearbeitete ſich dann/ wie-

vil

vil mehr wird ſich ein Menſch müſſen bemühen / und bearbeiten umb das himmliſche Paradeiß? deſſentwegen ſagt recht der Heil. Proſper: Non otioſis aut dormientibus provenit regnum cælorum, nec otio torpentibus æterna beatitudo ingeritur: (b) Für die Müßige und ſchlaffende iſt das Himmelreich nit angeſehen / und die Faulenzer haben keinen Zuſpruch zu der ewigen Seeligkeit. Die himmliſche Glori wird keinem zukommen wegen Adelichen Geſchlechts / auch nit wegen hoher Witz und Verſtand / vil weniger wegen Reichthumb und groſſen Würden / ſonder denen arbeitenden / die da Guts thun. Dahero rufft zu GOtt der Königliche Prophet: Tu reddes unicuique juxta opera ſua: (c) Du wirſt einem jeglichen vergelten nach ſeinen Wercken. Nach eines jeden Arbeit wird auch ſeyn der Lohn; gleichwie nun ein jeder wünſchet / daß künfftig ſein Lohn groß ſeye in dem Himmel / alſo muß anjetzo ein jeder die Zeit wohl anlegen / und unvertroſſen arbeiten; dann wie der Heil. Gregorius ſagt: Ad magna præmia perveniri non poteſt, niſi per magnos labores: (d) Groſſe Belohnung erfordert groſſe Mühe und Arbeit. Nun diſe Arbeit ſcheuet über alles die Trägheit / und thut dem Menſchen

jene köſtliche Täg und Stunden / in welchen er ſein Heyl ſoll würcken/ und umb den Himmel arbeiten/abſtehlen durch den Müſſiggang. Was iſt der Müßiggang? diſer iſt nichts anders als ein Unterlaſſung eines nutzlichen Geſchäffts; und wird ein Geſchäfft darumben auf lateiniſch Negotium genennt/ weilen es otium negat, den Müſſiggang außſchlieſſet. Indeme aber leyder die mehriſte Menſchen dermahlen auch das wichtigiſte Geſchäfft ihres ewigen Heyls wenig laſſen ihnen angelegen ſeyn / ſo hat der Müßiggang allenthalben freyen Zugang die mehriſte Zeit hinweg zuſtehlen. Es gibt Leuth der menge nach / welche nichts anders zuthun wiſſen / als dem Müßiggang abzuwarten/ die mit dem nechſten beſten/ ſo an die Hand kommet/gantze Stunden verzehren/als wäre an diſer Zeit nichts gelegen / oder kunte zu nichts anders gebraucht werden. Wie offt heiſt es / was wolte umb ein Stündlein ſeyn / laſt uns noch ein Stund beyſammen bleiben/ laſt uns noch ein Stund ſpazieren gehen / noch ein Stund länger bey dem Tiſch ſitzen/noch ein Stund ſpilen. Manche dancken noch darumb/ wann man ihnen neue Mitl und Gelegenheit verſchaffet/ die Zeit müßig und

unnutzlich zu zubringen/ die zu Nachts froh ſeynd/ daß ihnen der Tag ſo kurtz vorkommen/ ob ſie ihn ſchon völlig verlohren haben. Heu! ruffet wehemütig auf der H. Laurentius Juſtinianus, Heu! quàm mortalium eſt iſta plangenda conditio, deteſtanda cæcitas, infelicitas fugienda! veniæ tempus otiosè converſando conſumunt, ô ſi agnoſcerent, quanti æſtimandum ſit, quod ſine conſideratione amittunt: (c) Ach! wie zu betauren iſt diſer armſeelige Stand der Menſchen/wie zu verfluchen diſe ihr Blindheit/ und auf alle Weiß zu fliehen diſe Unglückſeeligkeit: die Gnaden-Zeit thun ſie verzehren in Müßiggang/ O wann ſie doch erkennten/ wie hoch zu ſchätzen ſeye/was ſie ohne allen Bedacht verlihren/und ihnen laſſen abſtehlen.

Wo Müßiggang/ da iſt gemeiniglich auch Geſchwätzigkeit/ darumben ſagt der Heil. Apoſtl Paulus von jungen Wittwen: Otiosè diſcunt circuire domos, non ſolùm otioſæ ſed & verboſæ & curioſæ loquentes quæ non oportet: Sie ſeynd Müßiggängerinen/ und lehrnen durch die Häuſer herumblauffen/ nit allein aber ſeynd ſie müßig/ ſondern auch geſchwätzig/und fürwitzig/und reden/ was ſich nit gebühret. Warüber der Heil. Kirchen-Vatter Chryſoſtomus

 diſe

diſe Anmerckung machet: Qui multùm loquitur, nihil operatur, ſicut qui multùm operatur, nihil loquitur intempeſtivum, propterea dicebat Paulus loquens de viduis: non ſolùm otioſæ diſcunt circuire domos, ſed etiam verboſæ nugaces & loquaces:(f) Wer vil redet / arbeitet nichts / gleichwie hingegen / der vil arbeitet / nichts unzeitiges redet / weſſentwegen ſprache Paulus redend von einigen Wittwen / ſie ſeynd nit nur allein mißig / und lauffen in den Häuſern herumb / ſondern auch geſchwätzig / und verliehren die Zeit mit allerhand Poſſen / und mißigen Reden. Ein mißige Red iſt / und wird genent / wie es der Heil. Hieronymus beſchreibet / die weder dem / der es redet / noch dem / der es anhöret einigen Nutzen bringet. Dahero nennet es auch der Heil. Gregorius ein mißiges Wort / weilen es die Meinung einer rechten Nothwendigkeit / oder Gottſeeligen Nutzbarkeit nit hat. Darumb ſagt auch der Heil. Bernardus, rede was du wilſt / wann nit dein Meinung darbey iſt / daß du dem Nechſten wolleſt nutzlich ſeyn / ſo iſt es ein mißiges Wort. Und O wie vil Zeit wird mit ſolchen mißigen Worten / eitlen Unnutzen Geſchwätz verlohren! höre / wie der Heil. Vatter Bernardus hiervon redet: Licet fabula-

bulari, dicunt, donec hora prætereat: O donec hora prætereat, quam tibi ad agendam pœnitentiam, ad obtinendam veniam, ad acquirendam gratiam, ad promerendam gloriam miſericordia Conditoris indulget: Laſſet uns ein Weihl mit einander ſchwätzen/ ſagen ſie/ biß ein Stund vergehe: O biß ein Stund vergehe! welche dir GOtt Buß zu würcken/ Verzeihung zu erlangen/ die Gnad GOttes zu erhalten / die ewige Glori zu verdienen auß Barmhertzigkeit verleihet. Ey dann ein ſolche Stund/ welche uns aus ſonderbarer Gnad und Barmhertzigkeit GOttes verlihen worden/ in welcher man einen ſo reichen Schnid der Verdienſten machen kunte/ ſolle für ſo gering und verächtlich gehalten werden/ daß man froh/ wanns in Mißigang / unnutzen Geſchwätz paßirt/ und nit zu lang worden? O wie weit anderſt werden dergleichen darein ſehen/ wann ſie einsmahls von einem jenen müßigen Wort werden Rechenſchafft geben müſſen/ gemäß deme/ was Chriſtus der HErr ſelbſten ſagt: Dico autem vobis, quoniam omne verbum otioſum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii: (g) Ich ſage euch/ daß die Menſchen von einem jeden mißigen Wort/ daß ſie geredt haben /

 am

am Tag des Gerichts werden Rechenſchafft geben müſſen.

Der Müßiggang ſtrecket ſeine diebiſche Händ alſo weit und breit auß/ daß er alle Ständ der Menſchen angreiffet/ dahero jederzeit fromme ihres Heyls befliſſene Seelen den Müßiggang auf das ſorgfältigiſte vermeidet haben. Die Ehrwürdige Frau von Cantal als erſte geiſtliche Tochter des Heil. Franciſci Saleſii in Einſetzung des Cloſter-Jungfrauen-Ordens unter dem Titl Viſitationis, ware ein ſolche Liebhaberin der Zeit/ und abgeſagte Feindin des Müßiggangs / daß ſie ſolchem niemahlen Statt und Platz gegeben / ſondern allzeit müheſamb beſchäfftiget ware: und als ſie einsmahls gebetten worden / den Bogen nit alleweil zuſpannen / ſondern in etwas nachzulaſſen/ lieſſe ſie diſe geiſtreiche wohlmerckwürdige Wort hören: Wann ich nur einen Augenblick der Zeit vergebens hinſchleichen lieſſe/ ſo müſte ich ein Zeit-Diebin ſeyn/ dann alle die Zeit meines Lebens hab ich gewidmet und aufgeopffert dem Dienſt GOttes. O daß diſes alle Menſchen wohl zu Hertzen faſſeten! und dem Müßiggang alſo abhold wäre/ und von ſelben nit ſovil Zeit lieſſen abſtehlen! Es klaget ſich mancher/ daß er wenig Zeit zum

Betten/

Betten/ und guten Betrachtungen habe; aber ſolchen antwortet der Gottſeelige Thomas Kempenſis: Si te ſubtraxeris à ſuperfluis locutionibus & otioſis circuitionibus, nec non à novitatibus & rumoribus audiendis, invenies tempus ſufficiens & aptum pro bonis meditationibus inſiſtendis: (h) Du hätteſt Zeit genug zum betten/ und guten Betrachtungen/ wann du dich von überflüßigen Geſchwätz/ miſſigen hin und her lauffen/ auch von Anhörung der Märlein und neuen Zeitungen/ und andern eitlen Zeit-Vertreibungen abzieheteſt.

(a) Gen. 2. v. 15. (b) S. Proſper ſerm. de contempt. mundi. (c) Pſalm. 61. v. 13. (d) S. Greg. Hom. 37. in Ev. (e) Laurent. Juſtin. de vita ſolitar. c. 10. (f) S. Chryſoſt. Hom. 19. in Epiſt. ad Epheſ. (g) Matth. 12. v. 36. (h) L. 1. de imitat. c. 20.

§. II.

Die Trägheit ſtihlt denen Menſchen ab die beſte Zeit.

DJe beſte Zeit iſt die Fruh-Zeit / zu welcher der Verſtand aufgeraumbter / die Sinn lebhaffter / das Gemüth und Geblüt ringer und fröhlicher / der gantze Menſch munterer / dahero auch zu allen Verrichtungen / zum Arbeiten / zum Studiren / zum Betten und andern Geiſtlichen Ubungen hurtiger und tauglicher iſt als zu einer andern Zeit. Es ſagen die Teutſche im Sprichwort: Die Morgen-Stund hats Brod im Mund. alldieweilen nemblich die Morgen-Zeit ſehr bequem iſt zur Arbeit. So iſt auch bey denen Lateinern ein gemeiner Spruch:

Aurora Muſis amica.

Die Morgen-Zeit bringt Gſchicklichkeit.

Seitemahlen in der Fruhe der Kopff zu dem Studiren haiterer und aufgeraumbter iſt. So erhellet auch genugſamb auß Heil. Schrifft / daß die Fruhe-Zeit zum

Gebett

Gebett und Geiſtlichen Ubungen die beſte und GOtt angenehmſte ſeye/ alſo ſtehet geſchriben bey Eccleſiaſtico von einem vernüufftigen weiſen Menſchen: Cor ſuum tradet ad vigilandum diluculo ad Dominũ, qui fecit illum, & in conſpectu Altiſſimi deprecabitur: (a) Sein Hertz wird er ergeben morgens fruh zu den HErrn zu wachen/ der ihn erſchaffen hat/ und in dem Angeſicht des Allerhöchſten wird er betten. So hat auch GOTT abſonderlich ſeinen Iſraëliteren Num. c. 28. das Fruh-Opffer gebotten: daß ſie nemblich alle Tag zwey Lämmer opffern ſolten/ ware der Göttliche Befelch: Eines ſollet ihr morgens fruh aufopfferen/ und wurde diſes genennet juge ſacrificium ein beſtändiges Opfer/ welches niemahlen dörffte außgelaſſen werden. Die Fruh-Zeit iſt die beſte Zeit zu allen Verrichtungen: die Fruh-Stunden ſeynd gegen andern guldene Stunden: Aurora die Morgen-Röthe iſt dem Nahmen nach aurea hora, ein guldene Stund: die Zeit bey Sonnen Aufgang iſt ein guldene Zeit/ nit nur wegen der ſchönen Gold-glantzenden Sonnen-Strahlen/ ſondern auch wegen Bequemlichkeit zu allen Geiſtlichen und leiblichen Ubungen. Wer die

Morgen-Zeit fruchtloß laſſet vorbey gehen/ hat ſchon den beſten Theil des Tags verlohren; darumben auch unſer allgemeine Mutter die Catholiſche Kirchen uns treuhertzig ermahnet: Non ſit vobis vanum manè ſurgere ante lucem, quia promiſit Dominus coronam vigilantibus: (b) haltet nit für eitl vor der Sonnen Aufgang aufzuſtehen/ weilen GOtt denen wachenden die Cron verſprochen hat.

Nun aber diſe beſte Zeit ſtihlet denen Menſchen hinweg die Trägheit. Die Trägheit bringet Schlaf / darumben der Heil. Geiſt den Trägen alſo beſtraffet: Usquequo piger dormies? quando conſurges de ſomno tuo? (c) Wie lang wirſt du ſchlaffen du Fauler? wann wirſt du von dem Schlaf aufſtehen? durch die Schläffrigkeit beraubet die Trägheit vil Menſchen der beſten Zeit/ſo da iſt die Fruh-Zeit und guldene Morgen-Stunden / mit groſſen Nachtheil und nit geringen Schaden. Es iſt bekannt aus Heil. Schrifft Exodi am 16. Capitl / was maſſen GOtt dem Iſraëlitiſchen Volck das Manna von Himmel herunter habe regnen laſſen; So muſte aber diſes Manna oder Himel-Brod morgens fruh geſamblet werden / nit erſt lang nach Aufgang der Sonnen / nit umb

den

den Mittag / nit auf den Abend / sondern in der Fruh und wohl fruh / dann gleich mit der Sonn fienge es an zu verſchmeltzen / und zu verflüſſen: der Heil. Text bezeuget alſo: Colligebant autem manè ſinguli, quantum ſufficere poterat ad veſcendum, cúmque incaluiſſet ſol, liquefiebat: (d) ſie ſambleten aber fruh morgens ein jeglicher / ſovil ihm genug ſein möchte zu eſſen / wann aber die Sonn erhitzte / alsdann zerſchmoltze es. Der weiſe Mann bemercket da ein beſonderes Wunder / wie nemblich diſes Himmel-Brod von der Sonnen-Hitz alſogleich zerfloſſe / von der Hitz des Feurs aber unverzehrt verblibe / da doch die Hitz der Sonn und des Feurs anſonſt ein gleiche Würckung und Schmeltz-Krafft haben / indeme Eiß / Schnee / Wax / und andere dergleichen Sachen von dem Feur ſowohl / als von der Sonnen zerſchmoltzen werden / aber da bey dem Himmel-Brod zeiget es ſich gantz anderſt: Quod ab igne non poterat exterminari, ſtatim ab exiguo radio ſolis calefactum tabeſcebat: (e) ſeynd die Wort des weiſen Manns: Was von dem Feur nit kunte verzehret werden / das iſt alſobald von einer geringen Strahl der Sonnen erweicht worden / und zerfloſſen. Daß alſo die Iſraëliten wohl fruh

müſſen

müſten aufſtehen/ und die Morgen-Stunden brauchen/ wann ſie anderſt nit wolten Schaden/ und an ihrer Nothdurfft Mangl leyden. Warumb aber diſes? was hatte GOtt bey diſem Wunder für ein Abſehen? damit wir nit lang nachforſchen und rathen dörffen/ wird in dem Buch der Weißheit an angezogner Stell alſo gleich die Urſach hinzu geſetzt mit diſen Worten: ut notum omnibus eſſet, quoniam oportet prævenire ſolem ad benedictionem tuam, & ad ortum lucis te adorare: damit einem jeglichen kundbar wurde/ daß man aufſtehen müſſe vor der Sonnen/ dir Lob und Danck zuſagen/ und bey Aufgang des Liechts dich anzubetten. Diſes ſollen alle wohl mercken/ und ihnen laſſen geſagt ſeyn/ welche in der Fruh/ da ſie ſolten aufſtehen/ihr Gemüth zu GOtt erheben/ betten/ in die Kirchen gehen/dem Heil. Meß-Opffer beywohnen/ communiciren und das Himmel-Brod in dem Hoch-Heiligen Sacrament des Altars genüſſen/ mit dem Kopff noch in dem Bolſter ſtecken/das Gebett/ das H. Meß-Opfer/die Communion verſchlaffen/ die ſchönſte Gelegenheit Guts zu thun/ die Verdienſt zu vermehren/ groſſe Glori im Himmel zu erwerben/ verabſaumen/ und die beſte Zeit und guldene Morgen-Stunden

den

den von der Trägheit durch unmeßigen Schlaff ihnen laſſen abſtehlen.

Es iſt zwar der Schlaff an ihme ſelber nit böß/ ja zu Erhaltung der menſchlichen Natur nothwendig/ wann aber kein gewiſe Maß und Ordnung gehalten/ und mehrer der viehiſchen Sinnlichkeit als Nothdurfft zugelaſſen wird / iſt ſolcher dem Leib und der Seel ſchädlich. Deſſen Schlaff unordentlich / oder länger iſt/ als die Natur erfordert/ verlihret nit allein die Zeit Guts zu thun/ ſondern wird auch zu dem Böſen geneigter / wie Cato nit uneben reimet : (f)

Plus vigila ſemper, nec ſomno deditus
eſto,
Nam diuturna quies vitiis alimenta mi-
niſtrat.

Sey wachtbar / nit dem Schlaff erge-
ben/
Vil Schlaffen hilfft zum Laſter-Leben.

Wann aber nur allein diſes wäre/ daß durch den unmäßigen und unordentlichen Schlaff die beſte Zeit verlohren gehe / ſolte es einem vernünfftigen Menſchen Urſach und Antrieb genug ſeyn/ den unmäßigen

Schlaff

Schlaff zu vermeiden. Wann wir die Zeit unſeres Lebens recht erwögen wollen / ſo befindet ſich / daß ſchier der halbe Theil mit ſchlaffen verlohren gehe / alſo daß mancher / der 60. Jahr erlebt / bekennen muß / er habe nur 30. Jahr gelebt / weil er die andere Zeit / ſo er mit ſchlaffen zugebracht / mehr einem Todten als Lebendigen gleich ware. Diſes hat ſo vil fromme heilige Leuth dahin bewegt / daß ſie auch den nothwendigen Schlaff abgebrochen / und den mehriſten Theil der Nacht im Gebett und geiſtlichen Ubungen zugebracht. Von Chriſto dem HErrn ſelbſten ſchreibt der Heil. Evangeliſt Lucas: Erat pernoctans in oratione: (g) Er verharrete über Nacht in dem Gebett. Und O wie vil tauſend fromme geiſtliche Mönch und Einſidler haben ſich hierinfalls Chriſto nachzufolgen befliſſen / welche keinen Augenblick von dem Tag unnutz angelegt / ſondern auch zu Nachts ihnen Gewalt angethan / den Schlaff gebrochen / und dem Gebett und Lob GOttes abgewartet / wie dann noch heut zu Tag bey etlichen Ordens-Ständen die löbliche Gewohnheit mit Brechung des Schlaffs zu den Götlichen Lob auch mitten in der Nacht aufzuſtehen. Der H. Baſilius, damit er deſtoweniger ſchlaffete / hat

hat er ſich allzeit auf dē hartē Bodē ſchlaffē gelegt/ und durch eine ſo harte Ligerſtatt die Schläffrigkeit außgeſchloſſen/ auch weilen er die Täg in unglaublicher Mäßigkeit in Speiß und Tranck zugebracht/ hat er auch gantze Nächt im Gebett und geiſtlichen Ubungen wachen können: Alſo haben vil andere ihnen die Zeit vermehret/ und nit nur den Tag/ ſondern mit Brechung des Schlaffs auch die Nacht wohl angewendet. Wie gehet es aber dermahlen zu? wie gehen abſonderlich einige mit der Zeit umb? hinter ſich für ſich; ſie wachen/ wann Zeit zuſchlaffen/ und ſchlaffen/ wann Zeit zu wachen/ ſie kehren die Anordnung GOttes und der Natur gantz umb/ und ſeynd aus der Geſellſchafft der jenigen/ von welchen Job ſagt: Noctem verterunt in diem: (h) Sie haben die Nacht in den Tag verkehrt/ und hingegen den Tag in die Nacht: ſie gehen ſpath ſchlaffen/ und ſtehen ſpath auf/ legen ſich alsdann erſt in das Beth/ wann andere bey anbrechender Morgen Röth aufſtehen/ heben ſich auß dem Feder-Neſt/ wann andere zum Mittag-Tiſch ſitzen. Lieber Chriſt/ ich bitte dich/ ſeye kein Liebhaber der Finſternuſſen/ ſeye nit gleich denen garſtigen Ratzen und Fledermäuſen/ welche zu Nachts herumb-

ſchwer-

ſchwermen/ und bey dem Tag ſchlaffen: ſchätze höher die ſchöne Fruh-Zeit/ welche dir die liebe Sonn alle Tag auf ihren guldenen Wagen hereinführet/ und laß dir diſe ſo theure Himmels-Gab/ die beſte Zeit die guldene Morgen-Stunden von der Trägheit durch unordentlichen und unmäßigen Schlaff nit abſtehlen.

(a) Eccli. c. 39. v. 6. (b) Breviar. Roman. Dom. in Quadrag. (c) Prover. 6. v. 9. (d) Exodi 16. v. 21. (e) Sap. 16. v. 27. (f) Cato l. 1. Diſtic. (g) Luc. 6. v. 12. (h) Job. 17. v. 12.

§. III.

Die Trägheit ſtihlt denen Menſchen ab die heylſambſte Zeit.

JEne gewichtige und wohl-merckwürdige Wort des Heil. Apoſtls Pauli: Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: (a) Sihe jetzt iſt die angenehme Zeit/ jetzt ſeynd die Täg des Heyls/ mögen zwar von unſerer gantzen Le-

Lebens-Zeit verſtanden werden/ jedoch treffen ſie abſonderlich auf die Heil. Sonn- und Feurtäg/ welche eigentlich die angenehme Zeit/ und die Täg des Heyls ſeynd/ an welchen der Menſch dem Geſchäfft des Heyls ſeiner Seelen abſonderlich abwarten ſolle. Es ſeynd manche Menſchen/ welche ein gantze Wochen wenig an GOtt gedencken/ ein gantze Wochen wenig betten/ ein gantze Wochen wenig Gutes thun/ ein gantze Wochen für das Heyl ihrer Seelen wenig ſorgen/ ſondern nur auf das Zeitliche ſehen/ nur denen weltlichen Geſchäfften abwarten/ nur für den Leib ſorgen und arbeiten/ ſo müſſen ſie dann wenigiſt an Sonn- und Feyrtägen ihr Gemüth zu GOtt erheben/ dem Gebett und GOtts-Dienſt abwarten/ Gutes thun/ und das Heyl ihrer Seelen würcken. Als Jacob ſeinem Schwächer dem Laban vierzehen Jahr gedienet/ begehrte er Erlaubnuß zu denen ſeinigen zu kehren/ und ſprache: Tu nôſti, quomodo ſervierim tibi: juſtum eſt igitur, ut aliquando provideam etiam domui meæ: (b) Du waiſt/ mit was Sorg und Fleiß ich dir gedienet habe/ ſo iſts dann billich/ daß ich auch meinem Hauß einmahl fürſehe. Nein/ wem dienen die mehriſte Menſchen an denen Wercktägen? ſie dienen der

Welt/ dienen ihren Aembtern/ dienen ihren Handthirungen/ dienen ihren Haußweſen. Man waiß / wie ſorgfältig umb das Irrdiſche und Zeitliche ſie ſich bewerben / und arbeiten; ſo iſt demnach billich / daß ſie einmahl wenigiſt an Sonn- und Feyrtägen von dem weltlichen Dienſt zuruck kehren / und zu den ihrigen/ das iſt / zu deme / was zu ihrer Seel und Seeligkeit iſt / ſchauen / und für ihr ewiges Heyl Sorg tragen. Wann man ein gantze Wochen der Welt gedienet / für die Nothdurfft des ſterblichen Leibs geſorget / und gearbeitet hat / ſolte es dann nit auch billich ſeyn/ daß man an Sonntag/ oder ein und andern einfallenden Feyrtag GOtt dienne/ und für die unſterbliche Seel arbeite und Sorg trage? So müſſen dann ſolche Feyrtäg in dem Dienſt GOttes / in heiligen Ubungen/ und zu dem Heyl der Seelen erſprießlichen guten Wercken zugebracht werden. Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sihe / diſes iſt abſonderlich die angenehme Zeit/ diſe ſeynd die Täg des Heyls/ die Heil. Sonn- und Feyrtäg ſeynd die heylſambſte Zeit.

Aber auch da verurſachet ungemeinen Schaden die Trägheit / und ſtihlt denen Menſchen hinweck diſe heylſambſte Zeit /

ja thut keiner mehrers diebiſch nachſtellen/ als diſer angenehmen Zeit/ als denen Tägen des Heyls. Der groſſe Heil. Sitten-Lehrer Gregorius beſchreibt das Laſter der Trägheit alſo: Acedia eſt remiſſi animi languor ad benè operandum, & triſtitia de re ſpirituali: (c) Die Trägheit iſt ein Mattigkeit und Zerſchlagenheit des Gemüths in Würckung des Guten/ und eine Traurigkeit in geiſtlichen Verrichtungen. Der Heil. Auguſtinus nennet die Trägheit Tædium grave in exercendis actionibus piis ad ſalutem neceſſariis: (d) Einen ſchwären Verdruß/ und Unluſt in Ubung des Guten und deren Dingen/ ſo zu der Seelen Heyl erforderet werden. Iſt alſo die Trägheit dem Chriſtlichen Eifer in Würckung des Guten/ ſo ſich abſonderlich an denen Sonn- und Feyrtägen zaigen ſoll/ ſchnurkrad zuwider; wecket der Chriſtliche Eifer auf von dem Schlaf was frühers in die Kirchen zugehen/ widerſpricht ſolches die Trägheit/ und ſagt/ es habe kein Eil-Wetter/ bleibe ligen in warmen Beth/ und ſchlaffe recht aus/ die Kirchen laufft nit hinweg. Treibet der Chriſtliche Eifer an zur Predig/ das Wort GOttes anzuhören/ widerſpricht ſolches die Trägheit und ſagt: Predig hören iſt nit gebotten/

ein Spazirgang iſt anſtändiger/ ein Thee, oder ein Koch-Suppen wärmet den Magen beſſer als das Wort GOttes. Erinneret etwann der Chriſtliche Eifer zu beichten / zu communiciren/ und einen vollkommnen Ablaß zugewinnen / widerſpricht ſolches die Trägheit/ und ſagt/ laß eben ſeyn / es iſt umb den Ablaß ein haickliche Sach/ unter hundert gewinnet ihn nit einer / ſparrs auf ein andersmahl/ es gibt der Abläß genug. Rathet der Chriſtliche Eifer ein/ Nachmittag einer Congregation und Verſamblung einer Heil. Bruderſchafft / der Veſper / Lytanei / oder anderer angeſtellten Andacht beyzuwohnen / widerſpricht ſolches die Trägheit/ und ſagt: diſes ſeyen gemeine Andachten/ welche dem gemeinen Volck und Einfältigen/ denen Bett-Brüdern/ und Bett-Schweſtern zu überlaſſen/ man kan dannoch ſeelig werden/ wann man ſchon nit bey allen Andächtlereyen ſtecket. Gewißlich / wann man an jetzigen Sonn- und Feyrtägen beobachtet die groſſe Saumſeeligkeit/ und ſchier allgemeinen Eckl und Verdruß in Geiſtlichen Sachen: wann man ſich erinneret der ſo allgemeinen Nachläßigkeit/ welche in dem Dienſt GOttes / und in dem wichtigiſten Geſchäfft des Heyls verſpiret wird: wann man bemer-

mercket das faule/ müßige/ eitle und wol⸗
lüſtige Leben jetziger Menſchen/ ſo muß man
bekennen/ daß Sonn⸗ und Feyrtäg nichts
minders ſeyen als Täg des Heyls/ ſondern
nur Täg der Trägheit; alldieweilen diſe
Täg/ die zu nichts anders angeſehen ſeyen/
als zu dem Gebett/ zu guten Wercken/ zu
Anhörung des Wort GOttes/ zu Leſung
geiſtlicher Bücher/ zu dem Dienſt GOttes/
zu dem Heyl der Seelen/ meiſten theils von
denen Welt⸗Menſchen zum Faulenzen/
zum ſpazieren gehen/ zum Eſſen und Trin⸗
cken/ zu denen Heimbgärten und Geſell⸗
ſchafften/ zum Spilen und Kurtzweilen/
zu Luſtbarkeiten und allereitliſten Zeit⸗Ver⸗
treibungen verwendet werden/ und ver⸗
meinen manche/ es ſeye kein rechter Feyr⸗
tag/ wann ſie nit ihren Gelüſten biß in die
ſpathe Nacht hinein ein Genügen thun.

Wievil befinden ſich träge Leuth/ wel⸗
che an Sonn⸗ und Feyrtägen nichts anders
gedencken/ als wie ſie durch Erfindung neu⸗
er Leibs⸗Ergötzlichkeit ihre Faulkeit be⸗
förderen mögen/ und ihr nit die ringſte
Verdrüßlichkeit machen? Es iſt die
knechtliche Arbeit an diſen H. Tägen ver⸗
botten/ ſagt der Heil. Auguſtinus, aber
noch mehr otium languidum, fluxum, lu-
xurioſum: Ein fauler/ ſinnlicher/ und

wollüſtiger Müſſiggang. Der Sonn-Tag wird genennt Dies Dominica, der Tag des HErrn/ und ſolche Täg des HErrn ſeynd alle Heil. Feyrtäg; wie vil Zeit aber hat woll GOtt der HErr von diſen ſeinen Tägen? was wird ihme von ſolchen zu ſeinem Göttlichen Dienſt gewidmet? Ein kurtze mehr unehrnbitige als Chriſtliche Gegenwart bey der Heil. Meß erklecket vilen alle Schuldigkeit eines Chriſten abzuſtatten/ wann man umb Mittag ein kurtze Hof-Meß leſet/ ſeynd bey vilen alle Religions-Act beyſammen/ mit welchen ſie die Feur-Täg heiligen/ die gantze übrige Zeit ſtihlt hinweg die Trägheit/ und beraubet GOtt der ſchuldigen Ehr. Es ermahnet der gecrönte Prophet in ſeinem 95. Pſalter-Lied: afferte Domino gloriam & honorem, afferte Domino gloriam nomini ejus: (e) Bringt dem HErrn Ehr und Herrlichkeit/ bringt dem HErrn Glori ſeines Nahmens: und wann ſoll diſes mehrer geſchehen/ als an denen Sonn- und Feyrtägen? ſo laſſet ſich aber von diſen Tägen ſagen/ was einſtens Chriſtus zu denen Juden geſprochen: Inhonorâſtis me: (f) Ihr habt mich entunehret/ und ſtehlet mir ab mein Ehr: afferte Domino gloriam & honorem: ihr ſollet durch euer Gegenwart in der Kirchen/ durch

durch fleiſſige Beywohnung des GOtts-Dienſt vermehren die Zahl deren / ſo Gott anbetten/ welche / wievil gröſſer ſie iſt / zu ſovil gröſſerer Ehr ſie GOtt gereichet: aber inhonorâſtis me: ihr durch euer Trägheit/ da ihr in die Kirchen zugehen zu faul / den Gotts-Dienſt verabſaumbt/ die Andachten vernachläſſiget/ beraubet GOtt diſer Ehr. Afferte Domino gloriam & honorem: Ihr ſollet durch öffters beichten und communiciren eure böſe Neugungen aus dem Hertzen raumen / und dafür die ſchöne Tugenden nach und nach einpflantzen/ in allen Guten wachſen und zunehmen/ und zu der Vollkommenheit ſchreiten/ warauß GOtt groſſe Ehr zuwachſet: aber inhonorâſtis me: Ihr durch eure Trägheit/ indem ihr ſo ſelten und ungern zu der Heil. Beicht und Tiſch des HErrn gehet/ ab denen Heil. Sacramenten gleichſam einen Eckl und Grauſen habt/ in dem Guten / auf dem Weeg der Tugend nit für ſich / ſondern zuruck gehet/ beraubet GOtt diſer Ehr. Afferte Domino gloriam & honorem: Ihr ſollet durch eiffriges Gebett / durch gute Werck/ auferbäulichen Wandl/ gutes Exempel die Ehr GOttes vergröſſeren / und andere zur Nachfolg ziehen: aber inhonorâſtis me: Ihr aus Trägheit/

 da

da andere wachen/ ſchlaffet ihr/ da andere betten / ſpilet ihr/ da andere der Andacht abwarten/ ſchwätzet und lachet ihr / treibt allerhand Boſſen/und thut durch euer Außgelaſſenheit andere ſchwärlich ärgern / in der Andacht verhindern/ und von dem guten abhalten. O Trägheit/was Ubel und Unheyl iſt hinter dir verborgen / du ſtihlſt dem Menſchen ab die heylſambſte Zeit/ und beraubeſt GOtt ſeiner Ehr.

Da ſiheſt und erkenneſt du nun/ lieber Leſer/ den gröſten Zeit-Dieb. Die Trägheit iſt der gröſte Zeit-Dieb/ welcher denen Menſchen die mehriſte Zeit/ die beſte Zeit / die heylſambſte Zeit abſtihlet; und wievil koſtbare Täg und Stunden hat etwann diſer gröſte Zeit-Dieb auch dir ſchon abgeſtohlen ? laß dir ſelbige wiederumb zuſtellen / wann ers in ſeinem Vermögen hat: aber umbſonſt/ bey diſer Dieberey hat die Reſtitution nit Platz/ die einsmahls abgeſtohlne Zeit mag nimmermehr zuruck geſtellet werden; weſſentwegen die Zeit-Dieb die ärgiſte ſeynd: Hæc eſt maledictio, quæ egreditur ſuper faciem omnis terræ, quia omnis fur judicabitur, (g) ſpricht GOtt durch den Propheten Zachariam: diß iſt der Fluch/ ſo über den gantzen Erd-Boden außgehet / dann alle Dieb ſollen gerichtet werden.

werden. Welcher Fluch die Zeit-Dieb am meiſten trifft. Hiette dich/ lieber Chriſt/ vor denen Zeit-Dieben/ gibe nit Platz der Trägheit/ dem Müßiggang/ der Schläffrigkeit/ der Lauigkeit/ und dergleichen Zeit diebiſchen Geſindl: folge der Ermahnung des weiſen Syrachs: Fili mi conſerva tempus: (h) Mein Sohn habe acht auf die Zeit/ und laß dir von der Trägheit durch Mißiggang ſelbe ſo vilfältig nit abſtehlen. Non defrauderis à die bono, & particula boni doni non te prætereat: (i) Laß dir den guten Tag nicht entziehen / und keinen Theil diſer guten Gab GOttes der Zeit dir benemmen. Fili conſerva tempus: Mein Sohn habe acht auf die Zeit: und laß dir von der Trägheit nit abſtehlen die beſte Zeit/ die Fruh-Zeit/die guldene Morgen-Stunden durch unmäßigen Schlaff. Caſſianus l. 5. erzehlet von ſich ſelbſten / daß als der Abbt Theodorus zu ſeiner Zellen kommen/ und ihn ſchlaffend gefunden / wehemüthig von inneriſten Hertzen geſeufftzet und geſprochen: Quanti hora hac Deo colloquuntur, eúmque in ſemetipſis amplectuntur, & tu fraudaris tanto lumine inerti ſopore reſolutus? Wievil haben zu diſer Stund ihr Anſprach mit GOtt/ und umbfangen ihn in ihren Hertzen mit Liebe / und du wirſt

beraubt eines ſolchen Gnaden - Liechts durch mißigen Schlaff. Fili conſerva tempus: Mein Sohn habe acht auf die Zeit/ und laß dir von der Trägheit nit abſtehlen die heylſambſte Zeit/ die Täg des Heyls/ die Sonn- und Feyrtäg/ welche zu dem Göttlichen Dienſt/ und deiner Seelen Heyl abſonderlich/ ja gantz und gar verordnet ſeynd. Ach! halte alle Stunden/ ja alle mindiſte Particl der Stunden fleiſſig zuſammen/ und achte für keine Freund/ welche dir die Zeit wollen abſtehlen/ ſondern ſage ſolchen/ was jener Philoſophus zu einen dergleichen Zeit-Dieb geſprochen hat. Zu diſen Weltweiſen kame einer/ der mit unnutzen Geſchwätz und Fabelwerck die Zeit mit ihme verzehren wolte/ dem ſagte er mit ernſthafften Worten: abi hinc fur temporis: Packe dich fort du Zeit-Dieb. Alſo auch du weiſe ab alle diejenige/ welche dich umb die Zeit bringen wollen/ ſprich zu der Trägheit/ zu dem Mißiggang/ zu der Schläffrigkeit/ zu der Lauigkeit/ wann ſie dir die Zeit ſtehlen und rauben wollen: abi hinc fur temporis: fort/ fort mit dir du Zeit-Dieb/ ich brauche meine Zeit anderſt/ ich kan und will ſie beſſer anwenden/ zur Arbeit/ warzu ich gebohren/ zu denen Verrichtungen/ warzu ich Stand

und Ambts-halber verpflichtet / zu der Ehr GOttes/ der mir ſelbe gegeben / zu dem Heyl meiner Seelen/ warzu ſie mir von GOtt gnädiglich verlihen worden.

(a) 2. ad Cor. 6. v. 2. (b) Gen. 30. v. 26. & v. 30. (c) P. 3. Curæ Paſtoral. admonit. 16. (d) S. Aug. in Pſalm. 106. (e) Pſalm. 95. v. 7. & 8. (f) Joan. 8. v. 49. (g) Zachar. 5. v. 3. (h) Eccli. 4. v. 23. (i) Eccli. 14. v. 14.

Neunte Erinnerung.

Löblicher Geitz.

Innhalt.

Der Zeit-Geitz iſt löblich/ und ſoll der Menſch in guten Gebrauch der Zeit ein unerſättliche Begierd haben. 1. Weilen der Gewinn unſchätzbar. 2. Die Zeit zu gewinnen kurtz. 3. Der Gewinn in dem Himmel ewig iſt.

Es

Es iſt der Geitz ein gemeines/ höchſt-ſchädliches / verdammliches Laſter/ daß ſchier keiner zu finden / der dem Geitz nicht ergeben / und von dem ſchändlichen Geitz-Teufl herumbgetriben wird: à minore quippe usque ad majorem omnes avaritiæ ſtudent: (a) Wie der Prophet Jeremias bezeuget: dann alle von dem geringſten an biß zu den gröſten begeben ſich auf den Geitz. Es iſt der Geitz ein höchſt-ſchädliches Laſter / und ein Wurtzl aller Boßheit: Radix enim omnium malorum eſt cupiditas: (b) wie der H. Apoſtl Paulus beſtättiget: ein Wurtzl alles Böſen iſt die Begierlichkeit/ das iſt/ der Geitz/ wie es der Heil. Chryſoſtomus erkläret; und der heil. Seraphiſche Doctor Bonaventura die Urſach hinzuſetzet: Nullum enim genus peccati eſt, quod aliquando non proveniet ex avaritia: (c) Es iſt kein Gattung der Sünd/ ſo nit zu weillen auß dem Geitz entſpringet. Dahero auch Gott der Heil. Geiſt ſelbſt durch den Mund des weiſen Sprach den Außſpruch thut: avaro nihil eſt ſceleſtius: (d) Nichts iſt laſterhaffters als ein Geitziger. Es iſt der Geitz ein verdambliches Laſter/ welches in die Höll und ewige Verdammnuß ſtürtzet/

ge-

gemeß dem / was der Prophet Baruch ſagt: Ubi ſunt, qui argentum theſaurizant & aurum, in quo confidunt homines, & non eſt finis acquiſitionis eorum? (e) Wo ſeynd die / ſo Silber und Gold / darauf die Menſchen ihr Vertrauen ſetzen / zuſammen bringen / und iſt ihres ſammlens kein End? Exterminati ſunt, & ad inferos deſcenderunt: (f) Sie ſeynd außgetilgt / und zur Höll hinabgefahren. Ein gemeines / höchſt-ſchädliches / verdammliches Laſter iſt der Geitz / ſo billich von allen zu haſſen / und zu verfluchen. Alleinig der Zeit-Geitz iſt ehrlich und löblich / ſpricht der weiſe Seneca, der ſich über die Menſchen / welche mit ihren Geld und Gut ſo geſparſamb / ſo karg und geitzig / hingegen mit der Zeit ſo verſchwenderiſch ſeynd / ſich ſehr ereiffert mit diſen Worten: Prædia ſua occupari à nullo patiuntur, et, ſi exigua contentio eſt de modo finium, ad lapides & arma diſcurrunt, aſtricti ſunt in continendo patrimonio: ſimul ad temporis jacturam ventum eſt, profuſiſſimi in eo, cujus unius honeſta avaritia eſt: (g) Sie können keines Weegs leyden und außſtehen / wann ſie an ihren Haab und Gut angegriffen werden / ſie zancken und reiſſen ſich herumb umb ein Pagatel / werffen mit Steinen zu/ greif-

greiffen nach Wehr und Waffen/ ihr Vermögen iſt ihnen an das Hertz angewachſen: iſt es aber umb den Verlurſt der Zeit zuthun/ da achten ſie es wenig/ ſeynd verſchwenderiſch mit der Zeit/ dero Geitz allein ehrlich iſt. Mit der Zeit ſollen die Menſchen geitzig ſeyn/ diſer Geitz iſt ein Wurtzl alles Guten/und iſt nichts tugendreichers als ein ſolcher Geitziger. Wer iſt aber dermahlen geitzig mit der Zeit? wer ſparet alſo die Täg und Stunden/ als wie ein Geitziger ſein Geld? Wer haltet die Zeit ſo ſorgfältig und genau zuſammen/als wie der Geitzige ſein Haab und Gut? Laſt man nit vilmehr die Zeit ohne Sorg liederlich auß den Händen/ und unnutz dahin flüſſen? Quid patimur elabi tempus, fragt nit unbillich Lipſius, O theſaurum non ultra reperiendum! fluit aſſiduè, & nobis effluit, quod unum avariter habere debemus: (h) Warumb laſſen wir alſo auß den Händen die Zeit/ einen Schatz/ der nit mehr zu finden? die Zeit flüſſet unabläßig/ und entflüſſet uns/ womit wir allein geitzig ſeyn ſollen. Lieber Chriſt/ ſeye geſparſamb/ ja geitzig mit der Zeit: Fili conſerva tempus: Mein Sohn halte ſorgfältig zuſammen die Zeit. Der Zeit-

Geitz

Geitz iſt ehrlich und löblich/ und ſoll ein Chriſten-Menſch in guten Gebrauch der Zeit eine unerſättliche Begierd haben / weilen der Gewinn unſchätzbar / die Zeit zu gewinnen kurtz/ und der Gewinn ewig in dem Himmel zu genüſſen iſt.

(a) Jerem. 6. v. 13. (b) 1. ad Tim. 6. v. 10. (c) S. Bonavent. in Diæt. Sal. tit. 1. c. 6. (d) Eccli. 10. v. 9. (e) Baruch. 3. v. 18. (f) ibi. v. 19. (g) Seneca L. de brevit. vitæ c. 3. (h) Lipſius Phyſiolog: ſtoico: diſſert. ult.

§. I.

Ein Chriſten-Menſch ſoll mit der Zeit geitzig ſeyn/und in guten Gebrauch derſelben ein unerſättliche Begird haben/ weilen der Gewinn unſchätzbar iſt.

DEr H. Bernardinus Senenſis auß meinen Seraphiſchen Orden machet ſeine tieffſinnige Gedancken über das Wörtlein cœlum, durch welches uns der

der Himmel angezeiget wird/und ſagt/diſes Lateiniſche Wörtlein cœlum habe ſeinen Urſprung von dem Wort celo: cœlum, quia celat ſecreta Dei, à celando dicitur: (a) cœlum, auf teutſch der Himmel wird hergenommen von dem Wort celo, ſo da heiſt verbergen/ weilen nemblich der Himmel die Geheimnuſſen und Herrlichkeit GOttes verborgen haltet/ alſo zwar/ daß er ſeine Schätz und Reichthumen/ ſeine Herrlichkeit und Glory/ſeine unaußſprechliche Freuden/ſo er in allen Uberfluß in ſich ſchlieſſet/ nit nur allein vor unſern Augen/ ſondern auch vor unſeren Verſtand verborgen haltet. Die Freud/ die Glory/ die Seeligkeit in dem Himmel überſteiget allen Verſtand/und mag von keinem Menſchen begriffen/ vil weniger mit Worten außgeſprochen werden. Der H. Apoſtel Paulus obwohlen biß in den dritten Himmel verzuckt/ hat doch nit vermögt die himmliſche Glory poſitivè wie ſie in ihr ſelbſten iſt/ mit Worten zu erklären/ſondern nur negativè redet er darvon alſo: Oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus ijs, qui diligunt illum: (b) Kein Aug hat geſehen/kein Ohr gehört/ iſt auch in keines Menſchen Hertzen kommen/ was GOtt

denen jenigen bereitet hat / die ihn lieben. Was haben nit von Anfang der Welt Schönes/Koſtbares/Herꝛliches die menſchliche Augen geſehen? Aber iſt alles nichts gegen der himmliſchen Glory: oculus non vidit: kein Aug hat dergleichen geſehen. Was haben nit von Anbegin der Welt Liebliches / Luſtiges / Erfreuliches die menſchliche Ohren gehört? Aber iſt alles nichts gegen der himmliſchen Glory: nec auris audivit: kein Ohr hat dergleichen gehört. Was für Glückſeeligkeit kan nit der Verſtand dem menſchlichen Hertzen vorbilden/ein Welt von lauter Silber und Gold/ die Felſen als lauter Diemant und koſtbariſte Edlgeſtein/die Gaſſen uud Straſſen von lauter morgenländiſchen Perlein / alle erdenckliche Freuden und Luſtbarkeiten? Aber iſt alles nichts gegen der himmliſchen Glory: nec in cor hominis aſcendit: in keines Menſchen Hertz iſt dergleichen kommen. Schön und wahrhafft redet von diſer Sach Hugo à S. Victore: Merces Sanctorum multa eſt, magna eſt, pretioſa eſt, diuturna eſt; tam multa eſt, quòd non poteſt dinumerari, tam magna eſt, quòd non poteſt comprehendi, tam pretioſa eſt, quòd non poteſt æſtimari, tam diuturna eſt, quòd non poteſt finiri: (c) Die himmliſche

liſche Belohnung der Auſſerwählten iſt vilfältig/ iſt groß/ iſt koſtbar/ iſt langwürig: ſo vilfältig/ daß ſie nit kan gezehlet/ ſo groß/ daß ſie nit kan begriffen/ ſo koſtbar/ daß ſie nit kan geſchätzt/ ſo langwürig/ daß ſie nit kan geendiget werden. Die himmliſche Glory iſt unzahlbar / iſt unſchätzbar/ iſt unbegreifflich/ iſt unendlich.

Nun aber ſo lehret uns der Glaub / und iſt gewiß / daß wir in diſer Zeit den Himmel verdienen/ und alle Täg/ Stund und Augenblick die himmliſche Glory erwerben und vermehren können. Wie eben der H. Apoſtel Paulus verſichert: Quod in præſenti eſt momentaneum & leve tribulationis noſtræ, ſupra modum in ſublimitate æternum gloriæ pondus operatur in nobis: (d) Das gegenwärtige Leyden/ ſo leicht und augenblicklich iſt/ würcket und bringet uns zuwegen eine ewige und über alle maſſen gewichtige Glory und Herzlichkeit. Ja durch ein jedes auch geringſtes gutes Werck können wir minder nit verdienen als ein ewige Seeligkeit/ nemblich ſo vil von der Göttlichen Anſchauung und himmliſchen Glory/ ſo alleinig/ wann auch kein anderer und höherer Grad mehr darzu kommete/ alleinig erklecklich wäre uns ewig zu beglückſeeligen / und ein ewiges

Gut zu beſitzen. Wahrhafftig ein Gewinn/ welcher unvergleichlich gröſſer / als wann wir alle Alexandri des Groſſen Sig und Victori / alle des Kayſers Auguſti Herrlichkeit und Glory/und alle Reich und Güter der Welt erworben hätten; ſeitemahlen alles diſes den Menſchen in den Stand einer wahren Glückſeeligkeit nit ſetzen kan/ gleichwie auch nur der mindiſte Grad der Göttlichen Anſchauung und himmliſchen Glory ewig beglückſeeliget. Was ſageſt du zu dergleichen Gewinn? ſoll er nit in dir einen heiligen Geitz/ und in Würckung des Guten ein unerſättliche Begürd erwecken ohne einen Augenblick der Zeit zu verſaumen? wir wollen ſetzen/ es ſeye einer/ der für gewiß wiſſe/daß ſo offt und vil ihme tauſend Ducaten werden bezahlt werden/ ſo vil er H. Meſſen ſelben Tag hören werde/wurde ein ſolcher die Zeit und Meß-Stunden verabſaumen? wurde er nit vilmehr gleich in aller fruhe in die Kirchen eilen/und den gantzen Morgen/ nur mehrer und mehrer Meſſen zu hören/allda zubringen? Wir ſeynd vergwiſet/ daß für andächtige Anhörung einer jeden H. Meß von GOtt uns verſprochen ſeye eine Belohnung in dem Himmel/in dero Vergleich tauſend Ducaten / ja alle Königliche

Schätz ein lautere Armuth und Bettlerey ſeynd. Wir ſeynd verſichert/daß kein Tugend-Act, kein gutes Werck ſo ſchlecht und gering/ ja kein Wort/kein Augenwincker/ kein Schritt noch Tritt ſeye/welcher/wann er auß guter Meinung zu GOtt geſchicht/ nit ein unendliches Gut in dem Himmel gewinne. Wie vil mehr dann ſollen wir mit der Zeit geitzig ſeyn/ und kein Stund/ ja nit einen Augenblick Gutes zu würcken verabſaumen.

Ein Chriſten-Menſch ſoll mit der Zeit noch weit geſpäriger und geitziger ſeyn als der Heydniſche Kayſer Auguſtus, von welchem gleichwohl Suetonius ſchreibet / daß wann man ihn barbiret/er darunter etwas geleſen um alſo kein Trümlein võ der Zeit vergebens hinſtreichen zu laſſen. Was ſoll nit ein Rechtglaubiger Chriſt thun/welcher waiß und erkennet/daß er durch guten Gebrauch der Zeit ſeiner Seelen alle Augenblick einen unſchätzbaren Gewinn ſchaffen kan? ſoll er nit die Zeit ſorgfältig zuſam halten / und nit einen Augenblick laſſen verlohren gehen? wie gar threulich einen jeden ermahnet der Heil. Geiſt durch den weiſen Syrach : Non defrauderis à die bono, & particula boni doni non te prætereat : (e) Beraube dich nit eines guten

Tags / und laß nit den mindiſten Theil diſer guten Gaab dir entrinnen / das iſt / wie es Hugo der Cardinal außleget: Nulla hora ſit vacua à bono opere: Kein Stund ſolle man ohne Ubung guter Wercken hingehen laſſen. Es ſolle da heiſſen / was Laurentius Priolus, der acht und zwayntzigiſte Hertzog zu Venedig in ſeinem Sinnbild entworffen hat / diſes ware ein Sonnen-Uhr mit der Beyſchrifft: Nulla hora ſine linea: das iſt / gleichwie kein Stund iſt / in welcher der Zaiger an der Sonnen-Uhr nit einen Schatten wirfft / alſo ſoll auch in der Lebens-Zeit eines wahren Chriſten kein Stund ſeyn / in welcher er nit etwas Gutes, etwas Tugendſames / etwas zu ſeiner Seelen Heyl erſprießliches außwürcke. Nulla hora ſine linea: Kein Tag / kein Stund ſollen wir ohne geiſtlichen Seelen-Frucht laſſen dahin gehen / ja ſo gar nit einen Augenblick. Es iſt kein Augenblick der Zeit ſo kurtz / in welchem der Menſch ihme nit könne einen geiſtlichen Gewinn machen / welcher in ſeinen Werth alles Irrdiſches überſteiget. Alle Augenblick kan er ihm Stäffel in Himmel bauen / alle Augenblick kan er ein ſchönes Edlgeſtein in ſein Cron verſetzen / alle Augenblick kan er ſeine Verdienſten vermehren / alle

Au-

Augenblick kan er höher zu der Göttlichen Anſchauung und himmliſchen Glory aufſteigen/ dero ja der mindiſte Theil mehrer werth iſt / als alle Schätz und Reichthumen / alle Glory und Herꝛlichkeit / alle Freud und Ergetzlichkeit aller König und Kayſer/ ja der gantzen Welt. Da dann ſolle der Menſch geitzig ſeyn/ und in guten Gebrauch der Zeit und Würckung des Guten ein unerſättliche Begürd haben / weilen der Gewinn unſchätzbar / die Zeit aber zu gewinnen kurtz iſt.

(a) S. Bernardinus Senenſis de 7. donis Spiritûs S. art. 3. c. 2. (b) 1. Cor. 2. v. 9. (c) Hugo à S. Vict. ſuper Matth. l. 2. c. 1. (d) 2. Cor. 4. v. 17. (e) Eccli. 14. v. 14.

§. II.

Ein Chriſten Menſch ſoll mit der Zeit geitzig ſeyn / und in guten Gebrauch derſelben ein unerſättliche Begürd haben/ weilen die Zeit zu gewinnen kurtz iſt.

Sehr weißlich und zierlich vergleichet der H. Gregorius Nanzianzenus das menſchliche Leben einer

Kauffmannſchafft : Vita noſtra eſt quaſi mercatus, cujus dies cùm abierit, tempus ampliùs non erit emendi : (a) Unſer Leben iſt gleichwie ein Jahr-Marck / deſſen Tag wann er verfloſſen / iſt kein Zeit mehr zu kauffen. In dem Jahr-Marck hat man die Wahl zu kauffen / man legt allerhand Waaren vor / welche auß frembden Landen herzugeführt worden / ſo alle fail. Es seynd aber gewiſe Täg zur Handlung auf einen Jahr-Marck außgeſteckt / alſo daß / wann diſe verfloſſen / und der Marck auß iſt / ſich nichts mehr handlen laſſet / nichts mehr kauffen / wann man ſchon die Waaren mit paaren Gelt bezahlen wolte. Mercatus eſt vita noſtra : ein Handlſchafft iſt unſer Leben ; die Täg aber welche uns von GOtt geſetzt den Himmel und die ewige Güter zu kauffen / iſt die Zeit unſers Lebens / wann diſes verfloſſen / hat der Marck und die Handlſchafft umb die ewige Güter ein End ; tempus ampliùs non erit emendi : da iſt kein Zeit mehr zu kauffen. Deßwegen ſoll ein jeder Menſch ſein gantzes Leben lang hindurch auf das ſorgfältigiſte / und fleiſſigiſte ſich bemühen und bearbeiten / daß er ihme durch gute Werck den Himmel erkauffe / und die Zeit des Marcks nit verſaumme / oder unnutz vorbey

gehen

gehen laſſe. Mein was wurdeſt du ſagen von einem Kauffmann / welcher / indem er gewiß waiß / daß er in einem Tag zu Marck-Zeit könne tauſend Ducaten gewinnen / und wohl vorſihet / daß er hernach nimmermehr einen ſolchen Marck und Gelegenheit zu gewinnen haben werde / doch ſelben Tag mit Lachen und Poſſen-treiben verzehrte? gewißlich einen ſolchen wurdeſt du für ungeſcheid und thorrecht halten; dann wann er geſcheid wäre / wurde er den gantzen Tag von fruh Morgen an biß in die Nacht der Handlſchafft abwarten / und nit einen Augenblick verabſaumen. Liebſter Chriſt! mercatus eſt vita noſtra: ein Handlſchafft iſt unſer Leben / diß iſt der Tag / in welchen wir nit nur tauſend Ducaten / ſondern den Himmel und die ewige Seeligkeit gewinnen können; wann aber diſer Jahr-Marcks-Tag auß / wann unſer Leben verfloſſen / tempus non erit ampliùs emendi: wird kein Zeit mehr ſeyn zum kauffen. Dahero dann / wann wir geſcheid ſeynd / ſollen wir unſer gantzes Leben-lang hindurch diſer Handlſchafft fleiſſigiſt abwarten / beſtändig umb den Himmel Gutes würcken / und nit einen Augenblick unnutz und vergebens laſſen vorbey gehen. Gewißlich es beſchuldigen unſere Saumſeelig-

ſeeligkeit die Sorgfalt und Feiß der Kauff-
leuth und Reichen diſer Welt / welche die
zergängliche Reichthumen und zeitlichen
Gewinn / ſo in Vergleich der himliſchen und
ewigen Güter als Koth zu achten / mit ſo
groſſer Begürd ſuchen; ſie ſorgen Tag und
Nacht / ſie reiſẽ über Land / ſchiffẽ über Meer /
beſuchen alle Märck / Orth und End / wo ſie
etwas zu gewinnen wiſſen / ſie achten weder
Hitz noch Kälte / kommt ihnen nichts hart
oder lang vor / wann ſie ſich nur bereichen
können: ſie beobachten genau Jahr / Mo-
nat / Wochen / Täg und Stund / damit kein
Zeit ohne Gewinn vorbeygehe / geſchicht es
anderſt / klagen ſie mit Schmertzen / und
ſprechen: Sihe ein gantze Stund / der hal-
be Tag iſt ſchon vorbey / und hab noch nichts
gewunnen / richten ſich umb deſto mehr / und
trachten nach Gewinn / wie vil mehrer Zeit
Gewinn-loß vergangen zu ſeyn ſie erkennen.
O ihr Chriſtliche Kauffleuth / die ihr in
die wahre Catholiſche Kirchen kommen
ſeyet umb die himmliſche Güter Handl-
ſchafft zu treiben / und ewig euch zu berei-
chen / was ſeyd ihr ſo Sorg-loß und ſaum-
ſeelig? warum verſaumt ihr die beſte Zeit
des geiſtlichen Gewinns / die ſchönſte Ge-
legenheit Gutes zu thun / den Marck der
Gnaden und der Tugenden? was haltet
ihr

ihr euch lang auf bey denen weltlichen Ergetzlichkeiten? es verſtreicht die kurtze Zeit des Marcks mit ſambt dem Leben/ es gibt da keinen Nachmarck; derowegen brauchet diſen Marck/ auf welchen keinem vergonnet wird zweymahl zu ziehen und einzukauffen.

Es ſpricht Chriſtus der HErr zu allen Menſchen: Negotiamini dum venio: (b) Handlet biß ich widerkomme/ſammlet euch Schätz/ thut euch Vorſehung für die Ewigkeit. Wann GOtt einem armen Tropffen groſſe Schätz zaigte/ und zu ihm ſagte: hundert Jahr haſt du noch zu leben/ du wirſt aber zu deiner Unterhaltung und Nothwendigkeiten nichts haben/ als was du dir in Zeit einer Stund-lang von diſen Schätzen ſammlen wirſt/ vermeinſt du/ ein ſolcher wurde ſich verweilen/ die Händ in den Sack ſchieben/ dieſelbe Stund müſſig ſeyn oder ſchlaffen? Warumen ſeynd dann wir nachläſſig und ſaumſeelig? Es ſtehet uns bevor die Ewigkeit/und iſt uns länger nit erlaubt auß den Göttlichen Gnaden-Schätzen heraußzunemmen/ und für die ganze Ewigkeit unſeren Seelen Vorſehung zu thun/ als diſe kurtze Lebens-Zeit; warum thun wir dann ſelbe nit beſſer brauchen? Wie nutzlich wir diſe kurtze Lebens-

Zeit ſollen anwenden / und nit einen Augenblick laſſen vorbey gehen / in welchen wir nit Früchten unſers Heyls ſammlen / lehret uns mit ſeinem Exempel Joſeph der vorſichtigiſte Verweſer des Egypten Lands. Diſer erkennete auß Göttlicher Offenbahrung / daß durch den Traum Pharaonis von den ſiben fetten und den ſiben magern Rindern / wie auch ſiben vollen und ſiben leeren Aecheren GOtt wolte anzaigen / was maſſen auf ſiben höchſt fruchtbare Jahr ſiben andere in äuſſerſter Unfruchtbarkeit folgen wurden ; darumen erachtete er für nothwendig / in den erſten ſiben fruchtbaren Jahren das Getraid zu ſammlen / und für die folgende ſiben unfruchtbare Jahr aufzuheben. Da laſſet ſich ſehen / wie ängſtig fleiſſig und ſorgfältig der Patriarch Joſeph in Sammlung der Früchten / wie er gleich von dem erſten Jahr an der Fruchtbarkeit beſchäfftiget ware / das Getraid aufzuſchütten / und die Scheuren / Böden / und Traid-Käſten anzufüllen / daß ihme auch nit ein Körnlein verlohren gienge. Warumen aber ein ſo groſſe Sorgfältigkeit groſſer Patriarch? kunteſt ja warten biß auf das letzte fruchtbare Jahr / oder biß auf die zwey oder drey vorletzte / von denen du verſicheret / daß ſie eben auch über

alle

alle maſſen fruchtbar ſeyn wurden? Aber nein / ob ſchon dermahlen an Getraid ein groſſer Uberfluß / wird doch hernach kommen deſſelben groſſer Mangl; deßwegen rathet die Vernunfft kein Jahr zu verſaumen / ſondern gleich von dem erſten an für die künfftige fleiſſige Vorſehung zu thun. Sage mir / wann Joſeph auß Göttlicher Offenbahrung vorgewuſt hätte ein ſibenjährige Unfruchtbarkeit / und nur ein eintziges vorhergehendes fruchtbares Jahr / was für Sorg und Kümmernuß wurde er nit gehabt / was für Fleiß wurde er nit angewendet haben / alles Getraid genau zu ſamlen und zu bewahren? Lehrne da / mein Chriſt / mit was Sorgfalt und Fleiß du die Früchten der guten Wercken ſammlen / und vor die Ewigkeit gute Vorſehung thun ſolleſt; du kanſt jetzt ſo vil nit einſammlen / daß dir nit einmahl wird zu wenig ſeyn; waiſt du nit / daß dir die Zeit der Unfruchtbarkeit kommen werde / die Stund des Todts verſtehe ich / allwo die Zeit und Gelegenheit Früchten zu ſammlen ein End haben wird? Ach was iſt alsdann für ein Unfruchtbarkeit! jetzt iſt die Zeit des Uberfluß / die Zeit des Schnitts / die Zeit der Verdienſten / darumen ſaume dich nit / ſondern wie der weiſe Eccleſiaſtes ermahnet:

quod-

quodcunque facere poteſt manus tua, inſtanter operare: (c) thue alles inſtändig/ was dein Hand vermag: was du immer kanſt Gutes thun/ das thue/ und würcke unabläſſig/ſo vil dir möglich iſt nach allen Kräfften.

Alſo haben jederzeit gethan fromme/ Gottſeelige/ihres ewigen Heyls beflüſſene Seelen/von denen der Geiſtreiche Thomas Kempenſis ſagt: Per diem laborabant,& noctibus orationi diutinæ vacabant,quamquàm laborando ab oratione mentali minimè ceſſarent: omne tempus utiliter expendebant, omnis hora ad vacandum Deo brevis videbatur, & præ magna dulcedine contemplationis etiam oblivioni tradebatur neceſſitas corporalis: (d) Bey Tag arbeiteten ſie/ die Nacht brachten ſie zu in langwürigen Gebett / obwohlen ſie auch wehrender Arbeit von dem innerlichen Gebett und Betrachtungen nit ablieſſen: die gantze Zeit wendeten ſie nutzlich an/ein jede Stund in dem Dienſt GOttes danckte ſie zu kurtz / und vor Troſt und Süſſigkeit der Betrachtung vergaſſen ſie ſo gar der Nothwendigkeit des Leibs. Sie waren nit zu friden mit der Anzahl der guten Wercken/ſo ſie ordinari und täglich zu üben in Brauch hatten/ſonder mit unerſättlichen

Eyfer

Eyfer und Begürd nach groſſen Gewinn ſchreitten ſie zu weiten und auſſerordentlichen Tugends Ubungen / ſie überheiſſten Tugend mit Tugenden / gute Werck mit guten Wercken / Verdienſt mit Verdienſten/und lieſſen kein Gelegenheit Gutes zu würcken vorbey ſtreichen nach Brauch eines Geizigen/ der niemahl genug hat/ und deßwegen / weilen er geſtern einen groſſen Gewinn gemacht hat / deſto minder heut für ſeine Sachen ſorget/ ſondern durch den vorhergehenden Gewinn vilmehr angetriben wird auf neue und gröſſere zu trachten/ und allerhand Mittl zu erdencken ſeine Reichthumen zu vermehren. Von einem geitzigen Gelt-Juden wird geleſen/ daß er ſeinen Tiſch mit kleinen Nadel-Spitzen habe laſſen gleichſam unſichtbarlich überſetzen; auf diſen Tiſch hat er das Gelt anderen vorgeſchoſſen / hernach alle Stäublein/ ſo die Spitzlein an dem Vorſchieſſen von dem Silber und Gold hinweg gefretzet/fleiſſig zuſammen geköhret. Zu wünſchen wäre es/ daß wir ſolchen Geitz und Begürd nach der guldenen Zeit hätten/und ſolche Mittl erdenckten/ mit derſelben unſern Vortheil zu ſuchen/ und uns zu bereichen / dann je mehr man Augenblick und Minuten der Zeit zuſammen haltet / daß

keiner

keiner verlohren gehe / je löblicher iſt der Geitz. Ein ſolcher Zeit-Geitziger ware der ſeelige Simon Lipnicius, von dem ich leſe/ (e) daß er nit die mindiſte Zeit habe vorübergehen laſſen/ in welcher er nit entweders dem Gebett und Betrachtung / Leſung der Bücher / Caſteyung des Leibs/ oder Ubung anderer guten Wercken obgelegen. Da er von ſeinen Mitbrüderen offtermahls gebetten wurde/ er wolle doch ein wenig inhalten/ ſeinem ſchwachen und abgematteten Leib zu Zeiten ein Ruhe laſſen/ ſich nit alſo Tag und Nacht anſtrengen. Höre was diſer ſeelige Mann geantwortet: In ſepulchro requiem dabo diuturnam, nunc verò vel minimum temporis momentum Dei famulum ſine fructu tranſigere nefas eſt: In dem Grab da wird ich langwürige Ruhe geben / anjetzo aber auch nur den mindiſten Augenblick der Zeit ohne Frucht verzehren / iſt einem Diener GOttes ein Schad. O guldene Wort! welche wohl tieff in das Hertz einzutrucken / und ihme ein jeder durch einen H. Zeit-Geitz zu nutzen machen ſolle.

(a) in Biblioth. Manſi ℣. tempus diſcurſ. 14. (b) Luc. 19. v. 13. (c) Eccleſ. 9. v. 10. (d) L. 1. de imit. Chriſti c. 18. (e) Annales Min. tom. 7. ad annum 1483.

§. III.

§. III.

Ein Chriſten Menſch ſoll mit der Zeit geitzig ſeyn und in guten Gebrauch derſelben ein unerſättliche Begürd haben/ weilen er den Gewinn ewig in dem Himmel zu genüſſen hat.

EIn jeder Menſch hat zwey Leben / eines das gegenwärtige in diſer Zeit / das andere künfftige in der Ewigkeit. Das gegenwärtige wird nach einen kurtzen Zeit-Lauff geendet / das künfftige/ſo darauf folget/dauret in Ewigkeit; und eben diſes iſt auch der Unterſchid zwiſchen denen Gütern diſes/ und des andern Lebens; was diſes Leben betrifft/ iſt zergänglich/ wehret ein kurtze Zeit / und wird entweders ſchon vor dem Außgang diſes Lebens/oder gar gewiß mit demſelben geendet; herentgegen die Güter des anderen Lebens haben kein End / ſondern beſtehen und dauren mit ſelbigen ewiglich. Worauß unwiderſprechlich erfolget / daß die Güter/ſo in dem anderen Leben auf den Menſchen warten/ und er ewig zu genüſſen hat / denen zergänglichen diſes Lebens nit nur hundert/ nit nur tauſend mahl/ſondern

unendlich vorzuziehen / und höher zu ſchä-
tzen ſeynd. Dann ein jedes Gut verdienet
eine deſto gröſſere Hochſchätzung / je länger
es dauret / gleichwie aber zwiſchen einer
endlichen und unendlichen Daurhafftigkeit
kein Proportion und Gleichheit / alſo iſt
auch zwiſchen denen zergänglichen Gütern
diſes Lebens / und zwiſchen den ewigen Gü-
tern des anderen Lebens kein Gleichheit
zu machen / ſondern übertreffen diſe ewige
jene zergängliche unendlich weit / alſo
zwar / daß wann auch ſonſten die himmli-
ſche Glückſeeligkeit in ſich ſelber nit gröſſer
und vollkommner wäre als die irrdiſche /
da doch beyde ſo weit als Himmel und Er-
den von einander / dannoch in Betrach-
tung der unendlichen Daurhafftigkeit al-
leinig ein jeder vernünfftiger Menſch be-
kennen muß / daß das mindiſte Gut des an-
deren ewigen Lebens unvergleichlich über-
treffe auch das allergröſte Gut diſes Le-
bens. Und ein ſolches ewiges / immer-
wehrendes / unendliches Gut kan der
Menſch in kurtzer Zeit / alle Tag / alle
Stund / alle Augenblick verdienen / wie
ſchon oben auß dem H. Paulo erwehnet
worden: Quod in præſenti eſt momenta-
neum, ſupra modum in ſublimitate æter-
num gloriæ pondus operatur in nobis:
(a)

(a) Was augenblicklich in diſem Leben / würcket und bringet uns zuwegen ein ewige Glory in dem andern Leben. Allwo abſonderlich zu mercken: æternum gloriæ pondus: ein ewige Glory / welches Ewig der himmliſchen Glory ein ſolches Gewicht zuleget/und einen ſolchen Nachtruck gibt/ daß wann der Menſch nit nur hundert / ſondern tauſend und noch mehr Jahr auf diſer Welt leben/arbeiten/ und leyden ſolt/ ihme all ſein Arbeit und Leyden überflüſſig vergolten wurde auch mit dem mindiſten aber ewig daurenden Grad der himmliſchen Glory; dergleichen doch anjetzo ein Menſch in der Gnad GOttes alle Augenblick mit einen jeden guten Gedancken / Wort/oder Werck verdienen kan/und was er immer in diſem Leben verdienet/ in dem anderen Leben ewiglich zu genüſſen hat.

Von denen Auſſerwählten bezeuget die H. Schrifft in dem Buch der Weißheit: Juſti autem in perpetuum vivent, & apud Dominum eſt merces eorum: (b) Die Gerechte werden in Ewigkeit leben / und ihr Lohn iſt bey dem HErrn. GOtt iſt ihr Lohn / und ſo lang GOtt wird GOtt ſeyn/ſo lang wird auch ihr Lohn ſeyn/nemblich ewig. O quàm magno labore digna eſt merces, quæ non habet finem! (c)

 ſchreyet

ſchreyet da auf der H. Auguſtinus : O was groſſer Arbeit iſt werth der Lohn / ſo kein End hat! Die Kürtze der Zeit/und die Unendlichkeit des Lohns nimbt Auguſtinus zuſammen/ und ſpricht ferners alſo : Decies centena millia annorum in labore quid valent? finem habent, quod tibi dabo, ait Dominus, non habet finem : Zehen mahl hundert tauſend Jahr in Arbeit zugebracht / was ſolten es ſeyn gegen der himmliſchen Belohnung? diſe Zeit hat ein End / der Lohn aber/ den GOtt gibt/ der hat kein End/wehret in alle Ewigkeit. Höre/Chriſtliche Seel/ ein merckwürdige Meinung von einem gelehrten und vortrefflichen Geiſtmann/ er diſcuriert alſo : (d) Geſetzt es habe ein Menſch auf diſer Welt alles Leyden/ alle Marter und Peyn aller heiligen Martyrer/ ja das gantze Leyden aller Menſchen außgeſtanden/und diſes nit nur ein Jahr/nit nur zehen Jahr/ nit nur hundert/ſondern tauſend Jahr : wann er nun für all diſes ſeyn Leyden keinen anderen Lohn hätte / als daß er darfür die klare Anſchauung GOttes nur ein Ave Maria lang in dem Himmel genüſſete / was glaubeſt/ und vermeineſt du/ daß er darzu wurde ſagen? angeregter Geiſtmann eröffnet ſeine Meinung und ſpricht:

Es wurde diſer tauſend jährige Martyrer rund und redlich bekennen müſſen/ daß diſes alles ſein Leyden gegen diſem kurtzen Genuß der Glory für ein kleines / ja für nichts zu rechnen ſeye. O was ſolte man dann ſagen/wann die Arbeit kurtz/das Leyden etwann jährlich wehret/hingegen aber die Anſchauung GOttes und himmliſche Glory nit nur ein Ave Maria lang/ ſondern in Ewigkeit zu genüſſen iſt? ja was ſoll man gedencken / wann man in einen Ave Maria lang ein unaußſprechliche Glory im Himmel verdienen / und auf ewig vermehren kan? Paulus Barry in ſeinem heiligen Jahr ſchreibt auß Heroldo, daß eine Cloſter-Frau/welche die ſiben letzte Täg ihres Lebens entſetzliche Schmertzen außgeſtanden / nach dem Todt ihrer Oberin erſchinen ſeye/ und ihr angezaigt/ daß ſie ewig glückſeelig ſeye / auch diſes hinzugeſetzt/ daß bey GOtt für ein jedes auch geringſtes gutes Werck die Belohnung ſo groß ſeye/ daß wann ihr erlaubt wäre in diſes zeitliche Leben zuruck zu kehren / ſie willig und gern jene entſetzliche Schmertzen/ ſo ſie die ſiben letzte Täg gehabt/wolte leyden und außſtehen umb die Glory/ſo ſie durch Bettung eines eintzigen Ave Maria verdienen kunte.

Was wir Menſchen in diſem Leben würcken/ verdienen/ und gewinnen können/ erkennen die jenige am beſten/ welche nunmehr die ewige Seeligkeit würcklich genüſſen. Frage die Auſſerwählte in dem Himmel / ſie werden dir ſagen : Seelig biſt du/ der du annoch auf Erden lebeſt/ und Zeit und Gelegenheit haſt Guts zu thun : wann du wuſteſt / was Nutzen du deiner Seelen ſchaffen/ was für groſſe Schätz du dir in dem Himmel ſammlen/ wie du alle Augenblick deine Verdienſt und ewige Glory vermehren kunteſt / du wurdeſt allen Fleiß und Mühe anwenden/ die Zeit wohl zu gebrauchen/ und nit einen eintzigen Augenblick derſelben unnütz laſſen vorbey gehen. O! wann uns erlaubt wäre in diſe Welt zuruck zu kehren/ und noch eine Zeit Gutes zu thun und zu verdienen vergunnet wurde/ wie ſorgfältig wolten wir ſelbe zu Vermehrung unſerer Glory gebrauchen? ein eintzige Stund wolten wir mit tauſend Tormenten und Peynlichkeiten erkauffen : wir wolten die Zeit anderſt anwenden / als wir gethan haben : wir befinden uns zwar anjetzo in der ewigen Glückſeeligkeit/ in der himmliſchen Glory / unter denen heiligen Englen/ aber wir wolten alle Kräfften daran ſpannen/ und das äuſſerſte thun/ wann

wir

wir noch ein Zeit hätten / unſere ewige Glückſeeligkeit zu vergröſſeren/unſere Glory zu vermehren / und biß in die höchſte Chör der Englen/unter die Cherubin und Seraphin hinauf zu ſchwingen. O Menſch! ſo vil du Augenblick verſaumeſt/und laſſeſt verlohren gehen/ ſo vil Grad der himmliſchen Glory/ die du in ſelbigen hätteſt verdienen können/ verliehreſt du/ daß wann dich einsmahls in dem Himmel ein Reu ankommen kunte / dich kein andere Sach mehrers reuen wurde/ als daß du die Zeit nit noch beſſer angewendet / und gröſſere und höhere Verdienſten auf ewig gemacht habeſt. Ich waiß gar wohl/daß in der glückſeeligen Ewigkeit keine Betrübnuß oder Traurigkeit ſtatt und Platz finde/doch aber ſage ich/daß wañ es möglich wäre/daß einige Betrübnuß dahinein dringen könte/ ſo wurde vor allen eine ſolche entſtehen auß Erkantnuß der übermäſſigẽ Freuden/die er durch guten Gebrauch der Zeit hätte erwerben können/ deren aber anjetzo auß eigner Schuld ewig entbehren muß/daß/da er alſo zu reden ein hell-ſcheinende Sonn im Himel hätte ſeyn können/ nunmehro ein dunckelleuchtender Stern ſeye/ und alſo in Ewigkeit verbleiben müſſe. Es erzehlet Ludovicus Bloſius von der H. Mechtildis, (f)

der vil Heilige auß dem Himmel erſchinen/ und freundliche Anſprach mit ihr gehalten haben/ daß ſelbe einsmahls zu ihr alſo geſprochen : O wie glückſeelig seyt ihr / die ihr noch auf Erden lebt / und was groſſe Ding / und wie vil könt ihr verdienen? wann der Menſch wuſte/ was und wie vil er alle Tag verdienen kunte/ wurde ſein Hertz täglich / ſo bald er vom Schlaff erwachte/ voller Freuden ſeyn/ daß ihme widerum ein Tag vergonnet worden/ in welchem er mit der Gnad GOttes ſeine Verdienſt vermehren / und ſein Seel auf ewig bereichen könne. Diſes iſt die Eigenſchafft der Gerechten/ daß ſie einen heiligen Zeit-Geitz und unerſättliche Begürd haben Gutes zu würcken ; wie gar wohl beobachtet hat der H. Vatter Bernardus ſprechende : Juſtus nunquam dicit ſatis eſt, ſed ſemper eſurit ſititque juſtitiam, ita, ut ſi ſemper viveret, ſemper, quantùm in ſe eſt, juſtior eſſe contenderet, ſemper de bono in melius proficere totis viribus conaretur : Der Gerechte ſagt niemahlen es iſt genug/ ſonden hungert und durſteſt ihn allzeit nach der Gerechtigkeit/ alſo/ daß wann er allzeit wurde Leben/ er allzeit/ ſo vil an ihm iſt/ ſich wurde bemühen/ gerechter zu ſeyn/ er wurde

de allzeit mehrer und mehrer Gutes zu thun alle ſeine Kräfften daran ſpannen.

Diſes erwege wohl/ Chriſtliche Seel und erwecke in dir einen heiligen Geitz und unerſättliche Begierd Gutes zu würcken/ weilen der Gewinn unſchätzbar und ewig iſt/ hingegen die Zeit zu gewinnen kurtz/ und nur ſo lang zu gewinnen erlaubt/ ſo lang der Jahrmarck diſes Lebens wehret. Darumben ſeye gleich einem geitzigen Handlsmann/ welcher nit die mindiſte Zeit und Gelegenheit laſſet vorbey gehen/ da er etwas waiß zu gewinnen/ alſo bemühe dich auch immerdar durch Ubung unterſchidlicher Tugenden und guten Wercken etwas zu verdienen/ und die künfftige Himmliſche Glori zu vermehren. Der Zeit-Geitz allein iſt ehrlich/ ſo ſchändlich und ſchädlich der Geld-Geitz iſt/ ſo ein Wurtzl alles Böſen/ ſo löblich und nutzlich iſt der Zeit-Geitz/ ſo ein Wurtzl alles Gutten. Biſt du etwann bißhero nach dem Irrdiſchen geitzig geweſt/ und haſt villeicht groſſen Uberfluß an zeitlichen Gütteren/ ſo ſeye hinfür vilmehrer geitzig nach dem Himmliſchen/ und befleiſſe dich zu bereichen mit denen ewigen Gütteren; ſpare kein Mühe/ verlihre keinen Augenblick der Zeit/ arbeite fruh/ und

ſpath/ wie der weiſe Eccleſiaſtes erwahnet: (g) manè ſemina ſemen tuum, & veſpere non ceſſet manus tua: Säe deinen Samen am Morgen/ und laß dein Hand am am Abend nit ſtill halten. Mit diſen Worten lehret uns der allerweiſiſte Salomon/ ſagt Solonius, ut nullo tempore, nulla ætate à bonis operibus ceſſemus, & noſtram matutinam juſtitiam veſper inveniat, & veſpertinam iterum ſol ortus accumulet, in adoleſcentia pariter & ſenectute virtutum copia nos ſemper Deo commendet: (h) Daß wir zu keiner Zeit/ in keinem Alter Gutes zu würcken nachlaſſen/ unſer Gerechtigkeit und Würckung des guten ſoll fruh morgen anfangen/ und biß auf den Abend hinauß dauren/ und ſelbe wiederumb biß zu Aufgang der Sonnen fortſetzen/ ſowohl in der Jugend als in dem Alter ſolle uns ein Menge und Uberfluß der Tugenden und guten Wercken bey GOTT angenehm machen. Zu einen ſolchen ſtätten und unabläßigen Fleiß in Würckung des Guten ſolleſt du dich den gantzen Tag hindurch/ ſonderbar aber in der Fruh aufmunteren/ und alſo bald gedencken/ GOtt habe dir abermahl einen Tag verlihen allein darumb/ damit du dir Geiſtlichen Nutzen ſchaffen/ und deine Verdienſten/ und

künff-

künfftige Himmliſche Glori auf ewig ver⸗mehren könneſt; was du anjetzo wirſt Gu⸗tes thun und verdienen / daß / und mehrer nit / wirſt du in Ewigkeit zu genüſſen haben. Ein groſſer Antrib ſollen dir hierinfalls ſeyn die Wort des Heil. Apoſtls Pauli / mit welchen ich diſe Erinnerung beſchlieſſe: (i) Qui parcè ſeminat, parcè & metet, & qui ſeminat in benedictionibus, de be-nedictionibus & metet. Bonum autem facientes non deficiamus, tempore enim ſuo metemus non deficientes: ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Wer geſpärlich ſäet / der wird auch geſpär⸗lich erndten / und wer reichlich ſäet / der wird auch reichlich erndten. Laſſet uns Gutes thun / und nicht aufhören / dann zu ſeiner Zeit werden wir erndten ohne auf⸗hören: Darumben / weilen wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken.

(a) 2. Cor. 4. v. 17. (b) Sap. 5. v. 16. (c) S. Aug. in Pſalm. 95. (d) Arias P. 1. Tr. 3. c. 12. (e) Paulus Barry in anno ſancto ad diem 1. Novemb. (f) Lud. Bloſ. L. 4. Spirit. Grad. c. 4. (g) Eccleſ. c. 11. v. 6. (h) Solonius Vienen-ſis Epiſc. in loc. cit. (i) 2. ad Cor. 9. v. 6. ad Galat. 6. v. 9. & 10.

Die

Die zehende Erinnerung.

Gelegne Zeit.

Inhalt.

Die gelegne Zeit iſt 1. Genau zu beobachten. 2. Alſo gleich zu ergreiffen. 3. Nit auß Handen zu laſſen.

DEr Römiſche Wolredner Cicero (a) hat die Gelegenheit recht und woll alſo beſchriben: Occaſio eſt pars temporis habens in ſe alicujus rei idoneam

neam faciendi aut non faciendi opportunitatem: Die Gelegenheit iſt ein Theil der Zeit / ſo in ſich hat eine Tauglich- und Bequemlichkeit etwas zu thun / oder zu unterlaſſen. Weilen aber ſo erwünſchte Gelegenheit nit eine jede Zeit mit ſich bringet / ſondern gähling und unverhofft zur Hand ſtoſſet / ſo ſetzet Feſtus nit unbillich hinzu: Occaſio eſt opportunitas temporis caſu proveniens: Die Gelegenheit iſt ein Bequemblichkeit der Zeit / ſo zufälliger Weiß ſich ereignet. Iſt demnach die Gelegenheit der Kern der Zeit / oder wie der Weltweiſe Plato redet / Occaſio eſt vigor temporis: Die Gelegenheit iſt die Krafft der Zeit / ohne welche nichts rechts außgericht / nichts glücklich vollbracht / nichts vollkommen außgemacht werden kan. Die Gelegenheit ware bey dem Alterthumb in ſo groſſer Hochſchätzung / daß ſie ſelbe ihren Gebrauch nach mit der Gottheit begabt / und als eine Göttin alſo vorgebildet haben: Sie ſtellten ſelbe auf ein ſich ſchnell umbwelzendes Rad / an denen Füſſen geflüglet / an den vordern Theil des Haubts ware ſie gantz harig mit verdeckten Angeſicht / an dem hinteren Theil aber des Haubts gantz glaz und kal. Durch diſe Vorbildung wolte das ſinnreiche Alterthumb die Beſchaf-

ſchaffenheit und Eigenſchafften der Gelegenheit anzaigen. Sie ſtehet auf einen ſich ſchnell umbweltzenden Rad / und geflüglet/ weilen ſie keinen Beſtand/ ſondern gähling ſich wendet / und auf und darvon flüget: ihr Angeſicht iſt mit den herabhangenden Haaren verdeckt/ weil ſie nicht will erkennet werden/bey diſen Haaren kan man ſie prima fronte gleich anfangs ergreiffen / und ſich derſelben nach Belieben bedienen/ aber wann ſie entwiſchet / nit mehr kan ertapt und zuruck gezogen werden/ weilen ſie an dem hintern Theil des Haubts gantz glatz und ohne Haar iſt. Auſonius ſchreibt zierlich hiervon alſo:

Sum Dea, quæ rara & paucis Occaſio nota.
Quid rotulæ inſiſtis? ſtare loco nequeo.
Crine tegis faciē? cognoſci nolo. Sed heus tu,
Occipiti calvo es? ne tenear fugiens.

Ich / ſpricht die Gelegenheit/ bin ein ſeltzame und wenig bekannte Göttin: frageſt du / warumb ſie ſtehe auf einen Rad? ſo antwortet ſie / weilen ich kein bleibende Stadt haben kan. Frageſt du weiter / warumb ihr angeſicht verdeckt? ſo ſagt ſie/ wei-

weilen ich nit will erkennet werden. Verlangeſt du ferners zu wiſſen / warumb ſie an dem hintern Theil des Haubts glatz ohne Haar ſeye? ſo iſt die Antwort: damit wann ich darvon flüge / man mich nit halten / und zuruck ziehen könne. Wir Chriſten / ſo in den einigen wahren GOtt glauben / verwerffen zwar die abergläubiſche Abgötterey und Fabelweſen des heydiſchen Alterthumbs; dero ſinnreiche Gedancken aber können uns dienen zu unſern Unterricht. Wir wollen demnach Spreyer und Waitzen / Bley und Gold / Fabel und Wahrheit von einander ſchaiden / und auß der heydiſchen Vorbildung der Gelegenheit den guten Kern / das pure Gold / und die lautere Wahrheit herauß ziehen / und zu unſeren Heyl weißlich und ernſtlich verwenden. Die Gelegenheit iſt ein Theil der Zeit / und der beſte Theil / der Kern und die Krafft der Zeit / und iſt alſo die gelegene Zeit die allerbeſte Zeit / welche aber keinen Stand haltet / bald vergehet / und gähling ſich wendet; und wann ſie einmal entwiſcht / nicht mehr mag zuruck gezohen werden. Darumben die gelegne Zeit genau zu beobachten / alſo gleich zu ergreiffen / und nit auß Handen zulaſſen.

(a) Cicero lib. Offic.

§. I.

§. I.

Die gelegne Zeit iſt genau zu beobachten.

ES wolte der allerweiſeſte König Salomon einen Univerſal-Prediger abgeben/ ſolches zu erweiſen eröffnete er ſein Königliches und von GOTT unterrichtes Redhauß/ und machte diſer ſeiner Predig den Anfang mit diſen weit-außſehenden Worten: (a) Omnia Tempus habent: alles hat ſein Zeit. Ja alles hat ſein Zeit/ und zu ſeiner Zeit ſoll alles geſchehen/ weilen nichts/ was zu ſeiner Zeit nit geſchicht/ nutzlich oder angenehm ſeyn kan. Bey GOtt ſelbſten dem Urheber der Zeit und aller erſchaffnen Dingen/ der allen Geſchöpffen unter der Sonnen ſeine Zeit verordnet/ und außgeſtecket/ findet Platz diſes allerhöchſte Geheimnuß ſeines Göttlichen Rath-Schluß alles zu ſeiner Zeit in das Werck zu ſetzen/ wie eben oberwehnter allerweiſiſte König Salomon an angezogner Stell probiert/ und von GOtt alſo redet: Cuncta fecit bona in tempore ſuo: Er hat alles gut gemacht zu ſeiner Zeit.

Auch der eingebohrne Sohn GOttes/ da er von dem Himmel auf Erden kommen/ die Welt zu erneuern / und das menſchliche Geſchlecht zu erlöſen/ hat die tauglichiſte / und zu einer ſo hoch-wichtigen Sach gelegniſte Zeit erwählet / beſchloſſen/ und beobachtet. Dannenhero/ ob er ſchon nach ſeinen bittern Leiden und Sterben zu Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts die hitzigiſte Begird hatte/ Er doch zum öfftern widerhollet: Tempus meum nondum advenit: (b) Mein Zeit iſt noch nit vorhanden. Nondum venit hora mea: (c) Mein Stund iſt noch nit kommen. Er verbarge ſich/ da er zum Todt aufgeſucht wurde; als aber die außgeſteckte Zeit ſeines Leydens angebrochen/ iſt er ſeinen Feinden ſelbſt entgegen gangen zu ſeinen Jüngern ſprechend: (d) Ecce appropinquavit hora: ſurgite eamus: Die Stund iſt vorhanden/ laſſet uns aufſtehen denen Feinden entgegen gehen/ damit wir diſe gelegne Zeit/ auf welche ich mit ſo hitzigen Verlangen gewartet/ nit verſaumen. Surgite eamus: Laſſet uns aufſtehen und gehen / jetzt iſt die rechte Zeit/ wo alles/ was von meinen Leiden und Todt die Propheten geweiſſaget/ auf das füglichiſt kan erfüllet werden. Omnia tempus habent: Alles

hat ſein Zeit/ und zu ſeiner Zeit ſoll alles geſchehen. Auch ſo gar die unvernünffti- ge Thier auß Antrib der Natur erken- nen und beobachten ihre Zeit laut jener Worten des Propheten Jeremiæ: (e) Milvus in cælo cognovit tempus ſuum, turtur & hirundo & ciconia cuſtodierunt tempus adventus ſui: Der Weiher in dem Himmel erkennet ſeine Zeit/ die Turtl- Taub/ und die Schwalb/ und der Storch halten die Zeit ihrer Ankunfft. Wievil mehr dann ſoll der vernünfftige Menſch mit dem Göttlichen Liecht erleuchtet und beſtrahlet/ ſeine Zeit erkennen/ und die gelegne Zeit genau beobachten? Die Ge- legenheit iſt zwar mit der Zeit/ aber nit ein jede Zeit hat Gelegenheit; wie gar weiß- lich Ariſtoteles redet: (f) Tempora non ſunt tempus opportunum: nicht ein jede Zeit iſt ein gelegne Zeit: darumben auf die gelegne Zeit ein ſonders wachtbares Aug zuhaben.

Es iſt ein kurtzer aber wichtiger Spruch Pittaci eines aus denen ſiben Welt-Weiſen in Griechenland: Noſce tempus: Kenne die Zeit. Das iſt/ lehrne zu unterſcheiden die Zeit/ und zu kennen die Gelegenheit/ und laß dir ſelbe allzeit wohl angelegen ſeyn. Wiſſen zu gelegner Zeit zu reden und

zu

zu würcken iſt ein groſſe Weißheit; dann es ſtehet geſchriben Eccleſiaſtis am 8. Capitl: (g) Tempus & reſponſionem cor ſapientis intelligit: Des Weiſen Hertz waiß Zeit und Antwort. Und Eccleſiaſtici 20. (h) Eſt tacens non habens ſenſum loquelæ, & eſt tacens ſciens tempus aptum, homo ſapiens tacebit usque ad tempus, laſcivus autem & imprudens non ſervabunt tempus: Es iſt einer/der ſchweiget darum/ daß er keinen Verſtand hat zu reden/ es iſt auch einer/ der ſchweiget/ und gelegne Zeit waiß. Ein weiſer Menſch wird ſchweigen bis zu gelegner Zeit/ der Leichtfertige aber und Unweiſe werden kein Zeit halten. Reden und würcken zu gelegner Zeit iſt ein groſſe Weißheit; ſeitemahlen/ wie abermahl der weiſe Eccleſiaſtes ſpricht: (i) Omni negotio tempus eſt & opportunitas: Alle Händl haben ihr Zeit und Gelegenheit. Dannenhero der verliebte Geſponß in denen hohen Liedern bey Einladung der Geiſtlichen Braut die gelegne Zeit wohl beobachtet/ und dero Bequemlichkeit angezaiget mit folgenden Worten: (k) Surge, propera amica mea, columba mea, formoſa mea, & veni, jam enim hyems tranſiit, imber abiit & receſſit, flores apparuerunt in terra noſtra, tempus putationis ad-

venit, vox turturis audita eſt in terra noſtra, ficus protulit groſſos ſuos, vineæ florentes dederunt odorem ſuum: Stehe auf/ und eyle mein Freundin/ mein Taub/meine Schöne/ und komm/ dann der Winter iſt ſchon vorbey/ der Regen hat aufgehert / und iſt vergangen / die Blumen laſſen ſich ſehen/ die Zeit zu ſchneiden iſt herbey kommen/ man hat die Stimm der Turtl Tauben gehört in unſern Land / der Feigen-Baum hat ſeine Knotten hervorgebracht / die blüende Weinberg geben ihren Geruch. Und wer will zweifflen / daß eine Bitt und Einladung zu ſo gelegner Zeit nit ſolle ihren Zweck erraichen; ſeitemahlen/wie der weiſiſte auß denen Menſchen in ſeinen Sprüch-Wörtern ſagt: (l) Sermo opportunus eſt optimus: Ein Red/ſo zu gelegner Zeit geſchicht/ iſt ſehr gut. Was iſt die Urſach / daß vil Supplicanten mit ihren demüthigiſten Bitt-Schreiben bey Fürſten und groſſen Herren nichts erhalten/ als weil ſie nit zu gelegner Zeit einlangen ? welches Horatius wohl gewuſt/ und in Obacht genommen / dann als er auf ein Zeit ſein Buch dem Kayſer Auguſto durch einen Botten præſentiren wolte / hat er ſelben fleißig ermahnet / daß wann er nacher Hof komme / woll aufmercken ſoll auf die

rechte

rechte und gelegne Zeit/ und ob der Kayſer frölich und wohlauf ſeye/ damit nicht das Werck zu unrechter Zeit überraichet in Ungnaden aufgenommen/ und verworffen werde. Noſce tempus, lehrne kennen die Zeit/ und beobachte die Gelegenheit/ diſes iſt ein groſſe Weißheit.

In Erkanntnuß der Zeit/ und Beobachtung der Gelegenheit übet ſich meiſterlich der Höllische Feind/ von welchen der Heil. Apoſtl Petrus ſagt: (m) Circuit quærens, quem devoret: Daß er herumbgehe/ und ſuche/ wen er verſchlucke. Mit welchen Worten der Heil. Petrus will anzaigen die Wachtbarkeit/ die Argluͤſtigkeit/ den Fleiß des böſen Feinds; indem er nit ſtill ſtehet als wie ein Wachter/ ſondern herumbgehet wie ein Dieb/ und ſuchet/ wie er Gelegenheit finde bey uns einzubrechen; wie der Heil. Bernardus hiervon redet: Diabolus omnium diſcutit conſuetudines, ventilat curas, ſcrutatur affectus, circuit enim, omnes noſtri animi affectus, non aliter atque calidiſſimus hoſtis explorat arcis muros, ut qua parte ſenſerit infirmiora eſſe præſidia, eâ oppugnationem aggrediatur: Der Teufl beobachtet alle unſere Bräuch/ durchgrüblet unſere Neigungen/ durchforſchet unſere Anmuthungen

gen / er gehet herumb und beobachtet alle Gemüths-Regungen / nit anderſt als wie ein argliſtiger Feind die Ring Mauren einer Veſtung umbgehet / und außſpehet / wo ſie am ſchwächiſten / damit er alldorten den Angriff thue. Er laſſet nit die mindiſte Gelegenheit auſſer acht / ſo ihme zu ſeinen böſen Vorhaben dienlich iſt. Hierinfalls folgen dem leidigen Sathan treulich nach ſeine Apoſtl / welche ihre Boßheit zu vollbringen auf alle Gelegenheit paſſen / und die gelegne Zeit auf das genauiſte beobachten. Bedencke nur / wie fleißig der gottloſe Judas die Zeit und Gelegenheit in acht genommen / die grauſamme Sünd zu begehen / und den Sohn GOttes zuverrathen. Nachdem er den unſchuldigen JEſum umb dreißig ſilberling verkauffet / ſchreibt der Heil. Evangeliſt Matthæus: (n) quærebat opportunitatem, ut eum traderet: Suchte er Gelegenheit / wie er ihn verrathen / und ſeinen Feinden in die Händ liferen möchte. Und wievil gibts ſolche Judas-Brüder / welche auf das ſorgfältigiſte die Zeit beobachten / und Gelegenheit ſuchen / JEſum zu verrathen / damit er durch die Sünd auf das neue gecreutziget werde. Wann nun der Teufel ſo argliſtig auf die Zeit und Gelegenheit paſſet

ſet unſern Seelen zu ſchaden; wievil mehr ſöllen wir die Zeit und Gelegenheit genau beobachten/ das Heyl unſerer Seelen zu beförderen. Wann die Teufls-Diener, und Gottloſe mit ſolchen Fleiß fügliche Zeit und Gelegenheit ſuchen ihre Boßheit zu vollbringen; wie vilmehr ſollen wir als Diener GOttes auch die mindiſte Gelegenheiten genau beobachten/ unſer ewiges Heyl zu würcken? Nihil prætereundum eſt, quod ad rem pertineat: ſpricht weißlich der guldene Redner Demoſtenes, parvæ occaſiones magnarum rerum cauſæ exiſtunt. Es iſt nichts auſſer acht zulaſſen/ was zur Sach dienlich iſt/ geringe Gelegenheiten ſeynd eine Urſach wichtiger Sachen. Laß uns diſe Wahrheit gleichſamb mit Augen anſehen in Zachæo, von welchen das Evangelium bezeuget/ daß er ein Verlangen getragen JEſum kennen zulehrnen; In Erkanntnuß JEſu kommen iſt das ewige Leben/ wolte alſo Zachæus ſein Heyl bey dem Welt-Heyland ſuchen/ und deßwegen quærebat videre JEſum, wie der Heil. Lucas bezeuget / (o) ſuchte er JEſum zu ſehen/ als er durch Jericho zoge: aber er könte nicht vor dem Volck/ dann er war klein von Perſohn. Was thut Zachæus bey ſo gelegner Zeit? præcurrens

aſcendit in arborem ſycomorum, ut videret eum, quia inde erat tranſiturus: (p) Er ſtige auf einen wilden Feigen-Baum / damit er ihn ſehete / dann allda ſollte er vorbey gehen. So fleißig und ſorgfältig hat Zachæus die Gelegenheit beobachtet / daß er nit das mindiſte auſſer acht gelaſſen / ſo ihme dienlich JEſum in das Geſicht zu bringen: Er iſt voran geloffen / er iſt auf den Baum geſtigen / er hat geſehen / und iſt von JEſu geſehen worden / und hat erlangt / was er gewünſchet / ja mehrer als er verhoffet. Diſes iſt die Fruchtbarkeit / und der Uberfluß der wohlbeobachten Gelegenheit / abſonderlich in dem wichtigen Geſchäfft des ewigen Heyls / da iſt die gelegne Zeit genau zu beobachten / und alſo gleich zu ergreiffen.

(a) Eccle. 3. v. 1. (b) Joan. 7. v. 6. (c) Joan. 2. v. 4. (d) Matth. 26. v. 54. & 58. (e) Jerem. 8. v. 7. (f) Ariſt. Lib. Priorum. (g) Eccleſ. 8. v. 5. (h) Eccli. 20. v. 6. & 7. (i) Eccle. 8. v. 6. (k) Cant. 2. v. 10. 11. & 12. (l) Prov. 15. v. 23. (m) 1. Pet. 5. v. 8. (n) Matth. 26. v. 16. (o) Luc. 19. v. 3. (p) ibid. v. 4.

§. II.

Die gelegne Zeit iſt alſo gleich zu ergreiffen.

Auß denen Aphoriſmis des Hippocratis iſt der erſte: (a) Occaſio præceps: Die Gelegenheit iſt gähe. Da muß man ſich nit verweilen/ſondern geſchwind eilen. Wievil an der Geſchwindigkeit gelegen ſeye/ wann es die Sach/ Zeit/ und Gelegenheit alſo erfordert/ hat die Natur ſelbſten in denen Schwalben bezaiget/ wie der vortreffliche Natur Erkündiger Plinius beobachtet. Warumb vermeineſt du/ daß die Schwalben in dem Flug ſo geſchwind/ und in dem Lufft creutzweiß ſo ſchnell herumbſchieſſen? als dieweilen die Natur zur Erhaſchung der nothwendigen Nahrung zu ſolcher Geſchwindigkeit ſie antreibet. Plinius ſchreibt alſo: (b) Volucrum ſoli hirundini flexuoſi volatus, & velox celeritas: Auß denen Vöglen fliegen die Schwalben allein in dem Craiß herumb mit groſſer Schnelle und Geſchwindigkeit. Und gibt die Urſach: Hirundo ſola avium non niſi in volatu paſcitur: Weilen die Schwalben allein

lein aus dem geſambten Feder-Volck / in dem Flug geſpeiſet und ernähret wird. Sihe / wann die Schwalben auß Antrib der Natur nit mit ſolcher Geſchwindigkeit die Gelegenheit faſſeten / wurden ſie auch nichts zu eſſen bekommen / ſeitemahlen die Mucken und Schnacken in dem Lufft / ſo der Schwalben Nahrung ſeynd / bey langſamben Flug gar leicht entweichen / und ihnen nicht in das Maul kommen wurden. Eben diſe Geſchwindigkeit in Ergreiffung der Gelegenheit ſoll ihme der vernünfftige Menſch aus übernatürlichen Antrib angelegen / und ihme geſagt ſeyn laſſen jene Wort Eccleſiaſtici: (c) Feſtina tempus, & memento finis: Eile mit der Zeit / und gedencke an das Ende. Sobald ſich Zeit und Gelegenheit eraignen wird / greiffe in Eil darnach / und fange die Sach alſo an / daß du das Zihl und End zugleich vor Augen habeſt. Dann wie der Philoſophus ſagt: Das Zihl und Ende iſt zwar das letzte in der Vollziehung / aber das erſte in der Intention und Meinung / wann du auf ſolche Weiß würcken und prima fronte gleich anfangs die Gelegenheit ergreiffen und brauchen wirſt / wird dir die gelegne Zeit zu deinem Vorhaben vortrefflich dienen. Solche Geſchwindigkeit in Ergreif-

fung

fung der Gelegenheit hat weißlich gebraucht der Semei. Diſer Semei einer der laſterhafftiſten Menſchen/ hatte ſich wider den König David grob vergriffen/ dann als ſelbiger in der Rebellion ſeines treuloſen Sohn Abſolons von der Stadt Jeruſalem aus in höchſter Beſtürtznng flüchtig gienge/ hat ihn diſer Böſzwicht Semei auf das ärgiſte geſchmähet und geläſteret/ ja ſo gar mit Steinen auf ihne zugeworffen. Nachdeme aber Abſolon mit ſeinem rebelliſchen Anhang überwunden/ und David ſigreich zuruck zoche/ wolte er die geſegne Zeit Gnad zu erhalten/ und den Todt/ ſo er tauſendmahl verſchuldet/ zu entgehen nit verſaumen. Feſtinavit Semei, ſagt der Heil. Text, & deſcendit cum viris Juda in occurſum Regis David: (d) Semei eilete/ und kam hinab mit denen Männern Juda dem König David entgegen: Feſtinavit, er hat bey diſer Gelegenheit geeilet/ und alſo geeilet/ daß er der erſte auß allen von dem Hauß Joſeph zum König kommen/ einen Fußfall gethan/ und umb Gnad und Verzeyhung gebetten/ die er auch mit diſer Gelegenheit erhalten. Alſo vil iſt daran gelegen/ die Gelegenheit prima fronte gleich anfangs zuergreiffen/ weil man ſelbe nit allzeit haben kan.

Es hafftet bey vilen ein groſſer und grober Fehler/ indem ſie darfür halten/ es ſeye allemahl Zeit und Gelegenheit zuthun/ was man wolle/ und was geſchehen ſolle: werden aber ſehr betrogen; Es hat der Menſch/ ſo lang er lebt/ zwar die Zeit/ aber nicht allzeit die Gelegenheit. Die Zeit flüſſet daher als wie ein Fluß/ und gleichwie in einem Fluß ein Waſſer auf das ander folget/ daß alſo beſtändig Waſſer vorhanden/ alſo folget ein Tag/ ein Stund/ ein Minuten auf die andere/ und iſt die Zeit beſtändig vorhanden/ aber nit allzeit iſt darbey die Gelegenheit. Diſes klar zu ſehen/ gehe hinauß zu einen Schiff-reichen Fluß/ welcher an ein gewiſes Orth/ wohin du auf dem Waſſer zu raiſen gedenckeſt/ ſeinen Lauff nimmet. Waſſer wird allzeit vorhanden ſeyn/ der Fluß hat ſeinen beſtändigen Lauff; aber nit allzeit iſt ein Schiff vorhanden/ deſſen du dich bedienen/ und Mittls ſelbigen an das vorhabende Orth gelangen mögeſt. Wilſt du dein Raiß verrichten/ ſo muſt du die Gelegenheit brauchen/ und wann ein bequemes Schiff daher kombt/ deſſen dich bedienen; dann laſſeſt du das Schiff vorbey fahren/ wo du hätteſt können aufſitzen/ ſo bleibt dir zwar noch Waſſer/ aber

nit

nit die Gelegenheit/ die Raiß iſt eingeſtellet/ weilen nicht gleich wiederumb ein ſo taugliches Schiff/und Gelegenheit ankommet. Gelegenheit kombt mit der Zeit / aber nit allzeit/ und obſchon der Menſch / ſo lang er lebt/ die Zeit hat/ hat er doch nit allzeit die Gelegenheit. Auf diſes mercken vil nit/ ſie machen keinen Unterſcheid unter der Zeit und unter der gelegnen Zeit/ ſie bilden ihnen ein/ alle Zeit werde gleichfalls zu allen tauglich ſeyn / wie ſie nur wollen / ſie ſeynd der gäntzlichen Meinung/ Gelegenheit werde allzeit ſeyn/ wie es ihnen immer beliebet ; aber in diſer ihrer Einbildung und fälſchlichen Meinung verirren ſie ſich ſehr weit / dann die Gelegenheit hat man nit im Ermel / wie das teutſche Sprüchwort lautet / daß man ſie nach belieben könne herauß ſchüttlen ; Gelegenheit kommt mit der Zeit / aber nit allzeit / darumben / ſo bald ſie kommt/ muß man ſelbe alſo gleich ergreiffen und gebrauchen / abſonderlich wann es antrifft das Heyl der Seelen.

Der H. Apoſtel Paulus in ſeiner anderen Epiſtel zu denen Corintheren 6. Capitel ſchreibet alſo: Adjuvantes autem exhortamur, ne in vacuum gratiam Dei recipia-

cipiatis, ait enim: tempore accepto exaudivi te: Wir ermahnen euch aber als Mithelffer / daß ihr die Gnad GOttes nit vergeblich empfanget / dann er ſpricht: Ich hab dich erhöret in der angenemmen Zeit. Die geiſtliche Braut in den hohen Liedern / da ſie an der Thür klopfen hörte / verweilte ſich aufzuthun / da ſie hernach aufſtunde / ware der Geliebte ſchon hinweg / ſie hat ihn geſucht / aber nit gefunden / ſie hat geruffen / aber keine Antwort bekommen: (c) quæſivi illum, & non inveni, vocavi & non reſpondit mihi: Alſo ergehet es auch denen jenigen / welche die Gelegenheit nit alſo gleich brauchen / und der Gnad GOttes beywürcken. Es iſt für gewiß zu halten / daß die Zeit und Gelegenheit Guts zu würcken uns anderſt nit zukomme / als durch die Gütigkeit GOttes / der ſein Gnad darzu gibt / und durch ſeine innerliche Einſprechungen an der Thür unſers Hertzens klopfet. Auf diſe Göttliche Einſprechungen muß man wohl aufmerckſam ſeyn / dann ſie lautere würckliche Gnaden / welche aber nach gemeiner Lehr der Theologen ſeynd tranſeuntes, nit beharrlich / ſondern geſchwind vorüber gehend. Es ſeynd die innerliche Göttliche Einſprechungen ein Liecht / welches aber nit beſtändig ſcheinet: ein

ein Saamen/ welcher aber nit allzeit wird außgeſprenget: ein Stimm / welche aber nit ohne Unterlaß gehöret wird. Es ſeynd die innerliche Göttliche Einſprechungen ein Liecht/ aber kein Sonnen-Liecht/ welches da verbleibet/ und in ſeinem Schein verharret / ſondern ein Liecht und Erleuchtung gleich einem Strahl und Blitz/welcher nit ſcheinet und leuchtet als nur im Flug/ und augenblicklich vorbey iſt. Es ſeynd die innerliche Göttliche Einſprechungen ein Saamen/ wobey aber zu wiſſen: exiit, qui ſeminat: (f) daß ſie ein Saamen eines Säemanns / welcher in immerwehrenden fortgehen ſolchen Saamen außſäet / und wann er vorbey iſt / nit ſo geſchwind/ oder villeicht gar nit mehr zuruck kommet. Es ſeynd die innerliche Göttliche Einſprechungen ein Stimm / durch welche GOtt dem Menſchen zu dem Hertzen redet/ jedoch iſt darbey wohl zu mercken / daß diſe Wort und innerliche Anſprach GOttes ſeye auß denen jenigen / von welchem der gecrönte Prophet redet: Velociter currit ſermo ejus: (g) Sein Red laufft geſchwind. Dahero muß man da nit ſaumſeelig/ nit träg und langſam ſeyn / die Händ nit in den Sack ſchieben/ ſondern wie der H. Paulus ermahnet: re-

miſſas manus, & ſoluta genua erigite, ne quis deſit gratiæ Dei: (h) richtet auf die matte Händ und die krafftloſe Knye/ damit keiner die Gnad GOttes verſaume. So bald die Gelegenheit ſich blicken laſſet/ und GOtt ſein Gnad gibt/ da muß man alſo gleich der Göttlichen Gnad mitwürcken/die Gelegenheit ergreiffen/und nit auß Handen laſſen.

(a) Hippocrat. in Aphoriſ. Aphoriſ. 1. (b) Plin. l. 10. c. 24. (c) Eccli. 36. v. 10. (d) 2. Reg. 19. v. 16. (e) Cant. 5. v. 6. (f) Matth. 13. v. 3. (g) Pſalm. 147. v. 15. (h) ad Hebræ. 12. v. 13. & v. 15.

§. III.

Die gelegne Zeit iſt nit auß Handen zu laſſen.

DJe Gelegenheit iſt ein bequembliche und taugliche Zeit eine Sach anzugreiffen/wird ſie nit prima fronte gleich anfangs bey den Haaren ergriffen/ und einmahl auß Handen gelaſſen/

post

poſt eſt occaſio calva, kan man ſie bey ihren Glatz-Kopff nit mehr ertappen / und zuruck ziehen. Uber alle maſſen ſchön redet hiervon Evagrius: (a) Eſt occaſio præceps, & cùm pedetentim ingreditur, apprehendi poteſt, ubi autem manus effugerit, in ſublime avolat, & inſequentes ſe ridet, nec patitur, ut ab illis capiatur: Die Gelegenheit iſt ſchnell/wann ſie langſam herein trittet/ kan man ſie ergreiffen/ wann ſie aber auß den Händen entwiſchet/ flüget ſie auf und darvon / und lacht die jenige auß/ ſo ihr nachſetzen/ und laſſet ſich nit mehr fangen. Verlangſt du zu wiſſen/ woher komme die ſchöne / koſtbare hohe Purpurfarb/in welcher die gecrönte Häubter prangen / ſo ſchreibt Nicolaus Leontius, (b) daß nit weit von der Stadt Ambroſo zu unteriſt des Bergs Parnaſſi ein groſſe Stauden wachſe / die traget kleine Körnlein nit gröſſer als ein Pfeffer-Körnlein; in diſer Frucht oder kleinen Körnlein wachſen kleine Thierlein nit gröſſer als die Schnacken/auß dero Blut die ſchöne hohe Purpurfarb herkommet. Wann nun die Körnlein derſelben Stauden völlig zeitig werden / ſo kan man die darin verborgne Thierlein erwiſchen/und auß deren Blut die ſchöne Purpurfarb machen; wann

man aber die Zeit überſicht/ ſo bekommen ſie Flügl/flügen darvon/ und kommen nit mehr herwüder. Diſen Thierlein iſt die Gelegenheit nit ungleich / wann wir uns derſelben zu unſeren Heyl gebrauchen/da ſie zu Handen kommet/bringt ſie uns herꝛliche Frucht der Verdienſten/ die hohe Purpurfarb der himmliſchen Glory und Herꝛlichkeit / wann man es aber überſichet / und derſelben ſich nit bedienet/ da mans haben kan/ſo ſchwingt ſie die Flügl/flüget darvon/ und kommet nit nit mehr herwider mit unſern gröſten Schaden. Ubi manus effugerit, in ſublime avolat, & inſequentes ſe ridet, nec patitur, ut ab illis capiatur: Wann ſie auf den Händen entwiſchet/flüget ſie auf und darvon/ lachet und ſpottet der jenigen/ſo ihr nachſetzen/ und laſſet ſich nit mehr fangen/ſolte ihr auch mit tauſend Künſten nachgeſetzt werden.

Von der verſaumten Gelegenheit kan ich mit Fug ſagen/ was Eccleſiaſticus von dem Verlurſt eines guten Freunds bekräfftiget: (c) Sicut qui dimittit avem de manu ſua, ſic dereliquiſti proximum tuum, non illum ſequaris, quoniam longè abeſt, effugit enim quaſi caprea de laqueo: Wie einer ein Vögelein auß ſeiner Hand laſſet / alſo haſt du deinen Nächſten fahren

laſſen/

laſſen/ und wirſt ihn nit widerum bekommen/ folge ihm nit/ dann er iſt zu weit hinweg/ er iſt dir wie ein Rech auß dem Strick entrunnen. Eben alſo/ gleichwie ein Vogl/ wann er auß Handen gelaſſen wird entflüget/ und durch kein Ruffen mehr zuruck gebracht wird / alſo auch die Gelegenheit / wann man ſie auß Handen gelaſſen / entfliehet/ und wird vergebens zuruck geruffen. O wie vil! wie vil ſeynd/ ſo in dem Kopff kratzen/ daß ſie die gelegne Zeit/ dero ſie mit tauſend Wünſchen nachſchreyen / auß denen Händen gelaſſen als ihren Freund / der ihnen zu Beförderung ihres Hayls ſo treulich gedienet hätte: Tempus fidele auxilium eorum , qui aptitudinem eligunt: ſpricht Plutarchus: (d) Die Zeit iſt ein getreuer Freund und Beyhilff derjenigen / ſo die Bequemlichkeit erwählen/ und die Gelegenheit brauchen. Von dem Cartaginenſiſchen Feldherrn Hannibal ſchreibt Titus Livius, daß als ihm nach erhaltenen Sig wider die Römer/ von ſeinem klugen und getreuen Kriegs-Obriſten gerathen worden / alſo gleich vor die Stadt Rom zurucken/ und dieſelbe zu belägeren/ jetzt ſeye die allerbeſte und gelegniſte Zeit dieſelbe einzunemmen/ weilen ſie an Volck und Munition geſchwächt / und zugleich

wegen der groſſen erlittenen Niderlag gantz beſtürtzt ſeye. Es lieſſe ihm Hannibal den Rath nit übel gefallen / doch wolte er ſich der gelegnen Zeit nit gebrauchen / ſondern wendete ein / ſein Volck ſeye jetzt von der Schlacht mied und matt / es wäre noch ſchon Zeit Rom zu belägern und einzunemmen / weilen ſich die Römer wegen der ſo groß erlittenen Niderlag nit ſo geſchwind wurden erhollen können; kurtz zu ſagen Hannibal lieſſe die Gelegenheit auß den Händen / und wolte ſich derſelbigen nit gebrauchen. Als er aber über ein Zeit hernach Rom belägeren wolte / iſt er von langwürigen Regen-Wetter abgehalten worden; unterdeſſen aber haben ſich die Römer je mehr und mehr verſtärckt / ſich mit aller Macht widerſetzt / bald da bald dort einen Außfall gethan / und der Feinden Macht geſchwächt / daß endlich Hannibal der Stadt Rom nimmermehr können mächtig werden. Dahero pflegte er nachmahls offt / und mit groſſer Reu zu den Seinigen zu ſagen: cùm potui, non volui, cùm volui, non potui: da ich kunte / wolte ich nit / da ich wolte / kunte ich nit. Alſo wird es ergehen dem Sünder / ſpricht der H. Auguſtinus: (e) Venit tempus, quo peccator velit pœnitere, & non poterit, quia quando

potuit,

potuit, noluit, & propter malum nolle perdidit bonum eſſe: Es kommt die Zeit/ zu welcher der Sünder gern Buß thun wolte/ und wird nit können/ zur Straff/ dieweil er nit gewolt hat/ da er hätte können. Wie vil/ wie vil erfahren diſes/ welche ſo manche gute Gelegenheit verſaumet ihres ewigen Hayls? und was klagt ein jeder auß denen Verdammten mehrers als eben diſes: cùm potui non volui, cùm volui, non potui: zur Zeit/ da ich den Himmel mit leichter Mühe hätte können einnemmen/ hab ich nit gewolt/ da ich ihn jetzt gern wolte einnemmen/ kan ich nit. Da ich die ſchönſte Zeit und Gelegenheit gehabt Gutes zu thun/ hab ich nit gewolt/ jetzt/ da ich gern gut thun wolte/ kan ich nit mehr; die angenemme Zeit/ die Täg des Hayls ſeynd vorbey/ alle Gelegenheit iſt abgeſchnitten/ auch keine mehr zu hoffen. Tranſiit meſſis, finita eſt æſtas, & nos ſalvati non ſummus: (f) Die Ernde iſt fürüber/ der Sommer/ die gelegne Zeit Früchten der guten Werck einzuſammlen hat ein End/ und wir ſeynd nit ſeelig worden.

Gewißlich mit häuffigen Zäheren zu beweinen iſt es/ daß manche Menſchen ſo vil ſchöne Gelegenheiten Gutes zu würcken vernachläſſigen/ ja ſolche Gelegenheiten/ an

welchen ihr gantzes ewiges Hayl hanget/ auß Handen laſſen/und den gröſten Schaden/und darauf erfolgendes Elend nit erkennen/ diſes iſt / was Chriſtus bitterlich beweinet hat an der Stadt Jeruſalem ſprechende: (g) O ſi cognoviſſes & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi: O wann es auch du erkenneteſt/ und zwar an diſem Tag / der dir noch zum Friden iſt. O Jeruſalem! anjetzo hätteſt du noch Zeit und Gelegenheit von dem Untergang dich zu erretten/und du verſaumeſt die Gelegenheit / verzehreſt dein Zeit in Muthwillen/und erkenneſt nit/was für ein Elend auf dich warte. Die meiſte Urſach/ warumen Jeruſalem ſo elendiglich hat müſſen zerſtöhrt und verwüſtet werden / auch warum ſie Chriſtus ſo ſchmertzlich beweinet/ware die Verſaumung der gelegnen Zeit / wie der liebreichiſte Heyland ſelbſten anzaiget mit diſen Worten: (h) Venient dies in te: Es werden die Täg über dich kommen / daß dich deine Feind mit einem Wall umgeben / und rings herum belägeren werden/ und dich von allen Seithen beängſtigen: ſie werden dich zur Erden ſchleipfen/ und deine Kinder/ die in dir ſeynd/ und werden in dir keinen Stein auf dem andern laſſen: (i) eo quòd non cognove-

noveris tempus viſitationis tuæ : weil du die Zeit deiner Heimſuchung nit erkennet haſt/das iſt/wie Maldonatus ſpricht : quia opportunam ſalutis tuæ occaſionem amplecti noluiſti : alldieweilen du die fügliche Zeit und Gelegenheit deines Hayls nit haſt ergreiffen wollen. Eine auß den vornehmſten Urſachen/warumen vil Menſchen wenig Guts thun/ in dem Guten wenig wachſen und zunemmen/ ja ewig zu grund gehen / iſt die Verabſaumung der gelegnen Zeit. Wehe denen jenigen/ welche die gelegne Zeit verabſaumen / die anerbottene Gnaden GOttes verachten / die gute Gelegenheiten ihres Hayls auß Handen laſſen / ſie werden darnach ſeufftzen und ruffen/aber umb deſtoweniger darvon zu gewarten haben / je mehrer ſie von ſelbigen ſchon vernachläſſiget und verſaumet haben. In dem Buch der Weißheit an 11. Capiel wird beteuert von der Göttlichen Vorſichtigkeit/ daß ſie alles geordnet habe in pondere, numero & menſura : (k) in einem gewiſen Gewicht / Zahl und Maas. Die Stern an dem Firmament / die Waſſer-Tröpflein in dem Meer / die Gräßlein auf den Wiſen/die Blumen in den Gärten/ die Blätter an denen Bäumen / ja ſo gar die Härlein auf dem Haubt hat GOtt geord-

net in einem gewiſen Gewicht/ Zahl/ und Maas. Wann dann GOtt in diſen natürlichen geringen Sachen alſo genau und vorſichtig in gewiſer Zahl und Maas alles hat angeordnet / ſolle ihme einer wohl einbilden können/ Er werde minder vorſichtig ſeyn in Außſpendung ſeiner himmliſchen Gnaden? GOtt gibt ſonderbare Gnaden zu gewiſer Zeit/und diſe Gnaden-Zeit iſt die gelegne Zeit/ wo der Menſch der Göttlichen Gnad mitwürcken / und ſein Hayl würcken ſoll; wie vil aber ſolcher Gnaden und guten Gelegenheiten vor einen jeden Menſchen verordnet ſeynd / iſt unbekannt/ und nachdeme einer derſelben ſchon vil verabſaumet und vernachläſſiget/hat er billich zu förchten/daß für ihn wenig mehr übrig ſeyen/laſſet er auch diſe vorbey/ ſeynd keine andere mehr zu hoffen / er wird zwar nach diſen ſeufftzen/aber dieſelbe nit mehr erlangen/laut jener entſetzlichen Göttlichen Betrohung Proverb. (1) am erſten Capitel: Quia vocavi, & renuiſtis, extendi manum meam, & non fuit, qui aſpiceret, ego quoque in interitu veſtro ridebo: Ich hab euch beruffen/und ihr habt euch gewaigeret/ ich hab meine Händ außgeſtrecket / und es iſt keiner geweſen/der darauf gemercket/ darum ſo wird ich auch lachen zu euren Un-

Untergang/euch kein Gehör mehr geben/ kein Gnad erweiſen/und kein Gelegenheit erthailen/ wann ihr ſchon darnach ſeufftzen und ruffen werdet: (m) invocabunt me, & non exaudiam, manè conſurgent, & non invenient me: eo quod exoſam habuerint diſciplinam: ſie werden mich anruffen/und ich wird ſie nit erhören/ſie werden an Morgen fruh aufſtehen/ aber mich nit mehr finden: darum daß ſie die Zucht gehaſſet/ und die gelegne Zeit verſaumet. Heu! muß ich da aufruffen mit einem Chriſtlichen Poëten: heu! quanti conſtas occaſio perdita! quanti! Ach wie vil koſteſt du verlohrne Gelegenheit! ach wie vil! wie vil!

Erwege nun/und bedencke wohl Chriſtliche Seel! wie vil an der gelegnen Zeit gelegen ſeye. Die gelegne Zeit iſt die allerbeſte Zeit/und die Gelegenheit iſt der Kern/ die Krafft/das Marck der Zeit/welche aber nit Stand haltet/ augenblicklich auf und darvon flüget/ und wann ſie einmahl entwiſcht/nit mehr mag zuruck gezogen werden. Die Gelegenheit kommt zwar mit der Zeit/aber nit ein jede Zeit hat Gelegenheit: noſce tempus: lehrne kennen die Zeit/ und beobachte die Gelegenheit/ diſes iſt ein groſſe Weißheit. Ein köſtliches

Ding iſt es umb die Gelegenheit / welche ſo leichtlich nit wider kommet / wann ſie einmahl verſaumet iſt; darnmen ſaume dich nit/da du Zeit und Gelegenheit haſt: Rerum occaſiones tarditatem non exſpectant, ware das Sprichwort des weiſen Demoſtenis: Die Gelegenheit der Sachen leydet keine Verweilung; man muß ſchmiden/ weil das Eiſen warm/ man muß mahlen/ weil man Waſſer hat/ man muß darzu thun/ weil die Gelegenheit gut iſt/ und zwar je ehender je beſſer/ abſonderlich wann es das Hayl der Seelen betrifft. Occaſio præceps: Die Gelegenheit iſt gäch/ da muß man ſich nit verweilen / ſondern eilen / wer ſie nit prima fronte gleich anfangs bey den Haaren ergreiffet / poſt eſt occaſio calva, dem entwiſchet ſie / und laſt ſich nit mehr erdappen. So folge dann der Ermahnung des weiſen Syrach: Fili conſerva tempus: Mein Sohn beobachte die Zeit/abſonderlich die gelegne Zeit. So bald ſich nur ein Gelegenheit Gutes zu würcken blicken laſſet / ergreiffe ſie alſo gleich mit beyden Händen/und wende allen Fleiß an/ durch guten Gebrauch der gelegnen Zeit dein Hayl zu verſicheren/ wie der H. Apoſtel Petrus ermahnet: (n) Satagite, ut per bona opera certam veſtram

vo-

vocationem & electionem faciatis : Befleiſſet euch/euren Beruff und Auſſerwählung durch gute Werck gewiß zu machen/ und keine auch geringſte Gelegenheit Gutes zu würcken nit zu verabſaumen.

(a) Evargius l. 3. Ecclef. Hiſtor. c. 26. (b) Nicolaus Leontius l. 4. c. 10. (c) Eccli. 27. v. 21. & 22. (d) Sertorius apud Plutarch. in vita circa medium. (e) S. Auguſt. Serm. 58. de tempore. (f) Jerem. 8. v. 20. (g) Luc. 19. v. 42. (h) ibi. v. 43. (i) ibi. v. 44. (k) Sap. 11. v. 21. (l) Prov. 1. v. 24. (m) ibi. v. 28. & 29. (n) 2. Pet. 1. v. 10.

Die

Die ailffte
Erinnerung.

Verderblicher Aufſchub.

Inhalt.

Gut zuthun muß nit auf die künfftige Zeit verſchoben werden / dann die künfftige Zeit 1. Iſt ungewiß. 2. Stehet in der Hand GOttes. 3. Iſt verdächtig.

ES dichten die Poëten/ daß die drey Göttinen Parcæ das menſchliche Leben in ihren Gewalt haben: die

die erſte als Clotho ſpinnet/die andere Lacheſis mit Namen haſplet / die dritte Atropos ſchneidet den Faden ab/ und mit dem Faden das menſchliche Leben. Diſe Poeterey deutet auf eine Chriſtliche Wahrheit / daß nemblich einem jeden Menſchen ein gewiſſe Zeit beſtimmet ſeye / und deſſen Leben in der Hand GOttes ſtehe. Was iſt die Sonn/die wir alle Tag in dem Himmels-Craiß mit unſern Augen ſehen herumblauffen / als ein ſolches Spinn-Rad der Zeit/an welchem geſpunnen wird der Faden unſers Lebens alle Tag 24. Stund lang. Diſer Zeit Geſpunſt ſtehet vor die Göttliche Vorſichtigkeit / zaichnet dem Menſchen auß/ wie lang ſein Lebens-Faden ſeyn ſolle / kan auch ſolchen Lebens-Faden alle Augenblick nach belieben abſchneiden / alſo daß der Menſch keinen Augenblick ſeines Lebens verſichert iſt. Dahero ermahnet Chriſtus der HErr : (a) Videte, vigilate, & orate, neſcitis enim, quando tempus ſit: Sehet zu / wachet und bettet dann ihr wiſſet nit/ wann es Zeit iſt. Die Zeit iſt dreyfach / die verfloſſene / die gegenwärtige / und die künfftige; die verfloſſene Zeit iſt vorbey / und nit mehr zu gebrauchen: die gegenwärtige iſt die beſte / dann diſe haben wir in der Hand/ und kön-

men

nen ſie brauchen nach unſern belieben: die künfftige iſt ungewiß / und ſtehet in der Hand GOttes/ niemand waiß/ ob er den morgigen Tag erleben werde. Nichts deſtoweniger werden vil gefunden / welche ihr Lebens-Zeit alſo anordnen und außthailen/als wann ſie derſelben vollmächtige Herrn wären; ſo vil Zeit/ ſagen ſie/will ich zu diſen / ſo vil Zeit zu jenen Geſchäfften anwenden: diſes will ich thun in den jungen/ jenes in dem mannlichen Alter: und wann diſes alles wird geſchehen ſeyn / alsdann will ich anfangen from zu leben / und mein Alter in Ubung der Tugenden und guten Wercken zubringen / mich auf das Hayl meiner Seel und dem Dienſt GOttes gantz und gar ergeben. Sie thailen die Zeit alſo auß / als wann es ein Stuck Leinwath/ oder Tuch wäre/ welches ſie nach Belieben und Wohlgefallen brauchen und zerſchneiden kunten. Quid tibi tam longa temporum promittis ſpatia, fragt dergleichen Menſchen der Heil. Iſidorus: (b) Nunquid ſcis, ſi craſtina vives die? imò etiam vel unam horam in hac vita facias? Mein woher verſprichſt du dir ſo lange Zeit-Friſten? waiſt du/daß du den morgigen Tag erleben werdeſt? oder biſt du verſichert auch nur einer eintzigen

Stund

Stund deines Lebens? Villeicht wird ſich heut noch dein Leben enden/ und du verſchiebeſt guts zuthun auf die künfftige Zeit/ auf lange Jahr/ bis in das Alter? diſes iſt ein verderblicher Aufſchub wider alle Witz und Vernunfft. Ferdinandus Hertzog auß dem Durchleuchtigiſten Hauß Bayrn lieſſe eine Müntz prägen/ auf welcher zu ſehen ware Prudentia die Klugheit in Geſtalt einer Jungfrauen ſitzend auf einem Delphin, und in der Hand haltend ein Waag mit diſer Beyſchrifft: Cognoſce, elige, matura: Erkenne/ erwähle/ und beſchleinige. Wann ſolche Klugheit erfordert wird in einem jeden wichtigen Geſchäfft/ wievil mehr in dem wichtigiſten Geſchäfft des Hayls der Seelen. Alſo wann du wilſt klug ſeyn/ cognoſce, erkenne die Kürtze des Lebens; elige, erwähle die nothwendige Mitl zur Seeligkeit: matura, und beſchleinige ſelbige ins Werck zu richten/ verſchiebs nit auf die künfftige Zeit/ dann die künfftige Zeit iſt ungewiß/ ſtehet in der Hand GOttes/ iſt verdächtig.

(a) Marci. 13. v. 33. (b) In Biblioth. Manſi. ℣. tempus.

§. I.

§. I.

Die künfftige Zeit iſt ungewiß.

JEdermann waiß und muß bekennen/ daß das menſchliche Leben über alle maſſen gebrechlich / und tauſenderley Zufällen unterworffen ſeye; alles / was wir ſehen / was wir hören / was wir empfinden/ was in oder auſſer uns iſt/ alles ſchreyet uns zu/ und leget uns vor Augen die Ungewißheit des Lebens / alles ermahnet / und ſagt uns/ daß wir in einem Augenblick ſterben können. Von wie vilen haben wir gehört / oder wie vil haben wir ſelbſt gekennet und geſehen/ welche von einem gählingen unverſehenen Todt hingeriſſen worden? wievil ſterben dahin/ da ſie eſſen/ trincken/ reden/ oder ſchlaffen? wievil werden von einem gählingen Schlagfluß oder tödtlichen Cathar aufgeriben? wievil gehen durch einen Sturtzfall / und durch tauſenderley dergleichen unverhoffte Zufäll zu Grund; wie wohl bemercket der Heil. Ephrem in einer ſchönen Oration de iis, qui in Chriſto dormierunt, alſo ſprechende: Dum multa ſecum ſtatuunt, ad

ad craſtinum non pervenerunt, & ſubitò rapti ſunt: alii veſpere cubitum ſani conſcendentes ad mane non pervenerunt: alii ad menſam accumbentes exſpirârunt: alii inter ambulandum & ludendum repentè ſunt mortui: Indem die Menſchen in das künfftige vil vornemmen / haben ſie den morgigen Tag nit erlebt / ſondern gähling von diſem Leben hingeriſſen worden: Eine ſeynd friſch und geſund ſchlaffen gangen / aber fruh morgens in dem Beth todt gefunden worden: andere haben wehrender Tiſch-Zeit ihren Geiſt aufgeben: jene ſeynd unter den ſpaziren gehen / ſpilen und kurtzweilen dahin geſtorben. Dermaſſen unſicher und ungewiß iſt das menſchliche Leben/ daß ein jeder Menſch mit Wahrheit von ſich ſagen kan/ was David von ſich ſelbſten geſprochen: (a) Uno tantùm, ut ita dicam, gradu, ego mórsque dividimur: Der Todt und ich ſeynd/alſo zu reden/nur einen Schritt von einander. Dannenhero der Heil. Biſchoff Godebidus ihme auch nit einen Augenblick von der künfftigen Zeit verſprechen wollen/ welcher zum öfftern diſen Spruch in dem Mund führte: Omni momento ſto ad oſtium æternitatis: alle Augenblick ſtehe ich vor der Thür der Ewigkeit/ ich bin von der künfftigen Zeit nit

eines Augenblicks verſichert / ſondern ein jeder Augenblick der Zeit kan der letzte ſeyn / der mich der Ewigkeit übergeben ſoll. Und ein Menſch / der bißhero wenig guts gethan / oder woll gar tieff in Sünden ſtecket / der ſoll ſein Buß und Beſſerung / und gutes zuthun auf die künfftige Zeit hinauß ſchieben? O nit alſo! nit alſo! ruffet wohlmeinend zu der Heil. Iſidorus Peluſiota: (b) Non eſt procraſtinandum, differendúmque bone vir, ſed optima quæque agenda, neque enim finis tempus novimus, ac ne dœmonis quidem malas artes verſutiásque, quibus nos oppugnat, qui præſentibus nos excutiens futurorum promiſſis illudit: Es leydet keinen Verſchub / mein lieber Menſch / du muſt Gutes thun / ja nur das beſte / wie du immer kanſt / dann wir wiſſen nit / wann ſich unſer Leben enden werde / erkennen auch nit die böſe Künſten und Argliſtigkeit des Teufels / mit welchen er uns beſtreittet / indem er ſucht die gegenwärtige Zeit aus denen Händen zudrähen / und mit Verſprechung der künfftigen zu betrügen.

Damit der böſe Feind den Menſchen von dem Guten abhalte / und den guten Gebrauch der gegenwärtigen Zeit verhindere / verſpricht er ihnen vil und lange Jahr / damit

mit ſie Gutes zu thun auß Hoffnung lan⸗
gen Lebens auf die künfftige Zeit hinauß
verſchieben. Es ſchreibt der Heil. Cæſa-
rius von einem jungen Einſidl / (c) daß
er einſtens in dem Wald gehört habe einen
ſchreienden Guguzer / und zwar mit ei⸗
nem zwey und zwantzigmahl widerholten
Gugu. Holla / gedenckte ihm der junge
Wald⸗Bruder / diſer Guguzer iſt mein
Glücks⸗Vogl. Zwey und zwantzig mahl
rufft er mir Gugu / zwey und zwantzig
Jahr alſo hab ich noch zu leben; was ma⸗
che ich dann ſo lange Zeit in meiner Clau⸗
ſen hier? Ey ich kehre wiederumb in die
Welt zuruck / und laſſe mir etliche Jahr
wohl ſeyn / es iſt noch Zeit genug Gutes zu
thun / ich kan mit der Zeit ſchon wiederumb
zuruck kehren / und in der Wüſten abbüſſen /
und from leben. Er verlaſſet darauf die
Einöde / begibt ſich in die Welt / in das
weltliche / eitle / freye Leben. Aber wie
lang hat er gelebt? zwey und zwantzig Jahr?
ach nein! der teuffliſche Gugutzer hat ihn
ſchändlich betrogen; zwey Jährlein tum⸗
lete er ſich in der Welt herumb / da iſt er dem
Leib nach elend geſtorben / und der Seel
nach ewig verdorben. Alſo betrüget der
böſe Feind / er verſpricht langes Leben: du
biſt noch jung / ſagt er / friſch und geſund /

ſtarck und wohl bey Kräfften / du haſt noch ſo und ſo vil Jahr zu leben / es iſt noch Zeit genug Gutes zuthun / es wird dir die Zeit noch lang genug darbey werden. Durch ſolches falſches Verſprechen / und Hoffnung eines langen Lebens bringt er die mehriſte Menſchen dahin / daß ſie die gegenwärtige Zeit vernachläßigen / daß Geſchäfft des Hayls ihrer Seelen an Nagl hengen / und auf die künfftige Zeit hinaußſchieben / oder wenigiſt von Tag zu Tag verzögeren. Wie lang wirſt du dein Bekehrung und Beſſerung des Lebens aufſchieben? fragte ſich einſtens ſelbſten der H. Auguſtinus: (d) Quàm diu, quàm diu Auguſtine? Wie lang / wie lang Auguſtine? Wann wirſt du einmahl anfangen gut zu thun? cras, cras, ſprach ſein verkehrter Willen: morgen / morgen: Aber höre / was ihme ſelbſten Auguſtinus zugeſprochen: & quare non modò, quare non hac horâ? Warumb nit heut / warumb nit diſe Stund noch? biſt du verſicheret / daß du den morgigen Tag erleben werdeſt? was Auguſtinus ihme ſelbſten geſaget / das ſpricht er auch zu einem jeden Menſchen: O homo! ſeynd ſeine Wort Homilia 12. in Evangelia: (e) Quare differs de die in diem, fortè hodie habiturus ultimum diem.

O Menſch! warumben verſchiebeſt du es von Tag zu Tag / da villeicht heut ſeyn wird dein letzter Tag?

Die jenige / ſo guts zu thun auf die künfftige Zeit verſchieben, die ſetzen zum voraus / und halten für gewiß / daß ſie noch nit ſterben werden / ſondern GOTT ihnen das Leben verlängeren werde / bis auf jene Zeit / in welcher ſie ihnen vornehmen auf die Tugend und gute Werck ſich zu begeben / alsdann ſagen ſie / wann jene Zeit kommen wird / werde ich dem Hayl meiner Seelen abwarten. Der groſſe Welt-Apoſtl und Lehrer der Völcker der Heil. Paulus befilcht / jetzt ſolle man guts thun: (b) Ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies ſalutis: Sihe / jetzt iſt die angenehme Zeit / ſihe / jetzt iſt der Tag des Hayls. Sie aber ſprechen nit nunc, jetzt / ſondern tunc alsdann / tunc alsdann / ſagen ſie / wann ich meinen Stand wird veränderet haben: tunc alsdann / wann ich zu jenem Ambt wird gelanget ſeyn: tunc alsdann / wann ich an jenem Orth meine Wohnung machen wird: tunc alsdann / wann diſer Proceß und ſchon langwirige Streithandl wird geendet ſeyn: tunc alsdann / wann ich meine Kinder wird verſorgt haben: tunc alsdann / wann ich mit nothwendigen Lebens-

Mitlen und aller Nothdurfft des Leibs geſnugſamb wird verſehen ſeyn: tunc alsdann / wann es mit meinem Leben als gemach wird Berg abgehen: alsdann will ich mich gantz und gar zu GOtt bekehren / und dem Hayl meiner Seelen abwarten: tunc alsdann: O verderbliches tunc! wievil haſt du ſchon betrogen / welche die vorgenommne Zeit Gutes zu thun nit mehr erlebt haben. Neben tauſend andern hat es erfahren Otto diß Nahmens dritte Römiſche Kayſer. Waiß nit / was ungleiches diſer Kayſer begangen habe / vor deſſen Genugthuung er dem Heil. Romualdo ſeinem Beichtvatter verſprochen / die Kayſerliche Crō abzulegē / und in einē Cloſter die noch übrige Zeit ſeines Lebens zuverzehren: weilen er aber diſem ſeinem Verſprechē und guten Vornehmen ein Genügen zu thun ein geraume Zeit verſchoben / und es das Anſehen wolte gewinnen / als wäre es völlig aus der Gedächtnuß kommen / mahnte ihn der Heil. Romualdus dem jenigen nachzukommen / was er zuthun verſprochen: Eur Ehrwürden ſeye deſſen ohne Sorg / antwortete der Kayſer / ich waiß gar wohl was ich zu Beförderung des Hayls meiner Seel vorgenommen und verſprochen hab / ich wirds halten / und villeicht ehender

als

als er ihms einbildet. Wie bald dann? fraget der Heil. Mann: ſo bald ich von Rom werde zuruck kommen / antwortete der Kayſer/ die Römiſche Burgerſchafft iſt aller rebelliſch / dämpffen will ich diſe Rebellion/ und nachdem ich diſe Aufruhr wird geſtillet haben/ alsdann werde ich kommen/ und werckſtellig machen / was ich mir Gutes vorgenommen/ und GOtt verſprochen hab. Wie? widerſetzte Romualdus, wie? erſt nach Rom? Eur Majeſtät bedencken ſich darüber wohl: wie wiſſen ſie/ daß ſie ſo lang werden leben/ und von diſer Raiß zuruck kommen? Ich ſage ihnen: Si Romam ierit, Ravenam ulterius non videbit: Wann ſie werden nach Rom gehen/ werden ſie Ravenam diſe Stadt lebendig nit mehr ſehen. Otto der Kayſer laſte den Heil. Mann reden / rechnete es ihme mehr vor einen Eifer als unfählbare Wahrheit auß/ zoche nach Rom/ dämpffte die Aufruhr / Ravenam aber ſahe er nit mehr lebendig / dann auf dem Ruckweeg iſt er geſtorben. Geſtorben? O verderblicher Aufſchub! O wie thorrecht betrügen ſich die Menſchen; mögen auch keinem andern die Schuld zuſchreiben als ihnen ſelbſten / welche das Gute auf die künfftige Zeit aufſchieben:

maximum benè vivendi impedimentum eſt exſpectatio, quæ ex craſtino pendet, ſchreibt gut Chriſtlich Seneca: (g) Perdis hodiernum, quod habes, & quod in manu fortunæ eſt, diſponis, quod verò in tua eſt, dimittis: quid exſpectas? quò tendis? omnia, quæ ventura ſunt, in incerto jacent: die gröſte Verhindernuß from zu leben iſt der Aufſchub/ ſo an dem künfftigen hanget: du verlihreſt die gegenwärtige Zeit/ ſo du in Handen haſt/ und verordneſt mit der künfftigen/ welche in der Hand des Glücks (ich ſage/ in der Hand GOttes) ſtehet; was warteſt du? wohin zihleſt du? alles was künfftig iſt/ ſtecket in Ungewißheit: verlaß dich nit auf die künfftige Zeit/ die künfftige Zeit iſt ungewiß/ und ſtehet in der Hand GOttes.

(a) 1. Reg. 20. v. 3. (b) S. Iſidor. Peluſ. l. 5. Epiſt. 369. (c) S. Cæſarius lib. 5. miraculorum c. 27. (d) S. Auguſt. L. 8. confeſſ. c. 12. (e) S. Auguſtin. Hom. 12. in Evang. (f) 2. Cor. 6. v. 2. (g) Seneca de brevitate vitæ c. 9.

§. II.

§. II.

Die künfftige Zeit ſtehet in der Hand GOttes.

Es bezeuget der Königliche Prophet/ daß GOtt alle Geſchöpff/ die er dem Menſchen zu Guten hervorgebracht / ebenfalls deſſen Gewalt unterworffen habe: Conſtituiſti eum ſuper opera manuum tuarum: omnia ſubjeciſti ſub pedibus ejus: (a) Du O GOtt haſt den Menſchen geſetzt über die Werck deiner Händen/ und alle Ding haſt du ihme unterwürffig gemacht. Eines doch außgenommen / nemblichen die Zeit: diſes iſt ein Gut/ ſo ihme GOtt vorbehalten/ und mit deme er allein diſponiren will. Auch der mächtigiſte Monarch der Welt kan weder für ſich die Zeit auch nur umb einen Augenblick verlängeren / noch einem andern darvon geben/ er ſowohl als ein jedwederer gemeiner Menſch/ und verächtlichiſter Bettler/ die Lebens-Zeit betreffend / dependiret lediglich von GOtt: weder Pabſt/ weder Kayſer/ noch einiger Herr diſer Welt/ die geweſen ſeynd/ und ſeyn werden/ haben

ein Herrſchafft oder Gewalt über die Zeit/ welche GOtt allein die Treu geſchworen/ und ihme unterthänig iſt. Die gegenwärtige Zeit hat uns zwar der gütige Gott aus Gnaden verlihen/ aber die künfftige ihme völlig vorbehalten. Dahero als die Apoſtl Chriſtum befragten umb etlich zukünfftige Ding/ unter andern ſonderlich/ wann das Königreich Iſraël von ihme widerumb in ſeinen Flor und Standt werde geſetzt und eingerichtet werden/ kurtz oder über lang? antwortete er: (b) Non eſt veſtrûm noſſe tempora & momensa, quæ Pater poſuit in ſua poteſtate: Es gebühret euch nit zu wiſſen die Zeit und Stund/ welche der Vatter ſeiner Macht hat vorbehalten: alle Zeiten und Augenblick ſtehen allein im Gewalt meines Himmliſchen Vatters/ diſe wird er weder euch/ weder einigen Menſchen überlaſſen. Als wolte er ſagen/ was gehen euch die künfftige Zeiten an? ſorget vor die gegenwärtige/ ſehet/ wie ihr diſe fein zu GOttes Ehren/ und zu eurer Seelen Hayl wohl anwendet/ die künfftige Zeit bey einem Augenblick hat mein himmliſcher Vatter ihme einig und alleinig vorbehalten. GOtt will die groſſe Uhr der Welt ſelbſten richten/ Er ſelbſt will das Ambt eines allgemeinen Uhr-

Rich-

Richters vertretten / Er ſelbſten will die Stunden verzaichnen / und will diſes Ambt keinem andern anbefehlen und überlaſſen / keiner darff ſich unterſtehen / diſes groſſe Uhrwerck anzurühren / vil weniger nach ſeinem Belieben zu richten / und du wirſt aus allen Künſtlern der Welt keinen finden / der dir ein ſolches Uhrwerck machen könne / welches dir deinen letzten Tag und Stund vorzaige; diſes waiß GOtt allein / und ſtehet in ſeinem Gewalt; darumben Chriſtus alle ermahnet: Vigilate, quia neſcitis diem neque horam: (c) Wachet / dann ihr wiſſet weder den Tag noch die Stund: gähling / da ihr es gar nit vermeint / wird der letzte Tag eures Lebens anbrechen. Diſes iſt ſo gewiß und wahr / daß der Heil. Paulus ſchreibende zu denen Theſſalonicenſern ſich alſo verlauten laſſet: (d) de temporibus autem & momentis fratres non indigetis, ut ſcribam vobis, ipſi enim diligenter ſcitis, quia dies Domini, ſicut fur in nocte, ita veniet: von Zeiten aber und Stunden / liebe Brüder / iſt nit vonnöthen euch zuſchreiben / dann ihr ſelbſt wiſſet wohl / daß der Tag des HErrn kommen wird / gleichwie ein Dieb in der Nacht / das iſt / unverhofft. Es muß der Menſch wiſſen / daß der letzte Tag und

Stund ſeines Lebens kommen werde/ nit wann ers ihme einbildet/ ſondern wann es GOtt beliebet und gefällig iſt/ der ihme das völlige Recht/ Gewalt/ und Herrſchafft über die Zeit hat vorbehalten.

GOTT allein iſt von der künfftigen Zeit der bevollmächtigte HErr/ Er allein hat mit jener anzuordnen nach ſeinen Belieben/ welches in keines Menſchen Gewalt ſtehet. Und der jenige/ der auf die künfftige Zeit ſeine Anſchläg machet/ der greifft GOTT in ſein Recht/ und thut ihme ein groſſe Unbild zufügen; welches wohl beobachtet/ und bey ſich erweget der Bellovacenſiſche Biſchoff/ wann er alſo ſpricht: (e) Differens converti Deum offendit diſponens pro voluntate de tempore, quod Pater poſuit in ſua poteſtate, cujus diſpoſitionem non conceſſit Apoſtolis, aut alicui puræ creaturæ: Der ſein Bekehrung auf die künfftige Zeit verſchiebet/ beleidiget GOtt/ indem er nach ſeinen Willen anordnet die Zeit/ die GOTT in ſeinem Gewalt allein hat vorbehalten/ und ſolchen Gewalt weder denen Apoſtlen/ noch einer andern puren Creatur erthailet hat. Dahero wann GOtt ſihet/ daß mancher Menſch ſeine Bekehrung und Beſſerung auf die künfftige Zeit verſchiebet/ und ihme noch langes

ges Leben verſpricht/ alsdann iſt der gerechte GOtt da/ nnd ſchneidet ihme den Faden ſeines Lebens unverſehens ab/ damit wir darauß lehrnen ſollen/daß wir auch nit eines Augenblicks der künfftigen Zeit Herren ſeyen/ ſondern allein GOtt/ der dieſelbe/ wann wir ſie woll gebrauchen/ verlängeren/ wann wir ſie aber übel brauchen / verkürtzen kan; wie er dann billich denen Gottloſen ſolche pflegt abzukürtzen: deſſen wir aus Heil. Schrifft Proben und Zeugnuſſen genug haben/ſo diſe Wahrheit beſtättigen: Impius, antequam dies ejus impleantur, peribit: ſpricht Job: (f) der Gottloſe wird umbkommen/ ehe dann ſeine Täg erfüllet werden. Und der weiſe Eccleſiaſticus: (g) Qui odit correptionem minuetur vita: Wer die Beſtraffung haſſet / deſſen Leben wird abgekürtzet werden. Eben diſes beſtättiget Salomon abermahl in ſeinen Sprichwörtern: (h) Timor Domini apponet dies, & anni impiorum breviabuntur: Die Forcht des HErrn wird die Täg verlängeren/ aber die Jahr der Gottloſen werden verkürtzt werden. Vernehme/ was dem Gottloſen Kayſer Anaſtaſio begegnet. (i) Er lag im tieffen Schlaff / und wurde ſeiner Gewohnheit nach verwirret/ und mit unterſchidlichen Phantaſeyen/

und

und erſchröcklichen Vorbildungen geängſtiget. Es kame ihm vor ein Perſohn in erſchröcklicher Geſtalt / in der lincken Hand haltend ein Buch / in der rechten ein Feder: En, ſagte ſie / ob perverſitatem fidei tuæ quatuordecim tibi vitæ annos deleo: Sihe wegen der Boßheit deines verkehrten Glaubens leſche ich dir 14. Jahr von deinem Leben aus: iſt auch hernach über wenig Täg von dem Donner erſchlagen worden. Es iſt zwar auch der Gerechte ſeines Lebens nit verſichert; jedoch waiß ich / und kan ſovil ſagen / daß der Sünder vil weniger von der künfftigen Zeit ſich verſicheren kan. Bilde dir ein / ja halte für gewiß / GOtt pflege mit denen Menſchen zu verfahren / wie man pflegt umbzugehen mit dem Schlag-Holtz und Bäumen in dem Wald; bey jenen Bäumen / welche zu einem Bau / oder in die Werckſtatt eines Schreyners oder Bildhauers ſollen gebraucht werden / gibt man fleißig acht auf die Zeit / ob ſie bequem / und gut Holtz zu fällen / welches gemeiniglich bey abnehmenden Mond zu geſchehen pflegt. Diſer Sorg aber iſt man überhebt / wann Holtz geſchlagen wird vor die Brenn-Oefen / da gibt man auf die Zeit wenig acht / ein jeder Tag / ein jede Stund iſt darzu tauglich.

Was

Was ſeynd aber die Sünder für ein Holtz? was ſeynd ſie für Bäum? ſeynd ſie nit lauter Brenn-Holtz / von welchen Christus ſpricht: (k) Excidetur, & in ignem mittetur: Sie werden außgehauen / und in das Feur geworffen werden. Werden demnach die Sünder von diſem Leben hinweckgenommen ohne eintzige Beobachtung der Zeit / quia non eſt reſpectus morti eorum, wie David redet: (l) Weilen auf ihren Todt kein Reſpect und beſonderes abſehen iſt.

Wie ſoll dann ein Menſch ſich verlaſſen auf die künfftige Zeit? wie ſoll abſonderlich ein Sünder ſein Bekehrung biß dahin verſchieben? was hat der Menſch zu diſponiren mit der künfftigen Zeit / die nit in ſeinem / ſondern allein in dem Gewalt GOttes iſt? Quid, fraget mit einem H. Unwillen der Heil. Bernardus, (m) quid de futuro miſer tam temerè diſponere præſumis, tanquam Pater tempora & momenta in tua, & non magis in ſua poſuerit poteſtate? Wie kanſt du dir / O armſeeliger Menſch / ſo vermeſſentlich von der künfftigen Zeit die Rechnung machen / als wann der himmliſche Vatter die Zeit und Augenblick in deine / und nit in ſeine Macht und Gwalt geſtellet hätte? Du ſagſt / ich will

noch

noch ſchon Zeit finden einen bußfertigen und tugendſamen Wandl zuführen; aber wer verſichert dich deſſen? villeicht deine Jugend? deine Geſundheit? dein gute Complexion? dein ſtattliche Leibs-Verpflegung? dein glückſeeliger Wohlſtand? diſes alles kan kein Sicherheit geben; die Zeit iſt und bleibt in der Hand GOttes/ er kan den Lebens-Faden abſchneiden/ wann er will/ heut oder morgen/ oder noch diſe Stund/ da es ihm gefällig. Iſt alſo keiner ſicher von der Hand GOttes jederzeit/ kan auch keiner/ wan er ſchon friſch und geſund iſt/ die Göttliche Hand verhinderen. Gehe nur hinein in den Pallaſt des Königs Balthaſar/ ſihe an ſeinen hohen Glücksſtand/ ſeine Reichthumb/ ſein Wolleben: verfiege dich hinein in den Saal/ allwo er bey einer koſtbaren und Königlichen Mahlzeit ſitzet. O was für Menge und Koſtbarkeit der Speiſen/ was für Sorgfalt und Aufwartung der Diener iſt nit allda zuſehen: was für fröhliche Vivat und Geſundheit-Trünck auf unzahlbare Jahr gehen nit herumb bey diſer Tafel/ was für Glückwünſchungen zur lang-wehrenden glückſeeligen Regierung Ihro Königlichen Majeſtät ſeynd allda zu hören? alles lebte bey diſer Mahlzeit

hafft gelebt/ aber noch bey Zeiten in jungen Jahren ihr Leben gebeſſeret/ und vil/ welche erſt im ſpathen Alter und zuletzt ſich bekehrt haben. Auß diſem alſo nimbt der argliſtige Feind der Warheit ſein Argument, macht dem Menſchen ein blindes vor/ betöhret ihn mit eitler Hoffnung/ und redet ihm ein: GOtt iſt ein barmhertziger Vatter/ er gibt den Himmel auch denen jenigen/ welche zu letzt am Ende des Lebens von Sünden abſtehen/ Buß würcken/ und Gutes thun; ſo brauche dann die Zeit/ laß dir woll ſeyn/ und genüſſe der Welt und ihre Freuden/ ſo lang du kanſt; wann du wirſt vermercken eine Gefahr/ daß es mit deinem Leben zu End gehe/ alsdann kanſt deine Sünden recht ernſtlich beichten/ ja ein General-Beicht über dein gantzes Leben ablegen/ und du wirſt ein Kind der Seeligkeit ſeyn. Alſo verſpricht Gott ſelbſten bey dem Propheten Ezechiel mit diſen klaren Worten: (c) impietas impii non nocebit ei, in quacunque die converſus fuerit ab iniquitate ſua: Dem Sünder wird ſeine Gottloſigkeit nit ſchaden/ zu was Tag und Stund er von ſeiner Boßheit abſtehen wird/ und ſolte es auch die letzte Stund ſeines Lebens ſeyn. O teuffliſche Maxim! üble Conſequentz! verderblicher

derblicher Schluß! wodurch der argliſtige Höllen-Feind anders nichts ſuchet als den gewiſen untergang des Sünders. Wie der Heil. Auguſtinus wohl bemercket: (d) Immittit diabolus ſecuritatem, ut inferat perditionem: Der Teufl gibt ein eine ſolche Sicherheit/ damit er in das Verderben bringe. Laſſe ſich/ umb Gottes-Willen/ keiner von dem böſen Feind alſo verblenden/ daß er mit Beſſerung ſeines Lebens auf die letzte Zeit antrage: Es hat ſich auf die letzte Zeit niemand zu verlaſſen/ dann die letzte Zeit iſt zu würckung des Hayls ſeiner Seelen ſehr beſchwärlich/ vil zu kurtz/ nit mehr tauglich.

(a) 2. Cor. 4. v. 4. (b) S. Thomas Aquin. in cit. loc. (c) Ezechiel. 33. v. 12. (d) S. Auguſt. Serm. 120. de temp.

§. I.

§. I.

Die letzte Zeit iſt zu Würckung deß Hayls der Seelen ſehr beſchwerlich.

INdeme der böſe Feind gar wol waiß/ wievil daran gelegen ſeye/ daß der Menſch bey Zeiten Gutes thue / ſein ewiges Hayl würcke / und in Sicherheit ſetze/ermanglet es ihme nit an Betrug und Argliſt/ wormit er trachtet / daß ſolches auf die lange Banck / ja wol gar auf die letzte Zeit verſchoben werde. Allein diſer Betrug iſt ſo handgreifflich / daß ſich billich zu verwundern / wie doch ſovil auch vernünfftige Menſchen ſich ſo weit können verblenden / und bethören laſſen. Cùm ſenuerimus, ſprechen ſie mit denen zwey gottloſen Söhnen Heli: cùm ſenuerimus, pænitebimus: (a) Wann wir alt werden/ wollen wir Buß thun/ zu letzt wollen wir guts würcken. Vermeſſene Wort! deren Urheber nit werth/ daß ſie zu einen hohen Alter gelangen. Aber ſeye diſes durch die Finger geſehen: geſetzt/ wann ſie auch dahin gelangen/ wie leicht / vermei-

neſt du/ wird ſie alsdann ankommen Buß zu würcken/ und Guts zu thun? was iſt alsdann für ein Zeit? der Poët Ovidius ſinget davon alſo in folgenden Verſen: (b)

Utendum eſt ætate, cito pede labitur ætas,
Nec bona tam ſequitur, quàm bona prima fuit.

Man muß die Zeit brauchen/ ſie flüſſet ſchnell vorbey/ und iſt das nachfolgende Alter nit ſo gut als das vorige. Wie wird dann das hohe Alter/ die letzte Zeit beſchaffen ſeyn? wann der Sommer unſers Lebens zu End lauffet:

Inde ſenilis hyems tremulo venit horrida paſſu.

Alsdann kombt der rauche Winter des Alters/ der Reiff klebt an den Bart / der Schnee legt ſich auf das Haubt/ der gantze Leib erkaltet/ das Blut erſtarret/ da iſt arbeiten beſchwerlich/ da laſſet ſich wenig mehr Gutes thun. Wir wiſſen/ wer im Sommer nichts einſammlet/ muß ſich im Winter hart betragen: Wer bey guten Jahren/ da er noch ſtarck/ friſch und geſund

ſund iſt/ nit arbeitet/ und Guts würcket/ wird in dem ſchwachen krafftloſen Alter wenig mehr zuwegen bringen. Qui congregat in meſſe, filius ſapiens eſt, ſagt Salomon in ſeinen Sprüchwörtern / (c) Wer in der Ernde ſammlet/ der iſt klug: Wer erſt will außſäen/ da andere einſchneiden/ und in die Scheuren führen / der iſt ein Narr. Alſo redet der Heil. Kirchen-Vatter Hieronymus: (d) Ut ſtultum eſt, tunc primùm ſeminare, dum alii metunt, ita non inſanum minùs, tunc primùm, cùm mors imminet, velle benefacere, poſtquàm dies vitæ dies plerumque malè conſumpti ſunt. Si qui otio dies in vita poſſent deputari, hi certè eſſent, qui ſunt ultimi ſenectutis, quando in corpore deficiente animus opprimitur. Gleichwie es närriſch iſt/ alsdann erſt außſäen/ da andere einſchneiden/ alſo iſt es nit minder thorrecht/ alsdann erſt wollen Guts thun/ da der Todt herzunahet / nachdem die Lebens-Täg meiſtentheils übel verzehret worden. Wann eine Täg in diſem Leben zur Ruhe konten verordnet werden/ ſo wären ſolche gewiß die letzte Täg in dem Alter / allwo von dem ſchwachen entkräfften Leib das Gemüth unterdrucket wird. Bey geſunden Leib

 muß

muß man Gutes thun / die letzte Zeiten ſeynd zu Würckung des Guten ſehr beſchwerlich / und gemeiniglich ſo ſchwach und krafftloß / als der ſchwache krancke Leib ſelbſten.

Bedencke / wie hart es ankomme gute Werck zu üben / wann der Leib kranck und ſchwach iſt. Ein ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit dem Alter / welches die Kranckheit ſelbſten iſt : die Kräfften ſeynd bey ſolchen erſchöpfet / und können keine Bußwerck mehr ertragen / der Magen iſt blöd und kan kein Faſten mehr erdulden / die Füß ſeynd halb gebrochen / und können dem Gotts-Dienſt in den Kirchen nit mehr nachgehen / das Gehör iſt ſchier verfallen / und kan nichts recht mehr von dem Wort GOttes verſtehen / das Geſicht iſt zimlich vergangen / und kan nit mehr zu Seelen Troſt etwas auß einem geiſtlichen Buch leſen / der Verſtand iſt ſchwach / und kan ſich zum Himmliſchen hart mehr hinauf ſchwingen / die Gedächtnuß iſt gewichen / und kan ſich kaum mehr über die tägliche Verbrechen zur Beicht erinneren / der Willen iſt verdrüſſig / es freuet kein Betten mehr / und können die zerſtreute Gedancken in dem Gebett ſchwärlich verſammelt werden / das Hertz iſt lau und kalt /

und

und kan ſich zu keiner inbrünſtigen Andacht/ Eyfer/ und Liebe mehr anflammen; alles iſt bey ſolchen kranck / alle Sinn geſchwächet / alle Kräfften verlohren. Es bezeugt GOtt der Heil. Geiſt ſelbſten in dem Buch der Weißheit : (e) Corpus enim, quod corrumpitur, aggravat animam, & terrena inhabitatio deprimit ſenſum : Der Leib/ der verweßlich iſt / beſchwäret die Seel/ und die irꝛdiſche Wohnung trucket das Gemüth nider. Will die Seel in die Höhe ihrem Erſchaffer zuflügeniſt/ ſie mit allen ihren Würckungen an den Leib gebunden/ und wird gleichſam von einem ſchwären Gewicht zuruck gehalten. Wann alſo der Leib mit dem Alter geſchwächet / mit Kranckheit und Schmertzen überfallen iſt / wird auch zugleich die Seel beſchwäret / und in ihren Würckungen verhindert / als welche ohne Beyhülff der Sinnen / der Glider / des Leibs nit geſchehen können. Recht und wohl ſpricht der geiſtreiche Thomas Kempenſis : (f) Multa bona potes operari, dum ſanus es, ſed infirmatus neſcio, quid poteris : Du kanſt vil Gutes würcken / da du geſund biſt/ was du aber als krancker wirſt Gutes thun können / waiß ich nit.

Was ſoll man erſt ſagen von der letz-
ten Zeit/wann der Leib mit denen Schmer-
tzen des Todts umbgeben / und biß zum
Sterben gequället wird? wann einer mit
hefftigen Kopff- und Zähn-wehe / mit
Stein und Grieß-Schmertzen gepeyniget
wird / O was Beſchwärnuß hat nit ein
ſolcher zu allen geiſtlichen Ubungen? Und
was ſoll auch diſes ſeyn gegen dem Schmer-
tzen des jenigen / welcher nit mit einem
Zuſtand/ nit mit einer Kranckheit/ nit mit
einem Schmertzen / ſondern mit vilen
Kranckheiten / mit vilen Schmertzen und
tödtlichen Zuſtänden umringet iſt? Es
ergehet dem Menſchen dazumahl nit an-
derſt als einer Stadt / welche von ihren
Feinden hart belagert und beſchoſſen wird:
da ſeynd alle Burgerliche Geſchäfft auf-
gehebt/ alle Ambtierungen nidergelegt/ die
Gerichts-Kämmern, hohe Schulen und
Kauffläden geſperret/ alles ligt bey ſo ver-
wirrten Zeiten darnider / immaſſen man
genug zu thun hat/ daß man ſich von dem
feindlichen Anlauff und Geſchütz ſicher
ſtelle / jedermann laufft auf den Waal /
wo die Gefahr am gröſten iſt. Eben ein
ſolche Beſchaffenheit hat es auch mit dem
Menſchen/ der von denen Todts-Aengſten
belägert wird; wie Chriſtus der HErr re-

det

det von der Belagerung der Stadt Jeruſalem : Circumdabunt te inimici tui vallo, & circumdabunt te, & coanguſtabunt te undique : Deine Feind werden dich mit einem Waal umgeben / und rings herum belagern/und dich von allen Seithen beängſtigen : Da bey diſer Belagerung/in welcher der Menſch von allen Seithen her gequället und geängſtiget wird / gedencket er nur an ſeine Schmertzen / und iſt die Seel einzig und alleinig mit dem Leib beſchäfftiget/der mit Schmertzen überhäuffet iſt / gemäß dem Außſpruch des H. Auguſtini : Illuc rapitur intentio mentis , ubi eſt vis doloris : Die Seel befindet ſich nur bey den jenigen Glidern / die zum hefftigiſten gequället werden/ und wo der Schmertzen am gröſten iſt/da wendet ſie alle Kräfften am den Feind abzutreiben / der ſich allgemach des Platzes bemaiſtern/und denſelben völlig zerſtöhren/und zur Erden ſchleipfen will : da ſihet ſie nichts mehr / verſtehet nichts mehr/ empſindet nichts mehr/ als das groſſe Ubel und den Gewalt der Kranckheit. Betrachte nur einen ſolchen Menſchen/ der mit denen Schmertzen des Todts umgeben ; es weichen die Kräfften von Stund zur Stund/die Schwachheiten nemmen immer mehr überhand /

alles ſchmertzet ihn / alles verdrüſſet ihn/ alles iſt ihm beſchwärlich : er liget da in gröſten Aengſten/in Ohnmachten/in tödtlichen Schwaiß/ alle ſonſten gantz leichte/ und durch lange Zeit gewohnte Bewegungen kommen ihn hart an; und da ſoll es Zeit ſeyn Gutes zu thun / das Hayl der Seelen zu würcken/ſolche Tugend-Act und geiſtliche Ubung vor ſich zu nemmen/ welche auch bey geſunden Leib wegen allzu groſſer Beſchwärnuß unterlaſſen worden? Wehe alſo dem/der Guts zu thun biß dahin verſchiebet / er wird erfahren / was groſſe Beſchwärnuſſen in dem wichtigiſten Geſchäfft des Hayls der Seelen ſich alsdann eraignen/ und in den Weeg legen; dann die letzte Zeit iſt zu Würckung des Hayls der Seelen ſehr beſchwärlich/ und auch vil zu kurtz.

(a) Philo de filijs Heli in Antiquitat. Bibli. (b) Ovid. Metamorph. 15. (c) Prov. 10. v. 5. (d) S. Hieron. l. 3. comment. in c. 6. v. 9. ad Galat. (e) Sap. 9. v. 15. (f) de Imitat. l. 1. c. 23.

§. II.

§. II.

Die letzte Zeit iſt zu Würckung des Hayls der Seelen vil zu kurtz.

REcht und wohl hat der Weltweiſe Zeno geſprochen: (a) Nihil magis deeſſe homini quàm tempus: Der Menſch leyde an keiner Sach gröſſern Mangel/ als an der Zeit. Diſes werden wir/ wo nit ehender/ am End unſers Lebens erfahren/ allda wird uns die Zeit/ deren wir allzeit genug gehabt/ allzu kurtz ſeyn. Es ermahnet und wahrnet uns unſer liebſter Hayland in dem Evangelio: (b) Eſtote parati, quia, quâ horâ non putatis, filius hominis veniet: Seyet bereit/ dann des Menſchen Sohn wird zu der Stund kommen/ da ihrs nit mainet. Eſtote parati, ſeyet berait: Er ſagt nit beraitet euch/ wann ihr anfangt alt zu werden/ wann ihr erkrancket/ wann es mit euren Leben zu End gehet/ alsdann iſt es zu ſpat/ die letzte Zeit iſt vil zu kurtz. Denen/ welche die Sach biß dahin verſchieben/ ergehet es wie denen fünff thorrechten Jungfrauen/ wie der H. Evangeliſt Matthæus beurkundet: bey diſen hat ſich der Göttliche Geſponß ſchon angemeldet/ daß Er zur Hochzeit

zeit gewißlich kommen wurde/ſolten dem⸗
nach alles in Beraitſchafft halten/ihne bey
ſeiner Ankunfft gebührender maſſen zu em⸗
pfangen. Diſe aber/weilen der Geſponß ſich
zimlich lang verweilte/und ſie ſich bey Zei⸗
ten mit ihren wohl gerüſten Amplen und
Oel hätten verſehen ſollen/ haben ſolches
auß ſtraffmäſſiger Nachläſſigkeit thor⸗
recht verſaumet/ und geſchlaffen. Aber
zu Mitternacht entſtunde ein Geſchray:
(c) Ecce Sponſus venit, exite obviam ei:
Sehet/der Bräutigam kommet/ gehet her⸗
auß ihme entgegen. Die fünff thorrech⸗
te Jungfrauen machten ſich zwar be⸗
hend ſambt den fünff weiſen auf/ den an⸗
kommenden Bräutigam zu empfangen/
weilen es aber in ihren Amplen an Oel
manglete/und ſie von denen anderen auch
mit vilfältigen Bitten keines erhalten
kunten/befanden ſie ſich getrungen ander⸗
wärtig umb das nothwendige Oel zu
ſchauen; die Zeit aber ware vil zu kurtz:
dann in dem ſie hingiengen Oel zu kauffen/
kame der Bräutigam: & quæ paratæ
erant, intraverunt cum eo ad nuptias:
und die bereitet waren/ die giengen mit
ihm hinein zur Hochzeit/ (d) die thor⸗
rechte aber/welche ſich erſt beraiten wolten/
kamen zu ſpat/ und wurden außgeſchloſ⸗
ſen.

ſen. Eben alſo ergehet es denen jenigen/ welche ihr Hayl zu würcken/ und ſich auf die Ankunfft des HErrn zu beraiten/ auf die letzte Zeit verſchieben. Sie werden von Chriſto ſelbſten ermahnet und gewahrnet: eſtote parati, quia, quâ horâ non putatis, filius hominis veniet: ſeyet berait/ dann des Menſchen Sohn wird zur Stund kommen/ da ihrs nit mainet: und doch unterlaſſẽ ſie die Amplen ihrer Seelen außzurüſten / und mit Oel Chriſtlicher Tugenden und guten Wercken zu verſehen/ ſondern verzehren die Zeit ohne alle Vorberaitung in Müſſigang und Schlaffen/ da entzwiſchen gähling Lärmen wird/ daß der Todt anrucke/ und der Göttliche Richter im Anzug ſtehe. Und ob ſie ſchon alsdann im ihrer letzten Sterbſtund ſich bemühen/ das Oel guter Wercken einzukramen / und ſich mit dem hochzeitlichen Kleyd der heiligmachenden Gnad außzuſchmucken durch eine ernſtliche Buß / ſo iſt doch die Zeit zu kurtz/ ja biß ſie ſich beraiten/ werden ſie von dem Todt übereilet/ kommen zu ſpat / und werden von der himmliſchen Hochzeit außgeſchloſſen.

Diſe Wahrheit iſt genugſam bekannt auß der Erfahrenheit/ wilſt du es mit Augen ſehen/ ſo komme zu einen/ der tödtlich

er-

erkrancket/und biß dahin ſein Hayl zu würcken verſchoben hat. Sihe/er ligt da kranck und ſchwach / es ſtreichen etwelche Täg vorbey/ man beförchtet noch kein Gefahr des Todts / und eben darum iſt man für das Hayl der Seelen noch wenig beſorget. Die Gefahr wird gröſſer/ doch iſt ſie noch nit ſo augenſcheinlich / daß man an dem Aufkommen verzweifflen ſolle; deßwegen iſt man nur auf nothwendige Mittl bedacht / die Geſundheit / ſo bald möglich/ widerum herzuſtellen. Da haben am meiſten zu ſchaffen die Medici und Leib-Artzten/da seynd die Haußgenoſſene beſchäfftiget / das jenige zu vollziehen / was der Doctor hat vorgeſchriben / der Kruncke aber hat genug zu thun/daß er ſo vilerley Artzney-Mittl anwende / und ihre Würckung erwarte. Nachdem aber alles umſonſt bey dem Patienten angelegt worden/ und keine Beſſerung erfolget/alsdann ermahnet man ihn erſt/er ſolle ſich zum Todt beraiten/und ſich zu der Ewigkeit richten; diſes aber geſchicht etwann etlich Täg / oder etlich Stund vor dem Abtruck/ehe er die Vernunfft und Sprach verliehret. In einer ſo kurtzen Zeit,in etlich wenig Stunden ſol ſich der Krancke fertig machen zur Abraiß in die andere Welt/da man indeſſen/

ſen / wann von einer Stadt in die andere ein Raiß zu machen iſt / gemeiniglich vil Täg ſich darzu rüſtet. In ſo kurtzer Zeit hingegen ſolle er mit ſeinen Sachen ein Richtigkeit machen / ſeinen letzten Willen erklären / ein Teſtament aufrichten / ein vollkommne Beicht ſeines gantzen Lebens ablegen / die HH. Sacrament würdiglich empfangen / frembdes Gut wider anheimb ſtellen / die verletzte Ehr und guten Namen ergäntzen / ſich mit ſeinen Feinden verſöhnen / offentliche Aergernuß auß dem Weeg raumen; welches alles wann man behöriger maſſen auch bey geſunden Leib verrichten ſolte / wurde darzu vil Zeit erfordert. Wie werden dann etliche wenige Stündlein erklecken / und zwar vor einen Menſchen der todt kranck und abgeſchwächt / der gleichſam ſchon auf dem Schragen ligt? die Zeit iſt vil zu kurtz; ehe und bevor diſes alles geſchicht / wird er von dem Todt übereilet / und an ſeinem ewigen Heyl verkürtzet. O! wie vil / wievil ſeynd alſo verkürtzet worden / und ewig zu Grund gangen / welche ſich auf die letzte Zeit verlaſſen / und auf den äuſſeriſten Ranfft ihres Lebens hinauß gewagt haben! Laſſe uns einen fragen / der über ein Brucken hingbfallet / und im Fluß

er-

erſauffet: ſag her / O Menſch/ wie iſt dir diſes Unglück zugeſtanden? wie kombt es/ daß du von der Brucke̅ herabgefallen? Ich hab vermaint/ ſagt er / die Brucken ſeye braiter/ich hätte ſicher mitten auf der Brucken fortgehen können / aber aus lauter Muthwillen hab mich zu weit hinauß gewagt / die Brucken iſt mir alsdann zu ſchmal worden/ und weil ich mich nit mehr halten kunte/ bin ich hinabgefallen. Eben alſo müſſen bekennen vil tauſend verdambte in der Höllen. O ihr unglückſeelige / warumb ſeyet ihr in diſen tieffen Abgrund hinabgefallen? wir haben nit vermaint / antworten ſie/ daß die Brucken unſers Lebens ſo ſchmal ſeye / wir hätten gar ſicher mitten auf der Brucken gehen / bey Zeiten Guts thun/ und unſer Hayl in Sicherheit ſetzen können; aber wir haben uns auf die letzte Zeit verlaſſen/ auf das äuſſeriſte hinauß gewagt / da iſt uns die Brucken zu ſchmal / und die Zeit zu kurtz worden/ und ſeynd wir alſo in den hölliſchen Abgrund hinabgefallen. Ach wären wir fein mitten auf der Brucken fortgangen / hätten wir uns auß teuffliſcher Verblendung auf den äuſſeriſten Ranfft nit hinaußgewaget / hätten wir bey guter Zeit unſer Hayl gewürcket/ würden wir ſicher an das Geſtatt

der

in höchſten Vergnügen und Wollſtand / alles iſt luſtig und wohlauf. Aber hebe nur die Augen ein wenig in die höche / und wende ſie auf die Seithen / ſo wirſt du ſehen / wie dort eine Hand erſcheine / welche an die Wand ſchreibet; was ſchreibet ſie aber? was iſt diſes für ein Schrifft? der Sententz des Todts wider den König iſt es / er muß ſterben. Sage mir einer / wie iſt die Hand in den Saal hinein kommen? durch was für ein Thür oder Fenſter? durch was für ein Oeffnung? ſolches waiß man nit; diſes allein ſihet und waiß man / daß der Sententz und Urtheil des Todts wider den Balthaſar unterſchriben wird / da er es ihme zum mindiſten einbildet / als er friſch und geſund / luſtig und wollauf ware. O mein Menſch! pflege deiner Geſundheit wie du wilſt / hütte und bewahre dich fleißig vor Hitz und Kälte / genüſſe die edliſte und rariſte Speiſen / pflege des Raths der Medicorum, brauche die koſtbariſte Præſervativ-Mitl / ſeye des beſten Humors immerzu luſtig und wollauf / ſorge für dein Leben auf alle mögliche Weiß / die Hand GOttes wird es alle Augenblick mögen berühren / alle Augenblick den Sententz des Todts ſchreiben / alle Augenblick den Lebens-Faden abſchneiden: du biſt dei-

ner Lebens-Zeit keinen Tag/ keine Stund/ keinen Augenblick verſichert/ dann die Zeit ſtehet in der Hand und Gwalt GOttes.

(a) Pſalm. 8. v. 7. & 8. (b) Act. 1. v. 7. (c) Matth. 25. v. 13. (d) 1. ad Theſſal. 5. v. 1. & 2. (e) Bellov. ſpec. mor. l. 3. p. 3. diſt. 2. (f) Job. 15. v. 32. (g) Eccli. 19. v. 5. (h) Prov. 10. v. 27. (i) Baronius in Annal. Tom. 6. anno 518. (k) Luc. 3. v. 9. (l) Pſalm. 72. v. 4. (m) S. Bernard. de modo vivendi ad ſorores.

§. III.

Die künfftige Zeit iſt verdächtig.

ES iſt nit ein Jahr wie das andere/ nit ein Monat wie das ander/ Täg und Stund seynd ungleich. Heilige Leuth haben allemahl die gegenwärtige Zeit für die bequemlichiſte gehalten/ die künfftige aber iſt ihnen verdächtig vorkommen/

men/ weilen bey dem Verſchub des Gutens auf die künfftige Zeit gemeiniglich ein Betrug des Teufels mit unterlauffet. Höre/ was der groſſe Heil. Baſilius hiervon für einen Unterricht gibt: (a) In allen Verträgen/ ſagt er/ welche der hölliſche Feind diſer argliſtige Betrüger mit denen Menſchen aufſetzet/ haltet er ihm bevor das beſſere/ dem Menſchen laſt er das ſchlechtere/ er nimbt das gegenwärtige als das gewiſſe/ dem Menſchen ſchiebet er zu das künfftige als das ungewiſe. Sihe/ ſagt diſer Heil. Vatter/ ſihe/ ich bitte dich/ die Argliſtigkeit des Hölliſchen Geiſts: Er blazet nit mit Bauren-Stifflen herein / er verlangt nit/ man ſolle ſein Leben-lang nichts Gutes thun/ das Hayl der Seel völlig in die Schantz ſchlagen / und ſich ihme auf ewig verſchreiben; dann er waiß gar woll/ er wurde diſes von wenigen rechtglaubigen Chriſten erhalten/ der Vertrag gienge alſo nit an/ es wäre zuvil begehrt / darumb ſetzt er glimpflicher an/ er ſihet / des Menſchen Hayl hange nur an dem gegenwärtigen / bemühet ſich alſo das gegenwärtige an ſich zu bringen / er ſagt nur den heutigen Tag ſchencke mir/ den morgigen kanſt du GOtt geben: in diſer Zeit büſſe deinen Luſt / und laß dir woll ſeyn/ auf ein andere kanſt es

wider abbüſſen/ und darfür Guts thun; Morgen begehrt er widerumb Verſchub biß auf morgen/ und thailet widerumb die gegenwärtige Zeit für ſich/ die künfftige für den Menſchen/ und alſo forth. Merckeſt du nit/ daß alſo auf ſolche Weiß Täg und Täg/ ja nach und nach Wochen/ Monath/ und Jahr vergehen werden/ und dannoch das Gute/ ſo du dir haſt vorgenommen/ nit geſchehen ſeye. Nur gar zu wahr iſt/ was der Heil. Anſelmus ſagt: (b) Qui differt in futuram & forſitan non futuram ætatem ſuam vitam corrigere, certum bonum dimittit pro dubio, & contemnendo, quod habet, probat ſe non amare, quod exſpectat, & meretur non accipere: Der die Beſſerung ſeines Lebens in das künfftige/ und villeicht niemahls künfftige Alter verſchiebet/ der verlaſſet ein gewiſes Gut umb ein ungewiſes/ und indem er das Gute vernachläßiget in der Zeit/ die er in Händen hat/ gibt er genugſamb anzaigen/ daß er ſelbes ins künfftig eben ſo wenig lieben/ und üben werde/ und macht ſich eben darumb unwürdig/ daß ihme GOtt zu ſolcher Zeit ſein Gnad verleyhe.

Bedencke/ daß der Aufſchub ſein Leben zubeſſeren/ und Guts zu würcken/ nichts anders ſeye/ als ſich in gewiſe Gefahr ſetzen

tzen diſe Beſſerung niemahlen vorzukeh-
ren/ und das Gute zu würcken. Man er-
kennet zuweilen aus innerlicher Erleuch-
tung die Wichtigkeit der Sach/ die Kürtze
des Lebens/ die Ungewißheit der Zeit: man
ſchöpffet ſelbſt zuweilen einen Verdruß an
denen zergänglichen Eitlkeiten und eitlen
Zeit-Verſchwendungen: man empfindet
einen verborgenen Antrib zu dem Guten/
machet Vorſätz / und nimbt alles Gutes
vor/ aber doch wird das gute Vorhaben
niemahlen in das Werck gerichtet / war-
umben ? weilen nit recht Ernſt iſt / weilen
ſolche Menſchen ſich nit reſolviren können/
gegenwärtige von GOTT ihnen verlihene
Zeit wohl zugebrauchen/ſondern alles auf
die künfftige verſchieben/ womit ſie genug-
ſamb zu verſtehen geben / daß ſie keinen
rechten Ernſt haben. Contemnendo,
quod habet, probat ſe non amare, quod ex-
ſpectat: Indem der Menſch das Gute ver-
nachläßiget in der Zeit/ die er in Händen
hat/ gibt er genugſamb anzaigen / daß er
das vorgenommene Gute ins künfftig eben
ſo wenig lieben und üben werde. Wer die
gegenwärtige Zeit liederlich verſchwendet/
auf den braiten Weeg der Wollüſten ſeine
Gäng machet/ in Wolleben ſeine Täg ver-
zehret / der wird es auch ins künfftig nit

beſſer machen/ dann es fehlet nit leicht/ was Salomon in ſeinen Sprüchwörtern ſagt: (c) Adoleſcens juxta viam ſuam, etiam cùm ſenuerit, non recedet ab ea: Von dem Weeg/ den einer in der Jugend angetretten/ wird er auch in dem Alter nit abweichen: was er in der Jugend gewohnet/ daß wird er in dem Alter nit laſſen; und da er die gegenwärtige Zeit liederlich verſchwendet/ wird er auch die künfftige nit beſſer anwenden. Man bedencke nur diſes eintzige: wann die gute Vorſätz/ welche auch für gegenwärtige Zeit gemacht werden/ ſchlechten Beſtand haben/ was Beſtändigkeit können dann haben jene Vorſätz/ ſo für die künfftige Zeit gemacht werden? was Guts jetzt nit geſchicht/ wird ins künfftig noch weniger geſchehen/ Qui non eſt hodie, cras minùs aptus erit, wie Ovidius ſinget: der heut nit tauglich iſt / wird morgen noch minder tauglich ſeyn / ja je länger / je untauglicher werden; dann je länger das Gute verſchoben wird/ je mehrer wird der Verſtand verfinſtert/ die Kräfften geſchwechet/ der Willen verkehret/ alſo daß der Menſch/ der jetzt nit Guts thun will / auch alsdann vil weniger wird wollen / ja wohl gar nit können; es wird ſich zaigen / was Euſebius Emiſſenus vorſaget: (d) Ita evenit, ut qui

primo

primo tempore emendare noluerit, incipiat in ſequenti nec velle nec poſſe: alſo kombt der Handl herauß / daß der jenige/ der jetzt in gegenwärtiger Zeit ſein Leben nit will beſſeren / in der künfftigen Zeit wird weder wollen noch können.

Es iſt ein Glaubens-Wahrheit/ daß die Gnad GOttes dem Menſchen zu Würckung ſeines ewigen Hayls nothwendig seye: Gratia Dei vita æterna: ſagt der Heil. Paulus / (e) die Gnad GOttes iſt das ewige Leben/ das iſt/ an der Gnad GOttes hanget unſer ewiges Hayl/ ohne welche wir nichts verdienſtliches/ und zu dem ewigen Leben erſprießliches würcken können. Wie auch in dem heil. Tridentiniſchen Concilio alſo beſchloſſen worden: (f) Si quis dixerit, ſine præveniente Spiritûs Sancti inſpiratione, atque ejus adjutorio hominem credere, ſperare, diligere, aut pœnitere poſſe, ſicut oportet, ut ei juſtificationis gratia conferatur, anathema ſit: Wer ſaget / daß der Menſch ohne vorhergehende Eingebung des Heil. Geiſts und deſſen Hülff und Gnad könne glauben / hoffen/ lieben/ oder Buß würcken / wie es ſeyn ſoll/ das iſt/ daß es ihme zum ewigen Leben erſprießlich ſeye/ und er gerechtfertiget werde/ der ſeye verbanniſiert. Gezezt

nun daß der Menſch die künfftige Zeit/wohin er ſein Verbeſſerung verſchiebet/und Guts zu würcken vornimbt/erlebe/wie iſt er verſichert/ daß ihme GOtt eben zu ſelber Zeit ſeine Gnad / ſo unumbgänglich nothwendig iſt/ erthailen werde? GOtt gibt dir heut die Zeit mit ſeiner Gnad / morgen verſpricht er dir keine; und wann du den morgigen Tag ſchon erlebeſt/ heut aber die Gnad verſaumeſt / biſt du keines weegs verſicheret/ daß dir auch morgen mit der Zeit die Göttliche Gnad kommen werde/ ja du haſt billich zu förchten / weilen du die angenehme Zeit alſo mißbraucheſt/ und die Gnad GOttes ſo offt und vilfältig vernachläßigeſt/ er werde dir beydes verſagen/ und weder Zeit noch Gnad mehr geben. In dem Heil. Evangelio Matthæi am 13. Capitl laſſet ſich der gebenedeyte Heyland alſo verlauten: Qui habet, dabitur ei, & abundabit: qui autem non habet, & quod habet, auferetur ab eo: Wer hat/ dem wird gegeben werden / und er wird die völle haben / wer aber nit hat / von demſelben wird auch genommen werden / was er hat. Hierüber machet einen ſchönen Gedancken der Heil. Bernardinus Senenſis, indem er diſes außdeutet auf die Zeit und Göttliche Gnad alſo ſprechende: (g) habet

bet utique juſtus tempus, quod benè expendit, huic tempus habenti tempus in fine datur, & ſpatium cogitandi & etiam purgandi conſcientiam ſuam, & abundabit ſcilicet plenitudine verâ, veniâ magnâ, gratiâ largâ, & gloriâ infinitâ: Der Gerechte hat die Zeit/ welche er wohl anwendet/ diſem wird noch mehr Zeit gegeben werden/ und wird auch zu letzt Zeit genug haben ſein Gewiſſen zu reinigen/ und auf das Gute zu gedencken/ er wird einen Uberfluß haben der Verzeyhung/ der Göttlichen Gnaden/ der ewigen Glori. Ille verò non habet, qui malè vivendo amiſit pretioſiſſimum tempus: Fahret forth diſer Heil. Vatter: der aber hat die Zeit nit/ der durch böſes Leben die koſtbariſte Zeit verlohren/ einem ſolchen wird aus gerechten Urtheil GOttes auch die künfftige Zeit hinweg genommen/ und alle Göttliche Gnad verſagt werden. Wer die Beſſerung ſeines Lebens und Guts zuthun auf die künfftige Zeit verſchiebet/ der ſetzet ſich in gewiſe Gefahr/ daß ſolche Beſſerung und Würckung des Guten nimmermehr erfolgen werde: Qui differt in futuram, & forſitan non futuram ætatem ſuam vitam corrigere, certum bonum dimittit pro dubio, & contemnendo quod habet, probat ſe

non amare, quod exſpectat, & meretur non accipere: Der die Beſſerung ſeines Lebens auf das künfftige / und villeicht nit künfftige Alter verſchiebet / der entlaſſet ein gewiſes Gut umb ein ungewiſes / und indem er das Gute vernachläßiget in der Zeit / die er in Handen hat / gibt er genugſamb Anzaigen / daß er ins künfftig ſelbes eben ſo wenig üben werde / und verdienet nit / daß ihm GOtt ſein Gnad darzu gebe.

Weilen nun die künfftige Zeit Guts zuthun / und unſer ewiges Hayl außzuwürcken gantz zweiffelhafftig / ungewiß / und verdächtig iſt / was ſollen wir gedencken? was thun? wahrlich / wann wir vernünfftig handlen wollen / wird das beſte ſeyn dem guten Rath des Heil. Geiſtes nachzukommen / da er Eccle. 9. (h) alſo ermahnet: Quodcunque facere poteſt manus tua, inſtanter operare: Thue alles inſtändig / was dein Hand vermag: alle deine innerliche und äuſſerliche Kräfften Leibs und der Seelen ſtrecke mit allem Ernſt an / beſtändig gute Werck zu üben: verliehre kein Zeit / ſetze an / tring darauf / thue geſchwind darzu / und würcke Guts / ſovil dir immer möglich: allen Fleiß / Sorg / Mühe und Arbeit / Witz und Verſtand wende daran. Wohl glückſeelig biſt du / daß dir

GOtt

GOtt noch Zeit laſſet; diſes iſt eine auß denen außerleſniſten Gnaden: aber diſe Gnad dir zu Nutzen zu machen/ laſſet ſich nichts verſchieben/ aller Verſchub wäre gefährlich/ weilen du nit waiſt/ ob diſe Gnad in kurtzer Zeit dir nit werde entzohen werden. Dir iſt wohl bekannt/ wann du die künfftige Zeit wohl braucheſt/ wie du ſolleſt/ du vil Gutes würcken/ und dir vil groſſe Verdienſt machen könneſt/ aber das waiſt du nit/ wie lang diſes zukünfftige dauren werde; dann nichts iſt ungewiſers. Du waiſt wohl/ daß dir GOtt die gegenwärtige Zeit erthaile/ die du in Händen haſt/ aber diſes waiſt nit/ ob er dir die zukünfftige/ die du nit in Händen haſt/ erthailen werde. Die künfftige Zeit ſtehet in der Hand GOttes/ die kan dir den Lebens-Faden alle Augenblick abſchneiden. So iſt es dann weißlich und vorſichtig gehandlet/ wann du das Gute auf künfftige Zeit nit verſchiebeſt/ ſondern die Gegenwärtige Zeit/ ſo du haſt/ ſovil es dir möglich/ nutzlich anwendeſt/ und diſes ohne einzigen Anſtand/ weilen du auf das Gegenwärtige allein antragen und bauen kanſt. Und wann du auch verſicheret wäreſt der zukünfftigen Zeit/ ſo doch in deinem Gewalt nit ſtehet/ ſondern in dem Gewalt GOttes/

wäre

wäre es dann zuvil / wann du alles zum Guten / zur Ehr GOttes/ zu deiner Seelen Hayl thätteſt anwenden/ und dir für die Ewigkeit groſſe Verdienſten ſamblen? Es ſchreibet Curtius von Alexandro dem Groſſen: Als er einsmahls befragt wurde/ wie er doch in ſo kurtzer Zeit ſo vil Länder und Königreich habe einbekommen/ alſo daß er ſchier ein Bezwinger und Herr der gantzen Welt worden? gabe er mit wenig Worten diſe Urſach: Nihil differendo: das iſt / er habe ſich allzeit befliſſen nichts aufzuſchieben. Wollen wir uns groſſe Verdienſt und Glori machen in dem Himmelreich/ ſo müſſen wir darzu thun / die Zeit brauchen / das Gute nit verſchieben. Ergò, iſt der richtige Schluß mit dem Heil. Apoſtl Paulo: (i) Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalben da wir Zeit haben/ laſſet uns Guts thun.

(a) S. Baſil. Hom. 13. ad populum. (b) S. Anſelmus Epiſt. 1. (c) Prov. 22. v. 6. (d) Euſeb. Hom. ad Monac. (e) Rom. 6. v. 23. (f) Concil. Trid. Seſſ. 6. can. 3. (g) S. Bernardinus Senenſ.

Senenſ. Tom. 1. ſerm. 13. art. 3. c. 4. (h) Eccle. 9. v. 10. (i) Ad Gal. 6. v. 10.

Zwölff-

Zwölffte
Erinnerung.
Teufliſche Verblendung.
Inhalt.

Auf die letzte Zeit / wormit der Teufl vil Menſchen verblendet / hat ſich niemand zu verlaſſen; dann zu würckung des Hayls der Seelen iſt die letzre Zeit 1. Sehr beſchwerlich. 2. Vil zu kurtz. 3. Gemeiniglich nit mehr tauglich.

Er-

Etwas muß ſeyn / ſo die Menſchen verblendet / ſonſten wäre es nicht möglich / daß vernünfftige / rechtglaubige / Catholiſche Chriſten in dem wichtigiſten Geſchäfft des Hayls ihrer Seelen ſo blind / ſo liederlich und ſaumſeelig ſeyn kunten. Es werden nit wenig gefunden / welche die Beſſerung ihres Lebens nit nur auf die künfftige Zeit verſchieben / ſondern wohl gar auf die letzte Zeit antragen. Vil machen ihnen die Einbildung / die Schlüßl des Lebens und Todts / der Göttlichen Gnaden und des Himmels in Handen zu haben / und da ſie ihr Leben in eitlen Geſchäfften / zeitlichen Sorgen / fleiſchlichen Gelüſten / ja täglichen ſchwären Sünden zubringen / dannoch gantz gewiß hoffen / zu letzt / wann es zum ſterben kombt / die ewige Seeligkeit zuerlangen. Wer aber verblendet ſie alſo ? Deus hujus ſæculi excæcavit mentes : antwortet auf diſe Frag der Heil. Apoſtl Paulus : (a) Der Gott diſer Welt hat die Gemüther verblendet / das iſt / der Teufl : wie es der Engliſche Lehrer außleget : (b) Deus hujus ſæculi, id eſt, diabolus, qui dicitur Deus hujus ſæculi, id eſt, ſæculariter viventium non creatione ſed imitatione: Der

Gott

Gott diſer Welt/ das iſt der Teufl/ welcher ein GOtt diſer Welt genennt wird/ nemblich der jenigen / welche in der Welt ein ſündhafftes Leben führen/ nit daß er GOtt ſeye wegen der Erſchaffung ſondern Nachaffung / der verblendet alſo die Menſchen. Es machet ſich der Teufl zu einen Propheten/ und Prediger der Göttlichen Barmhertzigkeit/ verkündiget und weiſſaget ihnen ihr ewiges Hayl/ er verſpricht ihnen die gröſte Gnaden / und ungezweiffleten Beyſtand GOttes, er haltet ihnen vor die Evangeliſche Parabl des groſſen Hauß-Vatters Matth. 20. welcher da iſt unſer GOtt und HErr: diſer / ſpricht er zu ihnen / iſt zu allen Stunden außgangen Arbeiter und Taglöhner zubeſtellen/ umb ihnen folgends nach vollbrachter Arbeit des Tags den beſtimbten Lohn zu erthailen. Einen Groſchen hat der jenige empfangen/ der umb die dritte Stund des Tags zur Arbeit gangen/ deßgleichen/ der umb die erſte Stund: auch diſer Lohn iſt nit verſagt worden dem jenigen/ der erſt umb die ailffte Stund angefangen hat in dem Weinberg zu arbeiten. Das iſt/ es haben vil den Groſchen der ewigen Seeligkeit erlangt/ welche von Kindheit an GOtt zu dienen angefangen: auch vil / welche ſünd-

hafft

der ewigen Seeligkeit hinüber kommen ſeyn. O! daß doch der Sünder hierob witzig wurde / und von dem Teufl ſich nit alſo verblenden lieſſe: Felix quem faciunt aliena pericula cautum:

Seelig iſt der / und lobens-werth/
Der ſich an frembdes Unglück kehrt/
Der ander Leut ihr Fall und Pein
Ihm ſelbſten laſt ein Wahrnung ſeyn.

Laſſe auch du dir / lieber Leſer / diſes ein Witzigung und Wahrnung ſeyn; nit nur allein trifft ſolches die groſſe Sünder/ ſondern auch du wurdeſt in deinem Todt-beth zu ſpath kommen / und dir die Zeit zu kurtz werden/ wann du jene gute Werck und Tugend-Ubungen/ ſo du alsdann zu verrichten für nutzlich oder nothwendig er-achteſt / erſt bis dorthin ſparen wolteſt. Nunc, erinnert über alle maſſen ſchön der Geiſtreiche Thomas von Kempen: (e) Nunc tempus eſt valdè pretioſum, nunc dies ſalutis, nunc tempus acceptabile: ſed proh dolor! quod hoc utiliùs non expendis, in quo promereri vales, unde æternaliter vivas: veniet, quando unum diem ſeu horam pro emendatione deſiderabis, & neſcio, an impetrabis: Jetzt iſt die koſt-

 bare

bare Zeit/ jetzt ſeynd die Täg des Hayls / jetzt iſt die angenehme Zeit: zu bedauren iſt/ daß du ſelbe nit nutzlich anwendeſt/ da du in ſelbiger verdienen kanſt/ worvon du ewig zu leben: Es wird geſchehen/ daß du zu deiner Beſſerung nur einen Tag oder Stund verlangen werdeſt / ob du aber ſolches werdeſt erlangen / waiß ich fürwahr nit. Jener mit dem Todt würcklich Ringende ſprache zu Carolo V. für alle und jede ſeiner Kayſerliche Majeſtät gelaiſte Dienſt begehre ich mehr nit als die verlängerung meines Lebens auf zwey oder drey eintzige Stunden: aber eben verlangte er / was ihme der Kayſer weder geben/ noch er von demſelben erlangen kunte. Es werden manche zu letzt/ wann es zum ſterben kombt/ umb Lebens-Friſt bitten/ und mit jenen unglückſeeligen ruffen: Inducias usque manè, inducias uſque manè: Verſchub nur bis auf morgen / verſchüb nur bis auf morgen; aber ich förchte / es werde an ihnen wahr werden / was Chriſtus vorgeſagt: (t) Luc. 17. Venient dies, quando deſideretis videre unum diem, & non videbitis: Es wird die Zeit kommen/ daß ihr verlangen werdet zu ſehen nur einen Tag/ und ihr werdet ihn nit ſehen. Wer vernünfftig iſt/ der wartet nit bis auf die letzte Zeit/ ſondern

dern bey Zeiten fangt er an gut zu thun / und zu dem Todt ſich zu beraiten. Alſo handlete weißlich jener tapffere Kriegs-Obriſt/von welchen Famianus Strada ſchreibet: (g) daß er zu gedachten Kayſer Carl dem V. ſich verfüeget/ und umb ſeine Entlaſſung unterthänigiſt angehalten. Als Ihro Kayſerliche Majeſtät die Urſach deſſen von ihme zuwiſſen begehrte/ ſprache er: Zwiſchen denen irrdiſchen Geſchäfften/ und dem ungewiſen Tag des Todts/daran das Himmliſche und Ewige hanget / muß einige Zeit kommen / in welcher ich das wichtige Geſchäfft meines Hayls vor mich nehme. Auf diſes billiche Begehren hat der Kayſer nit nur alſogleich eingewilliget/ ſondern Er ſelbſt diſem preißwürdigen Exempl nachzufolgen legte die Cron ab / verlieſſe die Regierung / und begabe ſich in ein Cloſter/ damit er von allen Welt-Geſchäfften frey und ledig / aller zeitlichen Sorgen enthoben / GOtt deſto füglicher dienen / das Hayl ſeiner Seelen würcken / und ſich zu einen glückſeeligen Todt beraiten könte. Bey Zeiten muß man Gutes thun/ und das Hayl ſeiner Seelen in Sicherheit ſetzen / auf die letzte Zeit hat ſich keiner zu verlaſſen/ dann die letzte Zeit zu

Würckung des Hayls der Seelen iſt vil zu kurtz/und auch gemeiniglich nit mehr tauglich.

(a) Apud Laërtium de vita Philoſoph. l. 7. (b) Luc. 12. v. 40. (c) Matth. 25. v. 6. (d) ibid. v. 10. (e) De imitat. Chriſt. L. 1. c. 23. (f) Luc. 17. v. 22. (g) Famianus Strada de Bello Belg. L. 1.

§. III.

Die letzte Zeit iſt zu Würckung deß Hayls der Seelen gemeiniglich nit mehr tauglich.

Wol ein erſchröckliches Geſicht kame dem Heil. Johannes vor in ſeiner geheimen Offenbahrung. Er ſahe einen gwaltigen Engl von Himmel herunter kommen in einer entſetzlichen Geſtalt/ das Haubt ware umbgeben mit einem Regenbogen/ das Angeſicht hell-glantzend als wie die Sonn/ der Leib bekleidet mit einer Wolcken/ die Füß ſahen gleich zweyen feurigen Saulen/ deren er einen

auf

auf das Meer / den andern auf das truckne Land ſetzte: und er fienge an zu ruffen mit lauter Stimm / als wann ein Löw brühlete / er hat ſein rechte Hand und die Finger gegen den Himmel gehebt / und geſchworen durch den / der in alle Ewigkeit lebt / durch den / welcher den Himmel und alles / was darinnen iſt / die Erden / und alles was darinnen iſt / das Meer / und alles was darinnen iſt / erſchaffen hat. Was hat er aber durch diſen ſo ernſthafften Schwur von ſo vilen Worten und Gepräng betheuret und bekräfftiget? diſes / was gleich darauf folget: (a) quia tempus non erit ampliùs: daß kein Zeit mehr ſeyn werde. Und was wolte er hierdurch ſagen? villeicht daß die Sonn am jüngſten Tag ihren Lauff einſtellen / und der Zeit ein End machen werde? Nein / diſes glauben wir ſchon vorhinein / und bedarff keines ſo theuren Schwurs. Weit von einer andern Zeit redet diſer Engl / weit ein anders will er mit ſeinem Schwur bekräfftigen / ein Sach nemblich / ſo die Menſchen ſo leicht in Wind ſchlagen / und nit Glauben wollen: Es bilden ihnen manche Menſchen ein / ſie werden noch Zeit übrig haben ihrer Seelen Hayl zu würcken / dahero verlegen ſie ihre Täg auf das Wolleben / und ver-

 ſchieben

ſchieben die Buß und Beſſerung auf die letzte Zeit/ auß teufliſcher Verblendung darfür haltende / zu letzt / wann es zum ſterben kombt / wollen ſie ſich ernſtlich bekehren / und ihre Seel in Sicherheit ſetzen. Diſe / diſe teuffliſche Verblendung will der Engl entdecken / und dem Menſchen an Tag geben. Dahero ſchwöret er bey dem lebendigen GOtt / welcher Himmel und Erden erſchaffen hat / daß keiner nit trauen ſolle: quia tempus non erit ampliùs: weilen alsdann kein Zeit / das iſt / kein Zeit der Buß / und Guts zu thun / mehr ſeyn wird. Diſes beſtättiget Chriſtus der HErr ſelbſten mit jenen Worten: (b) Venit nox, in quâ nemo poteſt operari. Es kombt die Nacht / da niemand kan würcken: nemblich die Nacht des Todts / welche nit nur aus allen die erſchröcklichiſte / ſondern auch die unfruchtbariſte und zu dem Geſchäfft unſerer Seelen Hayl fein ſauber nit tauglich iſt: Chriſtus der HErr ſagt nit nur allein / daß es dazumal hart hergehe / Guts zu würcken / ſondern es ſeye eine Unmöglichkeit / und nit nur allein für ein und andern / die etwann unverſehens übereilet / oder im Hirn verruckt werden / und von dem Verſtand kommen / ſondern er redet von allen / und

und will einen jeden gewahrnet haben: Venit nox, in quâ nemo poteſt operari: Es kombt die Nacht/ in welcher niemand kan würcken.

Wie thorrecht dann handlen jene Menſchen-Kinder/ welche bis heut zu Tag vor ihr Seelen-Hayl nichts gethan haben/ und biß auf die letzte Zeit hinauß verſchieben/ was das wichtigiſte/ das erſte/ und die Haubt-Sach iſt. Diſes iſt das erſte/ wichtigiſte Geſchäfft/ und die Haubt-Sach/ nemblich unſer ewiges Hayl; und eben diſes thun ſie zu denen Füſſen ſetzen/ und auf die letzt ſparen/ was vor allen das erſte ſeyn ſolte. Ein guter Mahler fangt die Bildnus eines Menſchen von dem Haubt an. Thorrecht iſt jener Mahler geweſen/ der von den Füſſen den Anfang gemacht hat: Die Füß und darauf der untere Leib nahmen in diſem Gemähl die halbe Tafel ein/ die Bruſt und der Halß erfüllten das andere Spatium, alſo daß für das Haubt kein Orth mehr übrig ware. Er dachte hin und her/ was er thun ſolte/ diſem Leib einen Kopff aufzuſetzen? höre/ was er für ein ſchönes Mitl erſinnet: Er hat nemblich das Haubt zu denen Füſſen gemahlen/ und darzu geſchriben: Der du diſe Bildnuß anſchaueſt/ mer-

cke/ diſes Haubt hätte ober dem Halß ſollen gemahlet werden; auß Mangl des Spatii aber iſt es daher zu denen Füſſen geſetzt worden. Weit thorrechter handlen diejenige/ welche die Haubt-Sach/ das Geſchäfft ihrer Seelen-Hayls/ ſo das erſte ſeyn ſolle/ auf die letzt ſparen/ wo für ſelbiges kein Spatium oder Zeit mehr iſt: tempus non erit ampliùs; Sie verzehren ihre Lebens-Täg in zeitlichen Sorgen/ in Eitlkeiten/ in Wollüſten/ in guter Verpflegung des Leibs; mit diſen wird die mehriſte Zeit zugebracht/ das Leben gehet zu End/ und bleibt kein Zeit mehr übrig für das Hayl der Seelen/ was alſo das erſte hätte ſeyn ſollen/ wird das letzte/ und ſetzen den Kopff mit gemelten thorrechten Mahler in diſer ſchönen Bildnuß der Seelen zu denen Füſſen/ ja wie ein vortrefflicher Geiſtmann ſagt: Agunt ſalutem ſuam, quando agunt animam: Sie würcken ihr Hayl/ da die Seel in Zügen ligt. Nun frage ich aber/ wie ſoll dazumahl diſes wichtigiſte Geſchäfft wol können von ſtatten gehen in jener Zeit/ welche zwiſchen Leben und Todt die allernechſte bey der Ewigkeit iſt? wie kan eine Seel/ welche ſich allgemach von dem Leib abſöndert/ ein Menſch allerſeiths mit Todts-Aengſten überhäuffet/ jene

Kräff-

Kräfften anwenden / die niemahlen angewendet/ja für unmöglich gehalten worden/ auch dazumahlen / als die Kräfften des Leibs und der Seelen in guten Stand noch beyſamen waren? wie kan er in diſem Stand ſolche innerliche übernatürliche Tugends-Act üben/ welche nach vil-jähriger Ubung manchen harten Schnaufer koſten / er aber niemahlen vorhero dergleichen geübet hat? die letzte Zeit iſt zu diſen gemeiniglich untauglich; freylich wohl iſt es bald geſchehen / daß man den nechſten beſten Prieſter holle/ der dem Sterbenden beyſtehe; aber auch der erfahrniſte/ geiſtreichiſte/ und gelehrtiſte Beicht-Vatter wird zu ſolcher Zeit wenig mehr außrichten / dann dazumahlen iſt der Menſch zu ſolchen Tugends-Acten nit mehr fähig/ es gehet ihm nichts mehr in Kopff / nichts von/ und zu Hertzen. Alſo bezeuget der hochgelehrte Cardinal Bellarminus aus aigner Erfahrnuß: Ich ſagt er / hab einem vornehmen Herrn in ſeiner tödtlichen Kranckheit mit allen Ernſt zugeſprochen und ermahnet/ eine wahre vollkommne Reu und Leyd zu erwecken/ er aber riſſe die Augen auf / und fragte: was iſt Reu und Leyd? man ſagte ihm/ Reu und Leyd ſeye nichts anders als ein hertzlicher Schmertzen wegen der

begangenen Sünden/ mit welchen man GOtt das höchſte Gut beleidiget habe mit ernſtlichen ſteiffen Fürſatz das Leben nach aller Möglichkeit mit der Gnad Gottes zu beſſeren/ und nimmermehr zu ſündigen. Aber der Krancke antwortete/ ich bin nicht fähig diſer Gedancken/ ich verſtehe nit/ was man will/ es iſt umbſonſt/ ich bin verlohren: und alſo iſt er geſtorben.

Entſetzen ſollen ſich freylich ab diſem Exempel alle die jenige/ welche ihr Buß bis in das Todtbeth hinauß ſchieben; aber der böſe und argliſtige Seelen-Feind kommet alſobald/ dergleichen Menſchen zu verblenden/ mit andern Exemplen aufgezogen/ und leget vor Augen das Gegenſpil viller anderer/ welche lange Zeit ſündhafft gelebt/ und dannoch zu letzt ſeelig auß diſem Leben verſchiden. Ich kenne vil/ ſagt mancher aus teuffliſcher Eingebung/ ich kenne vil/ welche eben in diſem Ambt und Stand/ wie ich/ und noch weit ärger gelebt haben/ ſie haben dannoch gehofft ſeelig zu werden/ ja ſie ſeynd eines ſeeligen Todts verſchiden. O armſeelige Verblendung! Wie waiſt du/ daß diſe die ewige Seeligkeit erlangt haben? villeicht brinnen ſie in der Höll/ und ſeynd ewig verdambt. Man ſagt freylich wohl/ diſer und jener/ von welchen wohl be-

bekannt/ daß er ſein Lebens-Zeit in Sünd und Laſtern zugebracht/ iſt in ſeiner letzten Kranckheit mit denen Heil. Sacramenten verſehen worden; woher aber waiß man/ daß er die Heil. Sacramenta recht und wol empfangen habe? Er hat offentliche Zeichen der Bußfertigkeit ſehen laſſen; wer waiß aber/ ob das innerliche mit dem äuſſerlichen/ das Hertz mit dem Mund übereins geſtimmet? Er hat das Heil. Crucifix beſtändig in Handen gehabt/ und öffters geküſſet; was iſts darnach ſagt der vortreffliche Biſchoff von Barbaſtro de la Nuza, hätte er es dann ſollen von ſich werffen? Er hat geweinet/ und häuffige Zäher vergoſſen; man waiß aber eben nit/ was er beweinet: villeicht hat er geweinet/ weilen er die Welt verlaſſen/ und ſterben müſſen/ nit aber wegen der Sünden/ mit welchen er GOtt ſehr ſchwärlich beleidiget hat? er hat geſeufftzet/ und den heylſambſten Nahmen JEſus angeruffen und nachgeſprochen/ wie ihm der Beicht-Vatter vorgeſprochen hat; aber gehe hinauß in einen Wald/ ſchreye hinein in die Bergfelſen JEſus/ ſie werden dir nachſprechen und hören laſſen JEſus/ aber ſie verſtehen nit/ was ſie antworten/ iſt nur ein Stimm des Echo oder Widerhalls. Laſſet uns aber

alles

alles diſes bey Seiths geſetzt haben / wir wollen niemand inſonderheit urtheilen/ſondern von einem ſolchen / der alſo ſtirbt/ und ſolche Zeichen gibt/ das beſſere hoffen: nur diſes gibe ich zu bedencken vor/ ob es vernünfftig ſeye/ darumben die Buß und Beſſerung auf die letzte Zeit zu verſchieben / weilen eine/ ſo diſes gethan / den äuſſerlichen Anſehen nach doch wohl geſtorben seynd? Iſt das nit ein Betrug und Verblendung des Teuffls/ wordurch er nichts anders ſucht / als den Sünder ſo lang zu verzägern/ und bey der Naſen herumb zuführen / bis kein taugliche Zeit der Seelen Hayl zuwürcken mehr übrig iſt? Iſt das nit ein Vermeſſenheit / welche verdient alſo geſtrafft zu werden / daß in der letzten Zeit kein Mitl des Hayls ihme mehr übrig bleibe. Erfahren hat es jener Frevler/ von welchem P. Alphonſus de Andrada ſchreibet/ (c) daß er ein ſehr laſterhafftes und ärgerliches Leben geführet habe. Es haben ihn zum öfftern vil gottſeelige und eyfrige Perſohnen ermahnet/ er ſolle bey Zeiten Buß thun/ und ſein Leben ernſtlich beſſern/ ſonſt werde ſein Wohnung auf ewig in der Höll ſeyn. Er aber gabe zur Antwort/ es ſeye die Höll für die jenige Narren gemacht/ welche nit wuſten oder wolten

in

in der Stund des Todts ſich bekehren/ und ſetzte hinzu: wann ich nur zu letzt ein halbes Stündlein/ und einen Beicht-Vatter habe/ ſo frag ich gar nichts nach der Höll/ ich will alsdann mein Seel ſchon in einen guten und ſicheren Stand ſetzen. Nun hat es ſich zugetragen/ daß er eines Tags mit andern in Händl gerathen/und in dem Gefecht ſchwerlich verwundet worden: man laufft in Eyl umb einen Beicht-Vatter / es kombt P. Petrus von Ognale ein Apoſtoliſcher Mann aus der Geſellſchafft JEſu / findet ihn aber gantz redloß/ er hat ſich eine gantze halbe Stund bemühet zum wenigiſten nur ein Zeichen einer Reu und Leyd zu erzwingen/ daß er ihn abſolviren kunte/ ſeynd ihm aber / ob er ſchon gelehrt/ und fünfferley Sprachen kündig ware/ doch in keiner die Wort eingefallen/ daß er die Abſolution hätte außſprechen können. Iſt alſo die letzte Zeit ohne Hayls Mitl vorbey gangen. Es hatte diſer unglückſeelige Menſch noch zu letzt ein halbe Stund / und einen Beicht-Vatter/wie ers verlangt hatte/ aber kein taugliche Zeit mehr das Hayl ſeiner Seelen zu würcken/er iſt ohne Beicht und Abſolution geſtorben/ und in ſeinen Sünden-Laſt ewig verdorben.

Er-

Eröffne nun die Augen/ lieber Chriſt/ ſihe und erkenne den Betrug des Seelen-Feinds/ und die Thorheit der jenigen/ welche mit ihren ewigen Hayl auf die letzte Zeit antragen/ und auf ſelbige ſich verlaſſen. Und damit du ſolches klar erkenneſt/ ſetze ich dir zum Beſchluß noch diſe Gleichnuß. Gedencke, es werde einem/ der das Leben verwürcket/ ein Schuß-Rohr in die Hand gegeben/ damit er auf eine an die Maur außgeſpannte Leinwat/ welche faſt brait/ ſchieſſen ſolle mit diſen Beding/ wann er die Leinwath ſolte verfehlen/ er alſobald an ſelbigen Orth ſolte hingericht werden. Wurde ein ſolcher ſo ſinnloß ſeyn/ daß er auf das äuſſerſte Eck der Maur/ auf das End und Extremitet der Leinwath zihlen/ und ſein abſehen nehme? O du thorrechter Menſch/ kunte man ihme zuruffen/ was thuſt du? Es ligt dir dein Leben daran/ zihle auf die Mitte/ ſonſt wirſt du villeicht verfählen. Nun höre: wir ſeynd kommen auf die Welt/ und GOtt hat uns befohlen/ daß wir zihlen nach einen frommen tugendſamen Leben/ ſo mit ſeinem Geſatz eintreffe/ und alſo erlangen unſer letztes Zihl und Ende/ ſo da iſt GOtt in der ewigen Freud und Seeligkeit. Er hat uns Mitl darzu an die Hand geben/ als da ſeynd ſeine Gnad/ und nach-

nachdem wir auch in Sünden gefallen/ die Heil. Sacramenta die Hayl-bringende Buß. Wann deme alſo/ und das ewige Leben daran gelegen iſt/ ſoll einer dann ſein Abſehen nemmen/ und antragen nur auf die letzte Täg/ auf das End deß Lebens/ alsdann erſt anfangen Guts zuthun/ und Buß zuwürcken? traue/ ach! traue nit alſo/ thorrechter Menſch! zihle/ ach! zihle nit zu weit auf dein Leben hinauß/ dann auf ſolche Weiß kanſt du leicht fählen/ und alſo einmahl gefählt iſt ewig gefählt. Wer vernünfftig iſt/ und nur ein wenig ſeinen Verſtand aufthut/ der ſpilet in einer ſo wichtigen Sach/ wo das ewige Leben daran ligt/ das ſichere/ zihlet auf die Mitte/ und laſt ſich nit verblenden von dem verführeriſchen Teuffl/ von dem er ihme wohl einbilden kan/ daß er anders nichts ſuche/ als ſeinen ewigen Untergang. Du/ mein lieber Leſer/ gedencke täglich darauf/ wie es dir im Tod-Beth in der letzten Zeit ergehen/ und was deiner armen Seel begegnen könne/ und ſchlieſſe auß diſer Erinnerung alſo: Auf die letzte Zeit hat ſich niemand zu verlaſſen; die letzte Zeit iſt zu Würckung des Guten/ zu dem Hayl der Seelen ſehr beſchwerlich/ vil zu kurtz/ und gemeiniglich

nit

nit mehr tauglich : ſo will ich dann gegenwärtige Zeit wohl brauchen/ und zum Hayl meiner Seelen zu Nutzen machen/ ich will anjetzo thun/ was alsdann ohne groſſe Beſchwärnuß / oder wohl gar nit mehr wird geſchehen können. Alſo ſchlüſſe/ und mache dir einen ernſtlichen eifrigen Vorſatz zu einen frühzeitigen frommen gottſeeligen Leben: Lobe und dancke GOtt/ daß er dir bißhero dein Leben gefriſtet/ bitte auch deßwegen umb Gnad/ daß du bey guter Zeit das Hayl deiner Seelen würcken/ und in Sicherheit ſetzen mögeſt.

(a) Apoc. 10. v. 6. (b) Joan. 9. v. 4. (c) Alphonſus Andrada in Anal. Peru. ad annum 1694.

Die dreyzehende
Erinnerung.
Verlohrne Zeit.
Inhalt.

Die Zeit / wann ſie einmahl verlohren / iſt 1. Unwiderbringlich. 2. Der Schaden ungemein groß. 3. Der Verlurſt entſetzlich.

Es ſchreibet Praſmajus ein Heydniſcher Scribent in ſeinem Buch von der Freyheit der Götter / daß die Frantzoſen einen Philoſophum Nahmens

mens Bruſillum mit ſich nacher Rom gebracht/als ſie die Stadt mit Kriegs-Macht erobert / und das Capitolium belägert hatten. Indeme aber Gamillus die Franzoſen nit allein aus Rom / ſondern aus gantz Welſchland widerumb vertriben / iſt Bruſillus in der Stadt Rom verbliben/ welcher von denen Römeren wegen ſeiner hohen Weißheit in groſſen Ehren gehalten worden. Diſer Bruſillus hatte das hundert und dreyzehende Jahr ſeines Alters erreichet/ wohnte in der Stadt Rom fünff und ſechzig Jahr / und wird von diſes Heydniſchen Weltweiſen ruhmwürdigen Thaten unter andern auch diſes erzehlet/ daß von ihme in ſechzig Jahren niemalen ein vergebliches Wort ſeye gehört wordẽ / und weſſen ſich noch mehrer zu verwunderen iſt / ſo habe er in ſechzig Jahren kein einzige Stund unnutz und vergeblich zugebracht. Groſſer GOtt! wann ein Hayd/ der in der Finſternuß des Unglaubens gewohnet/aus pur natürlichen Liecht die Zeit alſo geſchätzt und bewahret/ daß er innerhalb ſechzig Jahren nit eine Stund verlohren / was ſoll dann ein rechtglaubiger Catholiſcher Chriſt thun / deme das wahre Glaubens-Liecht in vollem Schein leichtet ? diſes iſt die Frag und haylſambe Er-
in-

innerung des Heiligen Hieronymi, diſer groſſe Heil. Kirchen-Vatter / nachdem er erzehlet/was maſſen Titus, ein Sohn Kayſers Veſpaſiani, von ſo groſſer Gütigkeit geweſen/ daß/als er Sigreich zu Rom eingezogen/ und bey dem Nacht-Eſſen ſich erinnerte / daß er ſelbigen Tag nichts Gutes gethan hätte/ zu ſeinen Freunden geſprochen: Hodie diem perdidi, heut hab ich den Tag verlohren: (a) diſe wohlmerckwürdige Wort hinzu geſetzt: Quod ſi hoc ille ſine lege, ſine Evangelio, ſine Salvatoris & Apoſtolorum doctrina naturaliter & dixit & fecit, quid nos oportet facere? Wann diſer ohne Geſatz / ohne Evangelio, ohne Wiſſenſchafft von der Lehr Chriſti und ſeiner Apoſtlen aus natürlichem Antrib alſo geredet / und gethan hat/ was ſollen dann wir thun/die wir von dem Göttlichen Geſatz verbunden / mit dem Liecht des Heil. Evangelii beſtrahlet/ von Chriſto und ſeinen Apoſtlen zu guten Gebrauch der Zeit unterrichtet / und eifrigiſt ermahnet werden? Gewißlich höchſtens zu betauren iſt / daß bey uns Rechtglaubigen ſo vil Zeit verlohren gehet / und ſolcher Verlurſt wenig oder gar nit erkennet wird. Heu! muß ich billich aufruffen mit einem Heil. Laurentio Juſtiniano, (b)

heu! quàm mortalium eſt iſta plangenda conditio, deteſtanda cæcitas, infelicitas fugienda! abutuntur perverſi homines naturalibus bonis, veniæ tempus otiosè converſandô conſumunt: O ſi agnoſcerent, quanti æſtimandum ſit, quod ſine conſideratione amittunt: Ach! wie zu bedauren iſt der armſeelige Stand / und Beſchaffenheit viler Menſchen/zu verwerffen ihr Blindheit / und zu flihen ihr Unglückſeeligkeit! es mißbrauchen die verkehrte Leuth die natürliche Gaben / und verzehren in mißigen Leben die Gnaden-Zeit: O daß ſie doch erkenneten / wie hoch zu ſchätzen ſeye/ was ſie ſo unachtſamb ohne allen Bedacht verliehren. Verlurſt machet Schmertzen/ und je gröſſer der Verlurſt/ je gröſſer der Schmertzen; abſonderlich dann ſoll einen Menſchen ſchmertzen die verlohrne Zeit, ſeithemalen die Zeit / wann ſie einmal verlohren/ unwiderbringlich/ der Schaden ungemein groß/ und der Verlurſt entſetzlich iſt.

(a) S. Hieron. in c. 6. ad Galat. (b) S. Laur. Juſt. de vita ſolit. c. 10.

§. I.

Die Zeit / wann ſie einmahl verlohren/ iſt unwiderbringlich.

MAn waiß wohl / daß drey Ding auf diſer Welt unwiderbringlich ſeyen: die Unſchuld / die Jungfrauſchafft/ und die Zeit; ſeynd diſe einmal hin/ ſeynd ſie für allemal hin. Von der Zeit ſingt der Poët alſo:

Volat irrevocabile Tempus.

Die Zeit verſchwind/wie Rauch im Wind/
Vergeht behend/ wird nimmer gwend.

Volat irrevocabile Tempus: Die Zeit flieget unwiderrufflich dahin. O guldene Zeit! wie geſchwind vergeheſt du? wie flüchtig ſeynd deine Jahr / Monath/ Wochen/ Täg und Augenblick? wann man dich ſchon abmeſſet Mitls der Reiß-Uhr / ſo biſt du doch keines Weegs/wie diſe Sand-Uhr beſchaffen: dann wann die Sand-Uhr iſt außgeloffen / kehret man ſie wider umb / und flieſſet eben der vorige Sand

widerumb hindurch; aber bey dir laydet ſeynd die Minuten alſo verſchwunden / daß von ſelbigen nichts mehr übrig / wann du einmal verloſſen / kehreſt nit mehr zuruck / laſſeſt dich auch nit mehr umbkehren. Gleichwie in einem Waſſer-Strohm ein Tropffen den andern jagt / und fortſchiebet / und diſer ſich nit mehr laſt zuruck bringen / eben alſo in der Zeit jagt / und ſchiebet fort ein Tag den andern / ein Stund die andere / und die einmahl fort getriben / kan nit mehr herwider gebracht werden: wie abermahl der Poët ſinget:

Nec quæ præteriit, curſu revocabitur unda,
Nec quæ præteriit, hora redire poteſt.

Gleichwie das verfloſſene Waſſer in einem Fluß unwiderbringlich / alſo iſt unwiderbringlich die verfloſſeue Zeit:

Volat irrevocabile Tempus:

Die Zeit verſchwind / wie Rauch im Wind /
Vergeht behend / wird nimmer gwend.

Wer kan von denen vergangenen Jahren ein Monat / von denen Monathen einen Tag /

Tag/ von den Tägen ein Stund/ von den Stunden nur einen Augenblick zuruck brinden? Revoca mihi diem, quæ præteriit: ſprache einſtens der Engel des HErrn zu den Esdras: (a) Holle mir zuruck einen Tag der verfloſſenen Zeit. Es ware Eſdras fürwitzig und vermeſſen in Erforſchung der Geheimnuſſen GOttes/ ſolchen Fürwitz und Vermeſſenheit zu beſchämen kame ein Engl von Himmel geſandt/ der ihme drey unmögliche Ding anbefahle: (b) Vade, pondera mihi ignis pondus, aut menſura mihi flatum venti, aut revoca mihi diem, quæ præteriit: Gehe hin/ wege ab das Feur/ meſſe ab den Wind/ und ruffe zuruck den verfloſſenen Tag. Er will ſagen: Gleichwie es unmöglich iſt/ das Feur abzuwegen/ den Wind abzumeſſen/ alſo iſt es auch unmöglich/ und kan noch vil weniger ſeyn/ den verfloſſnen Tag herwider zu ruffen/ was einmahl an der Zeit verfloſſen iſt/ daß iſt hin/ und laſt ſich nit widerumb zuruck bringen. Gleichwie ein Pfeil/ der von der Sennen/ oder ein Kugl aus der Büchſſen ſchnell dahin fliegt/ und ſich nit widerumb laſſet zuruck ziehen/ gehe ſie hin/ wo ſie wolle/ treffe ſie/ wen ſie will/ und ſolte ſie auch auf den beſten Freund/ auf das eigne leibliche Kind zu

fliegen; Alſo flieget auch die Zeit dahin/ GOtt gebe zu deinen Nutzen oder Schaden/ und laſt ſich nit mehr zuruck ziehen. Diſes ſolle ein jedwederer Menſch wol bedencken/ und allzeit vor Augen haben/ wie der Gottſeelige Thomas Kempenſis ermahnet: (c) Memento ſemper finis, & quia perditum non redit tempus: Gedencke allzeit an dein letztes Zihl und Ende/ und daß die verlohrne Zeit nit mehr zuruck komme: Halte gewiß darvor/ daß alle diejenige Zeit verlohren ſeye/ welche du zu deinen letzten Zihl und Ende/ zu der Ehr GOttes und deiner Seelen Hayl nit anwendeſt. Omne tempus cum Deo non impenſum plange ut amiſſum: (d) Ein jede Zeit/ ſo du nit mit GOtt zugebracht/ beweine als verlohren: und beweine ſie umb deſtomehr/ weilen ſelbige nimmermehr dir wird zuruck kommen. Als Eliſæus des Eliæ Lehr-Jünger geſehen/ daß ſein Maiſter auf einem feurigen Waagen darvon fahrte/ fienge er an hertzlich zu trauren/ und kläglich nachzuſchreyen: Pater mi! Pater mi! Mein Vatter! mein Vatter! warumben aber hat Eliſæus bey diſer Abfahrt alſo getrauret? was ware Urſach ſeines ſo wehemüthigen Nachſchreyens? (e) Irreparabilem Magiſtri

ſui

ſui abſentiam flebat Eliſæus, antwortet der gelehrte Didacus de Paeza: Eliſæus beweinte die unwiderbringliche Abweſenheit ſeines Maiſters; weilen er nemblich nimmermehr wurde zuruck kommen. Eliſæus wurde nit lang in denen Augen gewiſcht haben / wann er verſtanden hätte / daß ein ſolcher Vatter widerumb zu ihm kommen wurde. Iſt alſo der Verlurſt / den man widerumb erſetzen kan / zu verſchmertzen; aber eine Sach verliehren / die nit mehr zu überkommen iſt / die verurſachet hertzliches Wehe / und billiches Klagen. Die Zeit iſt ein ſolche Sach / wann ſelbige einmahl verlohren gangen / ſo bleibt ſie verlohren / nit ein Minuten kan man zuruck zihen: Memento, quia perditum non redit tempus: Bedencke es wohl / die verlohrne Zeit kombt nit mehr zuruck.

Wann die Jahr / die Monat / die Wochen / die Täg, die Stunden / ſo verfloſſen / widerumb zuruck kunten geruffen werden / wann die Zeit / ſo unnutz- und liederlich verſchwendet worden / widerumb kunte ergäntzet werden / ſo wäre es endlich zu verſchmertzen; aber indem die Zeit fort lauffet / vergehet / und nimmermehr kan zuruck geruffen / und widerbracht werden /

ſolle es nit eine ſtraffmäßige Nachläßigkeit ſeyn/ ſich derſelben/ da ſie gegenwärtig iſt/ nit wohl gebrauchen ? andere Güter/ wann ſie verlohren gehen / können durch angewente Mühe und aufgewente Unkoſten widerumb gefunden/ zuruck und zu recht gebracht werden: hat einer verlohren Silber und Gold/ daß laſt ſich widerumb finden/ iſt einem entloffen ein rennendes Pferd / diſes kan man widerumb zuruck bringen/ iſt einem Hauß und Hof verbrunnen / ſolches laſſet ſich widerumb erneuern; aber die verlohrne Zeit kan nit widerumb gefunden / nit zuruck gebracht/ nit erneuert werden. Iſt eine Armee von dem Feind geſchlagen worden/ ſo kan mans wider aufrichten und ergäntzen/ iſt ein Veſtung verlohren worden/ kan mans wider einnemmen/ iſt ein Stadt der Erden gleich geſchleiffet worden/ kan ſie widerumb auferbauet werden; aber die verlohrne Zeit kan nit mehr aufgericht/nit mehr ergäntzt/ nit mehr zu recht gebracht werden. Iſt einer umb Haab und Gut kommen / er kans wider erwerben / hat einer ſein Geſundheit eingebüſſet / er kan ſolche wider überkommen / hat einer ſein Ehr und guten Nahmen verlohren/ diſe kan widerumb zugeſtellt werden; aber die verlohrne Zeit

kan

kan nit wider erworben / nit wider über⸗kommen / nit widerumb zugeſtellt werden. Alle andere Ding / ſo verlohren gangen / kan man ehender zuruck bringen als die verlohrne Zeit. Job iſt umb all⸗ſein Haab und Gut kommen / hats widerumb bekom⸗men / hat ſein Geſundheit verlohren / hats widerumb erlangt; die keuſche Suſanna hat ihren guten Nahmen verlohren / hat ihn widerumb erobert: das Evangeliſche Weiblein hat ihren Groſchen verlohren / hat ihn widerumb gefunden; allein / al⸗lein die verlohrne Zeit iſt hin / und laſſet ſich nit mehr finden / ja nit ein Trümlein / nit der mindiſte Theil bleibt darvon übrig / und iſt mehr zugebrauchen. Von einem Schiff / ſo in einem Sturm und Ungewit⸗ter geſcheittert / laſſen ſich samblen das Ge⸗täffel und Bretter / fallet ein Hauß ein / oder wird nidergeriſſen / bleiben die Stein / und andere zu einen Neubau taugliche Materialien: ein zerriſſenes Kleyd laſſet ſich noch zuſammen flicken; aber von der verfloſſenen Zeit bleibt nit das mindiſte zu einigen Gebrauch übrig: was immer ſon⸗ſten verlohren oder zu Grund gericht / das laſſet ſich noch zu recht bringen / und etli⸗cher maſſen ergäntzen / aber die verlohrne Zeit iſt unwiderbringlich / kan nit mehr

er⸗

ergänzet werden. Die wenigiſte Zeit / ſo man verliehret / kan weder in hundert noch tauſend Jahren herwider gebracht werden / ehender wird man die Kunſt finden das Gold zu machen / als die verlohrne guldene Zeit herwider zubringen. Der Iſraelitiſche Kriegs-Held Joſue hat zwar aus Gutthat der Sonne / welche auf ſeinen Befelch ſtill geſtanden / einen längeren Tag erhalten / der aber einen verfloſſenen Tag widerumb hätte zuruck gebracht / iſt noch keiner gefunden worden / und wird auch keiner gefunden werden. Die Zeit / wann ſie einmahl verlohren / iſt unwiderbringlich / und der Schaden darbey ungemein groß.

(a) Eſdræ. L. 4. c. 4. (b) ibid. c. 5. (c) de imitat. Chriſti L. 1. c. 25. (d) Thomas Kemp. in Exercit. ſpirit. c. 2. ſect. 2. (e) Didac. de Baeza L. 8. c. 3. §. 9.

§. II.

§. II.

Der Schaden der verlohrnen Zeit iſt ungemein groß.

Es war einſtens bey den alten Heyden ein nit geringe Frag / welches der gröſte Schad oder Verlurſt wäre / der dem Menſchen auf diſer Welt zuſtehen könte? Eine haben vermeint / jener leyde den gröſten Schaden / welcher umb Haab und Gut kommet / und in die Armuth geratet: dann laut des alten bekannten Spruchs: pauper ubique jacet: der Arme iſt allenthalben veracht und ſchabab / er ligt zu Boden / und will jederman gleich als an einem Fußhader an ihme die Füß wiſchen. Andere haben darfür gehalten / noch gröſſer ſeye der Schaden bey einem Menſchen die Blindheit oder Verlurſt der Augen / ſeitemahlen nur gar zu wahr / was man insgemein zu ſagen pflegt: ein blinder Mann ein armer Mann. Diſe gaben vor / den gröſten Schaden leyde der jenige / der ſein Ehr und guten Namen verliehret; dann ein ſolcher hat kein Anſehen / kein Credit / und Glauben mehr bey drr Welt / darumen die Alte zu ſagen pflegten: omnia ſi perdas, famam ſervare me-

memento: wann du alles verliehreſt / ſo ſchaue nur / daß du dein Ehr und guten Namen erhalteſt. Andere erachten für den gröſten Schaden den Verlurſt der Freyheit / als welche höher zu ſchätzen als alle Güter der gantzen Welt / wie der Poët ſinget: aurea non toto libertas venditur orbe: die guldene Freyheit iſt mehrer werth als die gantze Welt. Ich halte es mit der Meinung des Pabſts Clementis des VIII. welcher für den gröſten Schaden haltet den Verlurſt der Zeit: dann als einſtens bey ihme etliche Supplicanten einlangten / und ſich wegen groſſen Verlurſts ihrer Sachen beklagten / antwortete höchſt gedachte Päbſtliche Heiligkeit: ea jactura rei graviſſima eſt, quæ ſemel amiſſa recuperari non poteſt: der Verlurſt jener Sach iſt der gröſte / ſo einmahl verlohren nit mehr kan erobert werden / als da iſt die verlohrne Zeit. Diſe Mainung aber findet bey denen Menſchen wenig Platz / ſie achten nichts wenigers für einen Schaden als den Verlurſt der Zeit. Wann man an zeitlichen Gütern nur einen kleinen Schaden leydet / wann man nur ein weniges Geltlein verliehret / ſchmertzet der Verlurſt / und wird für einen groſſen Schaden gehalten / ob ſich ſchon alles diſes widerum

her-

herſtellen laſſet; hingegen/wann man vil Stund/ einen gantzen Tag mit Müſſigang unwiderbringlich verlohren / ja in Sünd und Laſtern zugebracht/wird kein Schaden empfunden: Damum appellas, ſeynd Wort auß dem guldenen Mund des H. Chryſoſtomi, damum appellas, ſi parum auri amittis, etſi totos dies in diaboli operibus conſumpſeris, nihil amiſiſſie opinaris: (a) Du halteſt für einen groſſen Schaden / wann du ein wenig Gelt verliehreſt/wann du aber gantze Täg in Wercken des Teuffels zugebracht, vermaineſt du/ nichts verlohren zu haben.

Da muß man aber nit vermainen/ der Schaden ſeye nur alsdann groß / wann die Zeit in böſen ſündhafften Wercken verlohren wird/ſondern auch/wann man ſelbe unnutz laſſet vorbey gehen/und nichts Gutes würcket. Ich kan dir diſe Gröſſe des Schadens nit beſſer erklären/und vor Augẽ legen als durch eine Gleichnuß. Sehr verwunderlich iſt es/ und wann es nit die immerwehrende augenſcheinliche Erfahrnuß gemein machte/ wäre es ein rechtes Wunderwerck / daß ein eintziges Traidkörnlein außgeſäet alſo ſich vermehre/daß offt auß einen 60. 80. ja hundert Körnlein erwachſen. Wie dann der H. Auguſtinus ſelbſten

ſten in Erwegung deſſen geſprochen: wunderlich ſeynd die Werck GOttes in einem jedem Saamenkörnlein; dann wann man es für ein groſſes Wunder gehalten hat / da Chriſtus durch ſein Göttliche Krafft die fünff Gerſten Brod alſo vermehret / daß nit allein fünff tauſend Menſchen darvon erſättiget/ ſondern noch zwölff Körb voll der übrigen Sticklein aufgeſammlet worden: Warum ſoll es nit eben ſo wunderlich ſeyn / daß Er noch anjetzo etliche Saamenkörnlein alſo in die Erden vermehre/daß auß einem ſo vil erwachſen/und auß wenigen Saamen das Getraid alſo reichlich vermehret werde/ daß die gantze Welt darvon geſpeiſet werde? Bey diſer Vermehrung erwege wohl/was für ein groſſer Schaden es ſeye/ wann man zu bequemer Zeit nit außſäet/und ein Feld nur von etlich Tagwerck anzubauen vernachläſſiget: Die Entziehung eines wenigen Saamen iſt ein groſſer Schaden in dem Schnitt. Die gute Werck ſeynd ein Saamen der ewigen Glory / es iſt kein gutes Werck ſo ſchlecht/ſo klein/ſo gering/welches nit zehen / ſechtzig / ja hundertfältigen Frucht bringet / alle Stund und Augenblick kan der Menſch etwas verdienen / den Saamen guter Wercken außſäen/worvon

er ewige Früchten einzuſchneiden hat. Dahin ſcheinet gezihlet zu haben der H. Apoſtel Paulus/wann er ſagt: Qui parcè ſeminat, parcè & metet: (b) Wer geſpärig außſäet / der ſchneidet geſpärig ein Sehet / liebe Chriſten/ will er ſagen/ die gute Werck ſeynd ein Saamen der himmliſchen Glory / welchen euch GOtt in der heylſamen Zeit diſes Lebens außzuſäen befilcht / wie ihr euch nun in dem Außſäen verhaltet / alſo verhaltet ſich GOtt gegen euch in dem Schnitt: ſeyet ihr in dem Außſäen geſpärig / und wendet von eurer Lebens-Zeit wenig an zu den Guten / ſo iſt es ſchon richtig: qui parcè ſeminat, parcè & metet: wanns zum Schnitt kommt / werdet ihr dinne Garben / und wenig einzufexen haben. Hingegen wann ihr den Saamen nit ſparet / zu Würckung des Gutens die Zeit wohl gebrauchet: multiplicabit ſemen veſtrum, & augebit incrementa frugum juſtitiæ veſtræ: ſo wird ſich auch GOtt gegen euch freygebig erzeigen/ euren Saamen vermehren/ und machen/ daß die Früchten eurer Gerechtigkeit reichlich zunemmen; wie ſich dann die Gerechte einſtens verwundern werden in Anſehung/ daß auß ihren ſo wenig und geringen guten Wercken ein ſo reichliche Ernde der ewi-

gen Belohnung und himmliſchen Glory erwachſen ſeye. Bey diſen ſo herrlichen Wachsthtum und über groſſen Vermehrung erwege ebenfalls wohl / was für ein groſſer Schaden es ſeye / wann man in diſer heylſamen Zeit nit außſäet / nit Gutes würcket / und nur ein oder anderen Tag unnutz laſſet vorbey gehen. Gleichwie die Entziehung eines wenigen Saamens nit ein geringer Schaden iſt in dem Schnitt / alſo iſt die Vernachläſſigung weniger geringer guten Wercken ein groſſer Schaden der ewigen Glory / ſo auß ſolchen guten Wercken erwachſen wäre. O was für Verdienſten hätte ihme mancher Menſch machen können / wann er der guten Wercken wäre befliſſen geweſen? wie hätte er ſein Lohn und Cron in Himmel vermehren / und ſeine Glory verhundertfältigen können / wann er ſeine Zeit zu Würckung des Gutens wohl gebraucht hätte? welches aber nunmehr alles verlohren / weilen er ſo vil Zeit unnutz hat laſſen vorbey gehen; dann ſo vil Verdienſt und himmliſche Glory verliehret der Menſch alle Tag und Stund / ſo vil er in ſelbigen Tägen und Stunden hätte Guts thun und verdienen konnen / wann er nit nachläſſig geweſen wäre. Und ſoll daß nit ein ungemein

groſ-

groſſer Schaden ſeyn / da der Menſch eines ſo unſchätzbaren Guts beraubet wird? Wann der frome Job zu GOtt täglich geruffen: parce mihi, nihil enim ſunt dies mei: (c) ſchöne meiner/dann meine Täg seynd nichts/wie vil billicher ſollen wir unſere verlohrne Täg bedauren / und den Schaden bejammeren?

Uber alle maſſen groß iſt die Göttliche Gütigkeit in Belohnung des Guten / ein kurtze und wohl angewendte Zeit wird mit einer groſſen und ewigen Vergeltung belohnet/wie erhellet auß jenen Worten Chriſti des HErrns in dem Evangelio Luc. 19. Capitel: Euge ſerve bone, quia in modico fuiſti fidelis, eris poteſtatem habens ſuper decem civitates: (d) Ey du fromer Knecht/ dieweil du im geringen treu geweſen biſt/ ſo ſolleſt du über zehen Städt Gewalt haben. Sihe die Freygebigkeit des HErrn; wer ſolle nit alle Augenblick der Zeit in ſeinem Dienſt gern anwendẽ? Er belohnet überreichlich ein jedes auch mindiſtes gutes Werck/auch einen Trunck Waſſer/ der auß Liebe ſeiner einem Armen gereichet wird; wer ſoll dann nit dahin befliſſen ſeyn/ und Gelegenheit ſuchen dergleichen gute Werck zu üben? Der H. Joannes Eleemoſinarius, wie in ſeinem Leben geſchriben

wird/ (e) hatte im Brauch täglich ein ge-raume Zeit vor der Kirchen zu warten/ da-mit er denen Bedürfftigen ſeine Liebe und Barmhertzigkeit erweiſen möchte / und da er einsmahls lang gewartet / und keiner fürkommen war/ der ſeine Hülff begehrte/ gienge er traurig nach Hauß / und ſprach zu ſeinen vertrauten Freund Sophronio : Hodie miſerandus Joannes non ab aliquo accepit ullam gratiam : Heut hat der er-barmnuß würdige Joannes, er verſtunde ſich ſelbſten/ von keinem eintzigen Menſchen einige Gnad empfangen; dann er ſchätzte ihm ſelbſten für die gröſte Gnad und Gut-that/ und nit geringen Nutzen/ wann er die Gelegenheit hatte / gegen andern gnädig und gutthätig zu ſeyn ; hingegen hielte er einen ſolchen Tag für verlohren / an wel-chem er anderen kein Gutthat erwiſen hat-te. Ach! wie vil ſeynd heutiges Tags zu finden / die vil billicher über ſich klagen und ſprechen kunten / ich hab den Tag ver-lohren / weilen ich heut nichts Gutes ge-than habe? Diſer H. Mann / wann ein Tag vergangen / an dem er nit Allmoſen geben / beweinte ſolchen für verlohren : jetzt iſt man froh / und lachet im Hertzen/ wann etlich Täg kein Armer für die Thür kommet/ man verſaumet mit allem Fleiß

die

die ſchönſte Gelegenheiten Gutes zu thun/ und verliehret die Zeit ohne alles Bedencken. O liebſter Chriſt/ gehe mit deinen Gedancken zuruck auf die verfloßne Zeit/ und erwege/wie vil Täg und Stunden unnutz vorbey gangen / wie vil Zeit du verlohren/ja in Böſen habeſt zugebracht. O was iſt das für ein Schaden / was iſt das für ein Verlurſt / welcher billich zu beweinen. Recht und wohl hat jener geſprochen: damna fleo rerum, ſed plùs fleo damna dierum, Rex poterit rebus ſuccurrere, nemo diebus: ich beweine den Schaden meiner Sachen / aber noch mehr beweine ich den Schaden meiner Tägen/das verlohrne zeitliche Gut kan erſetzt/die verlohrne Täg aber nit mehr ergäntzt werden. Weine auch du/ und beweine die verlohrne Täg / und vergehe gleichſam vor Hertzenleyd in Betrachtung eines ſo mercklich und unwiderbringlichen Verlurſts. Es iſt kein Schaden gröſſer / und kein Verlurſt mehrer zu bedauren / als der Schaden und Verlurſt der edlen Zeit / der Schaden iſt ungemein groß/ und der Verlurſt entſetzlich.

(a) S. Chryſoſt. Hom. 57. in Joan. Tom. 3. (b) 2. ad Cor. 9. v. 6. (c) Job 7. v. 16. (d) Luc. 19. v. 17. (e) Surius in vita.

§. III.

Der Verlurſt der Zeit iſt entſetzlich.

JEner unglückſeelige König Henricus, welcher das ſchon zerthailte Engeland als ein grauſamer Wütrich auch von der wahren Kirchen abgetrennet hat/als es mit ſeinem Leben zu Ende gangen/ hat er noch alle Kräfften zuſamen geſammlet/und die ſchon auf der Zung ligende/und zum Außfahren beraite Seel zuruck gehalten/einen Becher in die Hand genommen/mit demſelben den Zorn GOttes noch hineinzutrinckẽ/zu ſeinen Hofherren zu dem letzten Valete alſo geſprochen: amici omnia perdidimus: Freund wir haben alles verlohren. Eben alſo wird ein Zeit-Verſchwender/der ſeine Lebens-Täg in Wohlleben/ in Eitlkeiten/in Wollüſten/ und in Sünd und Laſtern zugebracht/ zu letzt klagen und bekennen müſſen: omnia perdidi: ich hab alles verlohren/ Täg/ Wochen/ Monat/ Jahr/ Leben/ GOtt das höchſte Gut/ den Himmel/ und die ewige Seeligkeit/ alles verlohren. Es war die mir von GOtt verlihene Zeit ein unſchätzbares Kleinod von einem Göttlichen Werth/ wie

wie der H. Bernardinus Senenſis redet: Tempus tantum valet, quantum Deus, quippe in tempore benè conſumpto comparatur Deus: (a) Die Zeit gilt ſo vil als GOtt/dann in der wohl angewendten Zeit kan man GOtt gewinnen das höchſte Gut: ich hab diſes unſchätzbare Kleinod die Zeit verlohren/ und mit ſelbiger GOtt das höchſte Gut. Die mir von GOtt verlihene Zeit ware ein koſtbarer Schatz/ und wie jener recht geſagt: theſaurus temporis theſaurorum omnium ſummus, auß allen Schätzen der gröſte Schatz/ welcher dem Himmelreich gleich ſchätzig; ſeitemahlen in und mit der Zeit das Himmelreich erworben wird; diſen groſſen Schatz die Zeit hab ich verlohren/und mit ſelbiger den Himmel. Es ware die mir von GOtt verlihene Zeit ein himmliſches Patrimonium und herzliches Erbgut mit welchen ich hauſen/ handlen/und die ewige Seeligkeit hätte gewinnen können: diſes himmliſche Patrimonium hab ich verſchwendet/ diſes herzliche Erbgut die Zeit verlohren/ und mit ſelbiger die ewige Seeligkeit. Ach! mich Unglückſeeligen! was hab ich gethan? wie blind hab ich gehandlet/daß ich die Zeit meines Lebens zum Hayl meiner Seelen nit habe angewendet? O ver-

fluchte Eitelkeiten der Welt/ die ihr mich alſo verblendet / und von dem Guten abgehalten! Ach verfluchtes Spilen und Geſellſchafften / die ihr mir die edle Zeit alſo liederlich abgeſtohlen! Ach verfluchte Trägheit und Müſſigang / durch welche ich das koſtbare Kleinod/ und höchſten Schatz/ die Zeit Guts zu würcken alſo unachtſam verlohren! Ach verfluchte Welt-Freuden und Wollüſten/die ihr nunmehr verſchwunden/ wo hab ich hingedenckt / daß ich die Täg des Hayls die angenemme Zeit mit euch alſo unbeſunnen verſchwendet? die Zeit iſt hin / und mit der Zeit iſt alles hin: omnia perdidi: ich hab alles verlohren: Täg/Wochen/Monat/Jahr/Leben/ GOtt das höchſte Gut/ den Himmel/ die ewige Seeligkeit/ alles verlohren. Iſt das nit ein entſetzlicher Verlurſt? Gelt verlohren/ vil verlohren / Ehr verlohren / mehr verlohren/aber Zeit verlohren/alles verlohren.

Wie entſetzlich der Verlurſt der Zeit ſeye / wird ſich erſt alsdann recht zaigen / wann die Sand-Uhr des Lebens außlauffet/und kein Zeit mehr ſeyn wird. Jener Apocalyptiſche Engel hat mit einem Schwur beteuret: tempus non erit amplius: (b) es wird kein Zeit mehr ſeyn: das heiſſet ſo vil / es iſt die Zeit geweſen

Guts

Guts zu thun / nun aber iſt ſie verfloſſen/ non erit ampliùs : ſie wird nimmer ſeyn in Ewigkeit. Es iſt Zeit geweſen / würdige Buß zu würcken/ ſie iſt vergangen : non erit ampliùs, ſie wird nimmer ſeyn in Ewigkeit. Es iſt die Zeit geweſen groſſe Verdienſt zu machen / und Schätz im Himmel zu ſammlen/ ſie iſt verloffen / non erit ampliùs, ſie wird nimmer ſeyn in Ewigkeit. Es iſt die Zeit geweſen GOtt / den Himmel/ die ewige Seeligkeit zu gewinnen / ſie iſt verſchwunden : non erit ampliùs : ſie wird nimmer ſeyn in Ewigkeit. Da/da/wann die Lebens-Täg zum End gehen/wann die letzte Stund alsgemach einrucket/wird der Menſch erſt erkennen / was er an der Zeit und mit der Zeit verlohren habe : Volat tempus irremeabile, ſpricht der H. Bernardus, nec advertit inſipiens, quid amittat: (c) Die Zeit flüget unwiderbringlich vorbey/und der thorrechte Menſch mercket nit/ was er verliehre. Aber alsdann / wann kein Zeit mehr ſeyn wird/ wird er erkennen/ wie entſetzlich der Verlurſt ſeye. Er wird alsdann mit dem Job wünſchen und ſprechen : Quis mihi tribuat, ut ſim juxta menſes priſtinos : (d) O daß ich wäre in den vorigen Monaten und Zeiten/ da mir das Göttliche Gnaden - Liecht ober meinem

Haupt geſchinnen / die ich aber in lauter Finſternuſſen hab zugebracht : quis mihi tribuat, ut ſim juxta menſes priſtinos : O daß ich wäre in den vorigen Monaten und Zeiten/in welchen Chriſtus der wahre Felſen gantze Oel-Flüß ſeiner Barmhertzigkeit zu Abbüſſung meiner Sünden hat rinnen laſſen / darauß ich aber nit hab ſchöpfen wollen ; quis mihi tribuat, ut ſim juxta menſes priſtinos : O daß ich wäre in den vorigen Monaten und Zeiten / in welchen mir der Himmel offen geſtanden/ und ich mit geringer Arbeit hätte köñen hinein komen/ mich aber mit allẽ Fleiß hab verabſaumet: quis mihi tribuat, ut ſim juxta menſes priſtinos : Ach! wer wird mir geben die jenige Jahr/die ich im Welt-Dienſt hab zugebracht? die jenige Monat/ die ich in lauter Eitelkeiten verſchwendet ? die jenige Täg/ die ich in Müſſigang/ mit Spilen/ und allerhand Leichtfertigkeiten verſchlaudert? jene Stunden/die ich in Wollüſten/ in Sünd und Laſteren verzehret ? Aber alles diſes Wünſchen wird vergebens und umſonſt ſeyn / und wird in Ewigkeit heiſſen : tempus non erit amplius : alle die Zeit iſt hin und verlohren/ und mit ſelbiger alles verlohren / auch nichts übrig von der gantzen verfloſſenen Zeit/ als die Gedächt-

nuß

nuß der verlohrnen Jahren / welche wie ſpitzige Nägl in dem Gewiſſen hafften / und das Hertz durchſtechen werden. Bey denen alten Tuſciern ware der Brauch / welchen Brauch auch die Römer lang behalten / daß ſie die Jahr mit an die Wand geheffteu Näglen anmerckten / damit alſo die Jahr / ſo ſie in ihren Lauff nit inhalten und anhefften kunten/wenigiſt in ihrer Gedächtnuß haffteten. Nit anderſt wird es dir ergehen / unglückſeeliger Zeit-Verſchwender / dir / ſage ich / deme von denen verſchwendten Jahren nichts wird übrig bleiben als die Gedächtnuß des Verlurſts / welche dich entſeʒlich quällen / und Marck und Bein durchtringen wird. O grauſamer Nagl! ſo biß auf das inneriſte hineintringen/und wegen des unwiderbringlichen Schaden der verlohrnen Zeit mit der äuſſeriſten Verzweifflung die Seele durchbohren wird. Deſperavi, nequaquam ultrà vivam: (e) wird es heiſſen/ wie bey Job am ſibenden Capitel zu leſen: Ich hab verzweifflet/ich habs verlohren geben/ ich bin verlohren/und hab alles verlohren. Omnia perdidi: Zeit/Leben/GOtt/Himmel/die ewige Seeligkeit/alles verlohren. Tempus non erit ampliùs, und wird für mich kein Zeit mehr ſeyn in Ewigkeit.

Am

Am allerbeſten wiſſen und erkennen / wie entſetzlich der Verlurſt der Zeit ſeye / die jenige/welche in der Zeit nit mehr leben/ ſonder in der unendlichen Ewigkeit ſich befinden/die Verdammte in der Höll. Nichts wird auf diſer Welt weniger geachtet/und mehrer verlachet als die Zeit. Nit vergebens ſagt unſer liebſter Heyland / daß in der Höll ſeyn werde weinen und Zähnklappern. Wann ein zorniger Menſch ſich gern rächen wolte/ und nit kan werckſtellig machen/ ſo beiſſet er die Zähn über einander/ ſchreyet und kirret vor hefftigen Zorn und Grimmen: alſo werden die Verdam̃te ſich wider ſich ſelbſten erzürnen/ daß/ wo möglich / ſich ſelbſten mit den Zähnen zerreiſſeten/umb daß ſie ſo thorrecht geweſen/ und die edle Zeit / in der ſie ſich von ihren Elend und ewigen Verdammnuß gar leicht hätten erreten können/alſo unbeſunnen vernachläſſiget/und ſo liederlich verlohren haben; und mit diſen Grimmen des ſo entſetzlichen Verlurſts werden die arme Verdammte in alle Ewigkeit gequället und gepeyniget werden / ſie werden nichts ſo ſehr bewainen/ als die ſo übel verlohrne Zeit/ ſo vil ſchöne Stunden/ſo vil guldene Täg und Wochen/ſo vil Monat und Jahr/die ſie ſo liederlich / ohne Würckung ihres ewigen

Hayls

Hayls haben laſſen vorbeyſtreichen / und unnutzlich dahin gehen: Inter mala, ſchreibt ein gelehrte und geiſtreiche Feder / inter mala, quæ peccatum mortale generat, non minimum eſt pretioſi temporis ad animæ noſtræ ſalutem conceſſi jactura, quam conſtat damnatos præ tormentis omnibus ſentire, æternúmque deflere: (f) Unter den Ublen / welche die Todt-Sünd verurſachet / iſt eines der gröſten der Verlurſt der koſtbaren Zeit / ſo zu unſerer Seelen-Hayl verlihen worden, welchen Verlurſt wir wiſſen / daß die Verdamte vor allen Peinen ſehr ſchmertzlich empfinden / und ewig beweinen. O daß wir ihr klägliches Weinen und erbärmliches Heulen hören kunten / als wie jener fromme Religios auß dem Orden des Heil. Benedicti, von welchem in der Cluniacenſer Chronica geſchriben wird / (g) daß als er einsmahls nächtlicher Weihl in ſeiner Zellen eifrig dem Gebett oblage / hörte er ein groſſes Geſchrey / erbärmliches Klagen / Seufftzen / und Weinen; und da ſolches Geſchrey immerzu mehr und mehr ſich näherte / und er gegen ſelben ſich wendete / ſahe er ein erſchröckliches Geſpenſt / und einen in die tieffiſte Traur und Leydweſen verſenckten Geiſt. Diſen Geiſt beſchwö-

ret

ret er/ begehrt/ und verlangt zu wiſſen / wer er ſeye/ und was diſes ſein ſo erbärmliches Geſchrey und Leydweſen bedeute? auf welches der Geiſt antwortete/ und ſprache: ich bin die Seel diſes deines guten und wohlbekannten Freunds/ der nechſter Tagen geſtorben/ ich bin nun allbereit O wehe! ach ewiges wehe! zu denen Hölliſchen Peynen verurtheilet/ und verdammet: meine tieffe Seufftzer/ Weinen/ und Weheklagen/ umb welche du mich frageſt/ ſeynd lauter allerbitteriſte Schmertzen/ und unaußſprechliches Leyd/ mit welchen ich bejammere und beweine jene Zeit / in welcher ich vil Gutes außrichten/ und meine ewige Seeligkeit gar leichtlich hätte würcken können/ ich aber ſelbige in Eitlkeiten und ſündhafften Leben verſchwendet und verlohren habe; und diſes iſt/ was ich und alle Verdammte mit mir/ höre und faſſe es wohl zu Hertzen/ und diſes iſt/ was ich und alle Verdammte mit mir ewiglich beweinen/ anerwogen uns nichts ſchmertzhaffter und peinlicher ſeyn kan/ als der entſetzlichiſte Verlurſt der Zeit/ von welcher wir in alle Ewigkeit nit einen Augenblick mehr werden haben können/ in welcher wir uns zu GOTT/ und ſeiner Barmhertzigkeit wenden mögen. Diſes

re-

redete der verdammte Geiſt/ und mit erbärmblichen Heulen iſt er verſchwunden.

Ach! was thun wir rechtglaubige Chriſten! die wir jetzt ſovil Zeit verliehren/ ſo manche Stunden/ ſo ſchöne Täg laſſen unnützlich vorüberlauffen? erſtauneſt du nit vor Verwunderung/ und entſetzeſt dich/ wann du ſicheſt/ wie unachtſamb/ wie unnutz/ wie liederlich die mehriſte Menſchen die Zeit verliehren/ und darbey luſtig wolauf ſeynd? ja zürneſt nit über dich ſelbſten/ wann du bedenckeſt/ wie vil Zeit auch du ſchon verlohren/ und wie für gering du ſolchen Verlurſt achteſt? höre/ was der Heil. Auguſtinus ſagt: Si tibi vinum minuatur in utre, triſtaris, diem perdis, & gaudes: (h) Wann dir der Wein im Faß abnimbt/ bekümmerſt dich/ wann du einen Tag verliehreſt/ erfreueſt dich. Wegen Verlurſt einer ſchlechten Narrathey/ wegen Verlurſt etlich wenig Batzen/ oder wann du nur einen Hund müßig geheſt/ betrübeſt dich waiß nit wie/ diem perdis, & gaudes: verlihreſt einen Tag/ erfreueſt dich. Wann du an Ehren angegriffen nur ein wenig von deinen Anſehen und Hochſchätzung verlihreſt/ klageſt/ und lamentireſt/ und wilſt vor Leyd ſchier aus der Haut fahren; diem perdis & gaudes: verliehreſt

reſt einen Tag/ erfreueſt dich. Die Zeit iſt über alles koſtbar/ ein jeder Tag/ ja gar ein jede Stund und Augenblick dienet dir die ewige Gütter zu erwerben/ die Glori im Himmel zu vermehren: diem perdis & gaudes: und du verlihreſt ſo manchen Tag/ und erfreueſt dich. Wo iſt dein Witz und Verſtand? die Zeit/ wann ſie verlohren/ iſt unwiderbringlich/ der Schaden ungemein groß/ der Verlurſt entſetzlich. Durch die Liebe JEſu und deines ewigen Hayls willen bitte ich dich/ bedencke diſes wohl/ führe es wohl zu Hertzen/ laß uns hinfüran kein Zeit mehr verlihren. Ach! wir haben ſchon ſovil darvon verlohren/ welche wir doch ſo nutzlich und heilig hätten anwenden können; laſſet uns anjetzo nit verweilen/ und den Uberreſt zu Nutzen machen/ villeicht iſt gar wenig Zeit unſers Lebens mehr übrig. Fort dann mit euch unnutze Gedancken/ überflüßige Geſpräch/ eitle Geſchäfft/ fort ihr närriſche Kurtzweilen/ eitle Luſtbarkeiten/ fort ihr mißige Heimbgärten/ eitle Viſiten und Geſellſchafften/ mit denen du ſo manche ſchöne Stund/ und ſo vil Zeit verlohren haſt/ gibe ſie hiemit auf für jetzt und allzeit/ und faſſe ein

Ab-

Abſcheuhen darob; dann wie ſolteſt du noch länger an ſolchen eitlen Zeit-Vertreibungen ein Belieben tragen können / wannn du betrachteſt den groſſen Verlurſt / woran ſie Urſach / die groſſe Gefahr / worein ſie dich geſtürtzet das ewige zu verlihren. Befleiſſe dich / die noch übrige Zeit nach allen Kräfften zu deinem ewigen Hayl anzuwenden / und laß von ſo koſtbahrer Zeit nit einen Augenblick mehr verlohren gehen.

(a) S. Bernardinus Sen. ſerm. 4. poſt Dom. 1. Quadrag. (b) Apocal. 10. (c) S. Bernard. de tripl. Cuſtod. (d) Job. 29. v. 2. (e) Job. 7. v. 16. (f) Dovtreman in Pædag. Chriſt. Tom. 2. p. 1. c. 6. n. 9. (g) Textor in Conc. Ord. pro Dom. 14. poſt Pent. (h) S. Auguſt. Serm. 17. de Verb. Domini.

Vierzehende Erinnerung.

Ergäntzung des Schadens.

Inhalt.

Die verlohrne Zeit wird herein gebracht / und der Schaden ergäntzet. 1. Durch reumüthige Bußfertigkeit. 2. Durch Verdopplung des Eifers in Würckung des Guten. 3. Durch Ubung ſolcher guten Werck / welche von einer guten Folg ſeynd / auch

nach

nach des Menſchen Todt vil Gutes nach ſich zihen.

DEr jenige / welcher vil Jahr auf Erden unter denen Menſchen herumbgewandlet / kan nit ſagen / daß er lang gelebt / wann er die Zeit nit wohl angewendet hat. Wann einer ſchon 50. 60. oder noch mehr Jahr ſeines Alters zehlet / iſt doch noch ſehr zu zweifflen / ob er ein eintziges Jahr gelebt; weilen er villeicht kein eintziges Jahr dem lieben GOtt wahrhafft / aufrichtig / und mit ernſtlichen Gemüth und Hertzen gedienet. In Wahrheit alle die jenige Jahr / in welchen du nit Gutes gethan / mögen keines Weegs gezehlet werden. Gehe nun ein wenig in dich ſelbſten / und dencke zuruck / wie dein Lebens-Zeit hindurch gangen. Nachdem du auf die Welt gebohren worden / und in der Zeit zu leben angefangen / wareſt du ein geraume Zeit in einem ſolchen Stand / worinn ſich wol ſagen laſſet / daß zwiſchen dir und denen unvernünfftigen Thieren kein anderer Unterſcheid / als daß du Hoffnung hatteſt / mit der Zeit ein Menſch zu werden / und die Vernunfft brauchen zu können. Nachdem du in etwas erwachſen / da ſtun-

den alle deine Sinn und Gedancken auf Kinder-Poſſen/ Spilen und Kurtzweilen. Auf ſolche vergebliche Beſchäfftigungen folgten die hefftigere Anmuthungen/ welche dir die ſchönſte Blüe deines Alters/ die Jugendliche Jahr/ ja wol gar das mannliche Alter hinweg gefreſſen. Wievil Zeit iſt verfloſſen/ da du nichts/ oder nichts Gutes/ ja wol gar Böſes gethan haſt? wird vil ſeyn/ wann du GOtt von manchen Tag/ will ſagen/ von vier und zwantzig Stunden auch nur ein eintzige Stund haſt laſſen zukommen/ ja von diſer Stund/ ach leyder! wievil haben die außſchweiffige und vergebliche Gedancken hinweg genommen? was braucht es vil/ du muſt mit eignen Spott bekennen/ daß du den mehriſten Theil deiner Lebens-Zeit verlohren/ und unnutzlich vorbey gehen laſſen. Weine/ und vergehe gleichſamb vor Hertzens-Leyd/ in Bedenckung ſo vil verlohrner Zeit/ und darauf erfolgten Schadens. Wie aber/ ſoll man dann gäntzlich verzweifflen? iſt dann kein Mitl übrig/ die verlohrne Zeit herein zu bringen/ und den erlittenen Schaden zu ergäntzen? Freylich gibt es Mitl genug diſen groſſen Verlurſt zu erſetzen/ der Heil. Apoſtel Paulus gibt einen Fingerzaig darauf/ da

da er denen Zeit-Verſchwenderen diſe hayl-ſame Erinnerung vorhaltet: Videte, quomodo cautè ambuletis non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes, redimentes tempus: (a) Sehet zu/ wie ihr behutſamb wandlet nit wie die Unwitzige/ ſondern wie die Weiſe/ und löſet die Zeit. Uber diſe Wort ſpricht Dionyſius Carthuſianus alſo: Redimentes tempus, id eſt, tempora, quæ infructuosè expendiſtis, reparantes per fructuoſiſſimam occupationem temporis præſentis atque reſtantis, quatenus priores negligentias & impietates recompenſetis per ardentiſſimam conſervationem temporis nondum elapſi, quo eſtis victuri: Löſet die Zeit/ das iſt/ die jenige Zeit/ die ihr unnutz verſchwendet/ bringet wider herein durch den nutzbariſten Gebrauch der gegenwärtigen und noch übrigen Zeit/ damit ihr die vorige Nachläßig- und Gottloſigkeiten erſetzet durch einen allereiffrigiſten Lebens-Wandl in der künfftigen Zeit/ ſo ihr noch erleben werdet. Sihe da ein Mitl/ die rechte Weiß und Manier die verlohrne Zeit hereinzubringen/ und den erlittenen Schaden zu ergäntzen. Es iſt zwar wahr/ daß wann die Zeit einmahl hin und verfloſſen/ ſo kombt ſelbe nimmer mehr zuruck/ und in diſem Verſtand iſt

die Zeit unwiderbringlich; jedoch kan auch die verlohrne Zeit wider herein gebracht werden/ wann man zu einer anderen Zeit/ der Buß/ denen Tugenden/ und guten Wercken/ dem Dienſt GOttes und Geſchäfft der Seelen-Hayl deſto eifriger abwartet. Sage demnach/ die verlohrne Zeit wird hereingebracht/ und der Schaden ergäntzet durch reumüthige Bußfertigkeit/ durch Verdopplung des Eifers in Würckung des Gutens/ durch Ubung ſolcher guten Werck/ welche von einer guten Folg/ und auch nach dem Todt des Menſchen vil Gutes nach ſich zihen.

(a) Ad Epheſ. 5. v. 15.

§. I.

Die verlohrne Zeit wird hereingebracht/ und der Schaden ergäntzet durch reumüthige Bußfertigkeit.

DEr Heil. Vatter Bernardus in dem Buch von der Betrachtung handlet von der jenigen Pein/ welche die Ver-

Verdammte wegen denen vergangenen Sünden zu leyden haben / und ſagt alſo: Tranſierunt & non tranſierunt, tranſierunt à manu, & non tranſierunt à mente: (a) Die Sünden ſeynd vorbey / und ſeynd nit vorbey / ſie ſeynd auß der Hand / mithin geſchehen / aber nit aus der Gedächtnuß / mithin noch vorhanden; und diſe Gedächtnuß iſt genug einen unaußſprechlichen Schmertzen zu verurſachen. Eben diſes ſage ich von der verlohrnen Zeit / und unnutz verſchwenten Jahren: Tranſierunt, & non tranſierunt: Sie ſeynd vorbey / und ſeynd nit vorbey / tranſierunt à manu, ſie ſeynd aus der Hand / ja / ſed non à mente, aber ſie ſeynd und können noch verharren in der Gedächtnuß; und diſe Gedächtnuß iſt genug bey einen noch lebenden Menſchen einē groſſen Schmertzen zu verurſachen / ihne zu hertzlicher Reu und Bußfertigkeit zu bewegen / und dahin anzutreiben / daß er ſich gantz eifrig auf Tugend und Fromkeit begebe / damit alſo die verlohrne Zeit hereingebracht / und der Schaden in der noch übrigen Zeit erſetzet werde. In dem alten Teſtament ware in dem Göttlichen Geſatz alſo geſchloſſen: Qui vendiderit domum intra urbis muros, habebit licentiam redimendi, donec unus

impleatur annus, ſi non redemerit, & anni circulus fuerit evolutus, emptor poſſidebit eam, & poſteri ejus in perpetuum; (b) Wer ein Hauß verkaufft innerhalb der Stadt-Mauren/ dem ſoll frey ſtehen/ daſſelbe wider an ſich zu löſen/ biß ein gantzes Jahr verloffen iſt/ im Fall ers aber nit wider löſet/ und das Jahr fürüber/ ſo ſolle es der Kauffer und ſeine Nachkömmling im Sitz behalten ewiglich. O Menſch ſpricht Origenes, (c) dein Seel iſt ein Hauß GOttes/ und Wohnung des heiligen Geiſtes/ da du aber geſündiget/ haſt du diſes dein Hauß/ dein Seel dem Teufl verkauffet/ du haſt doch ein gantzes Jahr/ in welchem du ſelbe löſen kanſt/ diſes Jahr iſt die Zeit deines Lebens/ welches von dem Propheten Iſaias genennt wird: Annus placabilis Domino: Ein Jahr der Verſöhnung mit GOtt dem HErrn/ wann du in diſem Jahr dein Seel nit löſeſt/ wird ſie der Teufl/ ſo der Kauffer/ ewiglich beſitzen/ und wird Seel und Zeit auch ewig verlohren ſeyn. Derowegen wann du ſündhafft gelebt/ die Zeit in Böſen zugebracht/ muſt du in wahrer Buß die Seel und Zeit widerumb löſen. Allwo Weißheit und rechter Verſtand iſt/ wird das verlohrne mit Schmertzen geſucht/ und der

Scha-

Schaden beweint; die Thoren allein/ und nit rechtgeſinnte Menſchen ſetzen fort die mißbrauchte Zeiten/ die übel angelegte Jahr/ und in Böſen verzehrte Täg/ ja lachen zu ihren gröſten Schaden. Darumben ermahnet der Heil. Apoſtl Paulus/ daß wir nit ſeyn ſolten quaſi inſipientes, ſed ùt ſapientes redimentes tempus; nit wie die Thoren/ ſondern wie die Weiſe/ welche die Zeit löſen.

Der groſſe Heil. Sitten-Lehrer Gregorius in Erwegung angezogner Worten des Heil. Apoſtl Pauli gibt diſen Außſpruch: (d) Tempus redimimus, quando anteactam vitam, quam laſciviendo perdidimus, flendo reparamus: Alsdann löſen wir die Zeit/ wann wir das vorige Leben/ welches wir in Muthwillen verlohren/ durch reumüthige Buß-Zäher beweinen und hereinbringen. Diſes iſt die Weiß und Manier/ durch welche der Zeit-Verſchwender den erlittenen Schaden ergäntzen kan: hat er die Zeit verſchwendet in Eitlkeiten und wollüſtiger Verpflegung des Leibs/ beweine er ſeinen Unverſtand/ und warte deſto eifriger ab dem Geſchäfft des Hayls ſeiner Seelen: hat er die Zeit verſchwendet durch Faullentzen und mißig gehen/ ſo beweine er ſeine Trägheit/ und be-

befleiſſe ſich umb deſtomehr Gutes zu würcken/ und umb den Himmel zu arbeiten: hat er die Zeit verſchwendet in Böſen / in Sünd und Laſtern / ſo beweine er ſeine Boßheit/ und Laſter-Leben / und würcke über die begangne Sünden würdige Buß. Tempus redimimus, quando anteactam vitam, quam laſciviendo perdidimus, flendo reparamus: Wir löſen die Zeit / wann wir das vorige Leben / ſo wir in Muthwillen verlohren/ durch reumüthige Buß-Zäher beweinen und hereinbringen. Magdalena hat in Eitlkeit/ in Aufſchmuckung des Leibs / in luſtigen Geſellſchafften/ in weltlichen Freuden und Wollüſten vil Zeit verlohren / aber ſolche verlohrne Zeit hat ſie widerumb hereingebracht mit vilen Zäheren / mit denen ſie ihre Sünden bereuet/ mit ſcharffen Geiſelſtreichen/ mit denen ſie ihren Leib gezüchtiget / mit ſtrenger Buß/ welche ſie biß an das Ende ihres Lebens geübet. Auguſtinus hat ſeine Jugend übel zugebracht/ vil Jahr verlohren in eitlen Wiſſenſchafften / unreiner Liebe / und böſen Gelüſten/ aber ſolche verlohrne Zeit hat er widerumb eingeholet mit heiſſen Buß-Zähren / die beſtändig auß ſeinen Augen gefloſſen / mit heiligen Lehren/ auf die er ſich völlig begeben/ mit

mit denen hitzigiſten Ubungen Göttlicher Liebe / von welcher ſein Hertz gebrunnen hat. Bekannt iſt auch / was jene Maria Ægyptiaca für ein Schand-Leben geführet / wievil Jahr ſie in ärgerlicher Unzucht zugebracht / und ſambt der Zeit vil Seelen verlohren gangen / aber ſolche ſo ſchändlich und ſchädlich verlohrne Zeit hat ſie widerumb hereingebracht durch ein langwürige allerſtrengſte Buß / welche ſie zu Auferbauung und Erſtaunung der Welt auf ſich genommen / und geübet hat. Auf ſolche Weiß kan und muß ein jeder Sünder die verlohrne Zeit hereinbringen / und den erlittenen Schaden ergäntzen : Tempus redimimus, quando anteactam vitam, quam laſciviendo perdidimus, flendo reparamus. Wir löſen die Zeit / wann wir das vorige Leben / ſo wir in Muthwillen verlohren / durch reumüthige Buß-Zäher beweinen / und widerumb hereinbringen: und geſchicht zu mehrmahlen / wie eben der Heil. Gregorius bemercket / daß der Menſch umb ſo vil frömmer und heiliger werde / wie gottloſer er zuvor geweſen iſt / und werden alſo die letzte die erſte / wie das Evangelium meldet.

Ich erinnere mich eines ſinnreichen Gemähls / in welchem vorgebildet wurden

die Töchter Sion bey den Flüſſen Babylon ſitzend und weinende / mit deren Zäheren Reiß-Uhren zu abmeſſung der Stunden angefüllet wurdẽ / mit diſer Beyſchrifft: Nos flendo reducimus horas; Durch weinen widerbringen wir die Stunden. Alſo müſſen auch wir durch weinen / durch reumütige Zäher und Bußfertigkeit die verfloſſene und verlohrne Stunden widerumb hereinbringen. Welcher Menſch länger zu leben wünſchet / der ſoll es aus keiner anderen Urſach thun / als daß er deſſelben Gebrauch der vergangenen Jahren durch ein wahre / und bis in ſein letztes Ende hinauß daurende Buß einiger maſſen herein bringe / und den erlittenen Schaden widerumb erſetze. Ein jedwederer ſolle wit dem bußfertigen König Ezechias ſprechen: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ: (e) Ich will vor dir / O GOtt! alle meine Jahr widerumb überdencken in Bitterkeit meiner Seelen. O Chriſten-Menſch! wievil Jahr haſt du wenig Gutes gethan? wievil Zeit haſt du liederlich zugebracht? wie manchen ſchönen Tag haſt du unnutzlich verlohren / da du die ſchönſte Gelegenheit gehabt hätteſt etwas Gutes zu würcken / welches du doch muthwillig unterlaſſen? O wie manche

Stund /

Stund/ manchen halben Tag/ ja gantze Täg und Nächt haſt du mit Kurtzweilen/ mit Spilen/ und allerhand Uppigkeiten zugebracht/ die ſchönſte beſte Zeit verlohren/ und unnützlich hindurch ſchleichen laſſen; diſen groſſen Verlurſt kanſt du nit anderſt erſetzen/ und den erlittenen Schaden nit beſſer ergäntzen als durch Reu und Bußfertigkeit ſprechende mit dem Todt-krancken weinenden König Ezechia: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ: Ich will vor dir/ O GOtt! alle meine Jahr widerumb überdencken in Bitterkeit meiner Seelen. So eröffne dann deinen Mund/ erhebe das Gemüth/ und ſprich von Grund deines Hertzens mit dem Heil. Bernardo: de mea miſeria vita ſuſcipe, obſecro, reſiduum annorum meorum, pro his verò, quos vivendo perdidi, quia perditè vixi, cor contritum & humiliatum ne deſpicias: (f) Von meinem armſeeligen Leben/ O GOtt ich bitte dich/ nimme auf/ was von meinen Jahren noch übrig iſt/ für die jenige Jahr aber/ ſo ich verlohren/ weilen ich liederlich gelebt hab/ verſchmähe nit ein zerknirſchtes und verdemütigtes Hertz. Ach! wie wünſchte ich alle vergangene Zeit zu der Ehr GOttes/ und

mei-

meiner Seelen-Hayl angewendet zu haben! O wolte GOtt / ich hätte die verfloſſene Zeit ſo heilig zugebracht / gleichwie alle Heilige in dem Himmel! wer wird meinem Haubt Waſſer geben / und meinen Augen gantze Zäher-Bäch umb zu beweinen/ daß ich die edle Zeit ſo liederlich / ſo Sorg-loß/ ſo blind und unvernünfftig verſchwendet? Barmhertziger GOtt erbarme dich meiner/ verzeyhe mir meinen Unverſtand/ und gibe dein Gnad / die verlohrne übel verſchwendte Zeit durch wahre Bußfertigkeit an mich zu bringen / und zu löſen/ entzünde auch in mir einen doppelten Eifer hinfüran beſtändig Gutes zu würcken / und in demſelben bis zu Ende des Lebens zu verharren.

(a) S. Bernard. Lib. de Conſid. (b) Levit. 15. v. 29. & 30. (c) Orig. Hom. 15. in Levit. (d) S. Greg. Lib. 15. Moral. c. 28. (e) Iſaiæ 38. v. 15. (f) S. Bernard. ſerm. 20.

§. II.

§. II.

Die verlohrne Zeit wird herein-gebracht / und der Schaden ergäntzet durch Verdopplung des Eifers in Würckung des Guten.

DEr Heil. Englische Lehrer Thomas von Aquin gibt uns wohl ein ſchöne Lehr / wie wir die verlohrne Zeit können löſen / und widerumb an uns bringen / indem er den ſchon öffters angezognen Spruch des Heil. Pauli von Löſung der Zeit alſo außleget: Contingit quandoque, quòd aliquis magnum vitæ tempus vivit in peccato, & hoc eſt tempus perditum: ſed quomodo redimet? reſpondeo dicendum, quòd tantò magis vacare debeat operibus bonis, quantùm priùs inſtitit malis: (a) Es geſchicht zuweilen / daß einer lange Zeit in Sünd und Laſtern lebet / und diſe Zeit iſt verlohren: wie kan er aber diſe verlohrne Zeit widerumb außlöſen / und an ſich bringen? ich antworte / daß der jetzt denen guten Wercken deſto mehr müſſe obligen / je mehr er vorhero denen Böſen abgewartet / und alſo das Böſe mit Guten erſetzen. Wie mit löblichen Beyſpil

ſpil gethan hat jene Japoneſerin / (b) welche zu den Catholiſchen Glauben bekehrt täglich die hoch-heilige Nähmen JEſus und Maria ſo offt widerhollet / ſo offt ſie vorhero in ihren Unglauben den Teufl anzuruffen pflegte / nemblich vierzehen tauſend mahl / worzu ſie von ihrem Heil. Schutz-Engl in der Fruh aufgeweckt wurde / gleichwie ſie vorhero der Teufl pflegte aufzuwecken. Ein andere nit minders ſchöne Lehr von Löſung der Zeit gibt der H. Anſelmus ebenfalls über gedachte Stell des Heil. Pauli: damnum temporis redimimus, ſi ita vitam commendamus, ut ea bona, quæ olim facere neglexímus, & ea, quæ nunc facere debemus, faciamus: (c) Die verlohrne Zeit können wir widerumb löſen / und den Schaden ergäntzen / wann wir unſer Leben alſo lobwürdig anſtellen / daß wir nit allein thun und würcken das jenige Gute / was wir jetzt thun müſſen / ſondern auch das jenige Gute / daß wir in der verfloſſenen Zeit zu thun verabſaumet haben. Hat einer in verfloſſenen Jahren vilmahlen an Sonn- und Feyertägen die Heil. Meß auß Faul- und Nachläßigkeit zuhören unterlaſſen / ſo höre er in das künfftige / ſo vil Sonn- und Feyrtäg / die Heil. Meß doppelt. Iſt einer im

Gebett

Gebett ſaumſeelig geweſen / und ſelbiges vilmahlen unterlaſſen / ſo ſolle er ins künfftig dem Gebett deſto mehr abwarten / und dopplet ſovil betten / hat einer diſe oder jene gute Werck zu üben vernachläßiget / ſo thue er ins Künfftig das unterlaſſene Gute hereinbringen / und ſolche gute Werck doppelt verrichten. Und diſes heiſſet die Zeit löſen / und widerumb an ſich bringen / wann man die verlohrne Zeit ins künfftig mit mehreren guten Wercken erſetzet / und das unterlaſſene Gute doppelt hereinbringet; wann man in kurtzer Zeit ſovil würcket / als ſonſten in langer Zeit zu geſchehen pfleget. Jene Evangeliſche Taglöhner / welche ſich die letztere / und umb Mittags-Zeit in den Weinberg zur Arbeit eingefunden / haben eben den Lohn empfangen / welchen die erſtere / ſo von Morgens Fruhe an / gearbeitet hatten / bekommen haben. Warumb diſes? die Ursach iſt; weilen ſelbige in der kurtzen Zeit / die ſie noch hatten / deſto mehrer gearbeitet / ihr Mühwaltung verdoppelt / und was ſpätter ſie kommen ſeynd / deſto fleißiger und hurtiger auf die Arbeit gedrungen haben. Auf diſe Weiß iſt es noch in unſerem Gewalt / durch unſer Embſigkeit und Eifer widerumb herein zubringen / und alles zu

gewinnen/ was unſere Zeit-Verſchwendungen und Nachläßigkeiten entzogen haben. Alſo hat ein Heil. Apoſtl Paulus/ der zuvor die Apoſtl auf das äuſſerſte verfolget/ nachdem er ſich zu ihnen geſellet/ vilmehr in dem Weinberg des HErren gearbeitet/ als alle andere/wie der Heil. Hieronymus bezeuget: Paulus Apoſtolus de perſecutore mutatus, noviſſimus in ordine, primus in meritis eſt, quia extremus licèt, plùs omnibus laboravit: Paulus aus einem Verfolger in einen Apoſtl verändert/ iſt zwar der letzte in der Ordnung und Zeit nach/ aber der erſte in Verdienſten/ weilen er/ ob er ſchon am ſpättiſten angefangen/ doch mehrer als die andere gearbeitet hat.

Der weiſe Eccleſiaſticus beſchlüſſet ſein vortreffliches Werck/ welches er in Heil. Schrifft zuſamb verfaſſet mit diſem Spruch: Operamini opus veſtrum ante tempus, & dabit vobis mercedem veſtram in tempore ſuo: (d) Verrichtet euer Werck vor der Zeit/ ſo wird er euch zu ſeiner Zeit euren Lohn geben. Da kan einer nit unbillich anſtehen/ und zweifflen/ was da ſeye vor der Zeit würcken/ indem alles in der Zeit geſchicht/ und auſſer der

Zeit

Zeit ja nichts geſchehen kan. Palacius haltet darfür/ es ſeye zu verſtehen von dem mannlichen und grauen Alter/ und wolle der weiſe Eccleſiaſticus ſovil ſagen/ der Menſch ſolle in ſeiner Jugend mit der Arbeit vorkommen/ und nit erſt alsdann für die Ehr GOttes/ für das Hayl ſeiner Seelen/ für den Himmel zu arbeiten anfangen/ da die Kräfften entwichen/ das Leben zu End gehet/ und kein Zeit mehr iſt Gutes zu würcken. Nach Maynung Manſenii, (c) aber können angezogne Wort Eccleſiaſtici alſo verſtanden werden/ daß der Menſch durch die Geſchwindigkeit und hitzigen Eifer in Würckung des Guten der gewöhnlichen Zeit ſolle vorkommen/ und in einem Tag ſolle ſovil Gutes thun/ als ſonſten in zwey oder drey Tägen zu geſchehen pflegt. Mit ſolchem Eifer und Eilfertigkeit/ wie der Heil. Hieronymus bemercket/ hat der Prophet Jonas nach dem Schiffbruch ſein ihme von GOTT auferlegtes Ambt verrichtet/ alſo daß er der Zeit/ ſo ihme vorgeſchriben ware/ und er vernachläßiget hatte/ annoch vorkommen iſt/ dann/ wie die Heil. Schrifft meldet: Surrexit Jonas, & abiit in Niniven juxta verbum Domini, & Ninive erat civitas magna itinere trium dierum, & cœpit Jo-

nas introire in civitatem itinere diei unius, & clamavit & dixit: adhuc quadraginta dies & Ninive ſubvertetur, & crediderunt viri Ninivitæ in Deum: (f) Jonas machte ſich auf/ und gieng hin gen Ninive nach dem Wort des HErrn: Ninive aber ware ein groſſe Stadt drey Tag-Raiß groß/ und Jonas fienge an in die Stadt zu gehen einer Tag-Raiß/ und er rüff und ſprach: Es ſeynd noch viertzig Tag/ alsdann wird Ninive zu Grund gehen: und die Männer zu Ninive glaubten an GOtt. Ein ſeltzame Sach/ daß ein ſolche Stadt/ welche drey Tag-Raiß groß iſt/ durch die Buß-Predig eines eintzigen Tags angefüllet und bekehret wurde? Aber der Heil. Hieronymus hilfft auß dem Wunder/ und ſagt: Ille præcepti & ſuperioris naufragii memor viam trium dierum unius diei feſtinatione complevit: (g) Er der Jonas des Göttlichen Befelchs und vorigen Schiffbruchs ingedenck hat den Weeg/ wo ſonſten drey Täg erfordert wurden/ in einem Tag durch ſeinen Eifer und Eilfertigkeit vollbracht. Welches in Warheit ware opus ante tempus operari: das Werck vor der Zeit verrichten/ und durch doppelten Eifer und Fleiß zu erſetzen/ was vorhero durch Nachläßigkeit verabſaumet

und

und verlohren ware. Wann einer alſo drey Täg ſeines Alters, will ſagen / den dritten Theil ſeiner Lebens-Zeit / mit einem Auguſtino und andern dergleichen Heiligen übel angewendet und verſchwendet hätte/ kan er in dem eintzigen Tag ſeiner noch übrigen Lebens-Zeit auf dem Weeg der Tugend und Vollkommenheit einen ſolchen Fortgang machen/ dergleichen vil andere ihre gantze Lebens-Täg nit gemacht haben: wie dann vil ſeynd / welche in kurtzer Zeit mehr Gutes gewürcket/ und bey GOtt mehr außgericht und verdient/ als alt-erlebte durch lange Jahr / alldieweilen ſie mit ſolchem Fleiß/ Eifer / und Inbrunſt auf die Tugend und Vollkommenheit ſich begeben / daß ſie in einer Stund/ in einem Tag/ in einem Monat in einem Jahr mehr Gutes gewürcket/ als andere in vil Stunden/ in vilen Tägen / in vilen Monaten/ in vilen Jahren gewürcket haben. Alſo mache es auch du/ entzünde in dir einen doppelten Eifer/ verhalte dich wie ein Raiſender/ welcher/ wann er was zu ſpath außgangen/ oder von dem Schlaff/ den er unter einem angenemmen Baum-Schatten genoſſen / erwachend ſihet/ daß ſeine Raiß-Geſellen ſchon einen weiten Weeg indeſſen vorauß gemacht/ den Füſ-

ſen aufbiettet/ ſeine Schritt verdoppelt/ und mit ſchnellem Lauff ſelbe einzuhollen trachtet. Alſo was du bißhero verſeſſen/ verſchlaffen/ verabſaumet haſt/ ſolleſt du durch ſchnellen Lauff hereinbringen/ und mit doppelten guten Wercken erſetzen.

Damit aber ſolches deſto ſieglicher geſchehen möge/ will vonnöthen ſeyn/ daß du dem Leib- und Zeitlichen von der Zeit etwas entzieheſt/ damit du der Seel und dem Geiſtlichen umb deſto mehr könneſt abwarten; alſo lehret der groſſe Heil. Kirchen-Vatter Auguſtinus: Quid eſt redimere tempus, ſagt er/ niſi cùm opus eſt, etiam detrimento temporalium commodorum ad æterna quærenda & capeſcenda ſpatia temporis comparare? (h) Was iſt die Zeit löſen/ als/ wann es vonnöthen iſt/ auch mit hindanſetzung der zeitlichen Bequemlichkeiten zu Erwerbung der ewigen Seeligkeit ihme Zeit und Weil verſchaffen. Wer einen Menſchen erlöſet/ der bezahlet das Loß-Geld für ſelben: auf gleiche Weiß/ damit wir die Zeit löſen/ muß etwas dargegen gegeben werden/ was werden wir aber geben die Zeit zu löſen? der gelehrte Barradius ſagt es: Voluptates, epulationes, vana negotia, ludos, otium, inanes occupationes, quibus implicamur. hæc

hæc enim ſi pro redimendo tempore reliquerimus, tempus redimemus: (i) Die Luſtbarkeiten/ die Gaſtereyen/ die eitle Geſchäfft/ das Spilen / den Müßiggang/ die unnutze Beſchäfftigungen / mit denen wir verwicklet/diſes wann wir umb Zeit zu gewinnen unterlaſſen/ ſo werden wir die Zeit löſen. Beruffet dich dein Stand zu überflüßigen zeitlichen Geſchäfften / entziehe ein halbes Stündlein / dem Geſchäfft der Seelen abzuwarten / und du haſt die Zeit gelöſet: Ladet dich ein der haitere Himmel und ſchöne Wetter zu einen Spazirgang/ entziehe demſelben etwas / und gehe in die Predig / Veſper / oder andern Gottes-Dienſt/ und du haſt die Zeit gelöſet: befindeſt du dich bey einer Geſellſchafft / Spil / oder anderen eitlen Kurtzweil / ſo zu lang in die Nacht hinein dauret / entzihe etwas darvon / das nächtliche Examen zu machen / und dein Gewiſſen zu erforſchen/ und du haſt die Zeit gelöſet: ziehet dich die Natur zum ſchlaffen / entziehe etwas dem Schlaff/und wende es an zum Gebett/und du haſt die Zeit gelöſet. Kurtz zu ſagen / entziehe etwas von denen leiblichen Bequemblichkeiten / damit du deſto mehr dem Hayl deiner Seelen abwarteſt/ſo haſt du die Zeit gelöſet. Alſo haben gethan ſehr

vil / welche ein kürtzeres Geſpräch / einen kürtzeren Tiſch / einen kürtzeren Schlaff haben wollen / damit die Zeit zum Gebett deſto länger wäre / und ſie widerumb möchten hereinbringen / und erſetzen / was ſie vil Jahr unterlaſſen hatten. Alſo hat es gemacht jener Soldat zu Andorff / welcher ob er ſchon ſechzig Jahr alt / den Roſenkrantz niemahlen gebettet / als er aber mit einer ſterbenden Kranckheit behafftet worden / hat er den Roſenkrantz zu betten angefangen / und damit er auch die verfloſſene ſechzig Jahr / an welchen er nichts gebettet / möchte hereinbringen / hat er die Zeit alſo zuſamb geklaubet / und gebraucht / daß er täglich dreyßig Roſenkräntz gebettet / und mithin in zwey Jahren / ſo er noch gelebt / ſovil Roſenkräntz zuſammen gebracht / als wann er ſeine gantze ſechzig-jährige Lebens-Zeit alle Tag den Roſenkrantz gebettet hätte. Alſo kan und muß man die verlohrne Zeit löſen / was verſaumet worden / herein bringen / und den Schaden ergäntzen. Damnum temporis redimimus, ſi ita vitam commendamus, ut ea bona, quæ olim facere neglexìmus, & ea, quæ nunc facere debemus, faciamus. Wir löſen die verlohrne Zeit / und ergäntzen den Schaden / wann

wir

wir den Eifer in Würckung des Guten verdopplen/ und unſer Leben alſo löblich anſtellen/ daß wir nit nur allein thun das jene Gute/ was wir jetzt gegenwärtige Zeit thun ſollen / ſondern auch das jenige Gute / ſo wir in der verfloſſenen Zeit zu thun unterlaſſen haben.

(a) In Epiſt. ad Epheſ. (b) Annales Soc. JEſu Anno 1622. P. Suffren. (c) S. Anſelm. in Epiſt. ad Epheſ. (d) Eccli. 51. v. 38. (e) Manſenius Conc. Evangel. 102. ad Geneſ. 2. v. 2. (f) Jonæ 3. v. 3. (g) S. Hieron. in c. 3. Jonæ. (h) S. Auguſt. Hom. 5. inter. 50. (i) Barrad. in Evang. L. 2. c. 4. de Cœco à nativit. (k) S. Anſelmus in Epiſt. ad Epheſ.

§. III.

Die verlohrne Zeit wird herein-gebracht/ und der Schaden ergäntzet durch Ubung ſolcher guten Werck/ welche von einer guten Folg ſeynd/ und auch nach dem Todt des Menſchen vil Gutes nach ſich ziehen.

GLeichwie es gewiß und unfehlbar iſt/ daß alle Menſchen müſſen ſterben/ alſo iſt es auch gewiß und unfehlbar/ daß ein Gericht ſeye/ nit nur ein Particular-Gericht gleich nach dem Augenblick des Todts/ ſondern auch ein allgemeines Gericht an dem jüngſten Tag. Chriſtus JEſus der Heyland der Welt iſt geſetzt zum Richter der Lebendig- und Todten. Und darumben: Statuit diem, in quo judicaturus eſt orbem in æquitate. (a) Hat er einen Tag beſtimmet/ an dem er die Welt richten wird in Gerechtigkeit. Warumben aber hat GOtt einen ſolchen allgemeinen Gerichts-Tag beſtimmet und angeordnet? Dann wann es ein gewiſe Glaubens-Lehr iſt/ daß alle Menſchen nach ihren Todt gerichtet/ und eintweders den Sentenz der ewigen Seeligkeit/ oder der ewi-

ewigen Verdammnuß empfangen/ wie der Heil. Apoſtl Paulus bezeuget: Statutum eſt hominibus ſemel mori, poſt hoc autem judicium: (b) Es iſt denen Menſchen aufgeſetzt einmahl zu ſterben/ darnach aber das Gericht: warumb wird dann noch ein anders allgemeines Gericht gehalten an dem jüngſten Tag? der Engliſche Doctor der Heil. Thomas von Aquin antwortet hierauf alſo: (c) Oportet eſſe finale judicium in noviſſimo die, in quo perfectè id, quod ad unumquemque hominem pertinet, quocunque modo perfectè & manifeſtè judicetur: Es muß ein allgemeines Gericht ſeyn am jüngſten Tag/ an welchem vollkommentlich alles das jenige/ was einen jeden Menſchen betrifft/ offenbahr werde/ und er vollkommentlich gerichtet werde. Wahr iſt es/ daß alle Menſchen nach dem Todt in dem Particular-Gericht ihr Urtheil empfangen/ und daß die Zeit einen Lohn oder Straff zu verdienen nach dem Todt ſich ſchon geendet habe/ nichts deſto weniger/ weilen etliche Werck der Menſchen alſo beſchaffen ſeynd/ daß ſie auch nach ihren Todt ein gute oder böſe Folg und Würckung nach ſich ziehen/ ſo gezimmet es ſich/ daß noch zu letzt ein Gericht gehalten werde/ bey welchen alles an

den

den Tag komme / was auß eines jeden Wercken / Thun und Laſſen Gutes oder Böſes bey der Nachwelt erfolget iſt / damit der Menſch vollkommentlich gerichtet werde / und die völlige Belohnung oder Straff empfange / nit nur von den Guten oder böſen Wercken / die er Lebs-Zeiten geübet / ſondern auch von den Guten oder Böſen / ſo nach ſeinem Todt in vilen Jahren aus ſelben erfolgt iſt. Wann nun einer nit nur Gutes thut / ſondern ſolche gute Werck übet / die von einer guten Folg ſeynd / und auch nach ſeinen Todt noch vil Gutes nach ſich ziehen / kan er den Schaden der verlohrnen Zeit leicht ergäntzen / indeme ihm die künfftige Zeit / ſo er gar nit erleben wird / zum Guten zu ſtatten kommet.

In der Evangeliſchen Parabl von dem Sämann / (d) welcher guten Saamen außgeſäet in ſeinen Acker / der Feind aber Unkraut darunter geſprenget / wirſt du finden / daß der Hauß-Vatter ſeinen Knechten nit zugelaſſen hat / daß ſie das Unkraut ausreiſſen ſolten / ſondern ihnen befohlen / ſelbiges ſtehen zu laſſen biß zur Zeit des Schnitts. Was diſe Parabl bedeute / hat Chriſtus der HErr ſelbſten außgelegt / GOtt iſt der Sämann / der Acker iſt die

Welt /

Welt / der gute Waitzen ſeynd die Fromme / das Unkraut die Böſe / die Zeit des Schnitts iſt der Tag des jüngſten Gerichts. Warumben aber wird der Gerichts-Tag genennt ein Zeit des Schnitts? iſt diſes die Urſach / weilen alsdann die Fromme von denen Böſen werden abgeſöndert werden / als wie der Waitzen von dem Unkraut? ja nit nur darumb / ſondern auch derentwegen / ſagt der Göttliche Außleger / dieweilen alsdann alle Aergernuß von ſeiner Kirchen wird hinweg genommen werden: Colligent de Regno ejus omnia ſcandala, (e) ſo werden dann die Aergernuſſen biß dahin verbleiben? ja / und gleichwie die Aergernuß / alſo auch das gute Exempl / ſo in Lebs-Zeiten gegeben worden. Jetzt mercke das Geheimnuß auß Beobachtung / was ſich zutraget mit dem Ackersmann. Er ſäet auß einen Metzen Waitzen / und zu Zeit des Schnitts findet er bey zwaintzig Metzen: wie kombt das? das Waitzen-Körnlein / wie bekannt / wann es in die Erden kombt / vermehret ſich bis auf zwaintzig oder noch mehr / alſo wachſet und vermehret ſich auch das Unkraut. Jetzt kanſt du in etwas faſſen / warumben der allgemeine Gerichts-Tag genent wird der Tag des Schnitts. Es ſäet der Menſch

in

in einer Gemein Sünden aus/ welche von böſer Folg ſeynd / welche ärgerlich / daraus erwachſen / und erfolgen vil andere Sünden / und weilen diſe Sünden auch lang nach ſeinem Todt vermehret werden / ſo wird er gerichtet/ und geſtrafft werden nit nur von ſeinen Sünden/ die er Lebens-Zeit begangen/ ſondern auch von allen/ die nach ſeinem Todt erfolget ſeynd / und an denen er Urſach geweſen. Hingegen ein anderer Menſch ſäet aus den Waitzen guter Wercken/ welche vor dem Volck auferbäulich/ welche von guter Folg ſeynd / darauß erwachſen und erfolgen vil andere gute Werck / und weilen diſe Werck auch lang nach ſeinen Todt vermehret werden / ſo wird er belohnet werden nit nur von jenen guten Wercken/ welche er im Leben geübet/ ſondern von allen / die nach ſeinem Todt erfolget ſeynd / und zu deren er Urſach geben hat. Alſo Exempl-weiß wird der jenige / welcher zu Vermehrung der Ehr GOttes und Hayl des Nechſten geiſtreiche Bücher in den Druck geben/ ſo vil hundertjährige Belohnung zu gewarten haben / ſo lang ſeine Bücher dauren / und bey denen Chriſtglaubigen Gutes ſchaffen werden. Alſo werden auch jene Vätter / und jene Mütter / welche ihre Kinder in Chriſtlicher Tu-

Tugend und Gottes-Forcht erziehen / nit nur von der Zeit ihres Lebens / ſondern ſo lang ihre Kinder und Kinds-Kinder die von ihnen gepflantzte Tugend üben und fortſetzen / immer fort und fort belohnet werden. Sihe da einen beſonderen Vortheil den Schaden der verlohrnen Zeit zu ergäntzen Mitls ſolcher guten Wercken / welche von einer guten Folg ſeynd. Solchen beſonderen Vortheil haben abſonderlich groſſe vornehme Herren / wann ſie Clöſter ſtifften / Spitthäler / Waiſen- und Krancken-Häuſer bauen / gewiſe Einkunfften verordnen zu Bekehrung der Unglaubigen / zu Unterrichtung der Jugend / und andere milde Stüfftungen machen / in welchen ins künfftig auf vil Jahr hinein ſehr vil Gutes geſchicht / und groſſer Nutzen geſchafft wird.

Der Heil. Apoſtl Paulus in ſeiner erſten Epiſtl zu den Corinthern 15. Capitl ſchreibt alſo: Omnes quidem reſurgemus, ſed non omnes immutabimur: (f) Wir werden zwar alle widerumb auferſtehen / aber nit alle verwandlet werden: Eine ſagt Cauſinus, ſterben wie die Schwalben / etliche wie die Spinnen / andere wie die Seiden-Würm / alle diſe Thierlein hinterlaſſen etwas von ihrer Arbeit mit Unterſchid:

ſchid: die Schwalben hinterlaſſen nichts in dem Hauß/ als ein Neſt von Letten sambt villen Kott. Die Spinnen hinterlaſſen ein ſchlechtes Geweb / und in ſelbigen ein und andere Mucken/ ſo darinn behangen bliben: Aber der Seiden-Wurm hinterlaſſet ein ſolches Werck / wormit die Königliche Palläſt/ auch Kirchen und Altär prangen. Eben alſo ſterben vil Menſchen/ die nichts anders hinterlaſſen / als wie die Schwalben/ ihr Neſt von Letten und Koth/ das iſt ihre Gütter / und das Koth ihrer Sünd und Laſter: Andere hinterlaſſen wie die Spinnen ein Geweb oder Netz böſen Exempels und Aergernuß/ ſo ſie gegeben in ihren Leben. Aber die Gerechte hinterlaſſen wie die Seiden-Würm die koſtbare Seiden tugenſamer Wercken/ wormit ſie die Kirchen geziehret haben. Der heilige und guldene Redner Chryſoſtomus in ſeiner 18. Homil. in Acta Apoſtolorum güſſet einen gantzen Fluß auß ſeiner Wohlredenheit / und ermahnet auf das eifrigiſt und nachdrucklichiſte auf dem Land dem gemeinen Volck zum beſten Kirchen und Altär aufzurichten/ nnd leget abſonderlich zu bedencken vor den groſſen Frucht und Nutzen/ ſo ins künfftig darauß erfolget/ welchen auch ein ſolcher Gutthäter

ter auf ewig zu genüſſen hat. Preces illic perpetuæ propter te, ſagt er / laudes & Synaxes propter te, oblationes per ſingulos dies Dominicos propter te: cogita, quòd usque ad Chriſti adventum mercedē habiturus ſis: (g) Solcher geſtalten genüſſeſt du des ewigen Gebetts / des ewigen GOttes-Dienſt / des Göttlichen Opffers / ſo alldort wird gehalten werden / bedencke / daß du biß zur Ankunfft Chriſti eine beſtändige Belohnung haben werdeſt. Eben diſes kan zu Troſt geſagt werden allen denen jenigen / welche als wie die Seiden-Würm die koſtbare Seiden ſolcher vortrefflichen Wercken hinterlaſſen / ſo zu Ehr GOttes und Auferbauung des Nechſten ins künfftig vil dienen und nutzen / welche Kirchen zieren / ewige Meſſen ſtüfften / jährliche GOttes-Dienſt verordnen / viertzig ſtündige Gebetter / und andere dergleichen heylſame Andachten einführen / ſie haben zu genüſſen / und werden theilhafftig aller Verdienſten / ſo darauß erfolgen: Cogita, quòd usque ad Chriſti adventum mercedem habiturus ſis: Bedencke / was du für ein Belohnung biß zur Ankunfft Chriſti haben werdeſt / mithin den Schaden der verlohrnen Zeit gar wohl ergäntzen könneſt / wann du auch die künfftige Zeit / die du

gar nit mehr erleben wirſt / dir alſo zu Nutzen macheſt.

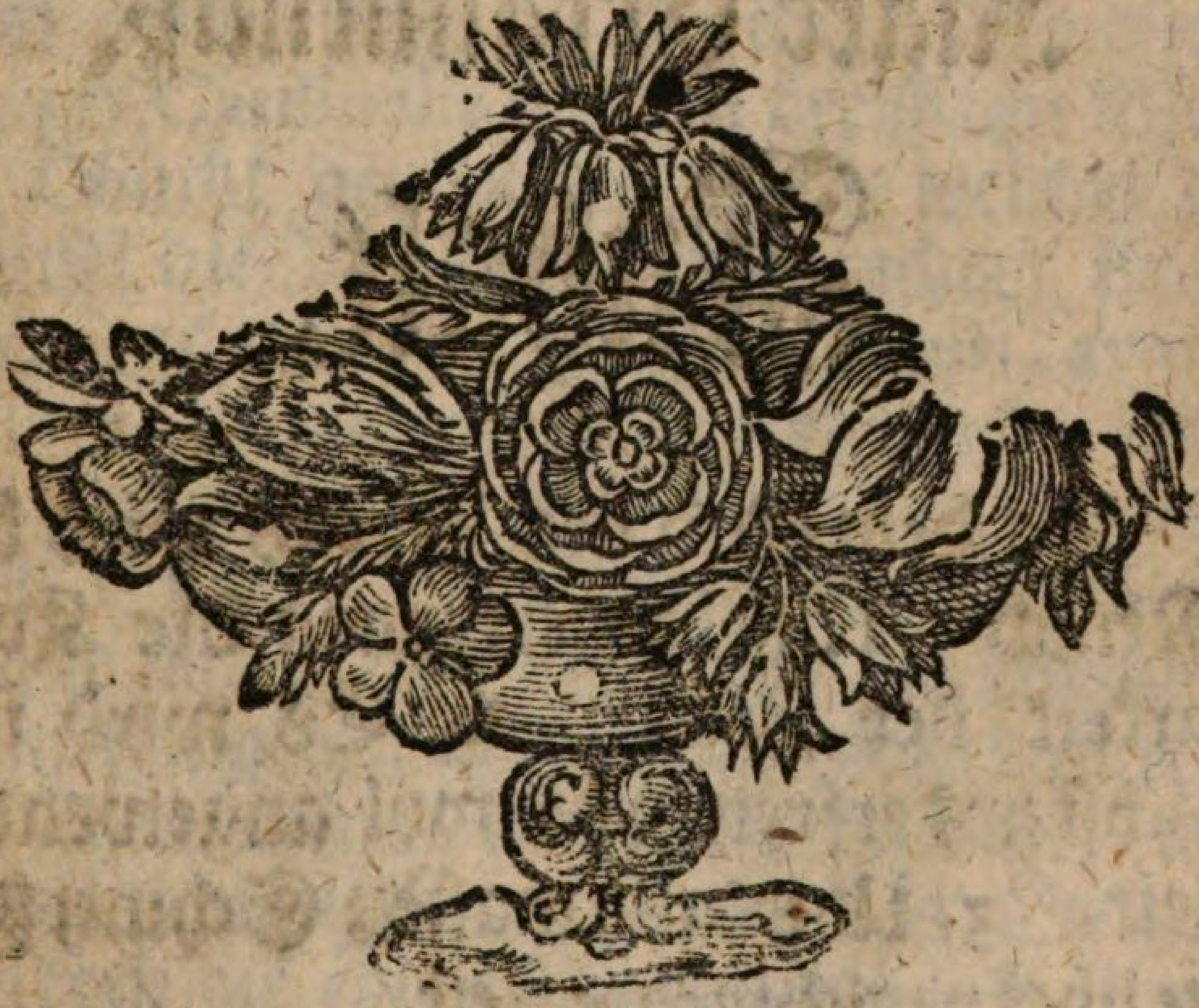
Anjetzo ſihet und erkennet man ſchon / wie die verlohrne Zeit hereingebracht und der erlittene Schaden könne ergäntzet werden / nemblichen durch reumüthige Bußfertigkeit / durch Verdopplung des Eifers in Würckung des Guten / durch Ubung ſolcher guten Werck / welche von einer guten Folg ſeynd / und auch nach dem Todt des Menſchen vil Gutes nach ſich ziehen. Darumben *Videte, Fratres, quomodo cautè ambuletis non quaſi inſipientes, ſed ut ſapientes redimentes tempus:* (h) Brüder ſehet zu / daß ihr behutſam wandlet / nit wie die Unwitzige / ſondern wie die Weiſe / und löſet die Zeit. Wohlan dann Chriſtliche Seelē / die wir mit unſerm gröſten Schaden ſo manche ſchöne Zeit verlohren haben / laſſet uns ſelbige löſen / und den Schaden ergäntzen : wir wollen die verlohrne Jahr ſchmertzlich bereuen und büſſen / wir wollen in uns einen doppelten Eifer zu allen Guten entzinden / und durch die noch übrige Zeit ſo vil Gutes thun / als andere ihr gantzes Leben hindurch gethan haben / was an der Zeit ermanglet / ſolle gleichwol die Inbrunſt und Eifer erſetzen / in vier und zwantzig Stunden wol-

len wir anjetzt mehr außrichten / als wir in einem Jahr gethan haben / auch die künfftige Zeit / ſo wir nit mehr erlebē werden / wan es anderſt möglich iſt / wollē wir uns zu Nutzen machē / und ſolche gute Werck hinterlaſſen / ſo auch nach unſern Todt vil Gutes nach ſich ziehen / und da wir in dem Grab ſchon lang verfaulet / bey denen annoch Lebenden groſſen Nutzen bringen werden. Folge / mein Chriſtliche Seel / dem Heil. Kirchen-Vatter Chryſoſtomo, welcher dir mit ſeinem guldenen Mund alſo zuredet / und einrathet: Vitæ tuæ tempus tecum reputa, tecum ad hunc modum verba facito: dies prætereunt, anni finiuntur, magnam vitæ noſtræ partem confecimus, quid boni à nobis factum eſt? (i) Mache bey dir einen Überſchlag von der Zeit deines Lebens / rede und ſchlüſſe bey dir ſelbſten alſo: Die Täg gehen vorbey / die Jahr verlauffen / einen groſſen Theil meines Lebens hab ich ſchon vollbracht / was hab ich bißhero Gutes gethan? die Welt hat mir ſchon gar zu vil von meinem Leben hinweg gezwackt / und hat leyder das Anſehen / daß ſie den gröſten / gewißlich den beſten Theil darvon habe. Ach! mehr als genug iſt es / ja zuvil / daß ich meine zarte Jugend / mannbare Jahr / und ſovil von meinem

Alter/ und was das erbärmlichiſte iſt/ die beſte Zeit meines Lebens in zeitlichen Sachen/ eitlen Freuden/ zergänglichen Wollüſten nach und nach zugebracht; derowegen iſt es billich/ daß ich die noch übrige Zeit alſo wol anlege/ damit ich den groß-erlittenen Schaden der verlohrnen Zeit ergäntze. Ich hab ſchon zimblich vil Jahr auf mir/ und bißher wenig Gutes gethan/ darumb muß ich jetzt in der noch übrigen Zeit widerumb erſetzen/ was ich Zeit meines Lebens hindurch verſaumet/ ich muß ſovil verlohrne Täg widerumb hereinbringen/ in welchen ich nichts bey GOTT verdient/ nichts für den Himmel erworben hab. Ich will mir demnach in allen Leibs-Gelegenheiten einen Abbruch thun/ ich werde weder zum Eſſen/ noch zum Schlaffen/ noch zu andern leiblichen Ergötzlichkeiten ſovil Zeit mehr anwenden/ gar keine aber zu den Müßiggang/ zu Erhaltung des Leibs wird ich nit mehr verbrauchen/ als vonnöthen iſt/ jeden Tag wird ich alſo außtheilen/ daß der Natur eintzig und alleinig ſovil zukomme/ als nöthig/ der Welt ſovil/ als unumbgänglich erfordert wird/ und doch alles diſes auß guter Meinung/ zu dir O GOtt/ als deme alle und jede Zeiten eigenthumblich zugewidmet

widmet ſeynd/ ſoll alles zugehören. Diſes wird hinfür mein gröſte Sorg ſeyn/ daß von meiner noch übrigen Lebens Zeit nit ein Augenblick mehr verlohren gehe.

(a) Act. 17. v. 31. (b) ad Hæbr. 9. v. 27. (c) P. 3. q. 59. a. 1. in C. (d) Matth. 13. (e) Matth. 13. v. 41. (f) 1. ad Cor. 15. v. 51. (g) S. Chryſ. Hom. 18. in Acta Apoſt. (h) ad Epheſ. 5. v. 15. (i) S. Chryſoſt. in Orat. habita in Kalend. Tom. 5.



Die funffzehende
Erinnerung.

Klare Erkanntnuß.

Inhalt.

An dem End des Lebens wird der Menſch 1. Klar erkennen die Koſtbarkeit der Zeit. 2. Es wird ihn höchſtens erfreuen die wol angewendte Zeit. 3. Uber alle maſſen Schmertzen die übel verſchwente Zeit.

Es

Es iſt wohl wahr das gemeine Sprüchwort: Ein blinder Mann / ein armer Mann. Maſſen auch diſes Elend beſeufftzet hat der fromme Tobias / welchem der Heil. Ertz-Engl Frid und Freud angewunſchen / aber vor einen Danck nichts anders bekommen / als die Klag: Qualę gaudium mihi erit, qui in tenebris ſedeo, & lumen cæli non video? (a) Was für Freud ſoll ich haben / der ich in der Finſternuß ſitze / und das Liecht des Himmels nit ſihe? Ein groſſe Armſeeligkeit iſt die leibliche Blindheit / aber noch armſeeliger die geiſtliche Blindheit. Hugo Cardinalis hat ein dreyfache Weiß in Obacht genommen / mit welcher der Teuffl die Menſchen blind machet: Excæcat, ſagt er / (b) ſuperbos fumo, avaros pulvere, luxurioſos luto: er machet blind die Hoffertige mit dem Rauch der weltlichen Ehren / die Geitzige mit dem Gold-Sand und Silber-Staub / die Wollüſtige mit dem Koth der Unlauterkeit / damit ſie nit ſehen mögen auf das Geiſtliche / auf das Himmliſche / und auf das Ewige / ſondern die edle koſtbare Zeit / ſo ihnen GOtt zu Erwerbung der Himmliſchen Glori / der ewigen Gütter / der unendli-

chen Freuden gnädiglich verleyhet/ in denen Irrdiſchen und zergänglichen Dingen unnutz zubringen/ und liederlich verſchwenden. Wol ein armſeelige Blindheit, welche umb deſto straffmäßiger/ indem ſolche blinde Menſchen noch über daß mit allem Fleiß beyde Augen verſchlieſſen ſo vilen Erleuchtungen/ ſo ihnen GOTT laſſet zukommen/ umb ihre Blindheit zu vertreiben. Aber es wird eine Zeit kommen/ wo ihnen die Augen aufgehen / und ſie klar ſehen, und erkennen werden/ was ſie dermahlen nit ſehen / noch erkennen. Wann es zum Sterben kommet / wann der Rauch der eitlen Welt-Ehren allbereit verſchwunden / wann der Todt den Gold und Silber-Staub auß den Augen raumet / und aller zeitlichen Gütter entblöſſet / in der Sterb-Stund / ſage ich / wann die Tods-Schmertzen umbringen/ und allen Wollüſten ein End machen / wann aller Nebel vertriben/ und die Vernunfft ihrer ſelbſt wird völlig mächtig ſeyn das Gute von dem Böſen / das Wahrhaffte von dem Falſchen / das Scheinbare von der Sach ſelbſt zu unterſcheiden/ da wird diſe Wahrheit ohne eintzige Verduncklung vor Augen ſtehen/ und der Menſch klar erkennen den unſchätzbaren Werth/ und koſtbarkeit der

Zeit. Diſe klare Erkantnuß wird zweyerley gantz unterſchidliche Anmuthungen in der Seel eines ſterbenden Menſchen verurſachen; eine groſſe unaußſprechliche Freud / wann er die Zeit wohl angewendet hat / ein groſſes unaußſprechliches Leyd / wann er die Zeit übel verſchwendet: Quid egeris, tunc apparebit, cùm animam ages: (c) ſpricht der weiſe Seneca: alsdann wird ſich zeigen / wie du gelebt / wan du anfangeſt zu ſterben: da wird erſcheinen / was du Gutes gethan / und das wird dich höchſt erfreuen: da wird erſcheinen / was du Böſes gethan / und wird dich höchſtens beſtürtzen. Mein GOtt! wie ſo klar und erleuchtet ſeynd die Gemüths-Augen in dem Todt-Beth! da an dem Ende des Lebens wirſt du / mein Menſch / die Koſtbarkeit der Zeit klar erkennen / es wird dich höchſtens erfreuen die wol-angewendte Zeit / und über alle maſſen ſchmertzen die übel verſchwendte Zeit.

(a) Tobiæ 5. v. 12. (b) Hugo Card. in Epiſt. 2. ad Cor. c. 4. (c) Seneca Epiſt. 26.

§. I.

Am Ende des Lebens wird der Menſch klar erkennen die Koſtbarkeit der Zeit.

SAndæus in Horologio Achaz Mariano Tit. 5. ſchreibet von einer künſtlichen Uhr/ welche zu jeder Stund/ wann es beliebet/ mit dem Hammerſtreich aus einem Kiſelſtein Feur ſchlaget/ worvon der unterlegte Zundl angebrennet/ und der zu nechſt geſtellte Zachen angezindet wird/ und alſo der Menſch/ ſo bald er wird aufgeweckt von dem Schlaff/ alſo gleich das Liecht bey Handen habe. Ein ſolche Uhr wäre allenthalben zu wünſchen/ welche/ ſo offt die Stund ſchlaget/ zugleich ein ſolches Liecht anzindete/ bey welchem der Menſch die Koſtbarkeit der Zeit ſehete und erkennete/ und alſo ein jede Stund wol und nutzlich anwendete. Was aber dermalen nit geſchicht/ und der Menſch nit ſihet und erkennet/ daß wird er ſehen und erkennen am Ende des Lebens/ wann ihm das Todten-Liecht wird angezindet werden. So lang wir uns in diſem Leben befinden/ ſo lang

wir

wir die edle Zeit unter Handen haben/ da mercken wir nit/ was für ein groſſer Schatz vor der Naſen liget/ die eigne Liebe/ die Neigung zu den Böſen/ der Verdruß zu dem Guten verblenden uns: aber wann die Zeit einmahl vorüber iſt/ wann das Leben zu dem End gehet/ da erkennet man erſt/ wie köſtlich die Zeit ſeye. Ein eitler Welt-Menſch/ ſo lang er lebt/ und in lauter Wolluſt ſeine Täg genüſſet/ der beobachtet nit/ was für einen unerſätzlichen Schaden er ihme zuziehet/ da er die edle Zeit alſo übel ohne einigen Nutzen ſeiner Seelen laſſet vorbey gehen: Aber an dem Ende des Lebens/ da wird er erfahren/ was der Heil. Laurentius Juſtinianus ſagt: (a) Veniet, veniet neceſſitatis hora, quando miſericordiæ claudetur fons, & operandi deerit facultas, tunc oculos aperiet pœna, quos nunc claudit culpa, tunc, quanti ſit præſens tempus, noſcetur non ad meritum ſed ad ſupplicium: Es wird kommen/ es wird kommen die unaußbleibliche Stund/ wo der Bronnen der Göttlichen Barmhertzigkeit wird verſchloſſen werden/ und kein Zeit mehr ſeyn Guts zuwürcken/ alsdann wird die Augen eröffnen die Straff/ ſo anjetzo verſchlieſſet die Schuld/ alsdann wird erkennet werden/ wie koſtbar ſeye die gegen-

genwärtige Zeit nit zum Verdienſt / ſondern zur Straff. In dem Todt-Beth / wann das Liecht dem Sterbenden wird eingehalten / da ſihet man den Werth der Zeit / den man jetzt ſo wenig achtet; jetzt trachtet man nach Ehren und Würden / nach Gut und Geld / nach Freuden und Wollüſten / wenig nach der Zeit: wann diſe aber das Leben zu End geführt / daß es heiſſet / aus der Zeit in die Ewigkeit / da ſchreyet man nit mehr nach Geld und Welt / ſondern nach der köſtlichen Zeit / nach denen guldenen Stunden.

Nichts iſt koſtbarers / aber nichts iſt auch geringſchätzigers als die Zeit. Nichts iſt geringſchätzigers / wann man die Zeit betrachtet in Vergleichung mit denen zeitlichen Sachen / welche / wie lang ſie dauren / uns die Zeit gleichſamb abmeſſet: Nichts iſt koſtbarers als die Zeit / wann man ſie betrachtet mit der unendlichen Ewigkeit / welche da die Belohnung des guten Gebrauchs der Zeit ſeyn wird. Es iſt nichts ſo koſtbar als die Zeit / weilen ſie der Werth iſt der Ewigkeit: aber diſe Koſtbarkeit wird der Menſch erſt alsdann recht erkennen / wann er zum nächſten iſt bey der Ewigkeit / an dem Ende des Lebens. Der Krancke waiß / was die Geſundheit / der Hungrig-

grig⸗ und Durſtige / was Speiß und Tranck / und der Sterbende / was die Zeit ſeye. Jetzt haben wir der Zeit ſo genug als der Sonnen⸗Stäublein in dem Lufft / es kommt ein Tag / Stund / Minuten nach der andern: wann wir werden ſehen / daß wir keinen Vorrath mehr haben an Jahren und Monathen / und in wenig Tägen von der Welt ſcheiden müſſen / da werden wir erkennen was wir an der Zeit gehabt; ein jeder wird da klar ſehen / und ſehr wol begreiffen / wie groß der Gewinn / den er hätte machen können / und wie groß der Verlurſt / den er verurſachet / er wird darüber erſeufftzen / und ſich höchſtens beſtürtzen. Ohneracht aber ſeines Seufftzens und Traurens wird er endlich auf diſen Haubt⸗Puncten und leydige Erinnerung kommen müſſen / daß die Zeit ſchon verfloſſen / und nit mehr kommen werde / daß diſer Gewinn / in ſeinem Gewalt geweſen / und nit mehr ſeyn werde / daß er diſen Verlurſt hätte vermeiden können / aber ſolches nit mehr vermöge. Das gegenwärtige Leben / wird er dazumahl ſagen / iſt mir allein darumb gegeben worden / damit ich durch deſſen guten Gebrauch das ewige kunte gewinnen / und wie hab ich ſelbes angewendet? ich bin erſchaffen worden / daß ich

dem allmächtigen GOtt dienete/ und bißhero hab ich mir allein gedienet: ich bin auf diſer Welt nit des Leibs/ ſonder der Seelen wegen geweſen/und hab bißher gegelebt/als hätte ich kein unſterbliche Seel/ die ich müſte in Sicherheit ſetzen/ ſondern nur einen ſterblichen Leib/ den ich verſorgen ſolte. Wo ſeynd nun meine ſovil verfloſſene Jahr? ein jeder Tag/ jede Stund/ jeder Augenblick kunte ſeinen Verdienſt haben/ und mir hunderkfältigen Frucht bringen/ nun was iſt mir darvon übrig/ und was hab ich für einen Schatz darmit erworben? was werde ich mit mir anjetzo in die Ewigkeit darvon hinweg tragen? O daß mir die Augen ehender wären aufgangen/ und ich die Koſtbarkeit der Zeit beſſer erkennet/ und mir zu Nutzen gemacht hätte! Alſo gedencket man/ wann die Zeit zu End gehet/ alſo redet man/ wann die Sprach entfallen will/alſo ſihet man/wañ die Todten-Kertzen wird angezindet/ alſo winſcht man gelebt zu haben/ und zu leben/ wann zu ſterben/ und kunte manchen jene Grabſchrifft zugeaignet werden/ welche ein Adelicher mit Nahmen Willhelm bey dem Hof eines Hertzogen von Burgund nach ſeinen Todt auf ſein Grab zu ſetzen anbefolchen: Hier iſt begraben Willhelm/

der

der die Täg ſeines Lebens in dem Hof-Dienſt zugebracht/ und iſt von diſer Welt geſchiden/ bevor er gewuſt hat / warumb er darein kommen ſeye. Was man in Lebszeiten nit erkennt/ wird erkennet an dem End des Lebens.

Von einem vortrefflichen Philoſopho leſe ich/ daß/ als er ſchon allbereit nächſt bey dem Todt ware/ und von ſeinen herumb-ſtehenden Lehr-Jüngeren gebetten wurde / er ſolle ihnen zu guter Letzt ein heylſammes Lehr-Stuck hinterlaſſen/ eine Feder begehret habe / mit welcher er auf ein Papier geſchriben habe zweymal den Buchſtaben O, O, er wolte nichts anders mehr reden/ und nichts anders mehr ſchreiben / als O, O. Es ware nachmahls ein groſſer Streit unter denen Lehr-Jüngeren / was er durch diſen doppleten Buchſtaben O, O, habe wollen anzeigen? Eine hielten darfür/ daß durch diſes doppelte O, O, werde zu verſtehen gegeben Oblivio, die Vergeſſenheit/ ſo mit einem O anfanget/ und mit einem O geendet wird; ſeytemahlen der Sterbende alles auf der Welt verlaſſen / und vergeſſen muß / und hingegen auch bald vergeſſen wird / laut des gemeinen Spruchs: aus den Augen aus dem Sinn.

Mei-

Meines Erachtens werden durch ſolche doppelte O/O/ füglicher verſtanden die ſpathe Wünſch/ wenigiſt bey vilen Recht-glaubigen Chriſten heiſſet es zum öfftern in dem Todt-Beth: O! O! wolte Gott! ich hätte die Zeit beſſer angewendet! O! O! wolte GOtt! ich hätte ſovil Jahr/ die ich in dem eitlen Welt-Dienſt zuge-bracht/ in dem Dienſt GOttes verzehret: O! O! wolte GOtt! ich hätte ſo vil Täg und Nächt/ die ich in Weltlichen Freuden und Ergötzlichkeiten/ in Wollüſten des Leibs verſchwendet/ zu dem Hayl meiner See-len angewendet: O! O! Wolte GOtt! daß mir das Leben nur auf ein oder an-ders Jährlein verlängeret wurde/ wie weit beſſer wolte ich mir die Zeit zu Nutzen ma-chen. Der gelehrte Cardinal Baronius mit häuffigen Zäher-Vergieſſen ruffte in ſeinem Todt-Beth auf/ es ſolle einem die Zeit/ die unmäßig im Studiren verzeh-ret wird/ billich reuen: (b) O wann mir GOtt/ ſagte er/ mein mit dem Todt all-bereit ringendes Leben verlängerte/ wolte ich gewißlich jener mir gnädigiſt vergünſtig-ten Zeit mich anderſt und weit nutzlicher be-dienen. Wann ein ſo vortrefflicher/ ein ſo gelehrter und geiſtreicher Mann der für die Ehr GOttes, für die Kirchen/ für das

Hayl

Hayl der Seelen ſo vil gearbeitet / in dem Todt-Bett über die verfloſſene Lebens-Zeit ſolche Gedancken geführet / was wird bey denen jenigen geſchehen / welche die koſtbare Zeit weniger als nichts geachtet / und die mehriſte Täg ihres Lebens liederlich verſchwendet haben? an dem Ende des Lebens / da wird die Koſtbarkeit der Zeit klar erkennet / und iſt bey dem Sterbenden gemeiniglich der Wunſch / was jener gewuntſchen hat: O mihi præteritos referat ſi Jupiter annos: (c)

O! daß mir GOtt thäte widergeben
Die verfloſſne Jahr von meinem Leben /
Wolt mich vil beſſer ſchicken drein /
Und nit mehr ſo ſaumſeelig ſeyn.

Aus anderer Schaden / und zu ſpath erkannter Koſtbarkeit der Zeit ſollen wir witzig werden: die Sterbende wiſſen / was die annoch friſche und geſunde Menſchen an der Zeit haben; daß wüntſchen und ſeufftzen der Sterbenden ſoll uns antreiben zu guten Gebrauch der gegenwärtigen Zeit: Wer ſich nit ſpiglet an den Sterbenden; hat einen ſchlechten Luſt Chriſtlich zu leben: Animadverte igitur, ruffet dir zu der ſchon angezogne Heil. Lauren

tius Juſtinianus, (d) animadverte igitur, O quisquis es, qui ad Dei ſervitium poſitus negligenter dies tuos peragis, quia decurrente tempore pariter tu quoque Letho appropinquas, quum verò extremus aderit dies, quum ſuprema mortis hora te de corpore exire compellet, tunc, & utinam non ſerò, cognoſces, quanti æſtimare debueras præteritum, quod absque ullo ſpirituali profectu inaniter conſumpſiſti, tempus: Mercke derohalben / wer du immer biſt / der du zu dem Dienſt GOttes gewidmet / deine Täg liederlich zubringeſt / weilen mit der lauffenden Zeit du zugleich dem Todt naheſt / wann aber der letzte Tag wird vorhanden ſeyn / und die Todts-Stund den ſterblichen Leib zu verlaſſen zwingen wird / alsdann / und wolte GOtt nit zu ſpath / wirſt du erkennen / wie hoch du die verfloſſene Zeit hätteſt ſchätzen ſollen / welche du ohne eintzigen geiſtlichen Nutzen vergeblich verzehret haſt. Glückſeelig der / welcher die Augen vorhinein aufthut / die Koſtbarkeit der Zeit erkennet / und ihme dieſelbe zu Nutzen machet / der jetzt thut in dem Leben / was er ihm im Todt wüntſchen wird gethan zu haben / dann die wohl angewendte Zeit in dem Leben /

ben/ wird groſſe Freud verurſachen in dem Todt.

(a) S. Laur. Juſt. de Compunct. & planctu c. 2. (b) apud Pennequin de Divino amore p. 1. c. 5. (c) Æneid. 8. (d) S. Laurent. Juſt. de Converſ. monaſt. c. 14.

§. II.

Am Ende deß Lebens wird den Menſchen höchſtens erfreuen die wohl angewendte Zeit.

Einem ſterbenden Menſchen/ dem die Seel ſchon allbereit auf der Zungen liget/ ſchweben zwey eintzige Ding vor Augen/ das Vergangene und das Künfftige/ die Zeit/ und die Ewigkeit. Dann weilen er dazumahl in der Enge zwiſchen der Zeit und der Ewigkeit ſich befindet/ gedencket er eines Theils an die Zeit/ die nunmehr zu Gnaden gehet/ andern Theils an die Ewigkeit/ die er allbereit antretten muß. Mit einem Aug ſihet er auf das Vergangene/ mit dem anderen

auf das künfftige/ mit einem ſihet er/ was er gethan hat/ mit dem andern/ was er zu gewarten hat: Und indeme ihm ſowohl das Vergangene als das Zukünfftige zu Geſicht kommet/ alſo wird ſein Hertz entweders mit Leyd oder mit Freud erfüllet. Mit Leyd/ wann er die vergangne Zeit übel verſchwendet/ mit Freud/ wann er ſelbe wohl angewendet/ und zu ſeinem ewigen Hayl zu Nutzen gemacht. Es wird ein Sterbender in ſeinem Todt-Beth ſeinen gantzen Lebens-Lauff vor Augen ſehen/ es werden ihme alle ſeine Tugenden und gute Werck/ und bevorſtehende Himmliſche Belohnung zu Gemüth kommen: ſovil Jahr/ ſovil Täg/ ſovil Stund/ ja ſovil Augenblick/ die er alle zu Nutzen gemacht/ und durch tauſenderley Andachten/ gute Werck/ und nahmhaffte Tugends-Ubungen ſo koſtbar angewendet hat/ alles diſes wird ſich alsdann ſeinen Gemüths-Augen nit anderſt vorſtellen/ als ein groſſer Schatz-Hauffen überſchwencklicher Reichthumb/ die er mit ſich in die andere Welt fort tragen kan/ alldort ein groſſes Königreich darfür einzuhandlen/ ewig darin zu herrſchen und zu regieren. Ingredieris in abundantia ſepulchrum: (a) Wird ihme ein ſolcher ſelbſt können troſtreich zu

ſprechen/

ſprechen/GOtt ſey ewiges Lob und Danck/ ich wird gleichwohl nit nackend und bloß in das Grab zuruck kehren / und werde den Gewinn und Nutzen meiner Mühe und Arbeit nit in frembde Händ kommen laſſen / dan da ſeynd ſolche Schätz und Reichthum/ die ich mit mir kan fortbringen / und genüſſen in Ewigkeit. O was Troſt und Freud muß ſeyn/ wann ein ſolcher ſterbender Menſch ſich erinneret aller Mühe und Arbeit/ die er aus Liebe JEſu Chriſti ausgeſtanden hat? wie erfreulich wird es ihme vorkommen/ wann er zuruck gedencket auf ſeine verfloſſene Jahr / Täg und Stunden / die er in lauter guten Wercken und Andachts Ubungen zugebracht? was für ein hertzliche Freud wird ihme verurſachen/ wann er erweget/ daß ihme die himmliſche Glori wegen ſo viler unterſchidlichen Verdienſten zuſtändig ſeye/ und diſe müheſeelige Zeit nunmehr verändert werde in ein glückſeelige Ewigkeit? Es iſt nit zu begreiffen/was diſes für ein tauſend-Luſt bey einen Sterbenden in dem Todt-Beth ſeyn werde.

Betrachte / was einen Sterbenden in ſeinen Schmertzen und Todts-Angſt tröſten/ und eine Linderung bringen könne? Villeicht / daß er reich/ und faſt königli-

che Schätz geſammlet? villeicht/ daß er ein wollüſtiges Leben geführet/ und ſeine Täg in lauter Ergötzlichkeiten und Wollüſten zugebracht? villeicht/ daß er in hohen Würden geſtanden/ und die höchſte Ehrenſtellen bey Hof begleitet hat? vermeinſt du/diſes werde einem Sterbenden in ſeinem Todt-Beth einen Troſt und Freud verurſachen? auf keine Weiß: ſondern/ indeme er ſihet/ daß alles diſes ſchon vorbey gangen/ und nunmehr alles verlaſſen muß/ wird er in ſeinem Gemüth das Gegenſpil empfinden/ ja je mehrer Freud auß deroſelben Beſitz er genoſſen/ umb deſto gröſſer wird bey deren Verlurſt der Schmertzen ſeyn. Höre nur reden einen mächtigen König in Spanien Philippum, diſes Nahmens den Andern/ welcher in ſeinem Todt-Beth frey bekennet: Nihil confert Regem eſſe, niſi, quòd in morte cruciet, fuiſſe: Es nutzet nichts ein König ſeyn/ als das es im Todt-Beth ſchmertzet und quälet/ daß einer König geweſen ſeye. Alſo/ alſo werden manche/ wann ſie anderſt die Wahrheit bekennen wollen/ in dem Todt-Beth reden müſſen/ nit nur von ihren Ehren/ ſondern auch von ihren Reichthumben/ und Wollüſten. In groſſen Ehren und hohen Würden geſtanden

ſeyn;

ſeyn: Nihil confert, niſi, quòd in morte cruciet: Nutzet nichts / als daß es im Todt Beth ſchmertze und quäle: Seine Täg in Freuden und Wollüſten / in lauter Wolleben und Ergötzlichkeiten zugebracht haben / nihil confert, niſi quòd in morte cruciet: Nutzet nichts / als daß es im Todt ſchmertze und quäle. Was wird dann einem Sterbenden abſonderlich einen Troſt und Freud machen? ich ſage es mit kurtzen / und mit kurtzen vil / die wohl-angewendte Zeit / diſes wird den Menſchen in dem Todt-Beth höchſtens erfreuen / daß er ſeine Lebens-Täg zu der Ehr GOttes / und ſeiner Seelen Hayl wohl angewendet / daß er die zeitliche Ehren / Reichthumb und Wollüſten verachtet / und dem Ewigen nachgetrachtet: Daß er in der verfloſſenen Zeit ihme habe Schätz geſamblet in dem Himmel für die Ewigkeit. O was Troſt und Freud wird bey einem ſolchen ſeyn / da die Zeit ein Ende / und er in die Ewigkeit fort raiſet. Wann gewiß iſt / daß kein Chriſten-Menſch auf der Welt zu finden / der in ſeinem Sterb-Stündlein nit wünſchte die Zeit wohl angewendet / und vil Gutes gethan zu haben; was muß dann für ein Troſt und Freud alsdann ſeyn / wann man alles das jenige erfüllet hat / was an-

dere umbſonſt und vergebens wünſchen / daß ſie gethan hätten ?

Es ſpricht der allerweiſiſte König Salomon: (b) Omnia tempus habent: Alles hat ſein Zeit: Tempus naſcendi, tempus moriendi: Es iſt ein Zeit gebohren zu werden / und ein Zeit zu ſterben: und alſo fort: Nachdem Salomon aus dem H. Geiſt allen Dingen ſein Zeit verordnet / faſſet er alles gleichſamb in einen kurtzen Begriff zuſammen / und gibt letztlich diſen Außſpruch aus Göttlicher Erkanntnuß: Et cognovi, quòd non eſſet meliùs niſi lætari in vita ſua, & facere bene: (c) Und ich hab erkannt / daß nichts beſſers ſeye / als fröhlich ſeyn / und Gutesthun in ſeinem Leben. Diſe zwey Puncten fröhlich ſeyn / und Gutes thun ſeynd wohl zu mercken / ſpricht hierüber Cornelius à Lapide; und iſt die Urſach / warumbs Salomon zuſammen ſetzet / wohl zu betrachten. Was iſt dann die Urſach ? warumben ſetzet der allerweiſiſte König aus dem Heil. Geiſt beydes / fröhlich ſeyn / und Gutes thun alſo zu ſammen ? Ut indicet, non eſſe veram lætitiam niſi in benefaciendo, antwortet angezogner Schrifft-Steller: (d) damit er anzaige / daß in keinem Ding diſer Welt ein wahre Freud ſeyn könne / als

allein

allein in Würckung des Guten. Diſes iſt die aigentliche Urſach einer wahren Fröhlichkeit / benefacere, die Zeit nutzlich anwenden / und Gutes thun. Wilſt du ohne Unterlaß fröhlich ſeyn / getröſt / und in wahrer Freud leben / ſo befleiſſe dich / die liebe Zeit in nutzlichen und GOtt wolgefälligen Wercken zu zubringen / ſo wirſt du allzeit in deinem Hertzen ſüſſen Troſt / Luſt und Freud genüſſen. Diſen Troſt / Luſt und Freud aber wirſt du abſonderlich zu genüſſen haben an dem Ende deines Lebens in dem Todt-Beth / und je beſſer du die Zeit angewendet / je mehrer Gutes du gethan / umb deſto gröſſer wird alsdann dein Troſt und Freud ſeyn / mit ſolchen Vergnügen / daß du ſchon etlicher maſſen in diſem ſterblichen Leben anfangeſt die himmliſche Freuden zu verkoſten. Iſts nit wahr / daß du eine groſſe Freud empfindeſt / wann du gedenckeſt an jenes wenige Gute / welches du zu dem Hayl deiner armen Seelē / oder zu gröſſerer Ehr Gottes verrichtet haſt? wie unausſprechlich dann wird deine Freud ſeyn am Ende des Lebens in dem Todt-Beth / wann du 50. 60. und noch mehr Jahr wirſt können vorweiſen / die du in immerwehrenden Dienſt GOttes / in Tugends-Ubungen / und guten

Wercken haſt zugebracht? Gaudebis ſemper veſpere, ſi diem expendas fructuosè: ſagt der geiſtreiche Thomas Kempenſis: (e) Du wirſt dich allzeit am Abend erfreuen/ wann du den Tag nutzlich haſt zugebracht, und noch vil mehr wird dich erfreuen an dem Abend des Lebens/ wann du deine Lebens-Täg wohl haſt angewendet. An dem Ende des Lebens wird den Menſchen höchſtens erfreuen die wohl angewendte Zeit/ hingegen aber auch höchſtens ſchmertzen die übel verſchwendte Zeit.

(a) Job. 5. v. 26. (b) Eccleſ. 3. v. 1. & 2. (c) Ibid. v. 12. (d) Cornel. à Lapid. in c. 3. Eccle. (e) L. 1. de Imit. c. 26.

§. III.

Am Ende des Lebens wird den Menſchen über alle maſſen ſchmertzen die übel verſchwendte Zeit.

DEr Prophet Jeremias in ſeinen Klag-Liedern beklagt und ſagt von der

Stadt

Stadt Jeruſalem in ihrem betrübten Zuſtand / und bevorſtehenden Untergang: (a) plorans ploravit in nocte: Sie hat geweinet eines Weinens in der Nacht: weilen ſie nemblich den Tag hat fruchtloß laſſen vorbeygehen / und die Zeit ihrer Heimbſuchung nit erkennet hat. Vocavit adverſum me tempus: (b) iſt ihr wehemütige Klag: Der HErr hat wider mich geruffen die Zeit: dann die letzte Zeit wird gleichſamb von GOtt aufgehetzt zur Rach und Straff der vorhergehenden verachten Zeit. Dahero diſe betrangte Stadt billich ihre Schuld bekennet/und in Bedenckung der vernachläßigten Gnaden-Zeit in Nahmen ihrer betrangten Kinder in der Schluß-Red über die Klag-Lieder wehemütig zu GOtt ruffet: (c) Converte nos Domine ad te, & convertemur: innova dies noſtros ſicut à principio: Bekehre uns zu dir/ O HErr/ ſo werden wir uns bekehren: erneuere unſere Täg / wie ſie von Anfang geweſen ſeyn. Nit minder wird weinen und klagen ein Chriſten-Menſch in der Nacht des Todts/ allwo niemand mehr würcken kan / wann er den Tag des Hayls die angenehme Zeit hat fruchtloß laſſen vorbeygehen. Die letzte Zeit wird ſein Peiniger ſeyn/ und gleichſamb rächen die vor-

her-

hergegangene und liederlich verſchwendte Zeit. Er wird alsdann wehemüthig ruffen nach der vergangenen Zeit / und wünſchen / daß ſie zuruck kehre: Innova dies noſtros ſicut à principio: O daß ſich meine Lebens-Zeit von neuem anfangte! In dem Leben wird nichts mehrers veracht und verlacht als die Zeit / in dem Todt ſchmertzet nichts mehrers als eben die Zeit. Die Zeit wird in diſem Leben von vilen luſtig und liederlich durchgejagt: Ducunt in bonis dies ſuos: (d) Sie verzehren ihre Täg in Wolleben / aber zu letzt empfinden ſie ſchmertzliches Nagen und Beiſſen. Ne intuearis vinum, quando flaveſcit, ermahnet Salomon in ſeinen Sprüchwörtern: (e) cùm ſplenduerit in vitro color ejus, ingreditur blandè, ſed in noviſſimo mordebit ut coluber: Sihe den Wein nit an / wann er gelb wird / wann er glantzet in dem Glaß / er gehet lieblich ein / aber zu letzt beiſt er wie ein Schlang. Das Wolleben ſcheinet jetzt ſchön / und voll der Annemblichkeit / weilen es denen Sinnen beſtändig ſchmaichlet; aber wie lang meyneſt du / daß es dauren werde? ſihe / nach Verlauff einer kurtzen Zeit / wirſt du unter erſchröcklichen Aengſten ligen / und nachdem alles Süſſe

vergangen / wird nichts als Bitterkeit übrig ſeyn / weilen du unter lauter Eitlkeit und Kinderſpilen die Zeit verlohren / welche dir von dem all-güttigen GOtt verlihen worden / damit du die ewige Seeligkeit verdienteſt. Ach! wie wird dich ſchmertzen die übel verſchwente Zeit. Es ſinget der Poet:

Vidi jã Juvenẽ, premeret cùm ſenior ætas,
Mærentem multos præteriiſſe dies.

Jung übel angelegte Zeit
Bringt in dem Alter Reu und Leyd.

Diſe Reu und Leyd über die Zeit wird noch gröſſer ſeyn / und erſt recht ſchmertzen am Ende des Lebens / da heiſſet es in Wahrheit:

Im Leben übl verſchwente Zeit
Bringt in dem Todt Schmertzen und Leyd.

Es iſt gewiß / daß ein Sterbender nichts Schmertzlichers bedaure / als den Verlurſt ſo übel verſchwenter Zeit / und und zwar umb ſo mehr / als er nun klar erkennet /

kennet/ daß ihme das Leben der Urſachen allein verlihen worden/ umb dardurch den Himmel zu gewinnen/ nun aber ſolches zu Gnaden gehe/ und nit mehr zuruck komen werde. O wie wird es dich in dem Todt-Beth/ und hernach in der Ewigkeit reuen/ wann du die Zeit unnutzlich verſchwendet/ ſehr liederlich verlohren/ und gar nichts/ oder kaum etwas zuſammen gebracht haſt/ daß einer Belohnung im Himmel werth ſeyn ſolte! wie vil/ wie vil hat man in dem Todt-Beth alſo ſeufftzen und klagen gehört? ach mich unglückſeeligen! ich hab mein Lebens-Zeit in groſſer Mühe und Arbeit/ in vilen Sorgen und Kümmernuſſen verzehret/ ſchier alle Täg ſeynd von mir auf das Zeitliche/ wie ich mich an Geld und Gut bereichen/ und dem wollüſtigen Leben nachgehen kunte/ angeſehen geweſen; wehe mir! anjetzo muß ich diſes alles verlaſſen/ und verlaſſet mir nichts als ein geſchädigtes Gewiſſen/ und fruchtloſe Reu. So iſt es dann geſchehen/ und nimbt mein Lebens-Lauff nunmehr ein unglückſeeliges End/ die Zeit gehet zu Gnaden/ für das künfftige Leben kan ich nichts mehr verdienen/ bis daher hätte ich es thun können/ hab es aber vernachläßiget! Mein Leben ware ein Weeg/ auf welchem ich dem Him-

Himmliſchen Vatterland hätte können zu⸗raiſen; aber ich fauler Wandersmann was für ein ſchlechten Fortgang hab ich auf ſelben gemacht? Ein Schatz ware die Zeit / mit welchem ich die ewige Seelig⸗keit nit ohne groſſen Gewinn hätte ein⸗handlen können; aber ich unverſtändiger Handlsmann / was für einen Gewinn hab ich gemacht? meine Jugend ware ein Som⸗mer / in welchem ich wider die Feind der Seelen ſolte ſtreitten / ein Herbſt mein mannliches Alter / daß ich zeitige Früchten der Tugenden ſamblete; aber ich thorrech⸗ter Ackersmann / und forchtſamer Sol⸗dat / was für Früchten des Schnids und des Sigs hab ich aus beiden Feld geſam⸗let? Ich hab ſo und ſovil Jahr gelebt / weh⸗render diſer Zeit hätte ich mein Hayl nach Wunſch würcken können / die Himmels⸗Schlüßl waren in meinen Händen / und ſtundte bey mir / alldort ein gutes Orth zu erkiſen; anjetzt waiß ich / ach leyder! nit / ob villeicht mein Wohnung nit ſeyn werde in der Höll. O was für ſchöne Gelegen⸗heiten Gutes zu thun hab ich gehabt? was für Schätz fur das Leben in der andern Welt hätte ich mir samblen können / wann ich alle Zeit und Gelegenheiten Gutes zu⸗würcken gebraucht hätte? was hat mich

doch

doch darvon können abhalten? bin ich dañ ein Chriſt geweſen? bin ich frey und ungezwungen / ja ein vernünfftiger Menſch geweſen? wer hat mir dann das Hirn verrucket / wer hat mich alſo verblendet? kan es doch seyn / daß ich ſo ſchlechter Dingen halber die Täg des Hayls / und angenehme Zeit vernachläßiget / und unnutz hab laſſen vorbey gehen? Ach Leben! kurtzes Leben / und nunmehr zu End gehendes Leben! ſchönſte Jahr / ſchönſte Stunden / koſtbare Augenblick / wo ſeyd ihr hinkommen: Ubi ſunt dies vitæ meæ? wo ſeynd die Täg meines Lebens? wo ſeynd ſie? ſie ſeynd / ach! in diſen meinen Augen als bittere Zäher-Bäch: ſie ſeynd in diſem meinem Gewiſſen als nagende Würm: ſie ſeynd in diſem m̃einem Hertzen als ſpitzige durchborende Nägl. O übel verzehrte Lebens-Täg! ſoll ich dann mit euch zugleich alles verlohren haben? was gedachte ich doch dazumahl / wie ſo verblendt hab ich seyn können? daß ich euch fruchtloß / und ohne Nutzen hab laſſen vorbey gehen? und wolte GOtt / ſie wären nur fruchtloß abgeloffen / und hätte ich nit in ſelbigen die gröſte Schulden gemacht / welche ich armer Tropff jetzt biß auf den letzten Häller

be-

bezahlen ſoll. O Zeit! O edle Zeit! O guldene Zeit! wie übel hab ich dich verſchwendet/ gleich als wann nach diſen Leben kein anders mehr übrig wäre! Ach wie unglückſeelig bin ich anjetzt! aber ich klage und lamentire umbſonſt/ die Zeit iſt aus/ die Nacht iſt angebrochen / in welcher ich nichts mehr würcken kan. Deſperavi, nequaquam ultra jam vivam: (f) Ich habs verlohren geben / ich wird keines Weegs länger leben/ und muß jetzt mit läꝛen Händen die lange Ewigkeit fort wanderen.

Alſo wird mancher klagen / wann es zum ſterben kombt/ alſo ſchmertzet am Ende des Lebens die übel verſchwendte Zeit. Der letzte Tag / an dem wir die Welt beurlauben müſſen/ wird uns zaigen / was wir an ſo vilen liederlich zugebrachten Tägen verlohren haben. Wann du die augenſcheinliche Prob verlangeſt/ frage nur einen / welcher zu nächſt bey dem Todt / in einer Hand haltend das Crucifix / in der andern die Todten-Kertzen/ den letzten Athem ziehet/ frage ihn / was er halte von der vergangenen Lebens-Zeit? Er wird gewißlich die Koſtbarkeit der Zeit klar erkennen/ und mit gebrochener Stimm/ wann er anderſt vor Schmertzen noch reden kan /

nichts mehrers klagen / als daß er die ſo koſtbare Zeit alſo unnutzlich und übel verſchwendet habe. O wie bitterlich hat jener Hof-Beambte in ſeinem Todt-Beth beweinet die Verſchwendung der Zeit / und wehemütigiſt aufgeruffen: Hätte ich nur den halben / dritten / oder vierten Theil der Zeit meines Lebens alſo GOtt gedienet / wie ich meinem irrdiſchen Fürſten gedienet habe / O mit was Troſt wurde anjetzo mein Seel von dem Leib abſcheiden / wie ſicher wurde ſie vor dem Göttlichen Richter-Stuhl erſcheinen / was für reiche Belohnung hätte ſie zu hoffen? anjetzt aber iſt mein Seel voller Forcht / Angſt / und Schmertzen / iſt ihr auch nit mehr zu helffen. Cornelius à Lapid. in c. 1. Thren. gedencket eines vornehmen Herrns in Niderland / der in Lebs-Zeiten höchſtens befliſſen ware / wie er mit Vermehrung ſeiner Gütter ein nahmhaffte Baarſchafft hinterlieſſe. Diſer erkranckte gähling und tödtlich / und weilen die Medici an ſeinen Aufkommen verzweiffleten / und er wegen des herzunahenden Tods ſehr beſtürtzt wurde / lieſſe er ſeine Frau zu ſich beruffen: Mein Frau / ſagte er / der ich dich allzeit hertzlich geliebt / komm / hülff mir in diſer äuſſeriſten Noth / die Frau gantz betrübt wein-

te /

te/ und ſprache: Mein Schatz / wie ſoll ich dir helffen in einem Zuſtand / der nit zu curiren iſt / ich wolte gern / aber ich kan nit. Er lieſſe nach diſem ſeine Kinder von dem ältiſten an biß zu den jüngſten herbeykommen / und erſuchte flehentlich von allen Hülff und Beyſtand / ſie entſchuldigten ſich ſammentlich / diſes ſtehe nit in ihren Vermögen: und als Mutter und Kinder zuſamm weinten / auch keines zu rathen noch zu helffen wuſte / ſahe er gen Himmel / und ſprache mit kläglicher Stimm: O eitle vergebliche Sorgen der Menſchē! O Eitlkeit des menſchlichē Lebens! O edle Zeit! wie übel hab ich dich angelegt; indem ich die mehriſte Täg verzehret / damit ich Weib und Kind möchte bereichen / O hätte ich für meine arme Seel alſo geſorgt / und die Zeit angewendet / ſo hätte ich jetzt troſt und Freud; nun aber bin ich verlaſſen von GOtt im Himmel / und von denen Menſchen auf Erden / und iſt nit mehr zu helffen. Dergleichen Exempl ſeynd unzahlbar / und täglich bey denen jenigen zu ſehen / welche einen ſchlechten Chriſtlichen Wandl geführt / und dahero am Ende ihres Lebens nichts mehrers beklagen als die verfloſſene Zeit / als die verlohrne Jahr / und verſtrichne Täg des

Hayls/ welche vor Aengſtigkeit des nagen⸗den Gewiſſens/ ſo ſie der vergangenen lie⸗derlich verſchwenten Zeit erinneret/ gleich⸗ſamb verſchmachten / und in äuſſeriſte Forcht und Schröcken geſetzt werden. Laſ⸗ſe uns ob ſolcher Zeit⸗Verſchwendung ei⸗nen Abſcheuhen faſſen / damit nit diſes abſcheuliche Geſpenſt/ die übel verſchwente Zeit/ in dem Todt⸗Beth uns erſchröcke/ welches förchtlicher als der Teuffel einen Sterbenden in Verzweifflung ſtürtzen kan.

Ey dann / lieber Chriſt/ laß uns die von GOtt vergünſtigte Lebens⸗Zeit zu unſerer Seelen⸗Hayl wohl und nutzlich anlegen/ der Todt iſt uns gewiß / und wir seynd verſichert / daß in der letzten Stund unſer gantzes Leben uns werde vorkommen/ alsdann werden uns die Augen aufgehen/ und wir bey angezündten Todten⸗Liecht klar ſehen und erkennen die Koſtbarkeit der Zeit/welche Erkanntnuß eintweders Freud oder Leyd verurſachen wird: Freud/ wann wir die Zeit wohl angewendet: Leyd/ wann wir die Zeit übel verſchwendet. Quando illa extrema hora venerit, ſpricht der berühmte Geiſtmann Thomas von Kem⸗pen / (g) multùm aliter ſentire incipies de tota vita tua præterita, & valde dole-bis, quòd tam negligens & remiſſus fuiſti:

Wann

Wann jene letzte Stund wird ankommen ſeyn/ wirſt du von deinem vergangnẽ Leben weit anderſt urtheilen/ und wird dich ſehr ſchmertzen/ daß du ſo nachläßig und ſaum-ſeelig geweſen. In dem Todt-Beth / da wird der Menſch anderſt darein ſehen / er wird klar erkennen die Koſtbarkeit der Zeit/ es wird ihn höchſtens erfreuen die wohl angewendte Zeit/ und über alle maſ-ſen ſchmertzen die übel verſchwendte Zeit. Wie kommt es dann/ daß wir uns nit beſ-ſer verfaſſet machen/ und die Sach alſo einrichten / damit wir alsdann vilmehr Freud als Leyd haben mögen/ oder weni-giſt nichts Verdrüßliches zu befahren ha-ben? warumb befleiſſen wir uns nit/ nahm-haffte / großmüthige / heroiſche Tugen-den zu üben/ worvon unſer Lebens-Bild-nuß/ die uns in dem Todt-Beth wird vor Augen kommen / anſehnlichen Schein und Glantz bekomme? warumb betrachten wir die Sach nit vorhinein/ und thun anjetzo/ was wir im Todt-Beth wünſchen werden gethan zu haben? Joannes Major in Flo-ribus exemplorum ſchreibt von einem Jüngling / welcher ſeine Täg in Wollü-ſten verzehrte/ und in dem Fleiſch-Laſter dermaſſen vertiefft ware / daß er auch im Beichtſtuhl redlich bekennet/ ihme unmög-

 lich

lich zu ſeyn / daß er von denen gewohnten fleiſchlichen Gelüſten möge abſtehen. Der hoch-verſtändige Beicht-Vatter beredet den Jüngling dahin / daß er wenigiſt nur ein einziges Viertl Stündlein in ſeinem Schlaff-Kämmerlein ſich niderlege / und mit Creutzweiß übereinander geſchrenckten Händen ob der Bruſt bey angezündter Todten-Kertzen / und vorgeſtellten Crucifix als ein Sterbender betrachten ſolle / wie es alsdann ſeiner armen Seel ergehen / und ihme umb das Hertz ſeyn werde. Er hats gethan / und iſt dardurch alſo verändert worden / daß er mit Vergüſſung viler Zäher ſeinem Beicht-Vatter für diſes ſo heylſame Mittl höchſten Danck geſprochen / auch nachmahls from gelebt / und ſeelig geſtorben iſt. Wann du ein gleiches thätteſt / und in dein Kämmerlein verſchloſſen auf die Erden dich niderlegeteſt / und neben einen Crucifix / und brinnenden Liecht / wie man denen Sterbenden in die Hand zu geben pflegt / nur ein Viertl-Stund lang betrachteteſt / wie es hergehen / und dir umb das Hertz ſeyn werde / wann es würcklich zum ſterben kommt. O was heylſame Gedancken wurden dir zu Sinn kommen / was groſſe Lebens-Aenderung wurde in kurtzen bey dir zu ſehen ſeyn? wie

wie weit anderſt und beſſer wurdeſt du die koſtbare Zeit zu dem Hayl deiner Seele anwenden? Glückſeelig der die Sach vorhinein wohl betrachtet/ und die Zeit alſo anwendet/ wie er im Todt wüntſchen wird angewendet zu haben. Ich beſchlüſſe es mit der haylſammen Erinnerung des Geiſtreichen Thomæ Kempenſis: (h) Stude nunc taliter vivere, ut in hora mortis valeas potiùs gaudere quàm timere: Befleiſſe dich jetzt alſo zu leben/ daß du in der Stund des Tods vilmehr Urſach habeſt dich zu erfreuen/ als zu förchten.

(a) Thren. 1. v. 2. (b) Thren. 1. v. 15. (c) Orat. Jerem. Thren. 5. v. 21. (d) Job. 21. v. 13. (e) Prov. 23. v. 31. (f) Job. 7. v. 16. (g) L. 1. de Imit. c. 23. (h) L. 1. de imitat. c. 23.

Sechzehende Erinnerung.

Förchtliches Gericht.

Inhalt.

Es ſtehet uns Menſchen bevor ein förchtliches Gericht/ allwo 1. Schwäre Anklag der Zeit. 2. Strenge Rechenſchafft von der Zeit. 3. Erſchröcklicher Sententz wegen übel verſchwenter Zeit.

Es

Es haben die Weltweiſe die Natur und Eigenſchafften der Sachen mit groſſem Fleiß unterſuchet/ ſie haben nachgeforſchet und erwogen/ welche die erſchröcklichiſte Ding ſeyen / die ein Menſch billich zu förchten: ſie haben darunter gezehlet die Armuth / die Kranckheit/ den Hunger/ den Krieg/ die Dienſtbarkeit. Aber Ariſtoteles der Fürſt der Weltweiſen hat diſen Außſpruch gethan: Terribilium omnium terribiliſſimum eſt mors: Daß unter allen entſetzlichen Dingen das allerentſetzlichiſte der Todt ſeye. Da heiſſete es wie bey den Saulen / welche Hercules zu äuſſeriſt an dem Ufer des Meers geſetzt hat mit der Beyſchrifft: Non plùs ultrà: Weiter nit. Aber die Chriſt-Catholiſche Glaubens-Lehr zeiget wohl weiter hinauß: Plùs ultrà, ſaget ſie mit den Worten des Kayſers Carl des Fünfften: Noch weiter: Es iſt noch was förchtlicheres als der Todt. Höre den Heil. Apoſtl Paulum an: er ſpricht: (a) Statutum eſt hominibus ſemel mori: Es iſt denen Menſchen geſetzt einmahl zu ſterben: den förchtlichen Todt müſſen alle außſtehen; aber diſes iſt noch nit das entſetzlichiſte/ plùs ultrà: noch weiter / es iſt

nach dem Todt noch was entſetzlicheres und erſchröcklicheres: Und was iſt diſes? der Apoſtl ſetzet alſo gleich hinzu: Et poſt hoc judicium: Darnach wird ſeyn das Gericht. Diſes Gericht iſt in Wahrheit entſetzlicher und förchtlicher als der allerbitteriſte Todt. Gleichwie ein Glaubens-Articul iſt / daß wir alle ſterben müſſen / alſo iſt es auch ein Glaubens-Articul / daß wir alle nach dem Todt werden müſſen vor das Gericht GOttes ſtehen / und geurtheilet werden. In dem Augenblick / da die Seel von dem Leib abſcheidet / wird die Seel für den Richter-Stuhl JEſu Chriſti geſtellet. Veniunt Angeli, ſpricht der Heil. Bernardus, (b) aſſumere animam, ut perducant eam ante tribunal Judicis metuendi: Bey den letzten Hinſcheiden des Menſchen kommen die Engl die Seel zu nemmen / damit ſie ſelbige für den Richter-Stuhl des erſchröcklichen Richters bringen. Lieber Chriſt / uns allen ſtehet bevor: Terribilis quædam exſpectatio judicii: wie abermahl der Heil. Apoſtl Paulus bekräfftiget: (c) Ein erſchröckliches Gericht / in welchem GOtt von der Zeit / die wir gelebt / ſtrenge Rechenſchafft begehren wird. Die Wahrheit zu bekennen / ich erſchricke

biß-

bißweilen / und bekümmere mich für jene Welt-Kinder / denen GOtt groſſes Gut und Gelt / ja auch hohe Würden und Ehren-ſtellen zuſchickt / wegen der ſtrengen Rechenſchafft / ſo ſie deswegen geben müſſen. Aber noch gröſſer iſt der Schröcken und die Kümmernuß in Bedenckung / daß GOtt ſolchen Welt-Kindern ſovil Zeit / ſo lange Jahr verlihen / welche ſie alſo unnutzlich verſchwenden / und einmahls darvon Gott ſtrenge Rechenſchafft werden geben müſſen. Diſen Zeit Verſchwenderen ſtehet bevor: Terribilis quædam exſpectatio judicii, ein erſchröckliches Gericht / allwo die Anklag wird gehöret / die Rechenſchafft wird begehrt / der Sentenz gefället / und zu deſſen Vollziehung alſo bald geſchritten wird: Terribilis quædam exſpectatio Judicii, wohl ein förchtliches Gericht / allwo ſchwäre Anklag der Zeit / ſtrenge Rechenſchafft von der Zeit / erſchröcklicher Sentenz wegen übel verſchwendter Zeit.

(a) Ad Hebræos 9. v. 27. (b) L. de meditat. c. 2. (c) ad Hebræos 10. v. 27.

§. I.

§. I.

Schwäre Anklag der Zeit.

DEm Römiſchen Kayſer Ferdinando dem Dritten wurde aus Niderland zur Verehrung geſchickt ein Uhr / an welcher auf jegliche Viertlſtund gewiſe Bilder ſich bewegten: zuvor aber / da die gantze Stund ſolte ſchlagen / blaſete ein Engel die Trompeten / und ein Löw brüllete / wann die Stund aber hatte außgeſchlagen / kame Petrus herauß / und weinete. Ein ſchönes Kunſtſtuck. Wann der Menſch / ſo offt die Stund ſchlagt / ſich erinnerte des bevorſtehenden Gerichts / wann in ſeinen Ohren erklingte der erſchröckliche Poſaunen Schall / und die Stimm des erzürneten Göttlichen Richters / welcher brüllen wird wie ein Löw / kunte es ihme billich die Zäher aus denen Augen treiben / ja er wurde wenig fröhliche Stunden mehr haben / ſondern mit Petro weinen / und wie ein anderer Thalibæus beſtändig trauren: (a) Diſer vortreffliche / an Tugend und Frommkeit hoch-berühmte gottſeelige Mañ ſeufftzte oder weinte faſt allzeit / ſo offt die Uhr ſchlagte; als er gefragt wurde / was

die

die Urſach eines ſo ungewöhnlichen beſtän-
digen Traurens ſeye? Antwortete er: die
Zeit iſt uns von GOtt zur Buß verlihen/
und wird/ wann wir ſelbige werden verab-
ſaumet haben/ bey Gericht ſtreng von uns
gefordert werden. Ja diſe Zeit wird ſelb-
ſten bey dem Göttlichen Gericht wider
uns Kläger und Zeug ſeyn. Es iſt diſe
Lebens-Zeit nit ein geringe Gab und Gut-
that GOttes/ und freuen ſich die Menſchen/
wann ſie lang zu leben haben; aber eben
diſes ſoll ſie auch billich beſtürtzen/ in beden-
cken/ daß ſie von ihrer gantzen Lebens-Zeit
einsmahls werden Rechenſchafft geben
müſſen. Wann etwann einer ein groſſe
Summa Gelts von einem anderen entli-
hen/ erfreuet ſich anfänglich ein ſolcher we-
gen ſo vilen Gelts/ wann er aber nachden-
cket/ daß er zu beſtimmter Zeit die groſſe
Summa werde widerumb erlegen/ und ab-
ſtatten müſſen/ bringt es ihme groſſe Sorg
und Kümmernuß: wann einer die Ver-
waltung einer vornehmen Herrſchafft/ ei-
nes hohen Ambts antritt/ empfindet er
zwar groſſe Freud und Wohlgefallen/
wan er ſich aber erinneret/ daß er von allem
Empfang und Außgab zu ſeiner Zeit muß
Rechenſchafft geben/ wird ihm die Freud
verkehrt in Leyd und Traurigkeit. Ein

groſſes

groſſes Gut iſt die von GOtt verlihene Zeit/ ein langes Leben / und erfreuet ſich der Menſch / wann er lang zu leben hat; wann er ſich aber erinneret / daß er von ſeiner gantzen Lebens-Zeit biß auf die letzte Minuten werde die Rechnung abſtatten müſſen/ wie er ſich derſelben gebraucht habe / wird er billich beſtürzt / und erzittert vor Forcht/ und diſes umb deſto mehr / je länger er gelebt / je mehrer Zeit ihme GOtt verlihen / und je langwüriger er ſeiner Nachläßigkeit zugeſehen Hoc ipſum tempus, ſpricht der groſſe Heil. Sitten-Lehrer Gregorius, (b) hoc ipſum tempus, quod ad parcendum piè diſpoſuit, *diſtrictiùs* ad judicandum venit: Eben dieſelbige Zeit / welche GOtt zum Guten gnädiglich verordnet/ wird das Gericht ſtrenger machen/ maſſen ſie alsdann wird wider den Menſchen Kläger und Zeug ſeyn.

Der groſſe Heil. Baſilius redet von der Zeit alſo: Delectabile Tempus præterlabitur & formidabile: Umb die Zeit/ ſo fürüber gehet / iſt es ein ergötzliches / und zugleich auch ein förchtliches Ding. Diſes ſcheinet ein ſeltzſame Red zu ſeyn / daß die Zeit zugleich unſerer Natur ergötzlich und erfreulich / und zugleich förchtlich und erſchröcklich ſeyn könne? ſeitemahlen die

die Freud und Ergötzlichkeit das Anſehen hat/ als ob ſie alle Forcht und Schröcken außſchlieſſe/ und die Forcht weit von aller Ergötzlichkeit entfernet ſeye. Aber wann wir auf den Grund ſehen wollen/ werden wir befinden/ daß die Zeit/ ſub diverſo reſpectu mit Unterſchid der Sach/ zugleich ergötzlich und förchtlich ſeye: Ergötzlich/ da dieſelbe gebraucht wird zu Freuden und Wollüſten/ förchtlich/ wann wir gedencken/ daß wir von derſelben einmahl müſſen GOtt Rechenſchafft geben/ und daß eben die Zeit bey dem Göttlichen Richter-Stuhl unſer Ankläger ſeyn werde/ daß wir ſelbige in eitlen Freuden und Uppigkeiten unnütz verzehret haben. Es ſeynd manche/ welche gantze Täg/ darff wohl ſagen/ gantze Wochen und Monat mit allerhand Verrichtungen beſchäfftiget ſeynd/ auſſer mit dem nit/ was ihnen Ambt und Stands halber zuthun obliget/ welche vil Stund in Geſellſchafften in eitlen Welt-Freuden und Luſtbarkeiten zubringen/ welche gantze Nächt bey den Karten- und Brett-Spill ſitzen/ welche ein gantze Wochen/ ein gantzes Monat/ kaum einmahl recht an GOtt/ an das Hayl ihrer Seelen/ oder auf das Ewige gedencken/ und dannoch/ ob ſie ſchon ſovil Stunden/ Täg/

Wochen und Monat in dergleichen Eitl-keiten ohne eintziges Gutes Werck alſo un-nutzlich zubringen/ ihnen deßwegen keinen Scrupel machen. Aber eben diſe Zeit/ ſo ihnen anjetzo iſt ergötzlich und freudlich/ wird ihnen nachmahls ſeyn förchtlich und erſchröcklich/ Sie wird ſie bey dem Rich-terſtuhl GOttes anklagen/ und ſolche lie-derlich verſchwente Monat/ Wochen/ Täg und Stunden vorhalten/ und klar vor Augen legen/ nit nur was in ſelben Böſes geſchehen/ ſondern auch was Gutes ver-ſaumet worden. Nit unbillich verwun-dert ſich der gelehrte Cauſinus über die Zeit/ ſprechende: (c) Die Zeit iſt ein wunderbahrliches Geſchöpff/ welches ohne Unterlaß mit unſeren Leben fort lauffet/ all unſere Schritt zehlet/ und auf all unſer Thun und Laſſen Achtung gibt. Di-ſes kan einē jeden Menſchen billich erſchrö-cken und zitterend machen/ wann die Zeit ihre Klag/ wie ihre Stunden zugebracht worden/ vorbringen wird; da iſt ſchier kein Menſch unſchuldig/ wann wir uns ſchon in allen Dingen können außreden/ wird uns doch die Anklag der Zeit zu groſſen Schuldneren machen. Der Heil. Fran-ciſcus Saleſius, welcher ſeine Zeit nit nur zu ſeiner/ ſondern auch zu anderer Seelen

Hayl

Hayl dermaſſen eifrig angewendet / daß er zu den wahren allein ſeeligmachenden Catholiſchen Glauben mehr als ſibentzig tauſend Seelen bekehrt/ hat nichts deſto weniger ſeufftzend und weinend von ſich bekennet: Ach! wann ich bedencke/ wie ich die Zeit meines Lebens zugebracht/ ſo wird ich mit groſſer Angſt und Forcht überfallen / ſorgend/ ich möchte von der ewigen Glori außgeſchloſſen werden/ ſintemahlen diſe allein denen jenigen verſprochen/ welche die Zeit ihres Lebens wohl angewendet haben. Schlieſſe hierauß / wievil mehr und tauſendmahl mehr Urſach haben zu förchten die jenige / welche die Zeit zubringen und verſchwenden in lauter Spaß/ eitlen Schwätzereyen / in Geſellſchafften / Spilen / Mahlzeiten/ Luſtbarkeiten/ und andern Außgelaſſenheiten mit Hindanſetzung ihres ewigen Hayls. Gewißlich ein jeder / der ſich auch/ waiß nit wie from zu leben/ geduncket/ kan und muß mit einem Heil. Bernardo ſeufftzen und aufruffen: (d) O Domine Deus! quot tempora effluxerunt, in quibus ſine fructu, ut aſpicio, vixi: quomodo coram te ſubſiſtam? quomodo ad te potero levare faciem meam in illo magno & terribili examine, quando numerare juſſeris omnes dies meos; O mein

GOtt und HErr! wievil Zeit iſt verfloſſen/ in welcher ich/ wie ich ſihe/ ohne Frucht gelebt hab/ wie wird ich vor dir mögen beſtehen? wie wird ich meine Augen dörffen eröffnen bey jenen erſchröcklichen Gericht/ da du alle meine Lebens-Täg wirſt zehlen laſſen/ und ſelbe mich werden anklagen, wie übel ich ſie zugebracht. Höre auß den Klag-Liedern Jeremiæ, und gelehrten Feder Cornelii à Lapide, wie diſe Ankläger wider dich reden/ und Zeugnuß geben werden.

Der Prophet Jeremias in ſeinen Klag-Liedern im Nahmen der betrangten Stadt Jeruſalem bezeuget alſo: (e) Vocavit adversùm me tempus: GOtt der HErr hat wider mich beruffen die Zeit. Welches Cornelius à Lapide außdeutet auf das ſtrenge Gericht GOttes/ der als Ankläger und Zeug wider den Sünder über die von ihme übel verſchwendte Zeit beruffen/ und ihn hierdurch ſeiner Boßheit und Undanckbarkeit überweiſen wird. Vernehme diſes Schrifft-Stellers Wort ſelbſt/ dann ſie wohl würdig ſeynd angehört zuwerden: (f) Vocabit Deus tempus adversùs impios in die Judicii, tunc enim tempus erit accuſator & teſtis contra impios illósque redarguet, quòd tempus breve

à Deo

à Deo datum ad merendam æternitatem beatam expenderint in vanis & damnoſis voluptatibus: Es wird GOtt wider die Sünder beruffen die Zeit an dem Tag des Gerichts / alsdann wird die Zeit Kläger und Zeug ſeyn wider die Sünder / und wird ſie beſchuldigen / daß ſie die kurtze Zeit / ſo ihnen GOtt die ewige Seeligkeit zu verdienen verlihen / in eitlen und ſchädlichen Wollüſten verzehret haben. O Zeit! O Zeit! wer entſetzet ſich nit ab deiner erſchröcklichen Anklag und Uberzeugung! in was Angſt und Schröcken wird ein Sünder da ſtehen vor dem Gericht / wann ein groſſe Anzahl der verlohrnen Jahren / Monaten / Tägen / Stunden und Minuten ihne anklagen und beſchuldigen werden / daß er ſie wider das Zihl und Ende zu beleydigung des Schöpffers habe verwendet? daß er ſie als edle Perlein / umb welche er den Himmel hätte erkauffen ſollen / in das Koth hinauß geworffen / und liederlich verſchwendet habe? Er wird ſich überwiſen / und höchſt ſtraffmäßig erkennen mit jenen kläglichen Seufftzer / welchen der Heil. Bernardus aufgezeichnet mit folgenden Worten: Tempus vivendi perdidi, quia perditè vixi: Die Zeit meines Lebens hab ich verlohren / weilen ich ein verlohrnes / das iſt / ein

ein müßiges / eitles / unnuzes Leben geführet hab. Aber durch diſen Seufftzer wird der Sach nit geholffen ſeyn: Redde rationem, wird es heiſſen / gib Rechenſchafft von der Zeit.

(a) Sophron. in Prolo. Spirit. caſ. 59. (b) S. Greg. Hom. 13. in Ezechiel. (c) Nicolaus Cauſinus in aula ſancta p. 3. c. 3. (d) S. Bernard. in Epiſt. ad Robertum. (e) Thren. 1. v. 15. (f) Cornel. à lap. in cit. loc. Thren. 1.

§. II.

Strenge Rechenſchafft von der Zeit.

ES verhaltet ſich GOtt gegen uns / als wie ein Hauß-Vatter gegen ſeinen Knechten / diſer / wann die beſtimmte Zeit des Dienſt verfloſſen iſt / berufft ſeine Bediente / rechnet mit ihnen / wie ſie ſeine anvertraute Gütter verwaltet / und ihren Dienſt verrichtet haben. GOtt haltet Hauß im Himmel und auf Erden /

Erden/ wir ſeynd ſeine Diener; ſo bald der Dienſt aus iſt/ und wir Feurabend des Lebens gemacht haben / wird es heiſſen/ redde rationem, gib Rechenſchafft von deinem Leben/ wie du die Zeit angewendet und zugebracht habeſt. O mein Menſch! wie wird es mir und dir ergehen/ wann wir vor diſem Hauß-Vatter erſcheinen müſſen/ und wegen der Zeit unſers Lebens zu red geſtellet werden? Laſſe uns hinein gehen in die Gezelt des Patriarchens Abrahams / allda werden wir ſehen ſeine fromme Gemahlin die Sara voller Forcht und Schröcken. Aus was Urſach iſt ſie alſo erſchrocken? Es ſeynd zu den Abraham drey Engl in Geſtalt der Fremdblingen kommen / nachdem er dieſelbe wohl bewürthet / ſagten ſie zu ihm / er werde von ſeiner Gemahlin einen Sohn erzeugen/ ob ſie gleich alt und unfruchtbar wäre. Die Sara/ welche hinter der Thür geſtanden / da ſie diſes gehört/ lachete heimlich. Darauf fragte der Engl den Abraham / warumb hat dein Gemahlin gelacht? ab diſer Frag iſt Sara dermaſſen erſchrocken, daß ſie es gelaugnet: Timore perterrita, wie der Heil. Text ſagt: (a) Vor Forcht und Schröcken. O fromme Sara/ warumb erſchröckeſt und zitterſt du alſo vor

Forcht? haſt du etwann das zornige Angeſicht GOttes geſehen? nein das nit / antwortet ſie; ſondern die Urſach meines Schröcken iſt / indem ich mercke / daß man umb eines ſchlechten Dings wegen zu Red geſtellt werde / und Rechenſchafft begehre. Heu me! ruffet hierüber auf ein gelehrter Schrifftſteller / Heu me! quid nobis fiet in tremendo judicio, ſi de riſu & occulto & non inhoneſto mulier ſancta arguitur: O wehe! wie wird es uns ergehen in dem erſchröcklichen Gericht / wann ein ſo gottſeelige Frau wegen eines wenigen heimblichen und nit unerbahren Lachens halber zu Red geſtellet wird? Heu me! O wehe! in was Angſt / Forcht / und Schröcken werden wir geſetzt werden / wann wir vor den Göttlichen Richter geſtellt / ihme wegen jeden mindiſten Augenblick der Zeit Red und Antwort werden geben müſſen? Diſer / der vorhero alles waiß / wird wiſſen wollen nit allein wie vil Jahr wir gelebt / ſondern auch wie wir die Jahr zugebracht / und in denen Jahren die Monathen / in denen Monathen die Wochen / in denen Wochen die Täg / und in den Tägen die Stund / und in denen Stunden alle und jede Augenblich verbraucht haben. Gewißlich gleichwie von GOtt alle Härlein

lein des Haubts gezehlt ſeynd / alſo ſeynd auch gezehlet alle Augenblick der Zeit / und wird nit ein eintziger Augenblick ſeyn / von dem der Menſch nit wird Rechenſchafft geben müſſen; wie recht der gelehrte Cardinal Hugo anmercket: (c) Sicut non perit capillus de capite, ſic non perit momentum de tempore, de quo non oporteat rationem reddere, quomodo ſit expenſum: Gleichwie kein Härlein ohne den Willen GOttes von dem Haubt fallet / alſo vergehet kein Augenblick von der Zeit / von welchen man nit Rechenſchafft geben müſſe / wie er ſeye angewendet worden.

Und laſſe ſich nur keiner geduncken / diſes ſeye zu vil geredet / und zu weit geſucht / GOtt forſche ſo genau nit nach / Er rechne nit ſo gar auffs Nägele / GOtt gehe mit ſo kleinen ſubtilen Nachzehlen nit umb / diſes ſeye nur eine allzuängſtige Einbildung: Præclarum eſt, ſpricht der heilige und hochgelehrte Gregorius Nazianzenus, (d) nos in hac opinione verſari, ut non modo ſermonis aut actionis, ſed totius etiam temporis atque adeò tenuiſſimi ac breviſſimi cujusque horæ momenti rationem à nobis expoſci exiſtimemus: Es iſt ein vortreffliche Meynung / daß wir kräfftiglich darfür halten / wir werden nit nur

 von

von einem jeden Wort und Werck/ ſondern auch von der Zeit, und von denen kürziſten und mindiſten Augenblick einer jeden Stund Rechenſchafft geben müſſen. GOtt wäre nit GOtt/ wann Er nit alles wuſte/ und nit gerecht/ wann Er nit alles gedenckte/ des Guten zwar zu Belohnung/ des Böſen aber zur Straff. Wann nun ein jede Stund und Augenblick der Zeit aus lauter Gütte GOttes zu ſeiner gröſſeren Ehr und unſern Nutzen flüſſet/ ſo wird auch GOtt gewiß auf jede Stund und Augenblick acht haben. Waiſt du nit/ was ſchon längſten Job geſagt: (e) Obſervâſti omnes ſemitas, & veſtigia pedum meorum conſideraſti: Du/ O GOtt! haſt alle meine Weeg in acht genommen/ und haſt gemercket auf die Fußſtapffen meiner Füß: Ja greſſus meos dinumeraſti: (f) Du haſt gezehlet meine Schritt und Tritt. Beobachtet GOTT das Schlechtere/ ſo beobachtet Er auch das Fürnemmere: Schauet Er auf die Fußſtapffen/ ſo ſchauet Er auch auf die Stunden: zehlet Er alle Schritt und Tritt/ ſo zehlet er auch alle Augenblick. Es betheuret Chriſtus der HErr ſelbſten: (g) Dico autem vobis, quoniam omne verbum otioſum, quod locuti fuerint homines, reddent rationem de eo in die judicii: Ich ſage euch aber/

daß

daß die Menſchen von einem jeglichen unnutzen Wort/ daß ſie geredt haben/ am Tag des Gerichts werden Rechenſchafft geben müſſen. Erfordert GOtt Rechenſchafft von einem jeden müßigen Wort/ ſo werden gewiß nit unerforſchet durchwiſchen die Augenblick der verlohrnen Zeit. Wann nun der Menſch von ſeiner gantzen Lebens-Zeit ſo genaue Rechenſchafft geben muß / was wird daß für ein Rechnung ſeyn ? waiſt du/ wie lang ein Jahr iſt? Ein Jahr/ ins gemein darvon zu reden / hat 12. Monat/ 52. Wochen/ 365. Täg/ 8760. Stund. Wann einer 50. 60. und noch mehr Jahr erlebt hat/ was für ein Anzahl der Stunden kombt herauß? und wer wird rechnen die in denen Stunden enthaltene Minuten und Augenblick / von welchen allen ein jeder auß uns muß Rechenſchafft geben / wie er ſie verwendt/ angelegt / und gebraucht habe? was wirſt du antworten / fragt der Heil. Anſelmus, (h) Quid reſpondebis in illa die, cùm exigetur à te omne tempus viventi tibi impenſum, qualiter à te fuerit expenſum? was wirſt du antworten an jenem Tag/ da von dir wird Rechenſchafft begehret werden von der gantzen Zeit/ ſo dir in deinem Leben verlihen worden/ wie ſelbige von dir ſeye angewen-

det worden? O quàm malè poterit rationem reddere otioſus, erſeufftzet hierüber der Heil. Antoninus, (i) qui non ſolùm momenta amiſit temporis, ſed horas integras, dies, menſes, & annos: Ach! wie übel wird mit ſeiner Rechnung beſtehen der Müßiggänger/ welcher nit nur Augenblick der Zeit/ ſondern gantze Stunden/ Täg/ Monat/ und Jahr verlohren hat. O quàm malè poterit rationem reddere: Ach! wie übel wird mit ſeiner Rechnung beſtehen derjenige/ welcher 50. 60. und villeicht noch mehr Jahr erlebt hat/ doch nit 50. oder 60. Täg/ ja Stunden an ſeiner Seelen Hayl ernſtlich gelegt hat? O quàm malè poterit reddere rationem: Ach! wie übel wird mit ſeiner Rechenſchafft beſtehen derjenige/ welcher die Zeit alſo hindurch jaget/ und ſich noch proglen/ und für groß halten darff/ wann er gantze Täg und Nächt mit Singen und Springen/ im Sauß und Prauß/ mit Spillen und allerley weltlichen Freuden verſchwendet hat? O quàm malè poterit rationem reddere: Ach! wie übel wird mit ſeiner Rechnung beſtehen/ welcher die edle Zeit/ ſo ihme GOtt auß lauteren Gnaden ſein ewiges Hayl darmit außzuwürcken/ ſo freygebig hat mitgetheilet/ dieſelbe zu Beleydigung GOttes in

lauter Sünd und Laſtern ſo ſpöttlich miß-braucheț hat.

Je köſtlicher eine Sach / je genauer und ſtrenger iſt auch die Rechenſchafft: nun aber iſt nichts köſtlicher als die Zeit / alſo wird ſie auch auf das ſtrengiſt zu verrechnen ſeyn: Pondus & ſtatera judicia Domini ſunt, ſagt Salomon in ſeinen Sprüchwörtern: (k) Gewicht und Waag ſeynd des HErrn gericht. O Gewicht! O Waag! O Gerechtigkeit! kein Apotecker gehet ſo genau auf das Gewicht in Zubereitung der Artzney / kein Wechslherr hat ſo juſt und gerechte Gelt und Gold-Waag / daß nit noch gerechter und ſchärffer darauf gehet / noch genauer und juſter abwäget der gerechte Richter / nit der mindiſte Partickl der guldenen Zeit wird da auſſer Acht gelaſſen / alle Minuten und Augenblich der gantzen Lebens-Zeit müſſen verrechnet werden / wie ſie angewendet / und zugebracht worden. O was für ein ſtrenge Rechenſchafft wird diſes ſeyn! Es möchte einem den kalten Angſt-Schweiß außtreiben / wann man nur daran gedencket / und ſolches ein wenig zu Gemüth führet? und doch ſeynd ſo wenig / die es betrachten / und zu Hertzen nemmen. Wie werden wir uns einsmahls verantworten? quid faciam, cùm

cùm ſurrexerit ad judicandum Dominus? & cùm quæſierit, quid reſpondebo illi? ſpricht Job: (l) Was ſoll ich thun/ wann GOtt zu richten aufſtehet? und wann er fraget/ was wird ich ihme antworten? O was wird ein Zeit-Verſchwender thun/ der ſeine Täg meiſten Theils in Eitlkeit/ in Wolleben/ in Müßiggang/ in Sünd und Laſtern verzehret hat? wie wird er mit ſeiner Rechnung vor dem ſtrengen Richter beſtehen? Er wird erdattern und erſtummen/ und für tauſend nit eines können antworten. Und was wurdeſt du antworten/ wan du jetzt alſo gleich ſterben/ und noch diſe Stund die Rechenſchafft über deine gantze Lebens-Zeit de alles aufs ſchärffiſt durchforſchenden Richter abſtatten ſolteſt? ſage/ ob du alſo bereit/ alſo beſchaffen/ und deine Zeit alſo zugebracht/ daß du ſelbige ohne Forcht geben könteſt und därffteſt? wehe dir! wann alle die Täg und Stunden deines Lebens auf die Waag gelegt werden/ und es heiſſet: (m) Appenſus es in ſtatera, & inventus es minus habens: Du biſt auf der Waag gewogen/ und zu leicht befunden worden: wehe dir! einen erſchröcklichen Sententz wirſt du anhören/ und die verlohrne Zeit in Ewigkeit büſſen müſſen.

(a)

(a) Gen. 18. v. 15. (b) Fernandes in Gen. 18. ſect. 2. n. 9. (c) Hugo Card. in c. 14. Eccli. (d) S. Greg. Nazianz. Orat. 28. (e) Job. 13. v. 27. (f) Job. 14. v. 16. (g) Matth. 12. v. 36. (h) S. Anſelm. Lib. de miſeriis hominum. (i) S. Antoninus P. 2. Tom. 9. c. 14. (k) Prov. 16. v. 11. (l) Job. 31. v. 14. (m) Daniel. 5. v. 27.

§. III.

Erſchröcklicher Sentenz wegen übel verſchwenter Zeit.

WAnn Chriſtus zu Gericht ſitzen/ und der Sünder vor dem Richter-ſtuhl daſtehen wird / alsdann / ſagt der gecrönte Prophet: (a) Loquetur ad eos in ira ſua: Wird er gantz erzürnet reden: Was wird er aber ſagen? der Heil. Gregorius Nazianzenus ſpricht: Accepta beneficia cum iis, quæ inique admiſimus: Er wird dem Sünder vorhalten die Gutthaten/ die er ihme erwiſen/ und die Sünden / mit denen er von ihme beleydiget

diget worden. Er wird ihme vorhalten / wie er ſeine Gutthaten mit Müſſethaten / ſeine Lieb mit Undanck / ſeine Gnaden mit Unbilden vergolten / und die Zeit / ſo ihme zu gröſſerer Ehr GOttes / und ſeinen ewigen Hayl gnädiglich verlihen worden / zu deſſen Entunehrung verwendet / und ohne Seele-Frucht liederlich verſchwendet habe. Er wird ſagen: Sihe / ich hab dir geben die Zeit / damit du mich als deinen GOtt und HErrn loben und benedeyen ſolleſt / du aber haſt meinen Nahmen zu ſchanden gemacht / und geläſtert: Ich hab dir geben die Zeit / daß du in ſelbiger ſolleſt außwürcken dein ewiges Hayl / und du haſt ſie verzehret in weltlichen Freuden und Eitlkeiten: Ich hab dir die Zeit geben / daß du durch die Tugenden und guten Wercken ein herrliche Cron und groſſe Glori im Himmel erwerbeteſt / und du haſt ſie in kahlen Weltpoſſen und Uppigkeiten vertändlet: Ich hab dir die Zeit geben / daß du mir ſolleſt dienen / du aber ſelbige zugebracht in dem Welt-Dienſt / und mißbrauchet zu meiner Beleydigung: Ich hab dir / auch nachdem du mich ſchwerlich beleydiget / lange Zeit zugewartet zur Buß und Beſſerung / du aber haſt mit der Zeit verlängert deine Boßheit. Sihe du haſt ſo und ſovil Jahr gelebt /

war-

warumb haſt diſe gantze lange Lebens-Zeit das Hayl deiner Seelen nit gewürcket? warumb haſt du dir nit Schätz der guten Wercken in dem Himmel geſammlet? warumb haſt du die Täg des Hayls / ſovil tauſend und tauſend Stunden unnutz und ohne Frucht laſſen vorbey gehen? O wievil ſeynd in dem Himmel / die in einer vil geringeren Zeit zu groſſen Verdienſten und Heiligkeit gelanget / die ſo herrliche Sig wider das Fleiſch / wider die Welt / wider den Teuffel / wider ihre Paſſiones, wider die Laſter erhalten / und du in einer dir ſo lang verlihenen Zeit was haſt du Gutes gethan? ja wie vil Böſes haſt du geſtifftet? In diſer Stund haſt du mich ſchwärlich beleydiget / diſen Tag haſt du alſo liederlich und ärgerlich zugebracht / diſes gantze Monat haſt du in lauter Wolleben und Muthwillen verzehrt / in diſem Jahr haſt du diſe und jene Sünden begangen; und ob ich dir ſchon mein Gnad zum öfftern anerbotten / dir die ſchönſte Gelegenheiten an die Hand gegeben / dich vilfältig ermahnen und wahrnen laſſen / die noch übrige Zeit wohl anzuwenden / und zu gebrauchen / haſt du doch alles verachtet / ja die Verlängerung der Zeit hat dir zur Verlängerung deiner Boßheit dienen müſſen.

Weil

Weil du dann die heylſamme Zeit / und meine Barmhertzigkeit alſo mißbrauchet / ſo will ich anjetzo meine Gerechtigkeit brauchen / und deinen Verdienſten gemäß das Urtheil über dich außſprechen.

Ach! mit was Angſt / Forcht / und Schröcken wird ein Zeit verſchwenderiſche ſündige Seel vor dem Richterſtuhl da ſtehen? Quid tam pavendum, fragt der H. Bernardus, (b) quid tam plenum anxietatibus excogitari poteſt, quàm judicandum aſtare illi tam terrifico tribunali, & incertam adhuc exſpectare ſub tam diſtricto judice ſententiam? Was kan ſo entſetzlich und Angſt-volles erdacht werden / als vor diſem Richter-Stuhl erſcheinen / und gegenwärtig ſeyn des Urtheils / welches ein ſo ſtrenger Richter fällen wird? Es wird einem ſolchem Zeit verſchwenderiſchen Christen widerfahren / was jenen faulen hayloſen Knecht im Evangelio Matth. 25. begegnet iſt. Diſer / weilen er das von ſeinem König empfangene Talent in die Erden verſcharret / hat müſſen anhören jene Donner-klapfende Wort: Serve male, & piger: Ey du böſer und fauler Knecht / weilen du ſo liederlich und ſaumſeelig geweſen / ſolleſt du zu wohl verdienter Straff in die äuſſeriſte Fünſternuß / und ewige Gefängnuß

fängnuß geworffen werden. Eben alſo wird es ergehen einem Zeit verſchwenderiſchen Chriſten/ welcher daß von GOTT empfangene Talent/ die heylſambe Zeit nit gebraucht/ ſelbige unnutz und fruchtloß laſſen vorbey gehen / das Gute verſaumet / das Böſe gewürcket : ſo höre dann der Zeit-Verſchwender / was auf ihn für ein Sententz warthe : In jenem Augenblick / da er ſtirbt/ da die Seel von dem Leib abſcheidet / und geſtellet wird vor das Gericht/ in welchem Vorbeygehen wird alles diſes/ was bißhero geſagt worden/ da wird er hören/ wie der Göttliche Richter diſen erſchröcklichen Sententz wider ihne außſpreche/ und ſage : Gehe hinweg von mir du Vermaledeyter in das ewige Feur/ welches dem Teufl und ſeinen Englen bereitet iſt ; du biſt nit würdig / daß du vor mir ſteheſt/ vil weniger daß du eingeheſt in mein Reich / ſondern auf ewig ſolleſt nunmehr von meinem Göttlichen Angeſicht / und von dem glückſeeligen Reich meiner lieben Außerwählten außgeſchloſſen ſeyn, anjetzo ſeye übergeben denen Teufflen/ daß ſie mit dir fahren in das höliſche Feur. Worauf er dann alſogleich von denen Teufflen in den Höllen-Abgrund wird hinunter geriſſen werden.

O erſchröcklicher Sententz! warumb erweckeſt du nicht die Sorg-loſe Hertzen der noch Lebendigen zu einer wahren Buß und Tugend-Leben? warumb eröffneſt du nit aller Menſchen Augen umb nit zu überſehen die heylſamme Gnaden Zeit? O unglückſeelige Zeit/ ſo damahls verändert wird in die peinliche Ewigkeit/ Erit tempus eorum in ſæcula, redet darvon David: (c) ihre Zeit wird wehren in Ewigkeit. Wie lang aber iſt diſes in Ewigkeit? villeicht werden ſie in der Peyn harren müſſen ſo lang/ bis ein Vögelein / ſo alle Jahr kombt/ und ein Tröpfflein Waſſer hinweg nimbt/ alle Meer/ See/ und Waſſerflüß außläre? Ach! weit länger: Erit tempus eorum in ſæcula: ihr Zeit wird ſeyn in Ewigkeit. Villeicht ſo lang/ bis ein Würmlein/ ſo alle Jahr nur einen einzigen Biß thut / alle Wälder und Gehöltz abfreſſe? Ach! weit länger: Erit tempus eorum in ſæcula: Ihr Zeit wird wehren in Ewigkeit. Villeicht ſo lang/ biß ein Schneck, ſo alle Jahr ein wenig ſich bewegt/den gantzen Erden-Kraiß außkriche? Ach weit länger: Erit tempus eorum in ſæcula: Ihr Zeit wird wehren in Ewigkeit. Ihr Zeit wird / ſovil die Außdaurung in ſæcula oder künfftige Zeit-Läuff be-

betrifft/ mit der Natur GOttes in die Wett ſtreitten/ nemlich/ wie ſelbige unbeſchränckt und unaufhörlich ſeyn/ dann GOtt wird allzeit leben/ und die Verdammten werden allzeit gepeiniget werden; und dieweil es unmöglich iſt/ daß GOtt GOtt zu ſeyn aufhöre/ alſo wird auch ihre Beſtraffung/ welche von GOtt herühret/ unaufhörlich ſeyn und verbleiben/ iſt auch unmöglich/ daß ſie einmahl zur Endſchafft gelange: Erit tempus eorum in ſæcula: ihr Zeit wird wehren in Ewigkeit/ ohne Ende.

O mein JEſus! in was vor einem Meer/ welches ohne Grund/ ohne Geſtatt/ und ohne End iſt/ ſchwimme ich herumb? meine Puls-Adern alteriren ſich/ mein Hertz ſchlaget/ meine Gebainer/ und Nerven erzitteren/ das Blut erſtocket in meinen Adern/ wann ich bedencke die entſetzliche Veränderung der Zeit in die unglückſeelige Ewigkeit. Die Verdambte in der Höll werden die gantze Ewigkeit hindurch beweinen die Zeit/ welche ſie alſo liederlich verſchwendet haben. wäre uns nur erlaubt/ das Ohr an den hölliſchen Kercker zu halten/ O was Klagen/ Heulen/ Schreyen und Lamentiren wurden wir nit hören über die verlohrne Zeit! ihr

einziges Wünſchen wird ſeyn/ daß ſie diſen Verlurſt könten erſetzen. Aber alles ihr Klagen/ Heulen/ Schreyen und Lamentiren/ alles ihr Wünſchen wird Fruchtloß ſeyn/ und ihnen ihren unglückſeeligen Stand weder mindern noch ringeren/ ſondern nur vermehren und vergröſſeren/ ja in die äuſſeriſte Verzweifflung ſtürtzen/ auß Urſach; weilen ſie immerdar in friſcher Gedächtnuß führen/ der Verlurſt ſeye vor ſie nimmer zu erſetzen/ und kein Zeit mehr zu ihrer Erlöſung in Ewigkeit. Lieber Chriſt/ wann du vernünfftig biſt/ oder warhafftig ſeyn wilſt/ wie du billich ſolteſt/ ſo betrachte/ ich bitte inſtändig/ das förchtliche Gericht GOttes/ und den erſchröcklichen Sententz und Urtheil/ welches über die Zeit-Verſchwender ergehen wird; mache alſo gleich/ da noch Zeit iſt/ jenen Schluß/ welcher Conrado Biſchoffen zu Hildesheimb in Vorſtellung diſes erſchröcklichen Gerichts dieff in das Hertz iſt eingedrucket worden. Als diſer gute Biſchoff/ wie Cantipratanus erzehlet/ (d) nächtlicher Weihl dem Studiren oblage/ willens folgenden Tag dem Volck ein heylſame Predig zu halten/ wurde er endlich wegen ermüdeten Leibs-Kräfften von einem Schlaff überfallen/ und begunte zu ruhen.

ruhen. Ich fähle/ nit ruhete Conradus, ſondern er wurde im Geiſt verzuckt/ und ſahe/ was geſtalten ein anderer Biſchoff vor dem Richter-Stuhl GOttes geſtellt/ ſchwärlich angeklagt, von denen Gerichts-Beyſitzeren ſchuldig erkennet/ und zu den Hölliſchen Feur auf ewig verdammt wurde. Worauf die Gerichts-Diener ihme die Inful von dem Haubt/ den Ring von der Hand abgezohen/ aller Biſchöfflichen Zierden beraubt/ und denen Peynigern überantwortet haben. Nach diſen haben ſich alle diſem Gericht Beywohnende von ihren Sitz erhebt/ und da ſie den Richter zuruck begleiteten/ ſprache einer zu den andern: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalben/ da wir noch Zeit haben/ laſſet uns Gutes thun. Diſes ſahe/ diſes hörte Conradus der Biſchoff. Nachdem er widerum zu ſich kommen/ und diſes Schröcken-volle Geſicht bey ſich erwögte/ kamme ein Both/ welcher die Zeitung brachte/ daß ein gewiſer Biſchoff eines gähen und unverſehenen Todts geſtorben ſeye. Conradus voller Forcht und Zitteren ſchreyet auf: iſt dann diſem alſo: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: ſo laſſet uns Guts thun/ weil wir noch Zeit haben: welchen Spruch er

Zeit ſeines Lebens vil tauſendmahl widerhollet/ und nit mehr auß dem Hertzen gelaſſen hat.

Diſes iſt das Gericht/welches in dem Augenblick/da der Menſch ſtirbt/ und die Seel von dem Leib abſcheidet/ vorgenommen wird/ ſo billich einen jeden Menſchen auf die Zeit aufmerckſamb machen ſoll. Der Heil. Nicolaus von Tolentin, ſo offt er hörte die Uhr ſchlagen/ erſeufftzete/ und ſprache bey ſich ſelbſten: Mein HErr und GOtt! iſt abermahl ein Stund verfloſſen/ von welcher ich dir Rechenſchafft geben muß. Es verflüſſen Stunden/Täg und Wochen/ es klingen uns gleichſamb die Ohren von ſtätten Uhr-ſchlagen/ doch iſt auß hundert kaum einer/ der diſe haylſame Gedancken faſſet: O mein GOTT und HErr/ es iſt ſchon mehr ein Stund verfloſſen/ ein Tag vergangen/ wie wird ich dir diſe Zeit verrechnen/ die ich vil beſſer hätte anwenden können. Wehe dem jenigen/der die Zeit unnutzlich laſſet vorbey flüſſen/ ſelbige liederlich verzehret/ und übel verſchwendet/ es ſtehet ihme bevor ein förchtliches Gericht/ allwo ſchwäre Anklag der Zeit/ ſtrenge Rechenſchafft von der Zeit/ und erſchröcklicher Sententz wegen übel verſchwenter Zeit ſeyn wird.

Da-

Damit dich diſes Wehe nit treffe / brauche anjetzo die Zeit alſo / damit du ſolches Gericht nit zu förchten habeſt: (e) Vigilate, ermahnet Chriſtus der HErr ſelbſten / vigilate itaque omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere iſta omnia, quæ futura ſunt, & ſtare ante filium hominis: Derohalben wachet und bettet allzeit / damit ihr möget würdig gehalten werden diſem allen / ſo künfftig iſt / zu entflihen / und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn / wann Er zu Gericht ſitzen wird. So offt du alſo die Uhr ſchlagen höreſt / ſolleſt du dein Gemüth in Himmel erheben / und bey dir ſelbſten ſprechen: Ach mein GOtt und HErr / jetzt hab ich abermahl ein Stund zugebracht / von welcher ich wird Rechenſchafft geben müſſen: wie hab ichs zugebracht? wie hab ich diſe Stund angelegt? was hab ich darinnen Gutes gethan? findeſt du / daß du was Gutes Gott zu Ehren / und deiner Seelen zu Nutzen gewürcket haſt / ſo lobe und dancke GOtt; findeſt du aber / daß du nichts Gutes gethan / ſo laſſe dir ſolches von Hertzen leyd seyn / und nimme dir ernſtlich vor / die darauf folgende Stund beſſer und nutzlicher anzulegen / und was in voriger verſaumbt worden / widerumb hereinzubrin-

 gen.

gen. Täglich ſollſt du über dich ſelbſt Gericht halten / den Göttlichen Richter zu Gericht ſitzend vor Augen nemmen / und vor ſelbigen dein anklagendes Gewiſſen ſelbſten zu Red ſtellen / in der Fruhe von vergangner Nacht-Zeit / zu Nachts von der vergangnen Tag-Zeit. Wann du ſolcher Geſtalt deinem GOtt täglich die Rechnung der Zeit ablegeſt / ſo wird dir bey künfftigen Gericht kein Außſtellung gemacht werden. Diſes iſt / was Eccleſiaſticus rathet: Ante judicium para juſtitiam tibi: Vor dem Urtheil ſollſt du das Recht dir bereiten / & ante judicium interroga te ipſum, & in conſpectu Dei invenies propitiationem: (f) und vor dem Gericht unterſuche dich ſelbſt / ſo wirſt du vor dem Angeſicht GOttes Barmhertzigkeit finden. Darumben wirff dich zu den Füſſen JEſu / und durchſihe die Rechnung deiner bißhero zugebrachten Lebens-Zeit mit Ezechia ſprechend: Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ: Ich will vor dir alle meine Jahr überlegen in Bitterkeit meiner Seel. Es kan ſeyn / daß du in kurtzen vor dem Göttlichen Richter-Stuhl erſcheinen müſſeſt / du biſt kein Stund ſicher / in einen Augenblick iſt es geſchehen / und hanget an

ſol-

ſolchen Augenblick die gantze Ewigkeit. In ictu oculi:

In Augenblick die Zeit ſich wend/
Sihe auf dein letztes Zihl und End/
Nichts übrig bleibt von aller Zeit/
Dann nur die lange Ewigkeit.

Ich beſchlieſſe hiermit die haylſame Erinnerungen diſes geiſtlichen Uhrwercks mit den Worten des Heil. Apoſtls Pauli. Paulus diſer hell-klingende Echo des Göttlichen Worts/ diſe lebendige Trompeten/ und durchtringende Welt-Poſaun des Heil. Geiſts/ diſer mächtige Schützer der Glaubigen/ und Stürtzer der Unglaubigen/ diſes außerwählte Gefäß GOttes/ und gewaltige Lehrer der Völcker machet diſe Schluß-Red ad Galat. 6. Ergò dum tempus habemus operemur bonum: (g) Derohalben/ da wir Zeit haben/ laſſet uns Gutes würcken. Wohl ein merckwürdige/ gewichtige/ und höchſt-wichtige Schluß-Red würdig eines ſolchen Lehrers/ welcher für einen Lehrmeiſter GOtt/ für ein Canzl den dritten Himmel/ für ein Diſcipul die gantze Welt gehabt hat. Diſe Schluß-Red ſoll allezeit/ ſo offt die Uhr ſchlagt/ in unſern Ohren erklingen/ und nimmer-

 mehr

mehr aus unſern Hertzen kommen; dahin zaiget und ermahnet diſes geiſtliche Uhrwerck: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum, derohalben / da Wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken. Wie gehört / alles iſt zergänglich auf diſer Welt / die Zeit vergehet / mit der Zeit vergehet alles / und bleibt letztlich zu Troſt dem Menſchen nichts übrig / als was er Gutes gethan hat. Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken / laſſet uns die Zeit nit in denen Irrdiſchen Zergänglichen zubringen / ſondern denen Himmliſchen und ewigen Güttern nachtrachten. Die Zeit hat einen kurtzen ja gar keinen Beſtand: die Zeit iſt kurtz / flüſſet unabläßig fort / fliegt ſchnell vorbey: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken / laſſet uns auf die Zeit ein wachtbahres Aug haben / und ſie mit beyden Händen ergreiffen / damit ſie uns nit ohne Frucht entwiſche. Auf ſein Leben hat der Menſch nit vil zu trauen / und zu bauen / dann das menſchliche Leben iſt gebrechlich / iſt keinen Augenblick vor dem Todt ſicher / iſt ein immerwehrendes Sterben: Ergò dum tempus

pus

pus habemus, operemur bonum: Derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken / laſſet uns die Zeit alſo gebrauchen / als wann wir alle Tag ſterben ſolten. Die Zeit iſt ein koſtbarer Schatz / welcher hoch zu ſchätzen / ſorgfältig zu bewahren / und wohl anzulegen: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken / laſſet uns einen ſo koſtbaren Schatz umb nichts anders / als umb koſtbare Sachen verwenden / und mitls deſſelben Schätz in dem Himmel ſamblen. Der Zeit-Geitz iſt löblich / und ſolle der Menſch in guten Gebrauch der Zeit ein unerſättliche Begierd haben / weilen der Gewinn unſchätzbar / die Zeit zu gewinnen kurtz / und der Gewinn im Himmel ewig iſt. Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Gutes würcken / laſſet uns alle Augenblick der Zeit als koſtbare Gold-Stäublein und edle Perlein ſorgfältig zuſamb halten / in ſelben etwas zu verdienen / und unſere Glori im Himmel zu vermehren. Gutes thun muß nit auf die künfftige Zeit verſchoben werden / dann die künfftige Zeit iſt ungewiß / ſtehet in der Hand GOttes / iſt verdächtig.

Vil-

Vilweniger hat ſich ein Menſch auf die letzte Zeit zu verlaſſen / alldieweilen ſelbe zu Würckung deß Guten ſehr beſchwärlich / vil zu kurtz / und gemeiniglich nit mehr dauglich iſt. Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Guts würcken / laſſet uns kein Zeit verlihren / geſchwind darzu thun / und mit allem Ernſt alle innerliche und äuſſerliche Kräfften Leibs und der Seelen zu Würckung des Guten anſpannen / laſſet uns anjetzo thun / was ins künfftig ohne groſſe Beſchwärnuß / oder wohl gar nit wird geſchehen können. Es iſt kein gröſſerer Verlurſt als der Zeit / wann die Zeit einmal verlohren / iſt ſie unwiderbringlich / der Schaden ungemein groß / der Verlurſt entſetzlich: Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Guts würcken: und indem wir ſchon ſo vil Zeit verlohren / laſſet uns den Uberreſt wohl zu Nutzen machen / den erlittenen Schaden hereinbringen / und den Eyfer in Würckung des Guten verdopplen / ja auf ſolche Werck befliſſen ſeyn / welche von einer guten Folg ſeynd / und da wir auch ſchon geſtorben / bey andern noch vil Gutes nach ſich zihen / und uns zu Nutzen

kom-

kommen. In dem Todtbeth / am Ende des Lebens da werden wir die Koſtbarkeit der Zeit erſt recht erkennen / da wird uns über alle maſſen ſchmertzen die übel-verſchwendte Zeit / da werden wir wünſchen vil Gutes gethan zu haben; aber alsdann wird es zu ſpath / und alles Wünſchen umbſonſt ſeyn. Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalben / da wir Zeit haben / laſſet uns Gutes thun / und anjetzo die Zeit alſo gebrauchen / daß wir im Todt-Beth vilmehr Urſach haben uns zu erfreuen / als zu förchten / laſſet uns anjetzo thnn / was wir alsdann wünſchen werden gethan zu haben. Ergò dum tempus habemus, operemur bonum: Derohalbrn / da wir Zeit haben / laſſet uns Gutes thun. Diſes iſt der richtige Schluß / wohin zaiget und anmahnet diſes geiſtliche Uhrwerck / und deſſen wir uns beſtändig erinneren ſollen; diſe Erinnerung wird in uns ein immerwehrender ſtarcker Sporn und Antrib ſeyn / daß wir alle Zeit / alle Täg und Stunden zu dem Zihl und Ende / zu welchen ſie uns von GOtt verlihen worden / wohl und nutzlich anwenden.

(a) Pſalm. 1. v. 5. (b) S. Bernard. ſerm.

ſerm. 8. in Pſalm. 90. (c) Pſalm. 80. v. 16. (d) Cantipratanus L. 1. c. 3. (e) Luc. 21. v. 36. (f) Eccli. 18. v. 19. ibi. v. 20. (g) Ad Galat. 6. v. 10.

Regiſter/

A.

Achatius ein Kind: deſſen Tugend. Blat. 63. 64.
Aldi Monutii Hochſchätzung der Zeit/ 158.
Alexander M. hat ſich der Zeit bedienet. 332.
Alte: werden offt betrogen durch Hoffnung längeren Lebens/ 143. deren ſpathe Buß 201.
Alterthum zur Buß und guten Wercken beſchwärlich. 340. 342.
Anaſtaſii Kayſers Todt/ 317.
S. Anſelmus. S. Antoninus. v. Denckwürdige Sprüch.
Antiochi Königs Verſchwenderey/ 199.
Arbeiten ſoll jeder nach ſeinen Standt/ 187.
Arbeiter. v. Weingarten.
Ariſtippi Spruch von Eitlkeit zergänglicher Gütter/ 19.
Ave Maria betten iſt von unendlicher Belohnung/ 261.

Auffſchub der Buß gefährlich/ 308. ꝛc. 324.
Senecæ Spruch hievon/ 312. beleydiget GOtt/ 312.
Augenblick iſt die Zeit. 30. kein Augenblick iſt feil umb Geld/ 149. alle Augenblick koſtbahr/ 161. 214.
S. Auguſtini Buß/ 410. v. Denckw: Spruch.
Aurora, Aurea horâ. 217.

B.

BAlthaſar (Königs) Mahlzeit und Todt. 328.
Baronii Hochachtung der Zeit/ 448.
S. Baſilius. v. Denckw: Spruch.
V. Beda iſt als ein Kind ins Cloſter gangen. 83. 84. v. Denckw. Spruch.
Bellarminus ſpricht einen Sterbenden vergebens zu. 361.
S. Bernardi Ermahnung an Pabſt Eugenium. 36. v. Denckw: Spruch.
S. Bernardinus Senenſ. v. Denck. Spruch.
Blindheit der Seelen auf dreyfache Weiß. 439.
S. Birgitta ermahnet ihren Enckel. 77.
Bruſillus hat in 60. Jahr kein Stund unnutz zugebracht. 370.
Bußfertigkeit erſetzet die verlohrne Zeit. 407. 412.

C.

Cælum. v. Himmel.

Cantal:

Cantal. erſte Saleſianerin; dero Fleiß wider den Müßiggang. 214.
Caroli V. koſtbahre Uhr. 151. deſſen Ablegung der Regierung. 355.
Caſſianus wird geſtrafet wegen des Schlaffs. 233.
S. Chryſoſtomus. v. Denckw. Sprüch.
Conradi, Biſchoffens/ Geſicht. 500.

D.

Denckwürdige Sprüch von der Zeit:
S. Anſelmi. 324. 416. 489. S. Antonini. 490.
S. Auguſtini 32. 42. 94. 102. 119. 127. 180. 260. 345. 422.
S. Baſilii 478. v. Bedæ. 165. 166.
S. Bernardi 36. 164. 168. 212. 319. 415. 481.
S. Bernardini Senen. 40. 154. 328. 391.
S. Chryſoſtomi 211. 383. 435. Conradi Biſchoffens 500. Cornelii à Lapide. 482.
Dionyſii Carthuſiani. 405.
S. Gregorii M. 43. 112. 409. 478.
S. Gregorii Nazianz. 137. 195. 247. 487.
S. Hieronymi 341. Hugonis Card. 487.
S. Laurentii Juſtin. 211. 371. 443. 450. Originis. 202.
S. Pauli Ap. 34. 211. 267. 285. 315. 409. 415. 416. 505.
SS. Scripturæ. 51. 52. 156. 159. 196. 266. 354. 375. 503. 504.
Senecæ 53. 109. 117. 153. 157. 177. 441.
S. Thomæ Aquin. 415. Thomæ Kemp. 215. 343. 376. 468.

Dieb gibt es allerhand. 206.
Dies *nihili* bey denen Peruanern. 180.
Dionyſius Carthuſianus v. Denckw. Sprüch.
Domitiani Torheit in Mucken fangen. 192.

E.

Edlgeſtein verurſachet den Todt. 184.
S. Edmundi ſtrenges Leben in der Jugend. 65.
Einſprechungen von GOtt wie zu beobachten. 286.
Eilfertigkeit in guten Wercken vonnöthen. 51.
Eitle Arbeit ohne Nutz. 189. 191.
Ewigkeit: was es ſeye. 136. 498.

F.

Ferdinandi Herzogens in Bayrn Sinnbild. 303.
S. Franciſci Saleſii Urtheil von der Zeit. 481.
Feyertäg/ wie ſolche zu zubringen. 225.
Fröhlichkeit beſtehet in guten Wercken. 456.
Fruhe Zeit. v. Morgen.

G.

Geitz: was für ein häßliches Laſter. 237. eines Juden. 255. Zeit-Geitz v. Zeit-Geitz.
Gelegene Zeit nit zu verſaumen. 268.
Gelegenheit: was es ſeye? 299. dero Abbildung. 299. gleichet gewiſen Thierlein. 289. man hat ſolche nit im Ermel. 285.
Gericht. v. Jüngſtes Gericht.
Geſchäfft/ was ſolches ſeye? 210. unnutze Geſchäfft. 180. der Seelen. v. Seelen-Heyl.

Geſundheit: überflüßige Sorgen erhalten ſolche nit 96.
Glory. v. Himmliſche Belohnung.
Gnad GOttes nothwendig zur Seelen-Heyl. 327.
Godebidi Biſchoffens Spruch. 305.
Gottloſe v. Sünder.
Grabſchrifft Wilhelmi eines Hoff-Herrns. 446.
Gregorius M. v. Denckw. Sprüch.
Gregorius Nazianz. v. Denckw. Sprüch.
B. Guericus Ord. S. Dom. wie bekehret. 9.
Gute Werck. v. Werck.
Güther. v. Zeitliche Güther.
Guggu betrügt einen Einſidler. 307.

H.

Hanibal verſaumet die Gelegenheit. 292.
Henrici Königs in Engelland unglückſeeliger Todt. 390.
S. Hieronymus. Hugo Card. v. Denckw. Sprüch.
S. Hilarion ſtirbt behertzt. 79.
Himmel: Cælum: was diſes Wort bedeute. 241.
Himmliſche Belohnung. 242. unbeſchreiblich. 259.
Höll: der Verdambten Klagen ꝛc. 138. ꝛc. 293. 352. 396. 499.
Horatius beobachtet die Zeit. 276.

I.

Joannis Eleemoſynarii Gutthätigkeit. 388.
Jonas verrichtet in einen Tag/ was er in 3. Tägen hätte zu thun gehabt. 420.
Joſeph des Patriarchen Vorſichtigkeit. 252
Jud aus Apprehenſion geſtorben. 107.

Judas hat die Zeit beobachtet. 278.
Jugend ſolle die Zeit wohl gebrauchen. 58. 61. 69. 71. 84. 419. iſt Gott angenehm. 61. 69. iſt dem Todt offt nähender als das Alter 72. 76. wird offt betrogen durch verhoffendes Alter. 143. Thuet im Alter was ſie in der Jugend gewohnet. 326.
Jungfrauen: die Thorrechte im Evangelio. 348.
Jüngling beredet ſeinen Vatter 76. wird bekehrt durch Betrachtung der Zeit. 86.
Jüngſtes Gericht, deſſen Erſchröcklichkeit. 474. 493. 496.

K.

Krancke gedencken zu ſpath an das ſterben. 350.
Kranckheit zum Buß thuen beſchwärlich. 344.

L.

S. Laurentius Juſtin. v. Denck. Sprüch.
Leben iſt ein Lauff zum Todt. 9. 110. ein immerwehrendes ſterben. 91. 100. 107. 109. 125. 305. iſt kurtz und ungewiß. 32. 33. 354. gleichet einem Schiff auf dem Meer ohne Ancker. 42. 46. 50. iſt kein Zinß ſondern ein Depoſitum. 72. iſt wie ein Härpffen-Spiel. 73. wie ein Glaß. 92. 93. 304. wie Graß. 95. wie ein brinnende Kertzen. 97. wie ein Jahrmarckt 248. wie ein Schatten. 126.
Leben iſt nit zur Kurtzweil verlihen. 182. wie ſolches zu lieben. 89. 90. &c. 506.
Leben iſt zeitlich und ewig 91. 257. &c. lang leben iſt nit nach den Jahren zu rechnen. 403.

M

M.

S. Magdalena erſetzet die verlohrne Zeit durch Buß. 410.
Mahler eines ungeſchickten Gemähls. 359.
Manna wird in der Fruhe geſammlet. 218.
S. Mariæ Ægyptiacæ Buß. 411.
Maulbeer-Baum blühet erſt im Sommer. 96.
Menſch gleichet einen Baum. 186. Menſchen fiſchen die Zeit mit einem Sib. 31.
Morgenſtund hats Brod im Mund. 216.
Morgenzeit die beſte. 217. 266.
Müßiggang wie ſchädlich 208. liebet das Geſchwätz. 211.

N.

Nacht in Tag verwendet. 223.
Nazareer: wer ſolche geweſen. 62.
Negotium, negat otium. 210.
S. Nicolai Tolentini Hochachtung der Zeit. 502.
Nutzlich und unnutzliche Arbeit. 188.

O.

O! O! was ſolche bedeuten. 447.
Ottonis III. Kayſers Aufſchub der Buß. 310.
Origines, v. Denckw. Sprüch.

P.

Paradeiß/ darinn der erſte Menſch zur Arbeit geſetzt. 208.
Parcæ: 3. Göttinen: deren Gedicht. 300.
S. Paulus ſtarbe täglich. 115. v. Denckw. Sprüch.
Perlein von der Morgen-Sonn beſchinen. 68.
Phillippi II. Königs in Spanien Spruch von Eitelkeit der Ehren. 454.
S. Placidus in der Jugend heilig. 65.

Pompejus führt ein Uhr in den Triumph. 146.
Purpur-Farb wovon ſolche gemacht werde. 289.

R.

Reich genug iſt den der Himmel bedecket. 146.
Reichthum: wie zu gebrauchen. 35.
S Romualdus 310.
S. Roſa von Viterbo von Kindheit heilig. 66.

S.

Salomons Reichthum und Wolluſt, 5.
Schlaff / ſo übermäßig ſchädlich. 221. Schläffrigkeit 210.
Schlang ein betrügliches Thier. 120. 122. Glöggl-Schlang. 129. heimliche Schlang. 131.
Schwalben warum ihr Flug ſo ſchnell? 281.
Seelen-Heyl allzeit zu ſorgen. 195. erfordert ſeine Zeit. 355. iſt das gröſte Geſchäfft. 168. 170. 359.
Semei bedient ſich der Zeit. 283.
Senecæ Spruch von der Buß. 312. v. Denckw. Sprüch.
Simon Lipnicus ſchätzet die Zeit hoch. 256.
Sonnen-Uhr ſtellet die Zeit vor. 246.
Sontag ein Tag des HErrn. 230.
Spate Buß. 200. ungewiß. 353.
Spiegl die Geſtalt vorſtellend. 108.
Spiler in Peru. 181.
Sterben iſt ein Beraubung aller Dingen. 36. wir ſterben täglich. 109. des Sterbenden gedancken. 23. 78. 82. 112. 442. 509. deſſen Freud und Angſt wegen der Zeit. 451. 459.
Stüfftungen (milde) verdinſtlich. 432.
Stunden kurtz und lange. 123.
Sünder bemühen ſich zu ſündigen. 198. gleichen einen Brennholtz. 319.

Suppliciren ſoll man zu gelegner Zeit. 276.

T.

Tåg/volle Tåge. 23. unnutze Tåg bey den Peruaneren. 180. gutes Tågl was es ſeye. 202. heilige Tåg wie zu begehen. 225.
Teufel verſaumet kein Zeit. 38. 277. iſt ein GOtt diſer Welt. 335. deſſen Betrug. 336.
Thomas Aqu. Thomas Kemp. v. Denckw. Sprüch.
Titus betauret den Tag in welchen er nichts Gutes gethan. 371.
Todt/ kommt nit nach dem Alter. 73. 105. iſt unterſchidlich. 431. eines Unbereitten. 362. ꝛc. 364. ꝛc. eröffnet die Augen der Seelen 442. iſt das Erſchröcklichſte aus allen Dingen. 473. Todts-Aengſten. 345. 361.
Trågheit. was es ſeye? 227. iſt der gröſte Zeit-Dieb. 205. 232.

U.

Verdammte. v. Höll.
Verlurſt/ ſo ſich erſetzen laſſet/ iſt zu verſchmertzen. 377. welches der gröſte Verlurſt. 381.
Verſchub. v. Aufſchub.
Uhr/ vom König in Perſien Kayſer Carolo M. verehrt 6. bedeutet die Zeit. 129. 146. kleine Uhr Caroli V. 151. Uhr ſo ein Liecht anzündet. 442. ſo das Jüngſte Gericht vorſtellet. 476.

W.

Weingarten. der Evangeliſchen Arbeiter: 81.
Werck: gute Werck der ſterbenden Troſt. 23. 24. 26. ſo von einer Folg seynd. 426. 431. ſeynd ein Saamen der Himmliſchen Glory. 385. in ſelbigen beſtehet die Frölichkeit. 456.

X.

Xerxes beweinet ſeine Armee. 100.

Z.

Zachæus: nahme die Zeit in obacht. 279.
Zeit: die Zeit vergehet/ und alles mit ihr. 1. ꝛc. 125. 506. derſelben Bildnuß. 27. 28. ſtehet niemahl ſtill wie ein Waſſerſtrohm. 39. 40. 43. 44. 125. 128. Blühe der Zeit. 57.
Zeit-Verlurſt hoch zu beweinen. 86. 213. 158. 176. 263. iſt unwiderbringlich. 373. 387. und entſetzlich. 309. 406. 508. wie ſolcher wiederum zu erſetzen. 402. ꝛc. 405. 415. 423. 426.
Zeit iſt ein ſchwacher Bau. 88. ein betrügliche Schlang 117. 130. 134. weiß niemand was es ſeye. 119. iſt bald kurtz bald lang. 122. 123. iſt ein koſtbahrer Schatz. 145. 148. 172. 264. 444. 507. iſt nit feil umb Geld. 149. 150. 153.
Zeit giltet ſovil als GOtt und der Himmel. 154. 161. 361. wird erſt erkennet zu End des Lebens. 442. alle Minuten koſtbahr. ibi. 245. iſt ein Gab Gottes. 166. wie ſolche anzuwenden. 164. 167. 203. 214. 330.
Zeit-Dieb wer ſolche ſeyen. 157. 205. ꝛc. 234. Zeit-Geitz iſt löblich. 236. 265. 207. Augusti des Kayſers Zeit-Geitz. 245.
Zeit iſt für die Seel/ nit für den Leib angeſehen. 168. gelegne Zeit zu beobachten. 272. 274. 285.
Zeit Verſchwendung auf dreyerley Weiß. 176. in Miſſigang/ Wolluſt ꝛc. 183. 205. in unnuzer Arbeit. 186. 383. in Sünden. 194.
Zeit iſt dreyfach: die verfloſſene. 301. die künfftige/ ſo ungewiß. 304. 313. 507. die gegenwärtige/ ſo die beſte. 324. die letzte Zeit iſt beſchwerlich/ kurtz/ und untauglich. 335. 347. 357. 360. 367.
Zeit klaget uns an vor Gericht. 476. 482.

Ende des Regiſters.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fritsch, Sabinian,

Geistliches Uhr-Werck, Zu Guten Gebrauch der Zeit, Durch Heilsambe Erinnerungen Allen ihres Heyls beflissenen Seelen, Und Seel-Sorgeren Nutzlich und dienlich eingerichtet

München 1733

Asc. 1969
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10262680-1
VD18 12166758